

25X1A

CLASSIFICATION SECRET
SECURITY INFORMATION
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY

REPORT NO.

INFORMATION REPORT

CD NO.

COUNTRY East Germany

DATE DISTR. 29 Dec. 1952

SUBJECT Copies of Der Scheinwerfer, SED Plant
Bulletin, Zeiss, Jena

NO. OF PAGES 1

PLACE
ACQUIRED

25X1A

NO. OF ENCLS. 5 booklets
(LISTED BELOW)

DATE OF
ACQUIRED

SUPPLEMENT TO
REPORT NO.

25X1A

THIS DOCUMENT CONTAINS INFORMATION AFFECTING THE NATIONAL DEFENSE
OF THE UNITED STATES WITHIN THE MEANING OF THE ESPIONAGE ACT 50
U. S. C., 31 AND 32, AS AMENDED. ITS TRANSMISSION OR THE REVELATION
OF ITS CONTENTS IN ANY MANNER TO AN UNAUTHORIZED PERSON IS PRO-
HIBITED BY LAW. REPRODUCTION OF THIS FORM IS PROHIBITED.

THIS IS UNEVALUATED INFORMATION

* Documentary

25X1X

The attached publications are sent to you for retention.

THIS DOCUMENT HAS AN ENCLOSURE ATTACHED
DO NOT DETACH

CLASSIFICATION SECRET

STATE	NAVY	NSRB	DISTRIBUTION							
ARMY	AIR		ORR	X						

SECRET/CONTROL US OFFICIALS ONLY
SECURITY INFORMATION

25X1A

German Democratic Republic

PUBLICATION OF ZEISS, JENA (5 pamphlets; German; [REDACTED])

25X1A

This document consists of 5 copies of "Der Scheinwerfer" which is a publication for the employees of the Carl Zeiss Optical Works in Jena. "Der Scheinwerfer" is published by the plant chapter of the SED. These 5 issues are dated 18 Dec. 1951, 11 January, 28 January, 15 March, and 10 April 1952. Articles in this publications include reports on cultural and athletic activities in the plant, propaganda pep-talks, examples of activists, some reports on deficiencies in plant equipment, eg. inadequate wash room facilities, reports on new developments at Zeiss, and photographs of some Zeiss products such as: perimeters, refractometers, nyctometers, etc.

Return to CIA Library

[REDACTED]
/Foreitn language document or microfilm of it/is available in the CIA Libraryext, [REDACTED]

25X1A
25X1A

25X1A [REDACTED]

22 January 1953

SECRET/CONTROL
US OFFICIALS ONLY

Der Scheinwerfer

Betriebszeitung der Belegschaft Optik Carl Zeiss Jena VEB



Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Brigade Freundschaft - FOB

setzt sich aus 56 Kolleginnen unter Anleitung der Kollegin Ingeborg Laschke zusammen. Um den Forderungen unserer Regierung nach Abschluß eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland zu unterstützen, und aus der Erkenntnis heraus, den Fünfjahrplan zu erfüllen, der uns schneller zu einem besseren Leben führen soll, verpflichtete sich die Brigade, ihre Norm freudig von 118% auf 122% zu erhöhen.

„Brigade Freundschaft“, es gilt nun die Norm im gegenseitigen Erfahrungsaustausch auszuwerten, damit eine erhebliche Unkostensenkung zum Wohle aller erreicht wird.



Nun erst recht!

Der Brief unserer Regierung an die vier Großmächte, der die Bitte enthält, dem deutschen Volk möglichst rasch einen Friedensvertrag zu gewähren, hat im ganzen Deutschland Zustimmung ausgelöst. Nur bei den Remilitarisierungspolitikern in Bonn herrscht Beklemmung und Schweigen. Man findet keine Argumente mehr gegen diese gerechte Forderung des deutschen Volkes, das berechtigterweise wünscht, nach sieben

Jahren Kriegsschluß einen Friedensvertrag zu erhalten und daß, wie im Potsdamer Abkommen festgelegt wurde, die Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage endlich wiederhergestellt wird. Von Tag zu Tag zeigt sich immer mehr, daß die Adenauer-Clique in tiefem Widerspruch zu den Lebensinteressen der breiten Volksmassen steht. Sie maßt sich zwar an, im Bundestag die deutsche Jugend an die amerikanischen Todeshändler zu verkaufen, aber die deutsche Jugend läßt sich nicht von Adenauer und seinen Vaterlandsverrättern vom Schlage eines Reuter, Schumacher und Fette ins Massengrab

treiben. Sie glauben, die Stimme des Volkes mit faschistischen Methoden zum Schweigen bringen zu können. Aber sie überschätzen, daß 1952 nicht mit den Jahren 1932/33 verglichen werden kann. Damals gab es noch kein so fest organisiertes Friedenslager wie heute. Die Völker haben Erfahrungen gesammelt und erkennen von Tag zu Tag, wo ihre Freunde und ihre Feinde stehen. Heute können sie mit ihrer Antisowjethetze die Völker nicht mehr vor ihren Kriegskarren spannen, weil die Völker erkannt haben, daß die Sowjetunion der beste und treueste Freund aller freiheitsliebenden und demokratischen Völker ist, daß die Sowjetunion das feste und unüberwindliche Bollwerk des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus

ist. Auch das deutsche Volk hat in den letzten sieben Jahren die uneigennützigste Hilfe der Sowjetunion erhalten, was besonders wieder in der Antwort der Sowjetregierung auf das Schreiben unserer Regierung an die Großmächte zum Ausdruck kam. Erweisen wir uns dieser Hilfe würdig, verdoppeln wir unsere Kraftanstrengungen im Kampf für die Erhaltung des Friedens und die Herstellung eines geeinten, friedlichen und demokratischen Deutschland. Handeln wir nach den Worten des großen Stalin: „Der Frieden kann erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre eigenen Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen.“
Bonk.

Der Kampf um den Frieden darf kein loses Lippenbekenntnis sein; nein, wir werden und wollen den Frieden verteidigen bis zum äußersten

Erz und Kohle

sind die Fundamente unseres großen Friedensplanes, unseres Fünfjahrplanes, dessen Erfüllung den Werktätigen einen bisher nicht gekannten Wohlstand bringen wird.

Ohne Kohle, Stahl und Eisen ist es uns nicht möglich, die Fertigwarenindustrie mit genügend Rohstoffen zu versorgen und weiterzuentwickeln. Ohne hochquali-

fizierte Maschinen und Gebrauchsgüter sind wir nicht in der Lage, Warenaustausch mit den uns befreundeten Völkern und mit anderen Ländern zu führen. Ohne Warenaustausch wieder sind wir nicht in der Lage, uns fehlende Rohstoffe und Lebensmittel einzuführen. Daraus ersehen wir, daß es notwendig ist, die Grundstoffindustrie zu entwickeln und auszu-

bauen. Bei uns ist jede Tonne mehr gefördert Kohle, jede Tonne mehr erzeugter Stahl eine Festigung der Macht des Volkes, damit ein Beitrag zur Festigung und Sicherung des Friedens und zur Verbesserung des Lebens des einzelnen, der Familie und des Volkes.

Die Losung „Aus Stahl wird Brot“

hat gerade für uns eine besondere Bedeutung, denn nur mit der Entwicklung einer starken Grundstoffindustrie — Bergbau, Hüttenwerke, Chemie — werden wir alle wirtschaftlichen Aufgaben, die zur Verbesserung unseres Lebens vor uns stehen, lösen können. Daher ist es notwendig, den Kollegen klarzumachen, daß die Arbeit in der Grundstoffindustrie die erste Voraussetzung für die Verbes-

serung unseres Lebens ist. Dadurch ist es möglich, die Preise in der HO zu senken, die Lebensmittelpreise zu erhöhen und die Kollegen in die Lage zu versetzen, sich besser kleiden und mehr Lebensmittel kaufen zu können.

Darum müssen wir erkennen, wie notwendig es ist, die Grundstoffindustrie in erster Linie mit den nötigen Arbeitskräften zu versorgen. Dieses ist aber

keine leichte Aufgabe, da wir durch die günstige Entwicklung unserer Friedenswirtschaft arbeitskräftemäßig gesehen in einen Engpaß geraten sind.

Da wir über keine volleinsatzfähigen Arbeitsuchenden mehr verfügen, müssen wir versuchen, diese auf eine befristete Zeit aus unseren Betrieben zu gewinnen.

Unser Erzbergbau insbesondere benötigt noch viel Arbeitskräfte

Laufend müssen wir dafür sorgen, daß diese Kumpels, welche ihren Arbeitsvertrag beenden, auch abgelöst werden.

Im Rahmen der Reorganisation der Abteilung Arbeit wurde der Personal-

bestand um 50 Prozent verringert, das bedeutet, daß die Abteilung Arbeit nicht mehr allein in der Lage ist, in bezug auf die Arbeitskräftegestellung für den Erzbergbau diese Aufgaben zu lösen. Wir

benötigen deshalb die Mitarbeit aller fortschrittlichen Menschen, insbesondere die Unterstützung der Parteien und Massenorganisationen.

Wer die politische und wirtschaftliche Bedeutung des Erzbergbaues erkannt hat,

wem es klar geworden ist, welche ungeheure Friedensarbeit von unseren Kumpels dort geleistet wird, dem muß es auch klar sein, daß jeder verpflichtet ist, mitzuarbeiten, mitzuhelfen, um die nötigen Arbeitskräfte für unsere Grundstoffindustrie zu stellen.

Eine Arbeitsaufnahme im Erzbergbau bedeutet für jeden einzelnen eine wirtschaftliche Besserstellung der Familie.

Die Verdienstmöglichkeiten der Kumpels sind unbegrenzt; es kommt darauf an, wie der Kumpel zu dieser Arbeit steht und wie er an dieselbe herangeht.

Der Mindestverdienst der Kumpels beginnt bei 380—400 DM. Der Durchschnittsverdienst der Kumpels beträgt 550 bis 600 DM. Der Verdienst darüber hinaus hängt von der eigenen Entwicklung ab. Zu seinem Verdienst bekommt er im 1. Halbjahr 5 Prozent, im 2. Halbjahr

10 Prozent Prämie von seinem Verdienst. Der Jahresurlaub beträgt 18—36 Arbeitstage; Durchschnittsurlaub: 28 Tage.

Die Verpflegung ist so, daß wir noch keine Beschwerde von seiten der Kumpels hatten; im Gegenteil, er ist in der Lage, seiner Familie einen größeren Anteil an Fettigkeiten und Fleisch zukommen zu lassen.

Arbeitskleidung wird gestellt für Über- und Untertage-Arbeit. Die Unterbringung kann in Privatquartieren oder Bergarbeiterheimen erfolgen.

Die Wismut-AG. verfügt über die herrlichsten Erholungsstätten, z. B. Bad Binz auf Rügen oder Gral-Müritz, wo der Kumpel während seines Urlaubs mit seiner Ehefrau auf Kosten der Wismut-AG. Erholung suchen kann.

Das sind nur einige der besonderen

Vergünstigungen, die der Erzbergbau seinen Kumpels bietet.

Wir wissen, daß es dem Menschen nicht so leicht fällt, nachdem er zum Teil im Krieg oder in Gefangenschaft war, abermals für eine befristete Zeit seine Familie zu verlassen. Aber was bedeutet solch ein kleines Opfer im Kampf um den Frieden gegenüber den Opfern, die ein neuer Krieg von uns fordern würde?

Wollen wir nicht stolz auf unsere wirtschaftliche Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik sein, daß wir keine Arbeitslosigkeit kennen, im Gegenteil die Betriebe ansprechen müssen, um uns einen Teil Arbeitskräfte vorübergehend zur Verfügung zu stellen.

Jeder einzelne muß dies erkennen, müßte sich verpflichtet fühlen, jeweils einen unserer Kumpels nach Ablauf seines Vertrages abzulösen. Zimmermann.

WESTBRIEF

Daß die Friedenspolitik unserer Regierung richtig ist, erkennen die westdeutschen Massen immer mehr. Ein Brief von einer westdeutschen Familie, den unser Kollege Keilhauer zur Verfügung stellte, läßt dieses klar erkennen.

Diese Zeilen lassen sich aber auch der Denkweise vielen unserer Kollegen gegenüberstellen.

Oberhausen-Sterkrade, den 13. 2. 52.

Da mein Sohn bis zum 15. 2. in Osterburg weilt, habe ich, seine Mutter, mir das Recht genommen, Ihre Zeilen sofort zu beantworten. Bin zwar eine Frau von 63 Jahren, Kriegerwitwe und habe sechs wehrfähige Söhne, aber glauben Sie mir, ich wünschte alle an einem Tag zu Grabe

zu tragen, sollte ich einen der Söhne im Soldatenrock sehen; denn meine Söhne waren alle 6 im letzten Krieg Teilnehmer und haben alle die Nase gestrichen voll, und wir arbeiten hier alle ganz energisch und mit allen uns nur zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Remilitarisierung. Wir sind uns voll bewußt, daß der

Wir sind wieder daheim

Fünf Jahre haben wir als Zeissianer in der Sowjetunion gearbeitet und diese Jahre sind bedeutungsvoll für unser ganzes weiteres Leben geworden. Schon die Tatsache, daß wir alle skeptisch, abwartend, ja sogar feindlich zur Sowjetunion eingestellt waren, als wir 1946 die Reise in die Sowjetunion angetreten haben, und nun als gute aufrichtige Freunde des Landes des Sozialismus in unsere Heimat zurückgekehrt sind, beweist, wie uns Tatsachen, wie uns das Leben, der Alltag in der Sowjetunion überzeugten und umformten.

Wir waren fünf Jahre von daheim getrennt, gewiß, wir hatten oft Heimweh und haben daraus nie einen Hehl gemacht. Die Sowjetbürger, die ihre Heimat über alles lieben, verstanden uns auch. Oft haben wir in der Sowjetunion über unsere schöne deutsche Heimat gesprochen und teilgenommen aus der Ferne am Wiederaufbau unseres Zeisswerkes. Voller Stolz haben wir unseren sowjetischen Kollegen berichtet, wie es bei Zeiss und überhaupt in unserer Deutschen Demokratischen Republik aufwärts geht. Alle unsere sowjetischen Kollegen und Freunde, ja überhaupt alle Sowjetbürger, sind sehr gut informiert über unseren schweren Kampf um die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes, und voller Sympathie stehen sie in diesem Kampf an unserer Seite. Wir haben in der Sowjetunion unzählige Male Beweise der herzlichen Freundschaft der Sowjetbürger zu uns Deutschen empfunden. Nie werden wir die Freude und herzlichen Freundschaftsäußerungen bei der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik vergessen. Für uns alle überraschend war das Tempo, in dem die Not und die Folgen des verbrecherischen Hitlerkrieges überwunden wurden. Unser wachsender Wohlstand hat uns unmittelbar erleben lassen, wie im Sozialismus, wo aller Reichtum des Landes in den Händen des Volkes liegt, dieser auch zum Wohle des Volkes gemacht wird. Jeder Erfolg im Aufbau wirkt sich unmittelbar in der Senkung der Preise aus. Wir haben diese Preissenkungen erlebt und konnten bei gleichem Lohn immer besser leben und größere Anschaffungen machen. Diesen und vielen anderen Erfahrungen des Lebens im Lande des Sozialismus konnte sich niemand verschließen. Sie waren die Ursache, daß wir uns immer stärker zur Sowjetunion revidieren mußten. So wurden wir Freunde der Sowjetunion, so lernten wir die Sowjetbürger als aufrichtige Friedenskämpfer schätzen, so lernten wir auch die Sowjetkunst ehren und lieben.

Wir haben uns bemüht, in der Sowjetunion durch unsere ehrliche Arbeit, durch vollen Einsatz und durch unsere fortschrittliche Haltung mit dazu beizutragen, unsere Heimat, unser neues Deutschland würdig zu repräsentieren. Im sozialistischen Wettbewerb haben wir als Zeissianer den Beweis unseres guten Willens, den Sowjetkollegen nachzueifern, erbracht. Dafür fanden wir Anerkennung, und die Arbeit festigte unsere Freundschaft.

Nun sind wir wieder daheim und unsere Arbeit wird den gleichen Zielen dienen. Uns alle überraschten die großen Erfolge, die in unserer Heimat während unserer Abwesenheit erzielt wurden. Mancher Kollege in der Heimat mag so in der Arbeit stecken, daß er selbst sich nicht klarwurde, was er durch seinen Fleiß mitschuf. Ja, wir sind auch etwas überrascht, daß wir oft Kollegen treffen, denen es an Stolz mangelt, daß alle diese Erfolge aus eigener Kraft ohne Anleihen und Schulden geschafft wurden. Mancher Kollege übersieht leider aber auch die uneigennützigte Hilfe, die uns die Sowjetunion bei der Lösung dieser großen Aufgaben gegeben hat.

Wir werden uns nun wieder einreihen in den Kreis unserer alten Zeisskollegen. Wir sind stolz auf das, was daheim geschaffen wurde und wollen uns nun mit gleichem Eifer am Wiederaufbau beteiligen. Uns haben die Sowjetmenschen gelehrt, daß wir bei unserer täglichen Arbeit immer unser Schaffen im Zusammenhang mit unseren großen Aufgaben als ganzes Volk sehen. Wir wollen nicht nur tüchtige Zeissianer, sondern auch tapfere Friedenskämpfer sein, das haben wir unseren sowjetischen Freunden versprochen und dieses Versprechen werden wir halten.

Hans Braune.

Krieg für uns ein Brudermorden auslösen würde wie nie zuvor. Mögen die Profitgeier sehen, wo sie ihre bereits fertiggestellten Waffen absetzen, aber nicht bei uns. Wir sagen uns und stellen uns immer wieder die Frage: Was sollen wir verteidigen und für wen sollen wir von neuem das Gewehr in die Hand nehmen? Sollen wir den Hungerlohn, der nie ausreicht zum Leben, oder die Unterkünfte und Spelunken, wo unzählige Familien ihr Dasein drin fristen, verteidigen? Mein werter Volksgenosse, wenn aus der DDR nur mal ein anständiger Mensch käme und würde die Elendsbaraken sehen, wo noch unsere Arbeiter drin wohnen, Euch würden die Augen überlaufen, dann die bettelnden Kriegsopfer und Krüppel und Invaliden und bettelnde hungernde Kinder. Ich sage Ihnen, ein Bild des Grauens sind die bewohnten Bunker. Ach, es würde zu weit führen, alles zu schildern. Sollte es Ihnen möglich sein, hier mal herzukommen, so könnte ich Ihnen behelfsmäßig eine Unterkunft im Zimmer meiner Söhne anbieten, aber die Überzeugung würde Ihnen genug sagen. Mein Sohn Udo ist mein jüngster Sohn, und er wird Ihnen gern Näheres mitteilen, wenn er am 16. 2. 52 wieder zu Hause eintrifft. Aber seien Sie mit all Ihren Kameraden dessen gewiß, daß wir alle einstimmig gegen jede Wehrmachtsaufstellung sind, und wir werden nach meiner Auffassung durchkommen, denn wir deutschen Mütter offern unsere Jungen nicht mehr für die Kapitalisten und Profitgeier. Wir wollen Frieden mit dem Russen, der genau unser Bruder ist wie alle anderen, denn ich sage mir, nicht Stalin hat den Deutschen angegriffen, sondern Hitler hat es getan, und darum wollen wir, die noch leben, nur Frieden und immer wieder Frieden mit allen Völkern der Erde, das ist mein sehnlichster Wunsch und grüße alle recht freundlich

Frau T. L.

Anmerkung der Redaktion: Das Original dieses Briefes liegt allen Kollegen bei uns zur Einsicht vor.

**Kolleginnen und Kollegen!
Nehmt kritisch Stellung zu dem
Rechenschaftsbericht eurer AGL.
Hier der Rechenschaftsbericht der FBL**

Eine Berichterstattung über einen abgelaufenen Arbeitsabschnitt bedeutet immer eine genaue Prüfung über Soll und Haben. In diesem Fall waren die im BKV verankerten Ziele der Maßstab, mit dem gemessen wurde. Dieser noch nicht durch Erfahrung geeichte Maßstab kann und hat aber noch Teilungsfehler, die durch den Faktor „Zeit“ korrigiert werden müssen.

Die sehr interessanten Ausführungen des Kollegen Betriebsleiter Rudolf Müller wie auch die des AGL-Vorsitzenden Kollegen Jakob hätte man gerne, besonders die zahlenmäßigen Auswertungen, in schriftlicher Form oder durch Schaubild unterstützt gesehen. Es bedarf schon, um die a tempo genannten Zahlen zu verarbeiten, gewisser Zeiten und Überlegungen, ohne Besitzer „einer langen Leitung“ zu sein.

Es wird aber auch zweckmäßig sein, den neuen zu erarbeitenden Aktivisten-

plan nach seiner Erstellung mehr zu popularisieren, denn was nützt die schönste Buchform, wenn nur ganz wenige Mitarbeiter im Besitz derselben sind. Viele Versammlungsbesucher werden dieses Buch erstmalig auf den Tischen unserer Heimkehrer aus der Sowjetunion zu Gesicht bekommen haben. Lediglich unser F-Plan hat als Sonderband eine weitere Verbreitung gefunden.

In den Reihen der Diskussionsredner hätte man eigentlich mehr Eingehen auf die im Bericht erwähnten ungenügenden Planerfüllungen erwartet bzw. Erklärungen über das Warum und Weshalb.

Unverständlich ist die von einem Diskussionsredner aufgestellte Behauptung, daß wir kein Kulturhaus brauchen. Über die bestehende große Wohnungsnot sind wir uns alle einig und wünschen dringend eine baldige Behebung. Aber — daß diese Frage auf Kosten gedrosselter Kulturbauten gelöst werden soll, kann doch kein fortschrittlich denkender Mensch bejahen, denn wir wollen und werden beides bauen.

In erweiterter Konsequenz dieser Forderung müßtest du, Kollege Jenette, sonst auch den weiteren Bestand von vorhandenen Kulturstätten wie Theater, Film- und Lesehalle, Versammlungsräume usw. verneinen. Das aber glaube ich nicht. Es ist auch nicht richtig, in Bausch und Bogen die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaftsinstrukteuren grundsätzlich abzulehnen, nur weil etwa einzelne dieser Kollegen eine unrichtige Einstellung gezeigt haben. Selbstverständlich haben wir das Recht und die Pflicht, unsere Gegenmeinung in gewerkschaftlichen Dingen diesen Kollegen zu sagen, besonders wenn wir ehrlich überzeugt sind, daß diese unsere Meinung die richtige ist.

Rappe/F. Tei.

Protest-Resolution

Das Schüler- und Lehrerkollektiv des Lehrganges 4/52 der SED-Betriebsparteischule des VEB Carl Zeiss in Jena, Thür., haben mit Entrüstung von dem Terrorurteil des Athener Gerichtshofes gegen den Friedenskämpfer des griechischen Volkes Belojannis und seine acht Kameraden, das diese tapferen Patrioten Griechenlands zum Tode verurteilt, Kenntnis erhalten und protestieren auf das schärfste gegen dieses von den monarcho-faschistischen Henkern des griechischen Volkes ausgesprochene und verhängte Urteil.

Wir erblicken darin einen bewußten und provozierenden Angriff gegen die für ihr Volk kämpfenden Patrioten Griechenlands, die in der Durchführung der Kriegspolitik der verbrecherischen faschistischen Machthaber wegen ihres Eintretens für den Frieden und Gerechtigkeit vernichtet werden sollen und damit auch ein Opfer der Kriegs- und Versklavungspolitik der anglo-amerikanischen Imperialisten werden würden.

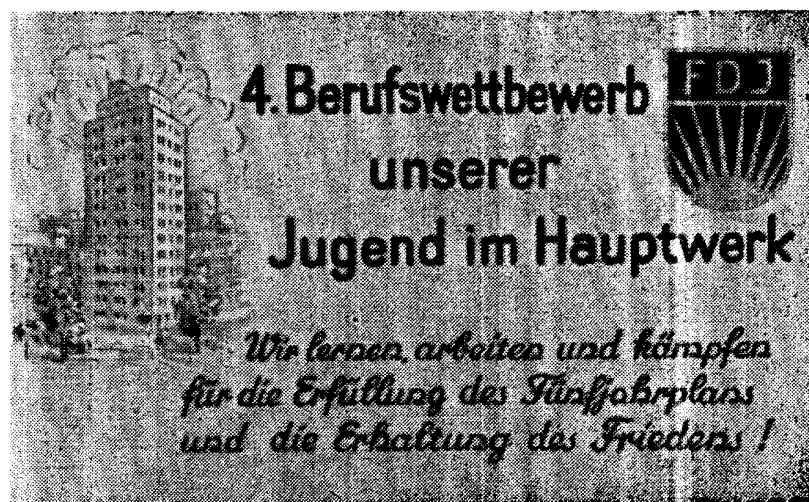
Wir fordern alle ehrlichen und friedliebenden Menschen in ganz Deutschland auf, gegen dieses Terrorurteil mit allen Mitteln zu protestieren und diese bedrohten Friedenskämpfer vor der Durchführung dieses Mordurteils zu retten.

Alles für die Freundschaft zwischen den Völkern!

Alles für den Frieden, Kampf gegen Terror und Krieg!

A. Schuster, W. Schreiber, G. Obst,
G. Süß, G. Braunert, H. Peter.

Bisherige Auswertung aus dem 4. Berufswettbewerb unserer Jugend im Hauptwerk



Am 15. November 1951 begann der 4. Berufswettbewerb der deutschen Jugend. Überall in der Deutschen Demokratischen Republik und damit auch in unserem VEB Zeiss Hauptwerk hat sich mit dieser Zeit unter den Lehrlingen die

mächtige Bewegung entfaltet, noch mehr und besser zu lernen, um gute Facharbeiter, Aktivisten des Aufbaues und Meister der Technik zu werden.

Damit wird unserer Jugend zugleich die Entfaltung all ihrer schöpferischen

Fähigkeiten ermöglicht und den Besten aus ihren Reihen der Aufstieg in alle Funktionen des Staates, der Wirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens erschlossen.

Der 4. Berufswettbewerb hat neue Impulse, neuen Schwung und eine neue Einstellung zur Arbeit unter den Lehrlingen ausgelöst. Hundertprozentig nehmen unsere Lehrlinge am Berufswettbewerb teil, das sind 519 Lehrlinge, und zwar 233 männliche und 286 weibliche, die sich aus 27 verschiedenen Berufen zusammensetzen.

Nach anfänglich organisatorischen Schwierigkeiten seitens der FDJ war es am Ende doch möglich, unsere Jugend in 78 Brigaden zusammenzustellen. Man braucht nicht immer auf die Anweisung von oben zu warten, dank der eigenen Initiative unserer Jugend, Werkmeister, Ausbilder und Lehrer.

Weiterhin sei hervorzuheben, daß erstmalig unsere Bürolehrlinge, Industriekaufleute und Werkstattdreherlehrlinge aktiv am Berufswettbewerb beteiligt sind.

Im Berufswettbewerb selbst wird der Wettbewerb von Lehrling zu Lehrling entwickelt, d.h. jeden Monat wird der beste Lehrling eines jeden Lernaktivs durch einen Wanderwimpel ausgezeichnet.

net. Außerdem stehen die Lernaktive untereinander im Wettbewerb.

Auf Grund der Einzelleistungen seiner Mitglieder und der Methoden zur Verbesserung der Leistungen erfolgt die Bewertung der Lernaktivs. Das beste Lernaktiv eines jeden Lehrjahres wird ebenfalls monatlich mit einem Wanderwimpel ausgezeichnet; im Gesamtmaßstab für alle Lehrlinge im Hw/Sw.

Zum Abschluß des 4. Berufswettbewerbes gehen die Wanderwimpel in den Besitz derjenigen Lehrlinge und Lernaktive über, die im Verlauf des gesamten Wettbewerbes diesen am häufigsten verliehen bekommen haben.

Die Grundlage der Bewertung der Leistungen der Lehrlinge ist die Einhaltung der für die anzufertigenden Arbeiten vorgeschriebene Arbeitszeit unter besonderer Berücksichtigung der Qualität der Arbeit. Sie erfolgt also nach zwei Gesichtspunkten: einmal Arbeitszeit (Richtzeit, blaue Kurve), und der Qualität der Arbeit (rote Kurve). Bei der Bewertung der Leistungen (rote Kurve) sind weiterhin zu berücksichtigen:

Einstellung zur Arbeit,
Ordnung am Arbeitsplatz,
Pflege der Werkzeuge und Maschinen,
Berichtshefte.

Die Richtzeit als solche kann in der Beurteilung bis über 100 Prozent erfolgen, wenn ein Lehrling, entsprechend seines Lehrjahres, die dafür festgelegte Norm erfüllt oder übererfüllt hat.

Die weitere Bewertung seiner Leistungen (Qualität: rote Kurve) wird nach der einheitlichen Beurteilung in Noten 1 bis 5 mit den entsprechenden Prozentsätzen durchgeführt.

0—	24%	=	Note 5
25—	44%	=	Note 4
45—	70%	=	Note 3
71—	89%	=	Note 2
90—	100%	=	Note 1.

Eine Sonderregelung müßte für unsere kaufmännischen Lehrlinge vorgenommen werden insofern, da im einzelnen nicht möglich ist, in der Bewertung der Arbeitszeit entsprechende TAN-Zeiten zugrunde zu legen. Nur bei ganz hervorragendem, weit überdurchschnittlichem Fleiß sollen 115% (Richtzeit: blaue Kurve) nicht überschritten werden. Des weiteren werden bei der Beurteilung der Qualität seiner Arbeit an Stelle von Pflege der Maschinen und Werkzeuge die schulischen Leistungen in Prozenten eingesetzt.

Erstmalig im Januar sind Auszeichnungen unserer besten Lehrlinge und Brigaden durchgeführt worden, die teils gute Ergebnisse aufweisen konnten. Die bisherigen Durchschnittsergebnisse aller Lehrlinge in jeweils Richtzeit/Qualität sind im

November	83,5	72,2
Dezember	88,5	77,2
Januar	89,7	78,6

erreicht worden, die als gut anzusprechen sind.

Die Lehrlinge von Z Lehr, der Sattlerei und Schlosserei sind sich über die Bedeutung des Fünfjahrplanes, der eine Waffe im Kampf um die Einheit Deutschlands und zur Sicherung des Friedens ist, im klaren. Sie sind sich auch bewußt, daß es dabei mit an ihren Leistungen

Achtung! Achtung! Wir rufen die Leitung unseres Fahrdienstes!

In welchem Schubfach liegen die Auswertungen aus der 100 000 km-Bewegung? Unsere Kollegen im FD haben bereits gestartet und warten auf die laufenden Auswertungen des Wettbewerbes.

Die Redaktion

gen liegt, schon jetzt Qualitätsarbeit zu liefern.

Hierbei ist der 4. Berufswettbewerb für sie ein Anlaß, ihre Leistungen noch mehr zu steigern, damit ausreichender Nachwuchs an Fachkräften vorhanden ist, um unseren großen Plan, den Fünfjahrplan, zu erfüllen und überzuerfüllen.

Hundertprozentig nehmen beide Lehrwerkstätten am Berufswettbewerb teil, hundertprozentig am 2. Lernjahr der FDJ, um sich ideologisch weiterzubilden für den Kampf um die Erhaltung des Friedens und für ein einheitliches demokratisches Deutschland.

Weiter gute vorbildliche Arbeit leisten unsere Industriekaufleute in der Gewerblichen Berufsschule I Jena unter der Anleitung des ehemaligen Klassenlehrers Corbus. Es sind die Lernaktivs „Wissenschaft“, „Aufbau“ und „Solidarität“.

Mit den alten überlieferten Vorstellungen wurde gebrochen, und die Erkenntnis, daß nur ein neues Arbeitsbewußtsein die großen Aufgaben des Fünfjahrplans erfüllen hilft, setzt sich unter unseren Lehrlingen immer mehr durch. Sie bemühen sich gemeinsam im Kollektiv, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen. Wenn alle Lernaktivs so arbeiten, werden sie im Berufswettbewerb nicht schlecht abschneiden, um später gute Industriekaufleute zu werden.

Trotz allen guten Beispielen wäre zu erwähnen, daß unseren Lernaktivs Mängel anhaften, die noch im Zuge unseres Wettbewerbes abgestellt werden könnten, wenn alle Werksangehörigen guten Willens sind, unseren Lehrlingen zu helfen.

In dem Aufruf zum 4. Berufswettbewerb der deutschen Jugend heißt es:

Das wurde vergessen!

In der Nr. 3 des Scheinwerfers brachten unsere Lehrlinge von G-Lehr II ganz richtig zum Ausdruck, daß wir Lehrausbilder sie von der Notwendigkeit des Wiederaufbaus überzeugten und fragen weiter, wo unsere Taten bleiben.

Wir können dem „einen“ Lehrling, der, ohne die übrigen in Kenntnis zu setzen, auf Veranlassung des Herrn Jakob diesen Bericht verfaßte, antworten.

„Du hast vergessen, daß wir Ausbilder von G-Lehr II nach dem Aufruf des ZK der SED für Berlin uns sofort verpflichteten, den Erlös von zwei Sonderschichten restlos und ohne Rückzahlung zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus zeichneten sich vier Kollegen in die Spen-

Meister, Lehrausbilder und Lehrer!

Bildet hochqualifizierte Facharbeiter aus, die ihren Beruf lieben und allseitig beherrschen. Erzieht unsere Mädel und Jungen zu selbstbewußten Menschen, die unermüdlich für die Einheit unseres Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens schaffen.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Gebt eure in langjähriger Arbeit erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse in kameradschaftlicher Zusammenarbeit unseren Mädchen und Jungen weiter.

Nationalpreisträger, Helden der Arbeit, Aktivisten, Techniker, Ingenieure und Wissenschaftler!

Helft unserer lernenden Jugend in der Industrie, sich die Kenntnisse der Technik und Wissenschaft anzueignen. Übernimmt Patenschaften über unsere Lehrlinge und Lernaktivs und leitet sie an.

Von unseren 78 Brigaden sind leider nur 25 unserem Rufe gefolgt. 53 Brigaden hoffen noch heute einen Paten zu finden. Hier müßte nach unserem Dafürhalten die FDJ sowie auch unsere Gewerkschaftsleitung hilfsbereit einspringen.

Ein gutes Beispiel gibt der Abteilungsleiter der Werkzeugschleiferei Kollege Albrecht, der als Pate einer Brigade die Ausbildungsleitung bittet, nach und nach je einen Lehrling einer Brigade in kurzer Dauer einmal in die Werkzeugschleiferei aufzunehmen, um so unseren Nachwuchs auch auf diesem Gebiete zu fördern.

Der 4. Berufswettbewerb hat erst begonnen.

Wir sind der festen Überzeugung, daß wir durch eine gute Mitarbeit aller das gesteckte Ziel, Mängel und Schwächen zu überwinden, noch erreichen werden.

Reich, AW/HW.

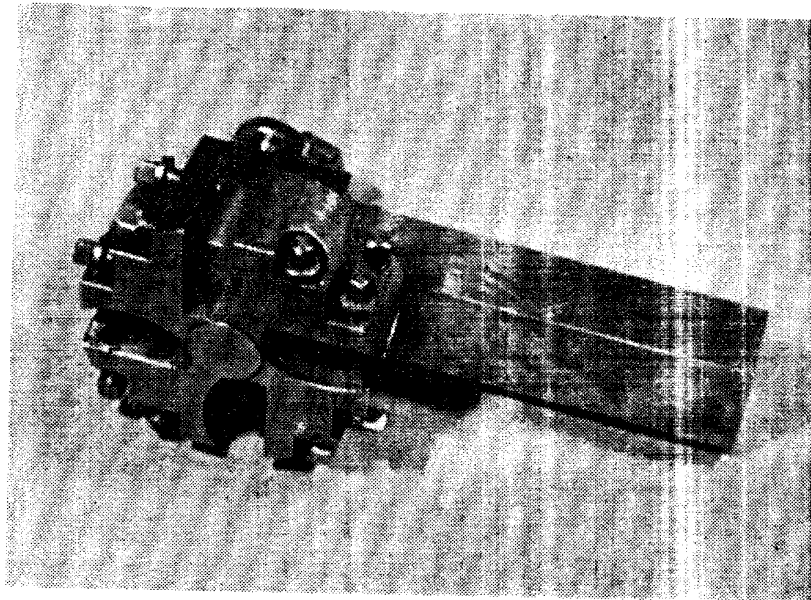
denliste ein. Unsere Aufklärungsarbeit ist uns eine selbstverständliche Pflicht, wir freuen uns, daß sie über den Aufbau unserer Hauptstadt Berlin so erfolgreich war, indem sich bereits weit über die Hälfte unserer Lehrlinge in die Spendenliste einzeichneten und sich somit bereit erklärten, ebenso wie wir, die Bemühungen des ZK der SED zu unterstützen. — Wenn nun der Kollege Jakob wissentlich oder aus Versehen vergessen hat, unsere Verpflichtung mit in den Artikel einzufügen, so wollen wir ihn auf diesem Wege nochmals erinnern. Er war zu unserer Besprechung mit anwesend und dürfte das wohl nicht überhört haben.

Das Lehrausbildungsaktiv von G-Lehr II.

Revolverköpfe für die Lehrwerkstatt

Im Scheinwerfer Nr. 4 vom 15. Februar 1952 befand sich der Artikel „3585 Revolverkopf“, aus dem uns folgender Satz besonders interessiert: „Sehr vom Vorteil wird er sich (der neue Revolverkopf) für unsere Lehrwerkstätte auswirken, denn hier stehen immer sehr wenig Revolverdrehbänke zur Verfügung.“ Da-

brauchten, als das für den bisher üblichen Revolverkopf der Fall ist. Der Revolverkopf wird wie ein Stahlhalter auf dem Werkzeugschlitten der Patrone drehbank festgespannt. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß dieser den Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, zur Zufriedenheit aller erfüllt



durch angeregt, möchten wir einiges feststellen: „Als wir im vorigen Jahr unsere Grundausbildung beendet hatten und in die Produktion kamen, machte sich bald der Engpaß an Revolverbänken bemerkbar. Um diesen zu überwinden, stellten wir unter Anleitung unserer Schichtmeister Teichmann und Rödel, sowie Lehrausbilder Möricke aus eigenen Mitteln einen Revolverkopf für vier Stähle her (siehe Abb.). Die Herstellungskosten desselben waren gering, da wir ihn einmal selbst anfertigten und zum zweiten, da wir für die Herstellung wesentlich weniger Material (zum Teil Altmateriale)

hat, und daß er für unsere Zwecke sehr gut geeignet ist, und — wie alle anderen Revolverköpfe — eine Revolverdrehbank zum Teil ersetzt. Wir wollen noch bemerken, daß wir uns sehr freuen, wenn an uns gedacht wird; doch bitten wir nicht zu vergessen, daß wir uns auch bemühen, die Schwierigkeiten, die in der Lehrwerkstatt auftreten, aus eigener Kraft zu überwinden. Wir würden uns freuen, wenn die Einsender von Verbesserungsvorschlägen unsere Lehrwerkstätten aufsuchen und mit uns persönlich in Erfahrungsaustausch treten würden.

E. Kalle H. J. Preuß.
Fm-Lehrlinge.

Die Gesetze unserer Regierung

sind einfach und verständlich,

wenn sie von jedem Kollegen gelesen und auf die Allgemeinheit ausgelegt werden

Legen Sie Wert auf pünktliche Lohn- und Gehaltszahlung? Dann ...

In unserem allgemeinen Anschlag vom 21. Januar 1952 wiesen wir bereits darauf hin, daß gemäß der 2. Durchführungsbestimmung zum Gesetz über die Deutsche Notenbank alle Betriebe verpflichtet sind, die am Lohn- bzw. Gehaltszahlungstage nicht zur Auszahlung gekommenen Lohn- und Gehaltsbeträge unverzüglich dem Kreditinstitut wieder zuzuführen.

Unserer Bitte, daß alle Werksangehörigen, die zum Lohn- und Gehaltszahlungstage nicht im Betrieb sein können, ihr Geld bis spätestens 12 Uhr des folgenden Tages gegen die üblichen Ausweise bei der Gehalts- bzw. Lohnkasse

abholen möchten, wurde in den meisten Fällen nicht nachgekommen, obwohl wir darauf hinwiesen, daß die Wiedereinzahlung mit unerwünschten Verzögerungen für die betroffenen Kollegen und erhöhten Kosten für den Betrieb verbunden ist. Und warum nicht? — Wir glauben nicht, daß die durch das Gesetz gegebene Maßnahme von den angesprochenen Werksangehörigen als Schikane aufgefaßt wird. Wollen wir nicht alle, daß der Geldumlauf beschleunigt wird, damit unsere großen Aufgaben, die uns der Fünfjahrplan stellt, erfüllt werden können und uns allen der sich daraus ergebende Nutzen zugute kommt? Wir dürfen bei diesem Problem nicht nur von der Ebene jedes einzelnen ausgehen, sondern müssen uns auf DDR-Ebene umstellen. Sie

glauben nicht, welchen Betrag nicht abgeholte Lohn- und Gehaltsbeträge ausmachen, die dem Umlauf entzogen wurden und in den Kassen der Betriebe ruhten.

Durch diese kurzen Erläuterungen hoffen wir, allen unseren Kolleginnen und Kollegen einen kleinen Einblick gegeben zu haben, der dazu führt, das Verständnis aller zu wecken. Auch der Gesetzgeber weiß, daß diese Maßnahme in Einzelfällen zu Härten führt, nämlich dann, wenn der Betroffene z. B. allein stehend ist bzw. sein Wohnort nicht mit dem Sitz des Betriebes zusammenfällt. Doch diese Fälle sind die Ausnahmen und können dann Berücksichtigung finden, wenn alle die übrigen Kollegen das nötige Verständnis zeigen. Sollte unser Hinweis am nächsten Lohn- bzw. Gehaltszahlungstage nicht den gewünschten Erfolg zeigen, so wären wir verpflichtet, alle nicht abgeholten Gelder, wie oben angeführt, an die Bank zurückzuführen, woraus sich natürlich die bereits erwähnten Konsequenzen ergeben.

Kolleginnen und Kollegen, entscheiden Sie selbst, ob Sie über Ihr verdientes Geld pünktlich am Zahlungstage oder entsprechend später verfügen wollen.

KHL/Leo/Fö.

Eine bescheidene Anfrage an die Kulturdirektion

Ein kleines Erlebnis veranlaßte uns, diesen Artikel zu schreiben. Wir brauchen nötig ein Stück blaues oder rotes Fahmentuch, um eine Kulturecke auszuschnücken. Aber woher nehmen! Vielleicht kann uns die SED-Betriebsgruppe helfen. Aber typischer Fall von denkste. „Geht mal in die Scheinwerferredaktion, vielleicht habt Ihr dort Glück“, erhielten wir zur Antwort. „Nein, blaues und rotes Fahmentuch ham wir nicht. Was wir hatten, ham wir verliehn. Aber vielleicht kann Euch die BGL helfen!“

„Vielleicht! — „Na, wo drückt der Schuh?“ Wir trugen unsere Bitte vor. „Au Backe, was machen wir da? Wir würden Euch gerne helfen, aber das einzige, was wir besitzen, ist ein Stück gelbes Tuch.“ Pech! Gelb konnten wir leider nicht gebrauchen. „Versucht's doch mal bei der Kulturkommission.“ Ziemlich hoffnungslos traten wir dort ein. Auf unsere Frage wurde nur mit einem traurigen Kopfschütteln geantwortet. Genau dasselbe erlebten wir bei der FDJ-Betriebsgruppe. Nein, da kann einem aber wirklich die Spucke wegbleiben. Fahmentücher sind doch das Allerwichtigste zur Ausgestaltung von Kulturecken. An wem liegt es, daß in unserem ganzen VEB kein einziges dieser Tücher aufzutreiben ist? Wer ist denn dafür zuständig? Die Kulturdirektion müßte doch mindestens einen Überblick haben, welches Material zur Kulturarbeit vorhanden ist, oder welches beschafft werden muß! Falls die Kulturdirektion aber schläft, wird es höchste Zeit, daß sie aus ihrem Winterschlaf erwacht.

Die Jugendfreundin
Bunzmann, Reimann
EBog 1

TECHNISCHES KABINETT

Das Technische Kabinett steht auch für unseren Betrieb endlich zur Diskussion. Da für unser Werk auch ein Technisches Kabinett geplant ist, hatte ich Gelegenheit, am 22. Februar 1952 an einer Konferenz der Schwerpunktbetriebe der Deutschen Demokratischen Republik im Kombinat Böhlen bei Leipzig teilzunehmen. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des Freundes Jessen, Maxhütte: „Die Bedeutung des Technischen Kabinetts in der Erziehung der massenweisen Anwendung von Neuerer-Methoden und der Festigung des Bündnisses zwischen Arbeiter und Intelligenz.“

Freund Jessen von der Maxhütte referierte über die Aufgabenstellung des Technischen Kabinetts, die Arbeitsweise, die Mitwirkenden, und wie die Bildung in der Maxhütte durchgeführt wurde. Ausgehend von der sowjetischen Wissenschaft und dem reichen Erfahrungsbereich der Neuerer-Methoden der sowjetischen Menschen soll das Technische Kabinett das technisch-wissenschaftliche Zentrum des Werkes und damit gleichzeitig Zentrum des Erfahrungsaustausches sein, Anwendung und Auswertung neuer Arbeitsmethoden der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder durchführen. Breite Ausnutzung von Erfindungen, technischen Verbesserungen und Rationalisierungsvorschlägen und den technologischen Arbeitsprozeß, Produktionsablauf und wirtschaftliche Rechnungsführung der Meister, Aktivisten, Brigadiers und Kollegen nahebringen und fördern. Anwendung der persönlichen Konten popularisieren, Musterbeispiele in einzelnen Abteilungen schaffen und zur Massenbasis entwickeln. Konsultationen, Vorträge und Beratungen durchführen und Lehrpläne aufstellen und die Förderung der Brigadenbewegung, Wettbewerbe und Schulung der Brigadiers veranlassen. Zentrale Führung sämtlicher Fachliteratur, Aktivistenbibliothek und Fachbuchbesprechungen durchführen. Erstellen von Lehrmaterial, Zeichenbrettern, graphische Darstellungen und Fachlichtbildvorträge durchführen. An Räumlichkeiten sollen möglichst ein großer Vortrags- und Vorführraum, Studium-, Beratungs- und Leseraum vorhanden sein. Sprechstunden und Beratungsstunden müssen festgelegt werden.

Mitwirkende sollen sein: Aktivisten, Betriebssektion der Techniker, Ingenieure, Wissenschaftler, Betriebssektion der Kammer der Technik, DSF, FDGB, BPO, FDJ. Der Kreis kann erweitert werden durch Hinzuziehung des Werkleiters, Kulturdirektors, Hauptingenieurs, Leiter des Büros für Vorschlags- und Erfindungswesen, Leiters der Betriebsberufsschule und Betriebsvolkshochschule. Aus diesem Kreis wird der Technische Rat gebildet, dessen Vorsitzender der Hauptingenieur ist. Die Verantwortlichkeit liegt grundsätzlich beim Werkleiter. Der Technische Rat unter Mitwirkung des 1. Vorsitzenden der DSF führt die Kontrolle über die Durchführung der Aufgaben und stellt das Arbeitsprogramm auf. Der Werkleiter bestimmt in Übereinstimmung mit dem Technischen Rat einen Kollegen, der für den organisatorischen Ablauf verantwortlich ist. Träger des Technischen Kabinetts ist die DSF. Durch Beispiele führte Freund Jessen an, wie durch einen Vorschlag eines Kollegen

am Niederschlagsofen in enger Zusammenarbeit der technischen Intelligenz im Technischen Kabinett eine 40proz. Steigerung der Produktion und Kostensenkung erreicht wurde. Ebenso wurde durch Verstellung des Schnittwinkels an einer Kaltsäge mit Erfolg das Schnellsägen ermöglicht und eingeführt. Durch Aufstellung eines Maschinenpflegeplanes wurde die Basis der persönlichen Maschinenpflege erweitert. Im Betrieb wird diese Arbeit des Technischen Kabinetts durch Betriebs-, Funk-, Zeitungs-, Kino- und Sichtwerbung popularisiert. Durch Erfahrungsaustausch mit anderen Betrieben werden diese erarbeiteten Erfolge weitergegeben.

In der Diskussion sprachen Freunde aus Stahl- und Walzwerken, Schiffswerften, Kohlenschächten und anderen Betrieben über ihre Erfahrungen bei der Bildung von Technischen Kabinetten und über die Schwierigkeiten der Raumbeschaffung und Fachliteratur. Aus den Berichten ging hervor, daß die Technischen Kabinette erst seit Wochen bestehen und noch zu wenig Erfahrung vorhanden ist. Deswegen wurde von diesen Freunden diese Konferenz begrüßt. Wie in den Technischen Kabinetten nicht gearbeitet werden soll, brachte u. a. ein Beispiel aus einem Betrieb, indem im Technischen Kabinett eine Drehbank aufgestellt wurde, um Schnelldrehversuche durchzuführen. Diese Versuche werden in der Werkstatt durchgeführt, da diese Maschine am Arbeitsplatz voll ausgelastet wird. Reine Fachlehrgänge sollen nicht im Technischen Kabinett durchgeführt werden. Das ist Aufgabe der Betriebsvolkshochschule, wo feststehende Lehrpläne und Dozenten zur Verfügung stehen und die Qualifizierung planmäßig durchgeführt wird. Wo diese Betriebsvolkshochschulen noch nicht bestehen, sollen sie gebildet werden. Von den Freunden aus den Betrieben, wo noch keine Technischen Kabinette bestehen, wurden technische und organisatorische Fragen gestellt, die am Schluß von Freund Jessen in zufriedenstellender Weise beantwortet wurden. Während der Konferenz gab Freund Kohl noch bekannt, daß am gleichen Tage dieser Konferenz eine Arbeitstagung der Leiter der Technischen Kabinette im Stahlwerk Rüdersdorf stattfindet. Über die Auswertung dieser Arbeitstagung gehen den Betriebsgruppensekretären später die Ergebnisse zu. Anschließend fand im Lehrkabinett ein Vortrag über Sinn und Zweck der Lehrkabinette statt. Dieses Kabinett wurde von Freunden und Kollegen des Werkes in monatelanger Arbeit erstellt und geschickt zusammengefügt. In gedrängter Form sind hier Bilder, Zeichnungen, Photos und in Schriftzeichen über Tätigkeit und Schaffen der Werktätigen, um den Fünfjahrplan zu erfüllen, aufgezeichnet. Durch eine geschickt angebrachte Beleuchtungsanlage wird die Wirkung noch erhöht. In diesen Räumen werden die Meister, Brigadiers, Gewerkschaftsfunktionäre in 14-Stunden-Lehrgängen (jeden 2. Tag zwei Stunden) unterrichtet. Es würde zu weit führen, den Lehrstoff hier aufzuzählen. Empfehlenswert wäre es, dieses gute Beispiel, für unseren Betrieb zugeschnitten, anzuwenden.

Fischer, ZEB.

Kollegen und Kolleginnen, bildet euch weiter in den Kursen der Volkshochschule!

Wäre ich noch einmal jung! Wie leicht wird es einem heute gemacht, wenn man sich hocharbeiten will. Wie schwierig war es dagegen früher! Ich selbst habe mich vor ca. 30 Jahren vom Mechaniker zum Konstrukteur emporgearbeitet. Ich belegte Volkshochschulkurse, die damals nicht so gut und systematisch aufgezo-gen waren wie heute. Ich suchte mir selber Dozenten für Privatstunden zum Preise von 5,— DM. Ich kaufte mir Bücher und eignete mir durch mühevolleres Selbststudium die notwendigen Kenntnisse an. Mühsam rang ich um das Verständnis jedes Satzes im Buch. Keiner war da, der mir Fragen beantwortete. Keiner lehrte mich das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden. Wieviel Kraft und Geld hätte ich gespart, wenn ich 30 bis 40 Jahre später auf die Welt gekommen

wäre. In der jetzigen BVH von Zeiss hätte ich mir alles ohne viel Mühe, ohne einen Pfennig Geld aneignen können. Greifen wir nur einmal das mathematische Gebiet heraus. Hier kann man sich vom Niveau der früheren Volkshochschule hocharbeiten bis zum Stand eines Abiturienten. Da lesen wir im Vorlesungsverzeichnis: Elementarrechnen, Flächen- und Körperberechnung, Geometrie, Algebra, Trigonometrie, analytische Geometrie, Differential- und Integralrechnung, das ist das Pensum vom 7. bis 12. Schuljahr?“ wird jemand achselzuckend fragen. Jawohl, das Pensum der heutigen Grundschule geht weit über das Pensum der früheren Volkshochschule hinaus. Ein Schüler des 7. Schuljahres hat mir einmal stolz geantwortet: „Ja, das hat ein Arbeiter, der früher die Volkshochschule be-

suchte, nicht gehabt.“ Wenn wir uns nicht weiterbilden, dürfen wir uns nicht wundern, wenn die heutige Jugend uns später im Betrieb überflügelt und die höheren und besser bezahlten Stellen einnimmt. Jeder hat die Möglichkeit, sich in der Woche wenigstens ein- oder zweimal nach 17 Uhr auf 1 1/2 Stunden freizumachen. Es bleiben dann immer noch 5 bis 6 Tage in der Woche für Spaziergänge, Gartenarbeit usw. Schon 1 oder 2 Kurse bringen einen jeden ein gutes Stück vorwärts. Nehmt Euch ein Beispiel an den vielen auswärtigen Kollegen, die extra einen Zug überspringen, oft erst um 1/2 12 Uhr abends heimkommen, nur um einen Volkshochkurs mitzumachen. Meldet Euch zu den Kursen der Betriebsvolkshochschule!

Lotter, Z Lehr.

Aus den Erfahrungen des

2. PARTEILEHRJAHRES

Zirkel: Politische Grundschule, 2. Lehrjahr.

Es berichtet: Genosse Klaus Machate, BFS

Vor einiger Zeit wurde im Rahmen des 2. Lehrjahres der SED im Volkshaus ein Konsultationsraum eingerichtet. Er sollte dazu dienen, das 2. Parteilehrjahr zu unterstützen, es blieb aber leider bei dem „sollte“. Ist es denn nicht möglich, in bestimmten Zeitabständen Konsultationen über einzelne Themen, die im engen Zusammenhang mit unserem Lehrjahr stehen, zu halten? Solche Konsultationen würden ohne Zweifel unseren Zirkelleitern und Assistenten sowie auch allen Zirkelteilnehmern eine wertvolle Hilfe sein, denn auch der Zirkelleiter muß sich weiterbilden, und Selbststudium allein führt nicht immer zum Erfolg.

Eine andere Frage ist die Überprüfung der Zirkel durch die Kreisleitung. Ich habe zwar schon einige Male gehört, daß Zirkel überprüft wurden, habe aber selbst noch keinen Instrukteur der Kreisleitung zu sehen bekommen. Werden diese Instrukteure nur zu den besten Zirkelleitern geschickt, oder hindert die „ungünstige“ Zeit der Schichtzirkel einen Besuch? Ich bin einer der jüngsten Zirkelleiter und verfüge über wenig Erfahrung. Ich würde mich daher sehr freuen, einmal von einem erfahreneren Genossen kritisiert zu werden.

Zirkel: Politische Grundschule, 2. Lehrjahr.

Es berichtet: Genossin Eva Gruner.

Ich glaube im Namen aller Teilnehmer des Zirkels 23 zu sprechen, wenn ich betone, daß uns allen die Art des Unterrichtes sehr zusagt. Es ist kein trockenes Vortragen, wir erarbeiten uns die Themen mit Hilfe unseres Zirkelleiters in reger Aussprache. Es ist wohl ein großer Unterschied, ob man den Stoff in einem Referat nur „vorgesezt“ bekommt oder in der Diskussion selbst zu den Schlußfolgerungen und der Erkenntnis kommt. Es wird jeder Genosse aus unserem Zirkel nach Hause gehen mit dem Gefühl, hier habe ich meine Zeit nicht ganz ungenutzt versessen. Gerade deshalb ist es sehr zu bedauern, daß noch ein Teil der Genossen, die sich zwar zur Teilnahme am Zirkel bereit erklärt haben, nicht erscheinen. Es tritt hier wohl eine gewisse Bequemlichkeit zutage, und wenn sie erst einmal mit uns gemeinsam gearbeitet haben, werden sie auch gern wiederkommen, sie dienen ja damit nur sich selbst und ihrer Weiterentwicklung.

Als einen großen Mangel möchte ich hier noch herausstellen, daß der Unterricht oft unter der mangelhaften Herausgabe des Schulungsmaterials leidet. Die anwesenden Genossen sprachen den Wunsch aus, die Schulungshefte so rechtzeitig und regelmäßig zu erhalten, daß sie sich im Selbststudium bereits vor der Schulung mit dem Thema vertraut machen können. Wenn im vergangenen Parteilehrjahr die Schulungshefte regelmäßig erscheinen konnten, warum geht das in diesem Jahr nicht mehr? Diesen Mangel bedauern die Genossen sehr und bitten die BPO, schnellstens für Abstellung dieses Fehlers zu sorgen.

Es berichtet: Genosse Schuster, Seminarleiter für die Vorbereitungsseminare der Zirkelleiter, Politische Grundschule, 2. Lehrj.

Mit Liebe und Begeisterung wird die Arbeit erfolgreicher.

Einige kritische Bemerkungen zu den Seminaren der Zirkelleiter für die Politische Grundschule, 2. Lehrjahr.

In unserer stürmischen Entwicklung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet und der damit verbundenen Entwicklung zu einer Partei neuen Typus, die auch deshalb notwendig ist, um die historische Aufgabe der Arbeiterklasse im Kampf um Frieden und Einheit und eine bessere Zukunft des ganzen deut-

schen Volkes ohne Krisen und Kriege zu lösen, spielt die Durchführung des Parteilehrjahres eine wichtige und entscheidende Rolle.

Es kommt aber nicht nur darauf an, daß es durchgeführt wird, sondern auch, wie es durchgeführt wird. Es soll nicht nur so sein, daß sich alle Mitglieder und Kandidaten regelmäßig und reaktiv an den Zirkeln des Parteilehrjahres beteiligen, um die Theorien des Marxismus-Leninismus zu studieren, sondern diese auch so meistern lernen, daß sie sich alle zu bewußt handelnden Funktionären und Führern des Volkes entwickeln.

Nun drängt sich wohl sofort die große Frage auf, wie wird nun in der Parteiorganisation unseres großen Werkes das Parteilehrjahr durchgeführt und welche Erfolge zeigen sich dabei?

Zweifelsohne wurden schon gute Erfolge erzielt, in vielen Zirkeln aller Stufen wird gelehrt, gelernt und studiert, in manchen Zirkeln ist nicht nur eine gute Beteiligung zu verzeichnen, sondern es wird ernsthaft studiert und gearbeitet.

Wie aber mag es in jenen Zirkeln der Politischen Grundschule, 2. Lehrjahr, sein, deren Zirkelleiter und Assistenten bisher noch an keinem Weiterbildungsseminar teilgenommen haben oder nur hin und wieder erscheinen?

Schon mit Beginn des Lehrjahres, aber besonders seit Anfang Januar 1952, finden regelmäßig jeden zweiten Montag ab 17 Uhr die Vorbereitungsseminare im großen BGL-Sitzungszimmer statt, die ich im Auftrage und auf Beschluß der Parteileitung zu leiten habe. Wie aber sieht die Beteiligung seitens der Zirkelleiter und Zirkelassistenten aus? Von zirka 40 in dieser Stufe des Lehrjahres verantwortlich tätigen Lehrern und Assistenten ist nur immer ein bestimmter kleiner Kreis da, der sich bemüht, in aktiver Mitarbeit im Kollektiv die Grundlagen und die Schwerpunkte des Stoffes für den nächsten Abend des Zirkels zu erarbeiten. Dadurch wird einmal erreicht, daß die Zirkelleiter eine entsprechende Anleitung haben und damit eine einheitliche Methode des Lehrens und Studierens erreicht werden kann, und zum anderen, daß sie sich besser auf ihre verantwortliche Arbeit vorbereiten können.

Damit soll nicht gesagt werden, daß sich die Fehlenden vielleicht nicht vorbereiten oder gar Zweifel an ihrer Qualifikation zum Ausdruck gebracht werden, wie aber soll der Beschluß des Sekretariats des ZK verwirklicht werden, in den beiden Zirkelabenden am 10. 3. und 24. 3. die Rede des Gen. Walter Ulbricht auf dem 8. Plenum des ZK, besonders über die breiteste Entfaltung der Kritik und Selbstkritik, gewissenhaft zu studieren und daraus die richtigen Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit zu ziehen, wenn nur 12 von 40 Propagandisten anwesend sind und alle anderen fehlen.

Im Zirkelleiter-Seminar, das am Montag, 3. 3., durchgeführt wurde, kannten die 14 Teilnehmer, von denen zwei als Gäste zu betrachten waren, diesen Beschluß noch nicht, der im „Neuen Deutschland“ vom 1. 3. veröffentlicht wurde. Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß er den fehlenden Zirkelleitern bekannt war, und deshalb kann wirklich die Gefahr bestehen, daß in den Zirkelabenden am Montag, dem 10. 3., das nach den methodischen Anleitungen bekannte Thema VIII/4 „Über die deutsche Arbeiterbewegung“ durchgearbeitet wird, statt des jetzt so aktuellen Materials des 8. Plenums des ZK, zumindest aber wird eine ungenügende Vorbereitung zustande kommen.

Mehr Sorgfalt also, Genossen Zirkelleiter und Assistenten der Politischen Grundschule, 2. Lehrjahr! Besucht regelmäßig die jeden zweiten Montag festgelegten Seminare, das nächste ist für Montag, den 17. 3., vorgesehen, sie werden euch bestimmt in eurer verantwortlichen Arbeit als Propagandisten sehr nützlich sein und euch weiterhelfen.

Es darf einfach nicht mehr vorkommen, daß in diesen Zirkelleiter-Seminaren wie im Januar nur 6 bis 8, im Februar 8 bis 10, und im März 10 bis 12 von fast 40 verantwortlichen Lehrern und Assistenten anwesend sind. Oder wollt ihr euch lieber entschuldigen, dann heraus mit der Sprache – denn nur Kritik und Selbstkritik helfen uns weiter.

„Die Wissenschaft ist eine Festung, die man nehmen muß. Seid euch bewußt, daß es nichts Schöneres gibt, als zu lernen, dann werdet ihr diese Festung nehmen.“

(Offener Brief Erich Honeckers zum Beginn des 2. Schuljahres der FDJ.)

Das 2. Schuljahr der FDJ ist Ausdruck dafür, daß unsere Jugend weiß, auf was es heute ankommt. Die wichtigste Aufgabe im 2. Schuljahr ist die Qualifizierung der Propagandisten. Bei uns im VEB Zeiss kommt das 2. Schuljahr nur schwer voran. Trotzdem gibt es auch hier gute Ansätze

einer guten Zirkelarbeit. In dem Artikel des Jugendfreundes Gerhard Engel, Abt. GSI, kommen sehr gute Vorschläge und Hinweise für die Zirkelarbeit zum Ausdruck. Hoffen wir, daß der ZBGL der FDJ diese Anregung auswerten wird, Er-

fahrungsaustausch einleiten wird, damit auch bei uns das FDJ-Schuljahr entscheidend in das Leben des Jugendverbandes eingreift und dazu beiträgt, unserer Jugend ein besseres gesellschaftspolitisches Wissen zu vermitteln.

Wie bereite ich mich auf meinen Zirkel vor und wie führe ich ihn durch.

Liebe Jugendfreunde und Zirkelleiter, zur erfolgreichen Lösung der Aufgaben im Kampf um den Frieden und ein einheitliches und einheitliches Deutschland wird das 2. FDJ-Schuljahr einen wesentlichen Teil beitragen. In kurzen Umrissen will ich einiges aus meiner Arbeit berichten.

In der vergangenen Woche wurde ich als Zirkelleiter von der ZBGL VEB Zeiss eingesetzt und bekam eine Gruppe von 2 Lehr zugeteilt. Nach Bekanntgabe derselben setzte ich mich sofort mit den Freunden sowie dem Gruppenleiter in Verbindung, doch habe ich es versäumt, mich allen Freunden der Gruppe als Zirkelleiter vorzustellen. Dies habe ich aber dann noch im Zirkelabend nachgeholt.

Nun gut, ich ging jedenfalls mit Begeisterung an die Arbeit und besprach mit zwei Freunden, wann der erste Zirkelabend anlaufen soll und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß er am Montag, dem 25. 2. 52, startet. Doch bis dahin ist noch vieles zu erledigen, denn ich bin bestrebt, meinen Zirkel gut und anschaulich zu gestalten. So war meine Aufgabe folgende: „Um mir eine gute Schulung durchzuführen, Anschauungsmaterial zu besorgen.“ So wandte ich mich an die Kreisbildstelle in Jena, um einige Diapositive zu bekommen, und ich hatte vollen Erfolg. Ich bekam die Bilder von Weimar, von der Nordseeküste, von dem Ruhrgebiet usw., und nun bestand noch eine Schwierigkeit zu überwinden, und das war, einen Kleinbildwerfer zu verschaffen. Ich setzte mich also mit der Abt. ProKi in Verbindung und erhielt mein Gewünschtes ohne Schwierigkeiten, und in dieser Hinsicht möchte ich allen Zirkel-

leitern den Rat erteilen, auch ihre Zirkel so in dieser Art auszugestalten. Auch eine Wandkarte besorgte ich mir aus einer Schule, die man gut für die Arbeit verwenden kann. Die Durchführung des Zirkels selbst wird folgendermaßen sein:

Beginn des Zirkels 16 Uhr mit einer kurzen Einleitung sowie eine kurze Vorstellung der Freunde. Dann beginnen wir mit einigen Fragen, die das Thema „Deutschland, unsere Heimat“ behandeln. So gestalten wir eine Reise durch Deutschland, die mit einigen Bildern recht anschaulich gemacht werden kann. Der Abend soll nicht als Lektionsstunde, sondern in seminaristischer Form mit Beteiligung aller Freunde erfolgen. So Freunde, werde ich versuchen, meinen Zirkel zu gestalten, daß die Jugendfreunde dem nächstfolgenden Abend mit Freude entgegengehen.

Freundschaft!

Gerhard Engel, Abt. GSI.

In den Zirkeln des 2. Parteilehrjahres wird oft die Frage gestellt und diskutiert:

„Ist die SPD eine Arbeiterpartei?“

Zumeist können die Genossen auf diese Frage keine Antwort finden. Denn die Genossen verlangen ein eindeutiges Ja oder Nein.

Was kommt darin zum Ausdruck? Daß man es nicht versteht, auf diese Frage mit ja und nein zu antworten.

Die Politik der rechten SPD ist eine Politik nicht nur im Interesse der deutschen Bourgeoisie, sondern auch des USA-Imperialismus, sie ist ein Instrument der imperialistischen Aggression der USA

und hat selbstverständlich mit Politik im Interesse der Arbeiterklasse nicht das geringste zu tun. Das wird z. B. durch die neue sozialdemagogische Kampagne der rechten SPD- und Gewerkschaftsführung ganz offenbar. Wir müssen dabei feststellen, daß wir uns zu wenig mit der Entlarvung dieser sozialen Demagogie befaßt haben, und daher ist die Rolle der rechten sozialdemokratischen Führer bei unseren Genossen und parteilosen Werktätigen noch nicht genügend klargestellt. Diese soziale Demagogie der rechten SPD-Führer und reaktionären Gewerkschaftsführer ist zugleich ein Versuch, die wachsende Empörung der sozialdemokratischen und Gewerkschaftsmitglieder gegen die Wiederherstellung des Militarismus und Imperialismus, gegen die Politik der Fettes und Konsorten, aufzufangen. Wir sehen heute, nach dem Auftreten der bayrischen Gewerkschaftler und sozialdemokratischen Arbeiter, daß gemäß der sozialen Zusammensetzung der SPD, gemäß der Tatsache, daß die Mehrheit der Mitglieder der SPD Arbeiter und Werktätige sind, eine tiefe Kluft zwischen der Politik der rechten Führung der SPD und den Interessen der Massen der Mitglieder besteht. Indem wir in Theorie und Praxis unversöhnlich gegen die rechte SPD- und Gewerkschaftsführung kämpfen, müssen wir gleichzeitig geduldig und beharrlich die große Bedeutung der Einheit der Arbeiterklasse erklären, das Vertrauensverhältnis zu den sozialdemokratischen Arbeitern festigen und sie in den aktiven Kampf für den Frieden und die Einheit Deutschlands einbeziehen.

Heppner.

Parteilehrjahr - Mitteilungen

1. Für die Genossen Zirkelleiter und Assistenten der Zirkel Stalin-Biographie, 2. Lehrjahr:

Um eine bessere Durchführung der Vorbereitungsseminare für die Zirkelleiter und Assistenten der Zirkel Stalin-Biographie, 2. Lehrjahr, im Betrieb zu gewährleisten, finden die Schulungen der Zirkelleiter und Assistenten ab sofort im Betrieb statt. Die Durchführung der Schulung übernimmt der Genosse Willi Grothe.

Das erste Vorbereitungsseminar findet am

Montag, dem 24. 3. 52, 17 Uhr, im Raum 23 der Betriebsvolkshochschule statt.

2. Veränderter Lehrplan für die Zirkel des Parteilehrjahres im Monat März:

Zur ideologischen Vorbereitung der 2. Parteikonferenz wird auf Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees vom 28. 2. 1952 in allen Zirkeln und Kursen des Parteilehrjahres im März die Rede und das Schlußwort des Generalsekretärs der SED, Gen. Walter Ulbricht, auf der 8. Tagung des ZK der SED in seminaristischer Weise behandelt. Diese Schulungen in den Politischen Grundschulen, Zirkeln zum Studium der Biographie J. W. Stalins, Zirkeln zum Studium der Geschichte KPdSU (B) finden in einer jeweils zweistündigen seminari-

stischen Besprechung bei uns im VEB Zeiss an folgenden Tagen statt:

- a) Für die Zirkel zum Studium der Biographie J. W. Stalins, die Zirkel KPdSU (B), Elementar und Fortgeschrittene, findet diese Schulung am

17. 3. 52, 17 Uhr, und am

31. 3. 52, 17 Uhr

jeweils in den bekannten Räumen statt.

- b) Für politische Grundschulen, 1. und 2. Lehrjahr, findet der 2. Teil der Schulung am 24. 3. 52, 17 Uhr, statt.

Das Material für diese Schulungen finden die Genossen Zirkelleiter und Zirkelteilnehmer im „Neuen Deutschland“ vom 26. 2. 52, 27. 2. und vom 1. 3. 52.

- 3. Die Zirkelleiterschulungen für Politische Grundschule, 1. und 2. Lehrjahr, finden folgendermaßen statt:

- a) Politische Grundschule, 1. Lehrjahr, am 17. 3. 52, 17 Uhr, im Raum 34 der BVHS.

- b) Politische Grundschule, 2. Lehrjahr, am 17. 3. 52, 17 Uhr, im großen BGL-Zimmer.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur die Zirkelleiter, sondern auch die Assistenten der Zirkel an den Vorbereitungsseminaren teilzunehmen haben.

DIE BÜCHEREI

der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Zeiss steht mit zirka 500 Werken allen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung. Neben politischen Büchern und Broschüren kann ohne Leihgebühr auch gute Unterhaltungs- und schöngeistige Literatur entliehen werden.

Faber.

Zu den Wahlen der Freien Deutschen Jugend im VEB Zeiss

Hunderttausende junge Menschen, FDJler aus allen Teilen unserer Deutschen Demokratischen Republik, bereiten sich schon jetzt eifrig auf ein bedeutendes Ereignis im Leben unseres Verbandes der Freien Deutschen Jugend vor: auf das IV. Parlament der FDJ und die anschließende Kulturolympiade in Leipzig.

In allen Betrieben, Orten und Stadtbezirken, in Dörfern, auf den MAS und den Volkseigenen Gütern studieren seit dem 1. Februar die meisten unserer Freunde im 2. FDJ-Schuljahr, um sich im Studium die Grundlagen der fortschrittlichsten Wissenschaft, des Marxismus-Leninismus, anzueignen.

Überall bereiten die Leitungen unserer FDJ-Gruppen und Grundeinheiten sorgsam die Jahreshauptversammlungen, die Neuwahlen in ihren Organisationseinheiten vor.

Die ideologische Festigung unseres Verbandes, das heißt die gute und erfolgreiche Durchführung des 2. FDJ-Schuljahres, einerseits und die organisatorische Festigung des Verbandes, das heißt die gute und erfolgreiche Durchführung der Neuwahlen unserer Leitungen andererseits — das sind bei den augenblicklichen Gelegenheiten der politischen Lage auch in unserem Betrieb die beiden wichtigsten Aufgaben.

Auf der einen Seite — in Westdeutschland — versucht Adenauer im Auftrag seiner imperialistischen Hintermänner mit allen Mitteln, einen neuen Krieg vom Zaun zu brechen. Das beweist die Unterzeichnung des Schumanplanes und des Generalvertrages durch Adenauer, die Geheimverhandlungen mit den Hochkommissaren zur Aufstellung einer Söldnerarmee, die faschistischen Terrormaßnahmen gegen Arbeiterorganisationen und gegen die Kräfte in Westdeutschland, die am konsequentesten gegen derartige Machenschaften und für den Frieden eintreten.

In unserer Deutschen Demokratischen Republik hingegen arbeitet unsere Regierung mit der Unterstützung der Bevölkerung beharrlich daran, auf friedlichem Wege schnellstens die Einheit Deutschlands wiederherzustellen und damit den Frieden zu sichern und zu festigen. Das beweisen die zahlreichen Volkammerappelle an die westdeutsche Regierung und den Bundestag, die Erfüllung unserer Volkswirtschaftspläne, das nationale Aufbauprogramm Berlin und nicht zuletzt das bedeutsame Schreiben unserer Regierung an die Regierungen der vier Großmächte, in dem nochmals eindringlich auf das Erfordernis eines baldigen Friedensvertrages hingewiesen wird.

Unsere Stellung als Jugend muß und wird aber ohne Zweifel dort sein, wo man für den Frieden kämpft und arbeitet.

Deswegen führen wir das 2. FDJ-Schuljahr durch, um zu lernen, wo unsere Feinde sind und wie sie arbeiten.

Deswegen bereiten wir unsere Neuwahlen sorgfältig vor, damit unsere besten Freunde als Funktionäre gewählt werden.

Deswegen aber wollen wir auch ein wirkliches, echtes, frohes Jugendleben entfalten — so, wie es den Interessen unserer Freunde entspricht.

Wie aber bereiten wir die Neuwahl in unserer Gruppe vor?

Freunde, das ist gar nicht so schwer! Machen wir es doch einfach so wie unsere Freunde von den Gruppen K 9, Masch Rep, Klp oder OZK! Dort führen nämlich unsere Funktionäre zwei Leitungssitzungen durch, die sich einschließlich mit der Vorbereitung der Neuwahl beschäftigen. Zu der ersten Leitungssitzung legte der Gruppenleiter den Bericht der Gruppenleitung über die Arbeit im vergangenen Jahr vor, und dann wurde über diesen Entwurf diskutiert. In dem Bericht wurde aufgezeigt, welche Arbeit die Gruppe im vergangenen Jahr geleistet hat, wie man an die Erfüllung der einzelnen Aufgaben herangegangen ist, welchen Stand die Kassierung der Gruppe zu verzeichnen hat usw. Es wurden aber gleichzeitig die Schwächen, die aufgetreten waren, aufgedeckt und die Schlußfolgerungen daraus gezogen; denn nur so können wir es vermeiden, daß die begangenen Fehler wiederholt werden.

Weiterhin legte der Gruppenleiter den Entwurf einer Arbeitsentschließung zur Diskussion vor. In der Arbeitsentschließung ist alles das festgehalten, was sich die Gruppe bis zum IV. Parlament an Aufgaben stellt. Als letztes schließlich beraten die Freunde auf der 1. vorbereitenden Leitungssitzung die Kandidatenliste für die Neuwahl, denn sie wissen, daß nur eine starke Leitung den politischen Begebenheiten vollauf Rechnung tragen kann.

Auf der 2. vorbereitenden Leitungssitzung wurden dann sowohl der überarbeitete Rechenschaftsbericht als auch die fertig verfaßte Arbeitsentschließung beschlossen und die Kandidatenliste bestätigt. Weiterhin sprachen die Freunde darüber, wie man erreichen kann, daß alle Mitglieder der Gruppe an der Jahreshauptversammlung teilnehmen und kamen darauf, daß man am besten jeden einzelnen persönlich anspricht und ihn zur Neuwahl einlädt. In der K 9 wurden sich die Funktionäre z. B. darüber einig, den Versammlungsraum mit einer Fahne und Bildern auszuschnücken und bis zur Jahreshauptversammlung eine Wandzeitung auszugestalten.

Seht, Freunde, so gehen wir an die Vorbereitung unserer Wahlen heran. Lösen wir diese Aufgabe mit großem Verantwortungsbewußtsein, denn sie dient der Weiterentwicklung unseres stolzen Verbandes der FDJ und damit dem Frieden.

Unter diesen Voraussetzungen wird kein Zweifel bestehen, daß wir künftig noch größere Erfolge an unsere blauen Fahnen heften!

Vorwärts zu den Neuwahlen in unseren Gruppen!

Vorwärts zum IV. Parlament!

Jena, den 5. März 1952.

Br.

Was gedenkt die Kulturkommission zu tun, um dem Kollegen Rabis zu helfen und dieses so dringliche Problem endlich zu lösen?

Liebe Redaktion!

Vielen wurde schon geholfen dadurch, daß man bei den vorgesetzten Dienststellen dahintergekommen war, daß jeder Kritik üben darf und letzten Endes auch sich über alles aussprechen soll. Und so bitte ich Sie, folgenden Artikel in Ihrer Betriebszeitung zu veröffentlichen:

Am 17. Februar hatte ich mir die Zeit genommen, um nach Jena zu fahren und einer Vorstellung Eurer Märchenbühne beizuwohnen. Das Programm kündete den gestieften Kater an, und unter den Kindern war eine helle Freude der Begeisterung zu entnehmen. Ich gestehe, daß ich mich selbst wie ein Kind fühlte und in der Begeisterung der Kinder mitlebte. Erstaunt war ich über den ersten Eindruck dieser ganzen Einrichtung, die, man kann sie als geschmackvoll bezeichnen und bedarf einer gründlichen Popularisierung, damit diese schöne Einrichtung recht vielen Kindern zugänglich gemacht werde. Das Spiel selbst und die dazugehörige Technik haben mich vollauf begeistert, ich möchte fast sagen, daß ich aus dem Staunen nicht herausgekommen bin, mit welcher Feinheit und beispielhaften Ausschmückung der Bilder die Vorstellung abrollte. Zusammengefaßt: ich war angenehm überrascht. Im Anschluß an die Vorstellung durfte ich einen Blick hinter die Kulissen werfen und war auch hier erstaunt über all die Feinheiten und technischen Kleinarbeiten, die hier unmöglich aufzuzählen sind. Dem Leiter dieser Bühne, Ihrem Kollegen Rabis, habe ich für diese Arbeit meine Anerkennung ausgesprochen und konnte mich auch noch über einiges mit ihm unterhalten.

Nun aber muß ich zu einem Punkt kommen, der mich veranlaßt, diese Zeilen überhaupt zu schreiben, nämlich:

Der Dornröschenschlaf scheint auch hier verankert zu sein; das betrifft nicht den unermüdlichen Kollegen Rabis, sondern die Kulturabteilung oder Kommission. Wie können diese Kollegen zulassen und ansehen, daß der Zuschauerraum in einem derartigen Zustand ist? Warum ist der besagte Zuschauerraum nicht stufenförmig oder terrassenförmig ausstaffiert? Wenn die Kollegen der Kulturabteilung selbst Zeuge der Vorstellungen wären, dann wahrscheinlich würde besagter Mißstand schon längst behoben sein, oder meinen diese Kollegen, daß das Eintrittsgeld der anderen Kinder Dreck wert ist? Die Arbeit und Anstrengung des Kollegen Rabis verdient, daß man ihm in dieser Weise entgegenkommt. Also, heraus aus dem Schlaf, diskutiert darüber und handelt, dann wird die Arbeit der Märchenbühne ein voller Erfolg sein. Es geht nicht an, daß während der Vorstellung ein solcher Lärm ist, der nur darauf zurückzuführen ist, weil die Terrassen fehlen und somit eine schlechte Sicht vorhanden ist. Ich hoffe, im Namen aller Zuschauer geschrieben zu haben und würde mich freuen, bei meinem nächsten Besuch diesen Mißstand nicht mehr vorzufinden.

Mit kollegialem Gruß
L o b e r.

Kugellagerte Führung eines Schlittens bei möglichst kleinem Widerstand

Bei den Kugellagern bekannter Bauart wandern die Kugeln normalerweise in der Bewegungsrichtung mit dem beweglichen Teile, und zwar mit dessen halber Geschwindigkeit.

Dieses Wandern der Kugeln ist nicht nachteilig, wenn sie sich in einer geschlossenen Bahn bewegen, z. B. in einem Kreise. Ist die Bahn aber offen, dann verlagern sich im allgemeinen bei den Bewegungen die Schwerpunkte der beweglichen Teile gegenüber der durch die Kugeln bestimmten Unterstützungsfläche. Wird z. B. eine waagerechte Platte mit Hilfe von dazwischen geschalteten Kugeln auf einer dazu parallelen Platte bewegt, dann ist die Parallelführung nur solange sichergestellt, als die Lotrechte durch den Schwerpunkt der bewegten Platte innerhalb der von den Kugeln umschlossenen Fläche verläuft.

Den in den Bildern 1 bis 3 dargestellten Lagerungen liegt folgender Gedanke zugrunde:

Es ist eine Lagerung eines auf einem festen Führungskörper mit Hilfe von Führungskugeln beweglichen Körpers, deren Führungskugeln wegen des geringen Bewegungswiderstandes nur rollende, aber keine gleitende Reibung zu überwinden haben, so zu entwickeln, daß jede Kugel sich gegenüber dem einen der beiden Körper mit der vollen Relativgeschwindigkeit der beiden Körper bewegt, d. h. also gegenüber dem anderen Körper ortsfest ist. Wird der zuletzt genannte Körper bewegt, dann tritt bei ihm im Gegensatz zu dem oben angeführten Beispiele keine Schwerpunktsverlagerung gegenüber der Unterstützungsfläche ein. Demzufolge eignet sich eine solche Lagerung besonders zur Führung eines in einer beliebigen vorgeschriebenen Bahn beweglichen Körpers, wenn der Bewegungswiderstand möglichst klein sein soll, also ein spielend leichter Gang angestrebt wird.

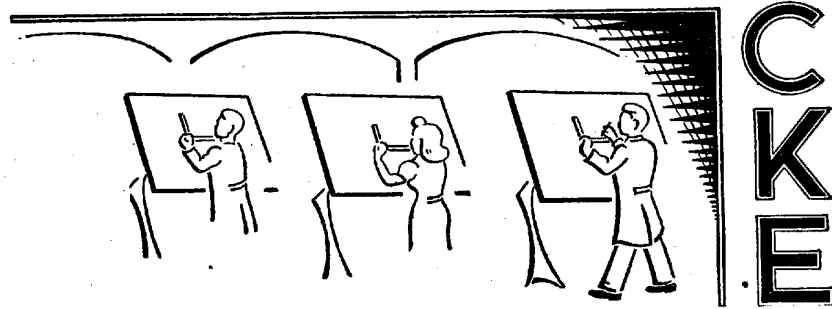
Die Lagerung ist so aufgebaut, daß jede Führungskugel 1 drehbar auf einem der beiden Körper (Führung), und zwar auf einem Kugelkranz gelagert ist, und daß der andere Körper (Schlitten) so ausgebildet ist, daß er diese Führungskugel in einem Punkte berührt, dessen Verbindungslinie mit dem Kugelmittelpunkte die Kreisfläche schneidet, die von dem auf der Führungskugel liegenden Kreise umschlossen ist, in welchem diese die Kugeln 2 des Kugelkranzes berührt.

Die Kugeln 2 des Kugelkranzes laufen in kreisförmigen Pfannen 3. An ihnen sind die Kugelhalter 4 befestigt, die verhindern, daß die Kugeln 1 und 2 aus den Pfannen herausfallen.

In der nebenstehenden Tabelle sind die drei Möglichkeiten der Ausführung einer kugellagerten Schlittenführung unter Angabe der Schlittenquerschnitte, der Lage der Führungsebenen zueinander und der Bewegungsrichtungen des Schlittens zusammengefaßt.

Pt.

TECHNISCHE



Nr. 14

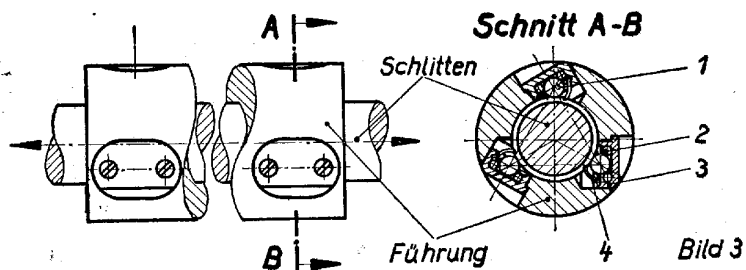
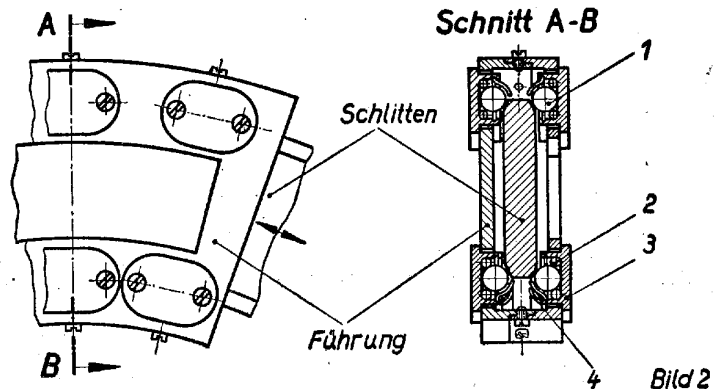
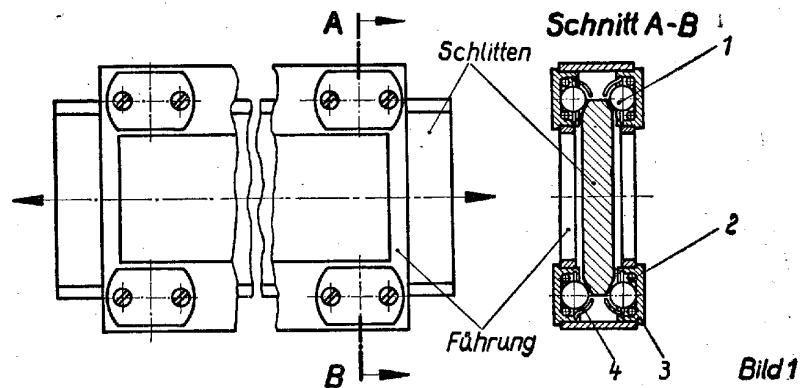


Bild	Schlittenquerschnitt	Führungsebenen		Bewegungsrichtung des Schlittens
		Anzahl	Lage zueinander	
1	eckig	2	parallel	gerade
2	eckig	2	winklig	kreisförmig
3	rund	2	parallel	gerade und drehbar

Mindestzahl der Auflagepunkte in einer Führungsebene = 3

**Jeder
Verbesserungsvorschlag
ein Baustein
für ein besseres Leben**



ERFINDUNGEN und VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

Ein Beispiel für Selbstkostensenkung

Eine sehr anschauliche Selbstkostensenkung wird durch den Verbesserungsvorschlag VV 3959 aufgezeigt. Durch Transport-schwierigkeiten während und nach dem Kriege war es notwendig geworden, daß ein großer Teil der uns von den Lieferanten zugehenden Warenlieferungen durch Sammelsendung oder Vermittlung von Spediteuren zugeleitet wurden. Die Zusammenstellung einer Sammelsendung verursachte naturgemäß einen Zeitverlust, der auch noch vergrößert wurde dadurch, daß Transportgüter von einem Spediteur an den anderen zum Weitertransport gegeben wurden. Sehr oft tritt aus diesem Grunde der Fall ein, daß an einer Warenzustellung zwei Spediteure und gar nicht selten sogar drei beteiligt waren. Gratis wird keine Arbeit geleistet, und somit entstanden uns auch die mehrmaligen Kosten; denn die Preise der Waren gelten ab Lieferwerk.

Was Zeitverlust für uns bedeutet, können unsere Montage-werkstätten und Lager ermessen; denn jede Arbeit, die wegen Mangels oder Fehlens eines zu beziehenden, wenn auch noch so kleinen Bauteiles unterbrochen werden muß, blockiert unsere Umlaufmittel und erhöht die Selbstkosten wesentlich. Es ist in diesem Zusammenhang notwendig, auf die Ausführungen unseres Werkleiters zum BKV-Bericht bezüglich Verkürzung der Durchlaufzeit aufmerksam zu machen. Um einen Begriff zu bekommen, welche Werte bei verkürzter Durchlaufzeit entstehen können, sei hier nochmals aufgezeigt, daß eine 10prozentige Verkürzung der Durchlaufzeiten im gesamten Produktionspro-zeß für unser Werk einen Wert darstellt, der die Ausgestaltung eines Betriebes von ca. 400 Menschen ermöglichen würde. Mit dieser Feststellung wird eindeutig die Bestrebung nach Ver-kürzung der Durchlaufzeiten unterstrichen.

Der Kollege Hugo Scharf, Abt. MAN, hat mit seinem Ver-besserungsvorschlag in erster Linie eine direkte Selbstkosten-senkung erreicht und außerdem noch eine schnellere Waren-zustellung ermöglicht. Die uns zugehenden Lieferungen sollen direkt an unsere Anschrift Jena-Saalbahnhof oder Jena-West als Waggonladung oder als Stückgut abgefertigt werden.

Eine Prüfung hat ergeben, daß ca. 50 Prozent unserer Spe-diteurkosten eingespart werden können, indem unsere Liefe-ranten angewiesen werden, die für uns bestimmten Waren nicht mehr als Sammelsendung abzuschicken und auch die Spe-diteure auszuschalten. Weiter konnte festgestellt werden, daß wir durch die Neuregelung in vielen Fällen auch noch schneller zu unseren Waren kommen. Jegliche Zwischentransporte wer-den ausgeschaltet und die für uns sehr wichtigen Güter un-mittelbar von der Bahn abgeholt. Durch den Verbesserungsvor-schlag des Kollegen Scharf bleibt unserem Werke die ansehn-liche Summe von ca. 12 000 DM im Jahre, die für Rollgeld ausgegeben werden mußten, erhalten. Die dafür ausgezahlte Prämie beträgt 1000 DM.

Illustriert wirkt die bisherige Gepflogenheit eigentlich wie ein Schildbürgerstreich, d. h. man empfindet es dann so, wenn man eine andere Lösung gefunden hat. Unsere Lastkraftwagen fahren unsere Lieferungen zur Bahn, liefern unsere Erzeug-nisse ab und dürfen zum großen Teil wieder leer heim-fahren. Zur selben Zeit laden die Spediteure die für unser Werk bestimmten Lieferungen am Bahnhof auf, fahren zum Teil auf Umwegen zum Werk, und wir müssen bezahlen. Sehr oft dürfen unsere leeren Lastkraftwagen hinter den beladenen Lastkraftwagen der Spediteure herfahren.

Dieser Verbesserungsvorschlag zeigt, wie durch Aufmerk-samkeit am Betriebsablauf wesentliche Selbstkosten eingespart werden können.

Kollegen und Kolleginnen! Die Augen auf und kritisch den Ablauf unseres Betriebslebens betrachten; sicher gibt es, wenn nicht gleiche, so doch ähnliche Fälle.

Die Senkung der Selbstkosten ist ein entscheidender Beitrag zur Rentabilität unseres Betriebes.

Die Rationalisierung soll ermöglichen, durch Einsatz bester Arbeitsmittel und Arbeitsverfahren sowie Beseitigung aller Störungen im Arbeitsablauf mit möglichst wenig Menschen größte Leistungen zu vollbringen. Hierbei kann jeder Kollege und jede Kollegin durch Verbesserungsvorschläge mitwirken.

Bm.

Kolleginnen und Kollegen! Achtung! Achtung!

Wohl jeder von uns hat eine Lieblingsbeschäftigung in seiner Freizeit. Der eine liest gern ein spannendes Buch, der andere treibt Sport oder fotografiert, der dritte malt oder sammelt Briefmarken ... Nicht die Schlechtesten sind schließlich — die Bastler! Ihre geschickten Hände und ihr „Köpfchen“ lassen ihnen auch nach Feierabend keine Ruhe. Mal ist es ein Spiel-zeug für den Bub, mal eine Laubsägearbeit für die Frau zu Weihnachten, mal die Wasserpumpe im Schrebergarten oder das Radio: gehastet muß werden! Haben wir alle dafür volles Verständnis?

Es gibt nichts Schöneres, als einen Einfall, eine eigene Idee verwirklicht zu sehen.

Eigene Einfälle zu verwirklichen, dazu bietet auch unsere Arbeit im Werk reiche Gelegenheit. Es stimmt schon, daß man im Werk nicht alles selbst machen kann, wie man das wohl möchte. Andererseits ist es aber heute nicht mehr zu verant-worten, daß ein Arbeiter eine bessere Lösung für ein Arbeits-verfahren oder eine Konstruktionsaufgabe weiß — und für sich behält, weil er nicht den Weg sieht, wie er die Anregung richtig „an den Mann bringen“ kann. Aus diesem Grunde ist das Vorschlagswesen auch in unserem Betrieb eingeführt, um

jedem Arbeitskollegen und jeder Arbeitskollegin Gelegenheit zu geben, offen zu sagen:

„Hier ist etwas besser zu machen!“

Es macht wirklich nicht viel Mühe, einen Vorschlag einzu-reichen. Auf Schönschrift kommt es dabei nicht an. Haupt-sache, der Einsender vergißt nicht, seinen Namen und seine Ab-teilung anzugeben. Dann nur hinein in den Vorschlagskasten! Oder durch die Post an das Büro für Erfindungs- und Vor-schlagswesen PatC!

Wem es leichter erscheint, sich auszusprechen, der möge sich in der Sprechstunde, die täglich früh 9 Uhr im Büro für Er-findungs- und Vorschlagswesen stattfindet, einfinden und sich beraten lassen.

Dann kommt schon ein Mitarbeiter des Büros für Vorschlags-wesen auf ihn zu und legt für ihn den Vorschlag schriftlich nie-der, womöglich mit Zeichnungen, wo es nützt.

Arbeitskollegen: die Möglichkeiten sind jedem geboten.

Macht Verbesserungsvorschläge!

Jeder brauchbare Vorschlag wird seinem Werte entsprechend prämiert.

Grsr/Vög/Ko

Meister Bär! Diesen Ton wollen unsere Kollegen in der FOB nicht mehr hören. Es ist unsere Pflicht, als Gestalter unserer neuen Wirtschaft das Bündnis aller Werktätigen im Kampf um den Frieden nicht zu stören, sondern immer mehr zu festigen.

Einer, der übrigblieb: nämlich vom Kasernenhof

Am 11. Februar 1952 bekam ich einen Arbeitsplatz in FOB zugewiesen. Also suchte und fand ich den Abteilungsleiter, und es entwickelte sich folgendes Gespräch:

„Guten Morgen! Sind Sie Herr Bär?“

„Sind Sie die Frau, die Herr Jacob schickt?“

„Ja.“

„Werden Sie die Arbeit machen können?“

„Ich möchte sie erst einmal sehen, da ich ja gar nicht weiß, um was es sich handelt.“

„Reden Sie nicht soviel. Jedes Wort ist überflüssig und nur zu Ihrem Schaden.“

„Wenn ich aber nicht weiß, um welche Arbeit es sich handelt, kann ich Ihre Frage nicht beantworten.“

„Ich habe Ihnen schon einmal gesagt: Jedes Wort ist zuviel und nur zu Ihrem Nachteil.“

„Herr Bär, ich komme aus einer öffentlichen Verwaltung, und wenn ich Sie dort so behandelt hätte, wie Sie mich hier, hätten Sie wahrscheinlich eine große Kritik in der Presse erscheinen lassen.“

Darauf Herr Bär: „Das ist eine Belastungsprobe, die jeder aushalten muß.“

Nun möchte ich einige Fragen an Herrn Bär stellen:

„Ist eine Frau ein Stück Holz, an der man ausprobiert, mit welchem Beil man diese klar bekommt?“

Haben Sie schon einmal etwas vom internationalen Frauengesetz gehört? Wenn nicht, können Sie sich am 8. März, abends, im großen Volkshaussaal informieren. Außerdem bin ich gern bereit, Ihnen Literatur zu beschaffen.“

Nun einige Fragen an die Abteilungs-Kolleginnen:

„Von verschiedenen Seiten habe ich gehört, daß er das immer so macht. Warum laßt ihr euch das bieten? Ihr habt doch Mut zur Arbeit, warum nicht auch Mut zur Kritik. Es besteht ja die Möglichkeit, daß ihr einmal nicht mehr bei ihm arbeiten müßt. Gibt es denn im Werk, ja sogar in unserer Abteilung keine jungen entwicklungsfähigen Kräfte, die diesen Arbeitsplatz ausfüllen können? Übrigens arbeitet ihr nicht bei oder für Herrn Bär, sondern im VEB Zeiss und für den friedlichen Wiederaufbau Deutschlands.“

Nun noch eine Frage an die BGL:

„Über derartige Vorkommnisse ist wohl dort schon verhandelt worden, und was ist geschehen? Wahrscheinlich nichts, sonst wäre der Vorfall am 11. Februar unmöglich gewesen. Acht Jahre habe ich früher im Betrieb gearbeitet, Hunderte von Kolleginnen und Kollegen sind in dieser Zeit durch die Abteilungen gegangen, aber etwas Derartiges ist keinem angeboten worden. Dieses sei gesagt zur Ehre der Meister und Vorarbeiter von den damaligen Abteilungen FJL, FLak und FJ 6.“

Was würden Sie dazu sagen, wenn man mit Ihrer Frau oder Ihrer Mutter so umspringen würde?!

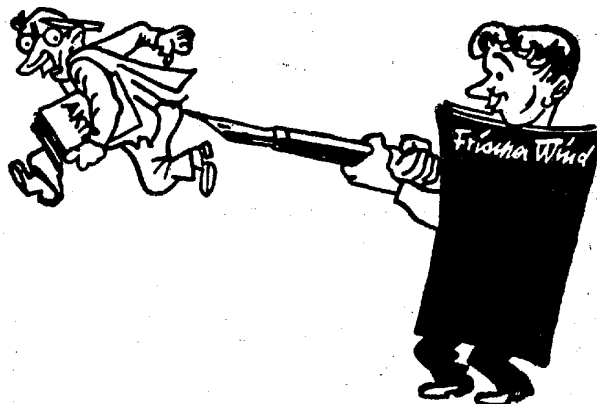
Mario Stadler, FOB.

Redaktionsschluß

für Scheinwerfer Nr. 6

am 19. März 1952

DIE REDAKTION



Wir fragen unsere BGL, Abt. Sozialbetreuung, ist das Sorge um den schaffenden Menschen?

Arbeiterversorgung

Es ist unbedingt notwendig geworden, ein offenes Wort zur Arbeiterversorgung zu sagen.

Als Gewerkschaftsfunktionäre und Mitglieder der Versorgungskommission sind wir gern bereit, die Versorgung der Kolleginnen und Kollegen mit Mangelwaren zu übernehmen; ich betone: mit Mangelwaren (Schuhe, Arbeitskleidung usw.).

Wir haben es begrüßt und erkennen es auch dankbar an, daß sich der FDGB für eine bevorzugte Versorgung der Schwerpunktbetriebe eingeschaltet hat.

Was ist aber entstanden?

Die DHZ und HO machen es sich sehr einfach (s. Abrechnung) und bringen Ware, die sich heute jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik in HO, Konsum und Einzelhandel nach Wunsch kaufen kann, in den Betrieb (Seife, Käse). Wir lehnen es ab, um, mit Worten des Volkes zu sprechen, dafür die „dummen Auguste“ zu machen, ganz besonders für die DHZ, von der ja kaum etwas Lobenswertes zu berichten ist (s. „Das Volk“ und „Neue Berliner Illustrierte“). Wir schlagen diesen Stellen vor, eine Versorgung der Betriebe nur ein wenig zu organisieren: z. B. soviel der Mangelwaren anzuliefern, daß der ganze Betrieb, bei Zeiss eine Betriebsleitung, voll versorgt wird. Damit würde eine Menge Zeit gespart, und unter den Kolleginnen und Kollegen entstünde kein Streit. Daß es geht, beweist die Butterversorgung vor Weihnachten. Eines gilt es doch zu beachten, und diese Stellen sollten es sich hinter die Ohren schreiben: Die Stunden im VEB Zeiss sollen voll und ganz dem Aufbau dienen und sind dafür äußerst wichtig, und nicht dazu, den vorgenannten Stellen ein bequemes Dasein unter Aktenstaub zu sichern.

In diesem Zusammenhang auch noch ein Wort zum vergangenen Inventurverkauf der HO. In Jena war es wieder äußerst bescheiden. Nur ein Beispiel sei als Gegenbeweis angeführt: Chemnitz. Was dort laufend und während des Inventurverkaufs im besonderen geboten wurde, ist Dienst am Kunden und eine wahre Betreuung des schaffenden Menschen. Männersocken guter Qualität für 1 DM; der Verkauf fand in 1/2 Dutzend statt; Schürzenstoff, Herren- und Damenbekleidung und Unterwäsche. In einer Kundenversammlung der HO wurde dieser Mangel in Jena damit begründet, daß hier eine zusammengeballte Kaufkraft und viel Intelligenz vorhanden sei, und dadurch die angelieferten Waren als zu wenig empfunden werden. Daß dies der Fall ist, wissen wir alle; aber es nun laufend als Ausrede für schlechte Organisation zu benutzen, damit sollte endlich einmal Schluß gemacht werden. Um beim Beispiel Chemnitz zu bleiben: auch da ist eine große Kaufkraft vorhanden, was wohl niemand in Abrede stellen kann, aber es klappt.

Wir bitten nun, als Angehörige des Schwerpunktbetriebes VEB Zeiss den FDGB, hier mal für eine Aufmunterung, aber eine ganz gründliche zu sorgen.

Die Kollegen der Versorgungskommission der AGL/FBL
gez. Kretschmar.

Wir erwarten eine Antwort, wie die verantwortlichen Stellen diesen Zustand bessern wollen.

Die HO ladet ein zur Kritik und bittet um Verbesserungsvorschläge

In der Kritik und Selbstkritik liegt das Mittel, welches uns helfen soll, unser Leben so zu gestalten, wie wir es in unserem antifaschistisch-demokratischen Staat wünschen.

Die Betriebs-Verkaufsstelle der HO in Eurem Betrieb soll Eure Wünsche zur vollsten Zufriedenheit erfüllen, deshalb ist es notwendig, daß alle Mitarbeiter Eures Betriebes daran teilnehmen, die noch bestehenden Mängel durch Kritik aufzuzeigen und allen Mitarbeitern der HO wissen zu lassen.

Eure Betriebszeitung „Der Scheinwerfer“ gibt Euch die Möglichkeit, Eure Diskussionsbeiträge bekanntzugeben und diese wiederum von den zuständigen Stellen auswerten zu lassen.

Die Hauptgeschäftsleitung der HO Lebensmittel Jena ist stets bereit, ihr Bestes dazu beizutragen, um Eure Betriebs-Verkaufsstelle zu dem zu machen, wie Ihr es wünscht.

Ich fordere deshalb nochmals alle Betriebsangehörigen auf, gute und schlechte Beispiele der Betriebs-Verkaufsstelle aufzuzeigen und dadurch die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der HO Lebensmittel Jena und allen Betriebsangehörigen des Volkseigenen Betriebes Carl Zeiss zu stärken. Störmann.

Schon hier kann die HO im Betrieb etwas tun

Die Frauen und Männer, die Schichtarbeit leisten müssen, klagen über Nichterfüllung ihrer Käuferwünsche in der Nachmittagschicht durch die HO-Verkaufsstellen in unserem Betrieb. So sind meistens nachmittags keine belegten Brötchen, ja sehr oft nicht einmal trockene Semmeln zu haben. Wir glauben, daß hier ein Versäumnis des Verantwortlichen vorliegt, indem er grundsätzlich eine bestimmte Menge für die Spätschicht nie bestellt. Unserer Ansicht nach müßte dieser Hinweis genügen, um hier Abhilfe zu schaffen und die Schicht wieder gut bedient wird.

Ebenso wäre es angebracht, die Geschäftszeit, vor allem sonabends, bis 16.30 Uhr einzuführen.

FDr:

Martel Wagenhaus, Elfriede Staar, Paul Nöckel, Anton Marwan.

Wo bleibt die Kulturbetreuung?

Der Spielplan des Nationaltheaters Weimar bringt am laufenden Band Opernveranstaltungen. Es dürfte der Kulturkommission auch bekannt sein, daß im Haus Jena eine Opernaufführung so gut wie ausgeschlossen ist.

Wann gedenkt die Kulturkommission den Schaffenden des VEB Optik Carl Zeiss die Möglichkeit zu geben, Opernaufführungen in Weimar zu ermäßigten Preisen sonabends oder sonntags zu hören? Fröhlich, EBoW.

Lohntüten-Aufdruck vom 15. Februar 1952

Seit einiger Zeit ist es üblich, auf der Rückseite unserer Lohntüten gute aktuelle Losungen und Illustrationen zu drucken. Ich erinnere z. B. an das Bild unseres großen Freundes J. W. Stalin, an das Zeichen des Fünfjahrplanes usw.

Vom Standpunkt Propaganda aus gesehen, wird wohl niemand etwas dagegen haben, ja, wenn es das bleibt, was es sein soll: Belehrung und Aufklärung. Was uns aber am 15. Februar auf den Lohntüten geboten wurde, hat damit und auch mit innergewerkschaftlicher Demokratie nichts mehr zu tun. Ich habe das 60. Lebensjahr längst überschritten, bin davon 44 Jahre gewerkschaftlich organisiert, habe stets gegen Verunglimpfung oder Verächtlichmachung der Arbeiter Stellung genommen und wundere mich deshalb sehr, daß so etwas im Volk und auch noch unter dem Zeichen „VEB“ vorkommen kann. Im kapitalistischen Staate war die Herabsetzung der Arbeiter ja an der Tagesordnung und ein großer Teil der Menschen so daran gewöhnt, daß sie die darin enthaltene Gemeinheit gar nicht mehr spürten. Ich erwähne dabei nur die Gegenüberstellung Arbeiter — Student, Offizier — Soldat, Werkstattarbeiter — Beamter, sowie die Darstellung des deutschen Michels. Daran wurde ich sofort erinnert beim Betrachten des Bildes am 15. Februar. — Es soll mir aber nur keiner sagen, ich verstehe keine Karikatur! Wenn es schon eine sein soll, dann ist es zum mindesten nur eine halbe und dazu noch ungeschickte. Dem Zeissianer, den ich selbstverständlich auch als Arbeiter betrachte, möchte ich die Worte jenes Politikers ins Gedächtnis rufen, der einst sprach: „Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie!“

So wie das Bild auf der Lohntüte gedruckt ist, sehe ich es und wahrscheinlich auch ein großer Teil der Belegschaft als Herabwürdigung an. Und das trägt auf keinen Fall zur Stärkung des Selbstbewußtseins bei und zum Verlangen der Arbeiter, so eingeschätzt und behandelt zu werden, wie es der heutigen Zeit entspricht. Ruschu, O Pr.

Warum

müssen unsere Genossen für eine Sondervorstellung im Palasttheater DM 0,95 zahlen, während bei Sondervorstellungen für den Betrieb nur DM 0,65 bezahlt werden brauchen?

Bei Schott und Jenapharm übernimmt die Kultur-Direktion auch bei Parteiveranstaltungen im Kino einen Teil des Betrages.

Geht das bei uns nicht auch zu machen? F.V.

Nennt man das einen Patenschaftsvertrag

Unter der Überschrift „Das ist ein Patenschaftsvertrag“ erschien kürzlich im „Volk“ ein Artikel, geschrieben von der Kreisleitung der FDJ, Abt. Junge Pioniere.

In diesem Artikel wurde berichtet, daß die FDJ-Betriebsgruppe des VEB Zeiss mit der Pionierfreundschaft der Ostschule einen Patenschaftsvertrag abgeschlossen hätte. Es folgten die einzelnen Punkte, die der Vertrag beinhaltete, und als Außenstehender gewann man durchaus den Eindruck, daß der Vertrag eine gute Sache sei. Vor allem, weil man ihn auch als Beispiel für andere Gruppen und Betriebe hinstellte.

Ein Punkt interessierte uns ganz besonders, weil er uns betraf. Da stand nämlich an einer Stelle, daß sich das Kulturensemble verpflichtet, einen Freund für den Pionierchor zur Verfügung zu stellen zwecks fachlicher Anlei-

tung. Das ist ganz gut und schön — bloß im Kulturensemble weiß niemand etwas davon.

Nun einmal mißtrauisch geworden, erkundigten wir uns auch, wie es mit den anderen Punkten des Patenschaftsvertrages steht. Da hieß es unter anderem, daß die FDJ-Betriebsgruppe Zeiss der Ostschule 2000 DM zur Verfügung stellt. Das Geld soll durch eine Sonderschicht der Jugendlichen im Betrieb zusammengebracht werden. Die Leitung der FDJ wollte aus diesem Grunde mit den FDJ-Mitgliedern unseres Betriebes darüber diskutieren, um sie für dieses Vorhaben zu gewinnen.

Es steht noch mehr in diesem Vertrag, aber das soll genügen für einige Fragen, die wir hiermit an unsere Freunde von der FDJ-Betriebsgruppenleitung stellen.

Verraten wollen wir noch, daß der Vertrag am 12. Dezember 1951 abgeschlossen wurde.

Zunächst fragen wir alle FDJ-Mitglieder unseres Betriebes:

„Wißt ihr etwas von diesem Vertrag.“

„Haben die Freunde unserer Leitung schon mit Euch diskutiert wegen der 2000 DM und wegen der Sonderschicht?“

Wir glauben, es ist noch nicht geschehen und fragen die Freunde der ZBGL/Hw.

1. Wer hat den Freundschaftsvertrag ausgearbeitet?
2. Kann man einen solchen Vertrag abschließen, ohne sich vorher zu informieren, ob die Voraussetzungen für die Erfüllung vorhanden sind?
3. Wann gedenkt man mit den Jugendlichen im Betrieb wegen der Sonderschicht zu diskutieren, um den Pionieren die vertraglich zugesicherten 2000 DM zu überweisen? Andernfalls müßte der Freund, der den Vertrag ausgearbeitet hat, die 2000 DM aus seiner Tasche bezahlen, denn Vertrag ist Vertrag.
4. Wann endlich bemüht man sich und berichtet den FDJ-Mitgliedern im Betrieb von diesem Vertrag? Wir wollen doch wissen, was unsere Leitung tut.
5. Was gedenkt man zu tun, wenn zum Beispiel ein Vertreter des Zementwerkes Göschwitz kommt und bittet um Rat und Hilfe für die Aufstellung eines ähnlichen Vertrages, den die Freunde des Zementwerkes abschließen wollen mit der Schule in Göschwitz. Denn das Zementwerk wurde in dem Zeitungsartikel aufgefordert, sich ein Beispiel an Zeiss zu nehmen.
6. Waren alle Freunde und Kollegen, die den Vertrag mit unterschrieben haben, über die Vorbereitungen informiert oder hat man ihnen den Vertrag nur zur Unterschrift vorgelegt?

Nun, das soll vorläufig genügen. Wir fordern Antwort auf alle Fragen im nächsten Scheinwerfer. Und den nächsten Patenschaftsvertrag, liebe Freunde der ZBGL, arbeitet im Kollektiv aus und nicht am grünen Tisch, dann können Euch solche Dinge nicht passieren. Außerdem sollte man den Abschluß selbst ruhig etwas feierlicher gestalten in einem größeren Rahmen, denn so ein Patenschaftsvertrag ist doch eine wichtige Angelegenheit im Leben unseres Verbandes.

Die Kollektive Leitung des Kulturensembles.

Delegierungen zur Betriebsfachschule der VVB Optik in Jena

Für das im Frühjahr neu angelaufene Semester gingen aus dem Betrieb reichlich Bewerbungen und Vorschläge ein. Die in unserem VEB bestehende Auswahlkommission, die sich zusammensetzt aus Vertretern der Massenorganisationen, der PHL und Abteilung Schulung und Berufsbildung, hat nachfolgende Kollegen als die besten aus den vorliegenden Bewerbungen zum Studium an der Betriebsfachschule vorgeschien.

Götze, Dieter, Klp
Haake, Karl-Klaus, Form B
Hädrich, Harald, MaschRep
Heil, Georg, BW
Hauspurg, Hildegard, ZPrüf
Knauer, Hermann, VorrB
Koch, Johann, KIM
Köhn, Hagen, OFE 2
Krippendorf, Manfred, MaschVf
Kühne, Horst, MaschRep
Michel, Werner, MaschVf
Mückel, Gert, MaschRep
Nitsch, Gerhard, FFE
Panzer, Horst, MiStatM
Rödiger, Rolf, MFE
Remme, Erhard, FFR
Schulze, Adolf, PhOM
Ströbel, Eberhard, OFE 2
Wagenknecht, Hans, MWB
Zönnchen, Klaus, MaschVf

Die Kollegen haben sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen müssen, die in einem schriftlichen und mündlichen

Teil durchgeführt wurde. Die schriftliche Prüfung umfaßte einen Aufsatz über ein aktuelles politisches Thema und Arbeiten in verschiedenen Fachgebieten. Die mündliche Prüfung wurde in kleinen Gruppen durchgeführt. Hier wurden gesellschaftliche und fachliche Fragen erörtert.

Von der Aufnahmeprüfung waren die Kollegen befreit, die bereits als Hörer an unserer Abendfachschule teilgenommen haben.

Bewerbungen für das Herbstsemester 1952 können schon jetzt wieder über die Betriebsleitungen eingereicht werden.

Als Bewerbungsunterlagen sind erforderlich:

Personalbogen mit handgeschriebenem Lebenslauf,
Nachweis über eine dreijährige praktische Tätigkeit in einem der Fachrichtung der Schule entsprechenden Beruf,
ärztliches Zeugnis, daß der Bewerber frei von ansteckenden Krankheiten ist.

Voraussetzung für die Aufnahme ist die Anerkennung und aktive Unterstützung der Politik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und das vollendete 17. Lebensjahr.

Wir hoffen, daß recht bald viele Bewerbungen bei uns eingehen und daß die besten und fortschrittlichsten jungen Kollegen im Herbst das Studium aufnehmen können.

Lindig, PHB.

sächlich für den künftigen Beruf gearbeitet. Die ausgestellten Werkstücke bestätigen, daß die Lehrlinge in der kurzen Ausbildungszeit schon sehr viel gelernt haben.

Zusammenfassend kann man wohl sagen: Unsere Jungen und Mädels werden hier zu tüchtigen, brauchbaren Facharbeitern herangebildet. Sie werden auf geistigem und gesellschaftlichem Gebiet gefördert und reifen zu einem vollwertigen Menschen heran, der sich einmal in jeder Lebenslage zurechtfinden wird. Sielernen, arbeiten und kämpfen für die Erfüllung des Fünfjahrplanes und die Erhaltung des Friedens.

Walter Kaiser,

Saalfeld (Saale), Käthe-Kollwitz-Str.1.

Fertigungsstätte Saalfeld verbessert ihre Berufsausbildung durch Ausspracheabende mit den Eltern!

Im Monat Februar wurden in der Fertigungsstätte Saalfeld die Eltern unserer Lehrlinge zu Ausspracheabenden eingeladen.

Unser Ziel, Ausbildung der Jugendlichen zu qualifizierten Facharbeitern bei gleichzeitiger Erziehung zu vollwertigen Gliedern unserer Gesellschaft, macht es unbedingt erforderlich, daß Ausbilder und Lehrer engstens mit dem Elternhaus zusammenarbeiten.

Diese Zusammenarbeit zu vertiefen, war der Zweck unserer Ausspracheabende.

Es wurde aus diesem Grunde vermieden, die Eltern aller Lehrlinge an einem Abend einzuladen, um ihnen hier ein allgemeines Referat zu halten.

Nach einer kurzen Begrüßung der Eltern, von denen an allen Abenden etwa 90—95% erschienen, übernahm jeder Ausbilder der Lehrwerkstätten Metall und Optik die Eltern der in seiner Gruppe arbeitenden Lehrlinge.

In der Lehrwerkstatt bzw. in den Räumen der BBS wurde nun in einer 2—3-stündigen Aussprache alles behandelt, was die Erziehung und Ausbildung unserer jungen Menschen bestimmt. Die Lehrer der BBS besuchten die einzelnen Gruppen und halfen, zusammen mit dem Ausbildungsleiter, dem Schulleiter und den Lehrmeistern, den Eltern ein Bild zu vermitteln von den Leistungen und dem allgemeinen Verhalten ihrer Kinder. Ebenso offen wie Ausbilder und Lehrer zu den Eltern sprachen, war es auch umgekehrt der Fall, so daß auf beiden Seiten wertvolle Erkenntnisse gewonnen wurden, die dazu dienen werden, die Arbeit an unseren jungen Menschen weiterhin zu vervollkommen.

In herzlichem Einvernehmen wurden die Abende beschlossen, und die Eltern waren einmütig der Ansicht, daß der Kontakt zwischen dem Elternhaus und den Erziehern unserer werktätigen Jugend, hergestellt durch diese Abende, in weiteren, regelmäßigen Zusammenkünften erhalten und vertieft werden müsse.

Günther Springer.

Mein Eindruck über die Elternbesprechung

Am 1. Februar 1952 um 17.15 Uhr versammelten sich alle Eltern der im Jahre 1951 eingetretenen Lehrlinge in dem sehr gut eingerichteten Kulturraum der Optik Carl Zeiss Jena VEB, Fertigungsstätte Saalfeld, Saale.

Der Ausbildungsleiter Schmidt begrüßte die Eltern und sprach darüber, daß der Sinn und Zweck der Elternbesprechung der sei, um die enge Verbundenheit zwischen Eltern, Lehrlingen und dem Ausbildungspersonal herzustellen und die gegenseitigen Sorgen und Nöte so zu beseitigen, daß die Lehrlinge zu tüchtigen Facharbeitern herangebildet werden können.

Als uns das gesamte Ausbildungspersonal vorgestellt war, wurden wir von den Ausbildern in die einzelnen Lehrabteilungen unserer Jungen und Mädels geführt.

Dort sprach der Abteilungsleiter Bienert in seiner ruhigen, väterlichen Art zu den Eltern. Man entnahm seinen Worten, daß seine Schützlinge ihm über alles gingen. Über jeden einzelnen hielt er strenge Kritik, und mancher gute Rat konnte den Eltern gegeben werden. So bekamen wir Eltern einen guten Überblick über den augenblicklichen Ausbildungsstand unserer Kinder. Auch die Eltern vertrauten ihre kleinen und großen Sorgen bezüglich ihrer Kinder dem Abteilungsleiter an. Kollege Bienert betonte mit Recht, daß wir Eltern uns besonders um die häuslichen Schularbeiten unserer Kinder kümmern müßten, und er erwähnte, daß von betrieblicher Seite aus streng darauf geachtet würde, daß die

Lehrlinge nicht über die festgesetzte Arbeitszeit hinaus in Anspruch genommen würden.

Auch der Ausbilder Krause hielt mit seiner Kritik über die ihm anvertrauten Jungen und Mädels nicht hinter dem Berge.

Kollege Krause, ein noch sehr junger, aber ein auf jedem Gebiet begabter und fortschrittlicher Mensch, ist ein Erzieher und Ausbilder, wie er sein muß und wie ihn die heutige Zeit braucht. Er wird seine Jungen und Mädels mit dem ihm veranlagten Schwung mitreißen. Der Sport, welcher etwas in den Hintergrund getreten war, den aber die werktätige Jugend für die Gesunderhaltung und für die spätere Leistung so dringend braucht, ist wieder in den Vordergrund gerückt.

Sportbekleidung und Schuhe können vom Betrieb aus preiswert beschafft werden, und das Sportleistungsabzeichen sollte für jeden Sportliebenden ein Ansporn sein.

Im Anschluß an diese gemeinsame Aussprache wurde ein Rundgang durch die Lehrwerkstatt gemacht. In großen Buchstaben leuchtete uns die Losung: „Wir lehren und lernen für den Frieden“ entgegen. Gerade in der heutigen Zeit kann der Jugend dieser wertvolle Sinnspruch nicht oft genug vor Augen gehalten werden. Groß, hell und sauber ist die Lehrwerkstatt, in der sich die Lehrlinge auf die Arbeiten konzentrieren können, ohne abgelenkt zu werden. Blicken wir einmal auf unsere Lehrzeit zurück — — —?

Heute ist der Lehrling kein Laufbursche mehr, sondern heute wird tat-

Einheit im Sport, Einheit für Deutschland bedeutet Frieden für alle Völker!

**„Vorwärts im Kampf um die Einheit und Freiheit im deutschen Sport!
Festigt und verbreitet die Volkssportbewegung!“**

Unter dieser Losung wurden im letzten Wettbewerb der Demokratischen Sportbewegung von unserer BSG viele stolze Erfolge errungen. Wir berichteten im Scheinwerfer Nr. 2 ausführlich darüber. Heute wollen wir unseren Kolleginnen und Kollegen von den geplanten Veranstaltungen für das Sportjahr 1952 berichten.

Im Vordergrund unserer Arbeit steht der Kampf um die Einheit Deutschlands und Erhaltung des Friedens. Durch Interzonenveranstaltungen und ein Nationales Sportfest am 18. 5. 52 in Jena wollen wir einen Beitrag zur Verwirklichung dieses Zieles leisten. Sport verbindet, und die Sportler von Ost und West waren die ersten, die das deutsche Gespräch in Gang brachten.

Die Säulen der Demokratischen Sportbewegung sind die Sportvereinigungen. Durch die Reorganisation des Sportes auf Produktionsbasis sind die Perspektiven gegeben, den Sport mit der Produktion zu verbinden. Jede gesunde Kollegin und jeder gesunde Kollege soll sich sportlich betätigen. Sport ist nicht Selbstzweck, sondern dient dem Zweck, gesunde und lebensfrohe Menschen zu erziehen, die in der Produktion ihre Pflichten erfüllen und damit beitragen, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und unseren Fünfjahrplan zu erfüllen.

Am 20. 7. 52 führt die BSG Motor ein großes Betriebssportfest im Ernst-Abbe-Sportfeld durch. Alle Werksangehörigen unseres Werkes werden aufgefordert, sich an diesem Sportfest zu beteiligen. Alle sportlichen Disziplinen, z. B. Fußball, Handball, Hockey, Faustball, Kegeln, Leichtathletik, Volley- und Basketball sollen dort ausgetragen werden. Alle Abteilungen und Betriebsleitungen müssen heute schon dazu übergehen, für die einzelnen Disziplinen Mannschaften aufzustellen. Die Vorspiele sollen mit dem Einsetzen von schönem Wetter anlaufen.

Die Endkämpfe um die Zeiss-Meisterschaft werden am 20. 7. zu dem Betriebssportfest ausgetragen. Die besten Mannschaften werden durch die BGL und BSG prämiert. Eine genaue Ausschreibung wird in aller Kürze über die Kulturorganisatoren der Gewerkschaften den einzelnen Abteilungen und Werkstätten zugehen.

Neben diesen zwei großen Veranstaltungen sind weitere sportliche Wettkämpfe, die über den Rahmen des üblichen Spielverkehrs gehen, geplant:

Am 29. 3. 52 im großen Volkshaussaal Turnvergleichskampf BSG Motor Jena — Heilbra-Magdeburg

Am 10. 4. 52 im großen Volkshaussaal Siegerehrung der DDR- und Landesmeister der BSG Motor.

Am 13./14. 4. 52 im Ernst-Abbe-Sportfeld Nationales Jugend-Fußball-Turnier.

Es nehmen daran teil vier Mannschaften aus Westdeutschland, drei Mannschaften aus Westberlin und die fünf Landesmeister der DDR.

Am 1. 5. 52 im Rahmen des Maiprogramms (Doppelveranstaltung) Fußballspiel Motor Jena I — Wismut Lauter oder VP Leipzig.

Handballspiel Motor (Schott) Jena — voraussichtlich Rotation Leipzig.

Großstaffellauf rund um die Altstadt.

Am 17. 5. 52 im großen Volkshaussaal Sportwerbeabend.

Am 18. 5. 52 das schon erwähnte Nationale Sportfest.

Am 22. 6. 52 am Rasenmühlenwehr republikoffener Kajak-Slalom.

Am 19./20. 7. 52 Betriebssportfest im Ernst-Abbe-Sportfeld und Kulturveranstaltung im großen Volkshaussaal.

Am 24. 8. 52 im Ernst-Abbe-Sportfeld Jugendsportfest der BSG Motor Jena.

Neben diesen obenangeführten Veranstaltungen läuft unser gewöhnlicher Sportwettkampfbetrieb in diesem Jahr ver-

stärkt weiter. Das Hauptaugenmerk unserer Arbeit wird auf die Entwicklung und Förderung unserer Jugend in den einzelnen Sektionen gelegt werden. Durch eine gute Jugendarbeit wollen wir unseren Nachwuchs entwickeln und unsere Leistungsspitze verbreitern.

Das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ ist die Grundlage unserer sportlichen Tätigkeit. Durch die Entwicklung von vielen neuen Abnahmeberechtigten wollen wir erreichen, daß unsere sämtlichen Sportlerinnen und Sportler und darüber hinaus unsere Kolleginnen und Kollegen im Betrieb in diesem Jahr die Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen ablegen können. Alle organisatorischen und technischen Voraussetzungen sind getroffen.

In unseren 18 Sektionen:

Allgemeine körperliche Erziehung,
Basketball,
Boxen,
Fußball,
Fechten,
Faustball,
Handball,
Hockey,
Kanu-Rudern,
Kegeln,
Leichtathletik,
Motor-Rennsport,
Schach,
Schwimmen,
Tischtennis,
Turnen,
Volleyball,
Wandern und Wintersport,

können alle interessierten Werksangehörigen sich sportlich betätigen.

Die Sonne steigt von Tag zu Tag höher. Gibt es etwas Schöneres, als sich in Luft, Licht und Sonne sportlich zu tummeln?

Deshalb rufen wir allen Kolleginnen und Kollegen zu, kommt zu uns, treibt bei uns Sport! Sta.

Wir rufen die gesamte Jugend unseres Betriebes zur Gestaltung eines fröhlichen Jugendlebens

In Licht, Luft und Sonne sich fröhlich zu tummeln, auf grünem Rasen oder auf der Aschenbahn, im Wasser oder im Schnee in sportlichem Wettstreit seine Kräfte zu messen, gibt es etwas Schöneres für junge Menschen? Wir Sportler sagen nein! Sport erhält jung und frisch, steigert die Arbeitskraft und erhöht die Lebensfreude.

Freunde der FDJ, seid Ihr nicht auch dieser Meinung?

Jeder gesunde FDJler wird begeistert sein, von rasender Schußfahrt auf den Brettern, von Wanderungen im Thüringer Wald, vom Kampf um den Lederball oder dem Ringen um Zentimeter und Zehntel-Sekunde.

Doch hört und staunt! Eure zentrale Betriebsgruppenleitung im VEB Zeiss scheint das nicht zu interessieren.

Jugend und Sport gehören zusammen. Wir als Sportler der BSG Motor haben das längst erkannt, deswegen haben wir wiederholt versucht, mit Eurer Leitung zusammenzukommen, um zu beraten, wie wir die einzelnen FDJ-Gruppen geschlossen und organisiert an den Sport heranzuführen können. Aber leider immer ohne Erfolg. Eure Sekretäre haben für dieses Problem nie Zeit.

Was gäbe es in unserer BSG Motor für Euch für Möglichkeiten, Euch sportlich zu betätigen! In unseren 18 Sektionen mit unseren geschulten und qualifizierten Übungsleitern und Trainern können wir Euch viel helfen.

Oder seid Ihr anderer Meinung?

Wie wäre es, wenn Ihr mit unserer Sektion Wandern und Wintersport Wanderungen unternehmen würdet! Wir wandern nicht nur so, sondern haben immer ein Ziel. Unterwegs wird Biologie und Geologie studiert, gesungen und musiziert.

In unserem Heim in Cursdorf (Thüringer Wald) hat es schon vielen gefallen.

Rudern und Kanu, Schwimmen, Leichtathletik, Turnen, Faustball, Volley- und Basketball sind Sektionen, die wir besonders als gesundheitsfördernd empfehlen.

Es wäre doch gelacht, wenn wir nicht mit Unterstützung unserer BSG auch in unserem Werk ein fröhliches Jugendleben entwickeln. Es muß nur richtig organisiert werden. Wir schlagen deshalb vor, daß die FDJ eine Kommission für Sport bildet, die sich nach ihrer Gründung sofort mit der Leitung der BSG Motor zusammensetzt und einen Plan

über die sportliche Betreuung der FDJ ausarbeitet.

Jugendsportfeste, Schwimm- und Rudersportwettkämpfe, Zeltlager und viele andere Möglichkeiten könnten da beraten und beschlossen werden.

FDJler, entfaltet die Initiative!

Wir hoffen, daß es bestimmt zu einer Zusammenarbeit kommt, und erwarten von allen Jugendlichen Vorschläge. Sta.

Fußballanhänger — Sportfreunde unserer BSG

Der ersten Fußballmannschaft stehen in den nächsten Wochen schwere Spiele um den Aufstieg in die DS-Oberliga bevor. Jeder von uns möchte von ihnen wissen, wie die Aussichten und Vorbereitungen hierfür sind. Auf diese Fragen müssen unsere Spieler täglich mindestens zweibis dreitausendmal antworten.

Wißt Ihr, was dies für eine Nervenprobe ist? Verschont sie vor dieser Frage, denn sie können Euch nicht mehr sagen, als daß sie ihr Bestes für die bevorstehenden Kämpfe geben wollen. Sie brauchen Ruhe und ihre Nerven für die oben erwähnten Aufgaben.

Unser Sportbüro (Tel. 644) gibt Euch gern besser und ausführlicher hierüber Auskunft. SoB.

CARL ZEISS
JENA

SECRET

Der Scheinwerfer

Betriebszeitung der Belegschaft Optik Carl Zeiss Jena VEB

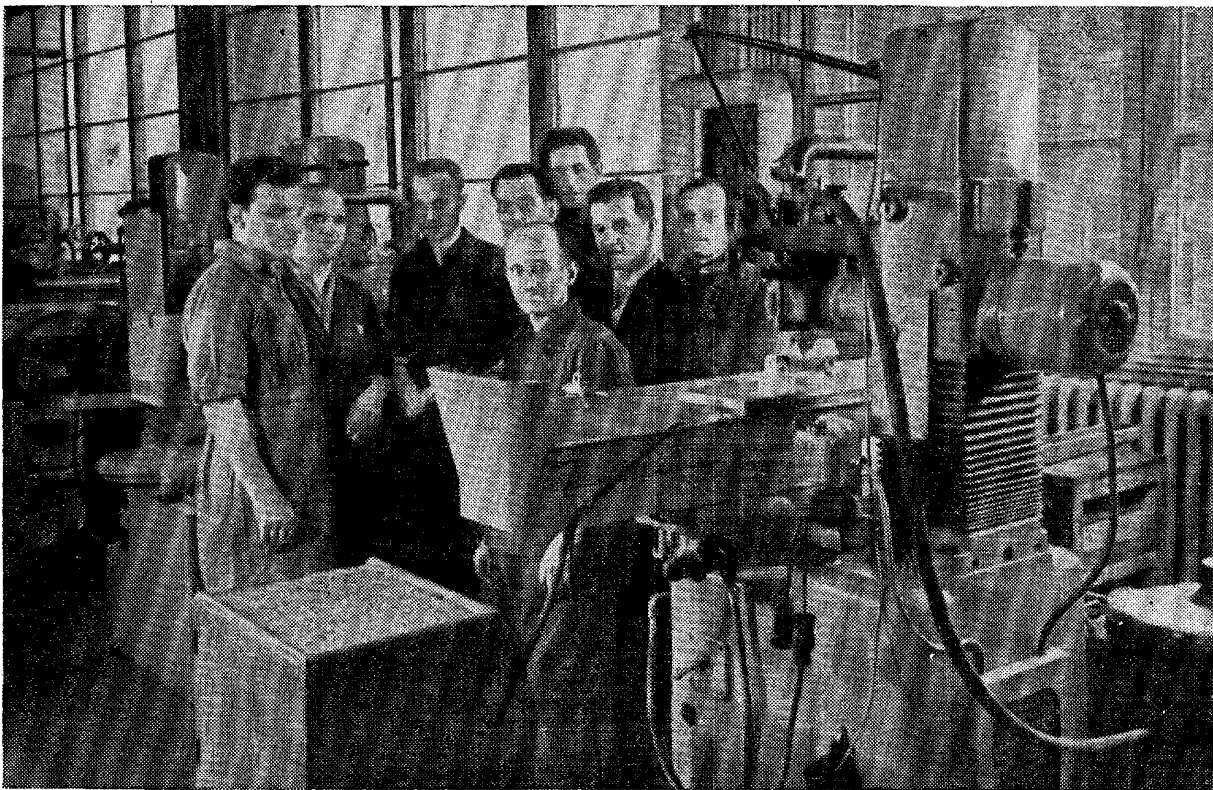


Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Brigade „Freundschaft“

Zu Ehren des Geburtstages des Generalissimus Stalin haben sich 10 Kollegen der Abt. Gsl, welche noch nicht in einer Brigade erfaßt waren, darunter die Jüngsten der Abteilung, zu einer Brigade zusammengeschlossen.

1. Bis zum Tag der Aktivisten, am 13. Oktober 1952, sich zum Facharbeiter qualifiziert zu haben, um die Arbeiten der Gruppe 5 bewältigen zu können. Der Ausschuß soll hierbei unter 2% gehalten werden.



Die Kollegen beweisen damit, daß sie den Sinn und Zweck der Brigadenbewegung verstanden haben und wollen somit ihren Beitrag leisten und unter Beweis stellen, daß durch eine gute kollektive und kameradschaftliche Zusammenarbeit Großes geleistet werden kann, daß dadurch unsere Pläne noch besser und schneller zu erfüllen sind und somit die Basis im Kampf um Deutschlands Einheit, die Deutsche Demokratische Republik noch mehr gefestigt wird. Die Kollegen der Brigade Freundschaft haben sich folgendes Ziel gesteckt:

2. Jeder hat die persönliche Maschinenpflege nach dem Vorbild von Nina Nasarowa sich zur Verpflichtung gemacht. Selbst- und Kollektivkontrolle sollen hierbei mithelfen.
3. Um Punkt 1 gut erfüllen zu können, ruft die Brigade die bisherigen Brigaden „Roter Funke“ und „Einheit“ auf, sie auch weiterhin zu unterstützen, indem diese Einzelpatenschaften übernehmen.

SECRET

Unsere Aufgaben 1952

Von Werkleiter Dr. HUGO SCHRADE

Wir haben die Aufgaben, die das erste Jahr des Fünfjahresplanes uns und unserem Werk gestellt hatte, erfüllt. Das ist ein besonderer Erfolg unser aller Anstrengungen besonders deswegen gewesen, weil zwischen geforderter und notwendiger Produktionsleistung und im Jahre 1951 vorhandener Kapazität des Werkes eine nicht unerhebliche Lücke bestand. Wir konnten das erfreuliche Ergebnis der Erfüllung unserer Produktionsaufgaben nur durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erreichen. Eine 95prozentige Erhöhung der Zahl der technisch begründeten Arbeitsnormen im Jahre 1951 gegenüber 1950 und die Auswertung der Zahl der Leistungslöhner von 67 auf 75% der Zahl der Produktionsarbeiter sind dafür schlagende Beweise! Beigetragen haben dazu vornehmlich auch die Verbesserung der Aktivisten- und Brigadenbewegung und die Entwicklung und Anwendung neuer Arbeitsmethoden, die wir allerdings 1952 noch wesentlich verbreitern müssen und können. Der vorbildlich hohe Stand der Qualität unserer Erzeugnisse hat uns im vergangenen Jahr den höchsten Exportanteil an der Produktion nach 1945 gebracht. Diese Tatsache danken wir in erster Linie der beispielhaft verständnisvollen und fruchtbaren Zusammenarbeit der technischen Intelligenz und der Arbeiterschaft in Verbindung mit der kaufmännischen Intelligenz des Werkes.

Unser aller Leistung ein Beitrag zum Gesamterfolg

Die Leistungen unseres Werkes, unser aller Anstrengungen und Arbeit haben zu dem Gesamterfolg des ersten Jahres im Fünfjahrplan in der Deutschen Demokratischen Republik nicht unwesentlich beigetragen. Und darauf stolz zu sein, haben wir allen Grund. Das hat sich gegenüber 1950 für alle bemerkbar gemacht. Es ist kein Zweifel und kann nicht bestritten werden, daß die Gabentische zu Weihnachten infolge der 11. HO-Preissenkung und des viel größeren Warenangebots in Konsum und privatem Einzelhandel schon ganz anders aussahen als 1950 oder in den vorhergehenden Jahren. Es ist kein Zweifel, daß sich die Verbesserung der Löhne und Gehälter und die Lohnsteuersenkung im Jahre 1951 fühlbar ausgewirkt haben. Aber wir wissen auch, daß das alles erst der Anfang einer Entwicklung ist, die uns bei Erfüllung der Aufgaben des zweiten Jahres unseres Fünfjahr-Friedensplanes 1952 wesentlich weiter und vorankommen lassen wird. Wir haben es als Werktätige in der Deutschen Demokratischen Republik, anders als in Westdeutschland, selbst in der Hand, wie schnell und umfassend unsere Lebenslage, unsere Lebenshaltung weiter gesteigert und verbessert werden kann in einer geplanten und gelenkten Wirtschaft, die die Arbeitslosigkeit nicht mehr kennt und nicht mehr die Erschütterungen durch kapitalistische Krisen!

Und so stehen wir 1952 vor neuen großen und schwierigen Aufgaben, aber auch vor größeren Möglichkeiten und Erfolgen!

Den VEB-Plan in allen Abteilungen diskutieren!

Die Aufgaben aus den Planaufgaben 1952 für unser Werk werden wir in Kürze bei der Ausarbeitung des VEB-Planes 1952 in allen Abteilungen des Werkes eingehend diskutieren. Jedem Werksangehörigen werden dann die Zusammenhänge der einzelnen Pläne im Betriebsplan — des Produktionsplans mit dem Materialplan, dem Arbeitskräfteplan und dem Finanzplan — dargelegt und klarwerden. Es wird dann deutlich werden, welche Bedeutung die wirtschaftliche Rechnungsführung, die Brigadenabrechnung und die Einrichtung und Führung Persönlicher Konten für den Effekt der Arbeit des gesamten Werkes, aber auch für jeden einzelnen von uns haben wird. Wir werden zeigen und erfahren, wie der Absatzplan z. B. den Gewinn und die Höhe des Direktorenfonds und damit die sozialen und kulturellen Leistungen des Werkes für alle Werksangehörigen beeinflusst.

Es wird offenkundig werden, wie sehr Verantwortungsbewußtsein und Arbeitsmoral jedes einzelnen Werksangehörigen das Ergebnis und die Leistungen der Arbeit der Gesamtbelegschaft nicht nur, sondern auch seinen eigenen Nutzen, seine eigene Lebenslage, beeinflussen.

„Die Erfüllung, die vorfristige Erfüllung der Betriebspläne 1952 in der ganzen Deutschen Demokratischen Republik, das ist der Ausgangspunkt für die weitere Erhöhung des Real Einkommens der Werktätigen, für jede kommende Preissenkung, für jeden Schritt vorwärts auf dem Wege zu Wohlstand und Glück“ („Neues Deutschland“ vom 28. Dezember 1952).

Steigerung der Produktion gegenüber 1951 um 25%!

Für uns im Werk ergeben sich große Aufgaben: **Steigerung der Produktion gegenüber 1951 um 25%!** Das ist nur möglich durch Ausweitung und Verbesserung der Produktionseinrichtungen. Wir bauen die Werkstätten im Südwerk aus. Wir richten neue Fertigungsstätten in Eisfeld und Seebach ein, und wir bauen 1952 in Weimar eine neue große Fertigungsstätte. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat uns dafür außerordentliche Mittel bereitgestellt. Daneben werden die **Laboratorien für die wissenschaftliche Arbeit** vergrößert und reicher für Forschungszwecke ausgestattet.

Durch den Bau einer **neuen Betriebsberufsschule** mit entsprechenden Sportanlagen auf dem Gelände der Lehrwerkstätten werden die Bedingungen und Möglichkeiten unseres Ausbildungswesens für den Nachwuchs, für unsere Söhne und Töchter, wesentlich vergrößert und verbessert.

Mit all diesen Maßnahmen und mit der Intensivierung des Wettbewerbswesens, der zahlenmäßigen Ausdehnung und Steigerung der Brigadenarbeit und der Verbreiterung der Aktivisten- und Neuererbewegung werden wir die Arbeitsproduktivität im Jahre 1952 noch mehr steigern, ohne daß das etwa vermehrte körperliche Anstrengungen für den einzelnen bedeutet.

Höhere soziale und kulturelle Leistungen im BKV 1952!

Schon jetzt wissen wir, daß die Ergebnisse der Arbeit der volkseigenen Industrie der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1951 uns für die Gestaltung des **Rahmenkollektivvertrags 1952** Möglichkeiten geben werden, viele Verbesserungen und Regelungen zu treffen, die im Kollektivvertrag 1951 noch nicht durchgeführt werden konnten. Der steigende Erfolg unserer eigenen Anstrengungen im Jahre 1952 gleich von Anfang an wird uns dann im **Betriebskollektivvertrag 1952** Möglichkeiten geben, in der Zielsetzung für die sozialen und kulturellen Leistungen des Werkes für alle Werksangehörigen bedeutend weiter zu gehen als wir 1951 konnten.

Wir wissen, daß ein Erfolg des zweiten Jahres des Fünfjahresplans uns ein erhebliches, ein entscheidendes Stück weiterbringen wird auf dem Wege zum Wohlstand für die Massen, wie sie ihn nie gekannt haben, dem Ziele des Fünfjahrplans und der Politik unserer Regierung!

Das wissen die **Gegner** unserer Entwicklung in Westdeutschland. Sie wissen, daß der Erfolg des Fünfjahrplans für sie eine politische Niederlage ersten Ranges sein wird, weil durch diesen Erfolg weithin sichtbar und allen Werktätigen in ganz Deutschland erkennbar werden wird die Überlegenheit unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung, die Arbeitslosigkeit und Keise nicht mehr kennt und wachsenden hohen Lebensstandard schafft!

Darum tun sie alles und benutzen jedes Mittel, um unseren friedlichen Aufbau zu stören, einen Erfolg unserer Pläne zu verhindern. Aber alle ihre Bemühungen in Wort und Schrift tragen für jeden sofort erkennbar den Stempel der Lüge und Verleumdung.

Es gibt für uns alle nur eine Antwort darauf: Unbeirrbar in der Erfüllung unserer friedlichen Planaufgaben fortzufahren in der sicheren Gewißheit, damit uns selbst, jedem von uns, unseren Kindern ein immer reicher werdendes Leben zu schaffen, das endlich für alle lebenswert ist. Mit der Durchführung des Fünfjahresplanes werden wir in immer schnellerem Tempo und in immer wachsendem Ausmaß den Wohlstand für uns alle schaffen, den wir uns als Ziel unserer wirtschaftlich-beruflichen Arbeit gesetzt haben.

Mit dem aber — und das wissen die Gegner — werden wir den Erfolg im Friedenskampf unseres Volkes sichern und die Schaffung des einheitlichen, unabhängigen, friedliebenden, demokratischen Deutschland beschleunigen. Und so gehen wir heute an die Arbeit des zweiten Jahres des Fünfjahrplans im festen Bewußtsein, daß unser Weg nach 1945 richtig und für das Wohl und die zukünftige Entwicklung unseres Volkes der einzig nützliche und fruchtbare gewesen ist.

Deswegen kämpfen wir an der Seite und unter der Führung unserer Regierung gemeinsam und in Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion, der Volksrepublik China, der Volksdemokratien und allen friedliebenden Menschen der Welt für die Erhaltung und Sicherung des Friedens! Deswegen setzen wir alle Kraft ein für Zustandekommen gesamtdeutscher Beratungen zur Beschlußfassung über die Durchführung freier und

geheimer Wahlen für eine deutsche Nationalversammlung, deren Aufgabe es wäre, die deutsche Einheit wiederherzustellen, und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland mit nachfolgendem Abzug aller Besatzungstruppen zu erwirken.

Weil allein dieser Weg uns allen Frieden und Wohlstand schafft und unserem Volk eine glückliche Zukunft, deswegen werden wir 1952 alle Anstrengungen unternehmen, unseren Betriebsplan zu einem vollen Erfolg zu führen.

„Die Realität unseres Programms, das sind lebendige Menschen, das sind wir alle miteinander, das ist unser Arbeitswille, unsere Bereitschaft, auf neue Art zu arbeiten, unsere Entschlossenheit, den Plan zu erfüllen.“

Im Geiste dieser Worte Stalins packen wir die Aufgaben aus dem Plan 1952 an und werden sie zum Wohle unseres Volkes und zu unserem eigenen Wohle meistern.

Wir stellen vor: AKTIVIST JOHANNES HÜTTIG



Daß man durch gutes Durchdenken des Arbeitsganges sich selbst und vielen anderen die Arbeit wesentlich erleichtern und somit einen praktischen Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Senkung der Selbstkosten leisten kann, hat der Kollege Hüttig voll und ganz erkannt. Er schuf mehrere wertvolle Verbesserungen, durch welche eine 20prozentige Zeiteinsparung erreicht worden ist. Auf Grund seiner guten Leistungen, die von allen Kollegen anerkannt und geachtet werden, ist er Aktivist geworden. Als wir den Kollegen Hüttig darum baten, uns einmal zu sagen, was ihn veranlaßt hat, diese Verbesserungen zu schaffen, erklärte er uns folgendes: „Ich schuf meine bisherigen Verbesserungen, um dadurch noch schneller den Lebensstandard aller schaffenden Menschen unserer Deutschen Demokratischen Republik zu verbessern, um praktische Beispiele zu geben, wie Körperkraft durch praktisches Denken ersetzt werden kann. Auch für den Aufruf des ZK der SED zum Wiederaufbau Berlins stelle ich mich mit ganzer Kraft zur Verfügung, um für die Erhaltung des Friedens aktiv tätig zu sein.“

Weiter sprachen wir mit dem Kollegen Hüttig über seine persönlichen Sorgen und Nöte. Er schilderte uns dann auch die Sorgen um den Gesundheitszustand seiner Frau, welche an einer Augentuberkulose erkrankt ist und laut ärztlichem Attest zu erblinden droht, wenn ihm nicht sofort durch einen Wohnungswechsel, er wohnt in einer sehr dunklen und feuchten Wohnung, geholfen wird.

Anmerkung:

Die Redaktion „Der Scheinwerfer“ fragt die verantwortlichen Stellen des Werkes, was sie in den acht Wochen, seitdem das Gesuch des Kollegen Hüttig eingereicht ist, getan haben? Die Redaktion „Der Scheinwerfer“ hält es für ihre Pflicht, daß dem Aktivisten Johannes Hüttig, welcher sich um den Aufbau unseres volkseigenen Betriebes verdient gemacht hat, auf schnellstem Wege über alle bürokratischen Hindernisse hinweg geholfen wird. Die Redaktion „Der Scheinwerfer“ hofft, daß sie in der nächsten Nummer bereits eine klare Antwort der verantwortlichen Stellen veröffentlichen kann!

Unsere Lehrlinge im Kampf um Frieden und Einheit in G-Lehr I

Im Rahmen des Wettbewerbes, zu dem die Friedensfreunde in den einzelnen Abteilungen der LBL aufgerufen wurden, haben sich auch die Lehrlinge der Abteilung G-Lehr I beteiligt. In der zweiten Zwischenauswertung steht unsere Abteilung sehr günstig. Es soll nicht zuletzt die Aufgabe dieser Friedenssecke gewesen sein, auch den letzten Lehrling aus seinem Schlaf aufzurütteln und ihm klarzumachen, wie groß der Unterschied zwischen der Vergangenheit und dem Neuaufbau unserer Heimat ist. Es soll auch dem letzten klargemacht werden, daß auch er durch seine Mitarbeit beim

Friedenskomitee und an der Friedenssecke ein aktiver Friedenskämpfer wird. Auch in den Briefverkehr mit Westdeutschland sind wir schon eingetreten, in der großen Erwartung, daß uns recht bald ein Brief von unseren westdeutschen Freunden erreicht.

Unser größtes Bestreben ist es nun, noch mehr als bisher an der Ausgestaltung der Friedenssecke mitzuarbeiten, um die Auszeichnung der besten Friedenssecke, das Album der chinesischen Delegation, zu erhalten.

Die Lehrlinge des Friedenskomitees von G-Lehr I.

Achtung!

Redaktionssechluß für die nächste Nummer ist der 16. Januar 1952, 14 Uhr.
Wir bitten alle Mitarbeiter und Einsender von Leserbriefen, den Termin einzuhalten, um ein regelmäßiges Erscheinen zu gewährleisten!

KOWALJOW-METHODE

Von Hans-Günther Hackbarth

Der Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Oberbürgermeister Friedrich Ebert, betonte anlässlich seiner Rede im Volkshaus besonders die Notwendigkeit, weit mehr als bisher auch in unserem Betriebe sowjetische Arbeitsmethoden zu studieren und anzuwenden.

Um die oft nur auf Unkenntnis beruhenden Vorurteile eines erheblichen Teils unserer Kollegen zu beseitigen, erscheint es angebracht, im „Scheinwerfer“ einige der für uns in Frage kommenden Methoden genauer zu erläutern. Den Kollegen, die eine Verpflichtung zur Einführung sowjetischer Arbeitsmethoden im Betrieb übernommen haben, wird damit geholfen, anderen wird die Übernahme weiterer Verpflichtungen erläutert.

Gegenstand dieses Aufsatzes ist die Kowaljow-Methode, die vor allem deswegen besondere Beachtung verdient, weil sie überall im Betrieb anwendbar ist.

Anwendung der Kowaljow-Methode auf einen bestimmten Arbeitsvorgang heißt:

1. Studium der Methode von Aktivisten für diesen Arbeitsvorgang.

Diese Aufgabe kann naturgemäß nicht ein einzelner lösen. Mehrere Kollegen müssen sich zusammenschließen und gemeinsam an dem von ihnen ausgewählten Arbeitsvorgang eine Kowaljow-Studie anfertigen. Dazu müssen folgende Einzelaufgaben gelöst werden:

- Arbeitsplatzbeschreibung
- Beurteilung der Arbeitsplatzorganisation
- Beurteilung des Arbeitsablaufs
- Zerlegung des Arbeitsablaufs in einzelne Handgriffe
- Beurteilung der Handgriffe nach Häufigkeit und Ziel
- Studium der Körper-, Arm- und Beihaltung
- Feststellung der Mängel und Fehlermöglichkeiten
- Analyse von Arbeitszeit und notwendigen Pausen
- Analyse der Arbeitshilfsmittel
- Beurteilung der physischen Konstitution
- Beurteilung von „Geheimniskrämerei“
- Selbstbeurteilung des Aktivisten.

2. Vergleich der einzelnen Methoden.

Die Methoden der einzelnen Vorbildlichen leistenden Aktivisten müssen jetzt miteinander verglichen werden, aber auch die benutzten Arbeitshilfsmittel.

3. Entwickeln der Bestmethode.

Aus den verschiedenen Methoden werden die besten Arbeits- und Handgriffe ausgewählt, und die Arbeitshilfsmittel er-

halten die zweckdienlichste Form. Danach werden die neuen Arbeitsmethoden und die neuen Handgriffe festgelegt.

2. Breite Diskussion der neuen Methode.

Eine nach einer Kowaljow-Studie entwickelte neue Methode kann nicht einfach auf dem Verordnungswege eingeführt werden, sie muß zur Diskussion gestellt werden, damit die Kollegen Gelegenheit finden, sich mit ihren Vorteilen vertraut zu machen und erkennen, daß jede gut erarbeitete neue Methode ihnen selbst nützt. Einmal wird sie Vorteil bringen, weil die körperliche Anstrengung vermindert wird, zum zweiten aber durch Erhöhung der Produktion, die sich auf die Steigerung des Realeinkommens sichtbar auswirken wird. Ein Kowaljow-Aktiv muß davon überzeugt sein, daß seine Arbeit nur dann wirkliche Erfolge zeitigt, wenn die neue Methode bewußt und freudigen Herzens von den Kollegen aufgenommen wird.

3. Einführung der neuen Methode durch schriftliche und mündliche Instruktion.

Erst nach gründlicher Diskussion kann die neue Methode eingeführt werden. Dazu ist es notwendig, daß jeder beteiligte Kollege außer einer mündlichen Einführung auch genaue schriftliche Unterlagen für seine künftige Arbeitsmethode erhält.

Diese hier aufgestellten Forderungen sind natürlich nur eine Anleitung. Die genaue Form der Kowaljow-Studie z. B. muß von Fall zu Fall festgelegt werden. Gerade in unserem Betrieb, wo modernste Hilfsmittel zur Verfügung stehen, wie z. B. der Film, kann die Vorbereitungsarbeit sehr genau und gründlich betrieben werden. Es ist nur notwendig, daß einige Kollegen den Anfang machen. Der Erfolg, der durch ein höheres Einkommen sichtbar wird, bricht den neuen Methoden dann sehr schnell Bahn.

Daß die Kowaljow-Methode wirklich überall anzuwenden ist, hat der Kollege Seiboth, Norm, bewiesen. Nach eingehender Analyse der Arbeitsmethode guter Maschinenschreiberinnen ist es ihm gelungen, Kolleginnen in 15 Unterrichtsstunden in ihrer Schreibgeschwindigkeit von 3,4 Anschlägen auf 4,4 Anschläge in der Sekunde zu steigern. Gleichzeitig sind die bisher aufgetretenen Tipfehler fast gänzlich verschwunden. Die Kolleginnen, die sich so schnell qualifizieren konnten, haben die Bedeutung der Kowaljow-Methode erkannt, viele Kollegen unseres Betriebes werden ihnen folgen.

So kann das ruhig weitergehen ...

Unsere Regierung verdoppelte die Investbeträge für unseren Betrieb!

Nach dem Besuch des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission, Heinrich Rau, in unserem Werk anlässlich der Betriebsdelegiertenkonferenz zum Betriebskollektivvertrag hat die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik in ihrer Sitzung in der gleichen Woche den Beschluß gefaßt, unserem Werk die Geldmittel für durchzuführende Investitionen für 1951 und 1952 in der von uns beantragten Höhe zu bewilligen. Das bedeutet, daß die Regierung eine Verdoppelung des bisher von ihr bewilligten Investbetrages für unseren Betrieb vorgenommen hat, und daß nunmehr der weitere Ausbau der Werke in Jena und Saalfeld, die Errichtung und Inbetriebnahme einer großen Fertigungsstätte in Seebach bei Ruhla, in Winterstein bei Gotha, in Eisfeld (Thür.) usw. in Angriff genommen werden kann. Mit der Bewilligung dieser Investitionssummen werden nunmehr sehr rasch und wirkungsvoll die Voraussetzungen zur Durchführung und Erfüllung der gewaltigen Produktionsaufgaben geschaffen werden, die uns im Fünfjahrplan gestellt sind. Jeder von uns wird sich bald vom weiteren Wachstum unserer Werkstätten und Fertigungsstätten überzeugen können, und jeder von uns wird mit Sicherheit 1952/53 den raschen Anstieg der

Zahl der Werksangehörigen auf 18 000 bis 20 000 erleben können. So wie hier erst gemacht wird mit der Durchführung planmäßig vorgesehener Investitionen, so wird von uns allen ernst gemacht werden mit der Erfüllung unserer Produktionsaufgaben. Das aber ist der sichere und gerade Weg zur ständigen Verbesserung unserer Lebenshaltung, die nach Ankündigung der Regierung für 1952 eine wesentliche Erhöhung der Fleisch- und Fettversorgung für uns alle bringen wird und die uns jetzt mit der 11. HO-Preissenkung eine schöne Weihnachtsüber-raschung gebracht hat.

Wir danken dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Rau und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, daß sie so schnell und wirksam die Beschlüsse gefaßt haben, die für die weitere bedeutsame Entwicklung unseres Werkes so wichtig und weiträgend sind! Wenn die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik neue Millionenbeträge vertrauensvoll uns in die Hände gibt, werden wir dieses Vertrauen mit neuen Leistungen und mit der Erfüllung unserer Planaufgaben rechtfertigen. Erfüllen wir die Pläne in solchem Umfang, daß wir beim Abschluß des nächstjährigen Kollektivvertrages die Verbesserungen durchführen können, die der erste offengelassen hat.

Ibs.



Fr. Rüger, FTBo

Die große Bedeutung des Aufrufes der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Aufbau unserer Hauptstadt Berlin, der Hauptstadt des ganzen Deutschland, habe ich sofort erkannt und freudig begrüßt.

Wenn wir, wie Stalin in seinem historischen Telegramm sagte, die Potenzen, die wir für den Krieg eingesetzt haben, für den Frieden, den Wiederaufbau einsetzen und damit den Frieden in Europa sichern helfen, dann darf es uns nicht schwerfallen, all unsere Kräfte einzusetzen für den Wiederaufbau unserer Hauptstadt, als Anfang zum Wiederaufbau eines besseren, friedlichen und demokratischen Deutschlands.

Deshalb ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, daß ich 3% meines Gehaltes zur Verfügung stelle und darüber hinaus auf jegliche Zahlung von Zinsen verzichte.

Brigitte Seiler, Masch Ef/Sw

Zu Ehren des Aufbauprogramms von Berlin verpflichte ich mich, ab Januar 1952 monatlich 2,— DM von meinem Lehrlingslohn zu spenden.

Ich rufe hiermit alle Lehrlinge des VEB Zeiss auf, meinem Beispiel zu folgen. Ihr helft damit, unsere Hauptstadt von den Trümmern zu befreien. Weiterhin verpflichte ich mich, 8 Urlaubstage in Berlin zu arbeiten.

Freundschaft!

Arthur Pohlig, Abt. THD

Dem Aufruf der Partei folgend, verpflichte ich mich, am Aufbau Berlins teilzunehmen, indem ich einverstanden bin, 3% meines Monatseinkommens zu zeichnen und am Aufbau persönlich teilzunehmen, indem ich einen Teil meines Urlaubs dazu verwende.

Ich begrüße den Vorschlag des ZK der SED und beteilige mich an der Aufbau-lotterie und zeichne 3% meines Monatseinkommens für die Dauer eines Jahres, vom 1. Januar bis 31. Dezember 1952.

Max Zander (Schwerbeschädigter),
VEB-Carl Zeiss.

Wir rufen alle Lehrlinge des VEB Zeiss!

Mit wahrer Begeisterung lasen wir im „Neuen Deutschland“ den Aufruf des ZK der SED zum Wiederaufbau Berlins. Unser erster Gedanke war: Wir müssen mithelfen, Berlin schöner denn je wieder aufzubauen. Wir wissen, daß der Krieg daran schuld ist, daß die Hauptstadt Berlin zertrümmert wurde. Der Vorschlag ist ein mächtiger Ansporn für alle Menschen, denen die Hauptstadt unseres

Renate Reinhardt	1%
Sigrid Wanke	3%
Charlotte Krön	3%
Brigade Kaufmann	
Ingrid Pfaffendorf	1%
Brigitte Salzmann	3%
Ellen Lindner	3%
Helga Leypoldt	3%
Lehrmeisterin Frau Zuck-schwerdt	3%



Vaterlandes am Herzen liegt. Deshalb werden wir alle mithelfen, Berlin schneller und schöner wieder aufzubauen und es mit aller Kraft vor einer neuen Zerstörung schützen. Die Verpflichtungen sollen keine leeren Worte bleiben, jeder Jugendliche unserer Gruppe einschließlich der Lehrmeisterin wird einen Teil unseres monatlichen Einkommens für den Aufbau Berlins spenden.

Brigade Rosenkranz	1%
Brigitte Triemer	1%

Ebenfalls werden einige von uns einen Teil ihrer Ferien in Berlin verbringen und sich dort persönlich am Aufbau Berlins beteiligen. Weil wir unsere Heimat lieben, werden wir auch aktiv am Aufbau unserer Hauptstadt mithelfen.

Wir rufen alle Lehrlinge des VEB Zeiss auf, unserem Vorschlag zu folgen! Nehmt euch die Jugend Polens zum Vorbild, die beim Aufbau ihres Warschauer beachtliche Erfolge errang!

Berlin war, ist und bleibt die Hauptstadt Deutschlands! Z-Lehr.

Unsere Schrammeln

spielen zugunsten des Aufbauprogramms Berlin 1952
am Sonntag, d.m 13. Januar, 19.30 Uhr, im großen Volkshaussaal

Der Vorschlag des Kollegen Mohrmann

Fortsetzung der Diskussion um die Kasse der gegenseitigen Hilfe

Statut

der Kasse der gegenseitigen Hilfe des VEB Carl Zeiss Jena

- § 1 Die Kasse der gegenseitigen Hilfe ist eine gewerkschaftliche Einrichtung. Die Teilnahme der Beschäftigten ist eine freiwillige.
- § 2 Für die zentrale Leitung und Kontrolle der Arbeit der Kasse der gegenseitigen Hilfe sind der Bundesvorstand des FDGB und nach dessen Weisung die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften verantwortlich.
- § 3 Die Leitung der Kasse der gegenseitigen Hilfe wird von den Mitgliedern der Kasse gewählt. Sie besteht aus sieben Mitgliedern. Die Leitung wählt in ihrer ersten Sitzung einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter.
- § 4 Die Kasse der gegenseitigen Hilfe untersteht der Kontrolle der Betriebsgewerkschaftsleitung und ihrer Revisionskommission. In den ersten Quartalsberichten ist auch über die Tätigkeit der Kasse der gegenseitigen Hilfe zu berichten.
- § 5 An Mitteln stehen der Kasse der gegenseitigen Hilfe die von den Mitgliedern zu zahlenden Beträge, deren Höhe von den Beteiligten festgelegt wird, zur Verfügung.
- § 6 Die Aufgabe der Kasse ist folgende: 1. Gewährung von zinslosem Darlehen. 2. Gewährung von rückzahlungsfreien Beträgen.
- Zu 1.: Zinslose Darlehen werden beim Ankauf von Möbeln und Wäscheausstattungen, bei der Eheschließung, Kartoffelvorschuß u. dgl. gewährt. Der Höchstbetrag darf DM 600.— nicht übersteigen.**
- Zu 2.: Rückzahlungsfreie Beträge werden zur Verfügung gestellt**
- a) im Sterbefalle des Mitgliedes der Kasse bis zu DM 400.—,
 - b) im Sterbefalle des Gatten oder Lebensgefährten bis zu DM 400.—,
 - c) im Sterbefalle des unterhaltungspflichtigen Kindes bis zu DM 200.—,
 - d) bei Betriebsunfällen mit tödlichem Ausgang übernimmt die Kasse die Beerdigungskosten bis zum Betrage von DM 200.—, unabhängig, ob 2a in Anspruch genommen wurde oder nicht,
 - e) bei Unglücksfällen oder schweren Krankheiten der vorstehend genannten bis zu DM 200.—,
 - f) Kassenmitglieder, für die durch lange Krankheit oder Betriebsunfall kein Lohnausgleich mehr erfolgt, erhalten von diesem Zeitpunkt pro Kalendertag bis zum 10. Kalendertag DM 2.—. Übersteigt diese Zeit 10 Kalendertage, so beträgt der Betrag bis zur Arbeitsfähigkeit DM 2,50 pro Kalendertag. Für Kurzaufenthalt gilt dieser Punkt sinngemäß,
 - g) bei kurzfristigen Krankheiten in besonders begründeten Fällen bis zu DM 15.—.
- § 7 Alle Anträge müssen schriftlich an den Vorsitzenden der Kasse eingereicht werden. In Zweifelsfällen ist die Stellungnahme des Gewerkschaftsgruppenorganisators und des Sozialbevollmächtigten einzuholen.
- § 8 Die Kassenleitung tritt zur Beratung über die Gewährung der Darlehen nach Bedarf zusammen. Mindestens einmal monatlich. Zur Beratung über die Gewährung von rückzahlungsfreien Beträgen und die Dauer der Gewährung des Darlehens ist die Kommission für Arbeiterversorgung hinzuzuziehen. Bei der Beratung ist der Antragsteller persönlich zu hören.

- § 9 Die Kassenleitung ist verpflichtet, die ihr mündlich oder schriftlich gemachten Angaben, die zur Begründung von Anträgen auf Gewährung von rückzahlungsfreien Beträgen und Darlehen von den einzelnen Mitgliedern gemacht werden, streng vertraulich zu behandeln.

- § 10 Die Grundbeträge für die Mitglieder betragen:

für Lehrlinge	DM 10.—
für Einkommen bis DM 150.—	DM —,15
für Einkommen bis DM 200.—	DM —,20
für Einkommen bis DM 300.—	DM —,30
für Einkommen bis DM 400.—	DM —,40
für Einkommen bis DM 500.—	DM —,50
für Einkommen über DM 500.—	DM —,75

Diese Beträge werden monatlich einmal erhoben und werden der Einfachheit halber vom Lohnbüro einbehalten. Als Quittung für das Mitglied gilt Spalte des Lohnstreifens.

Für Gehaltsempfänger die Abzugsrechnung.

- § 11 Über den Grundbetrag hinaus muß jedes Mitglied monatlich DM 10.— an die Kasse zahlen. Es steht jedem Mitglied frei, auch mehr an die Kasse zu entrichten. Alle von den Mitgliedern über den Grundbetrag hinaus geleisteten Beträge werden bei Austritt aus der Firma Carl Zeiss VEB zurückgezahlt. Den Grundbetrag stellt das Mitglied ohne Rückzahlungsbedingungen der Kasse zur Verfügung. Damit dokumentiert jedes Mitglied, seine in Schwierigkeiten geratenen Mitglieder zu unterstützen.
- § 12 Die eingezahlten Beträge werden bei der Stadtparkkasse Jena eingezahlt. Anfallende Zinsbeträge werden dem Konto für rückzahlungsfreie Beträge zugeschlagen.
- § 13 Für genehmigte Darlehen behält das Lohnbüro die monatlichen Tilgungsbeträge ein. Die Höhe der Tilgungsbeträge wird mit dem Antragsteller und der Kassenleitung vereinbart.
- § 14 In der Regel werden die Darlehen bargeldlos zur Verfügung gestellt. (Siehe Durchführungsbestimmungen.)
- § 15 Im Falle des Austritts aus der Kasse durch Betriebswechsel oder aus anderen Gründen, entscheidet die Leitung der Kasse im Einverständnis mit der BGL über die weitere Gewährung des Darlehens. Tritt ein Mitglied aus der Kasse aus, verbleibt aber weiterhin im Werk, so kann es frühestens nach 6 Monaten der Kasse wieder beitreten. Bei Austritt erhält das Mitglied seinen eingezahlten Betrag in bar ausgezahlt.
- § 16 Durch Alter aus dem Betrieb ausscheidende Werkkräfte können weiterhin Mitglied bleiben. Monatliche Beiträge werden dann nicht mehr erhoben.
- § 17 Die Leitung der Kasse fertigt eine monatliche Abrechnung an, die der BGL zur Kontrolle und Bestätigung vorzulegen ist. Diese Abrechnung kann von den Beteiligten jederzeit eingesehen werden.
- § 18 Die Kassenleitung übt ihre Tätigkeit für die Dauer der jeweiligen Wahlzeit der entsprechenden Gewerkschaftsorgane aus.
- § 19 Die Mitglieder der Kasse der gegenseitigen Hilfe können die Kassenleitung abberufen, wenn sie ihre Pflichten verletzt.
- § 20 Die Tätigkeit in allen Funktionen, die im Zusammenhang mit der Kasse der gegenseitigen Hilfe ausgeführt wird, ist ehrenamtlich.
- § 21 Verstöße gegen das Statut sind der BGL vorzutragen.

16. November 1951

Die Ausbildung unserer Lehrlinge muß noch verbessert werden!

Die Diskussionen über den Abschluß unseres Kollektivvertrages haben auch mir gezeigt, daß wir über viele Fragen, die unseren Wiederaufbau und insbesondere den Aufbau unseres volkseigenen Betriebes betreffen, noch mehr als bisher mit euch Kollegen aus den Produktionswerkstätten diskutieren müssen.

Insbesondere wurde bei der Versetzung unserer Junggehilfen in den einzelnen Werkstätten über die Qualität ihrer Ausbildung gesprochen. Mängel und Fehler wurden erkannt, wobei es sich in einigen Fällen auch um scheinbare Schwächen handelt. Trotzdem bin ich der Meinung, daß wir gerade diese Diskussionen erfassen müssen, um für unsere Ausbildung die notwendigen Schlüsse zu ziehen und Maßnahmen zu treffen, die diese aufgezeigten Mängel abstellen.

Ich bitte daher alle Kollegen, die durch ihre Arbeit mit Junggehilfen und Lehrlingen Lücken in der Ausbildung feststellen, sie mir mündlich oder schriftlich mitzuteilen. Ich bin auch für andere Hinweise dankbar und versichere, daß ich alle Aussprachen und schriftlichen Hinweise auswerten werde.

Außerdem haben wir bisher noch ungenügend die Erfahrungen und Verbesserungen unserer Aktivisten und Bestarbeiter in unserer Berufsausbildung ausgewertet. Gerade diese Kollegen bitte ich ganz besonders, uns zu unterstützen. Insbesondere

richte ich hier eine Bitte an die Kollegen, die die Verbesserungsvorschläge in unserem Werk bearbeiten. Es wäre für uns zum großen Nutzen, wenn alle Verbesserungsvorschläge, die nicht direkt mit einem bestimmten Produktionsgang verbunden sind, uns in Form einer Skizze und eines Berichtes zugeleitet werden würden. Aus diesen Verbesserungsvorschlägen könnten wir bestimmt manchen Hinweis zur Verbesserung unserer Berufsausbildung entnehmen. Der bisherige Weg, indem monatlich die gesamten Verbesserungsvorschläge namentlich mit einer kurzen Besprechung uns zugeleitet wurden, genügt für uns nicht, da wir aus dieser Aufstellung nicht sehen können, um welchen Arbeitsgang und um welche Verbesserung in der Produktionstechnik es sich hierbei handelt.

An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, all den Kollegen zu danken, die in letzter Zeit durch ihre Diskussionen und schriftlichen Aufzeichnungen über Mängel in der Berufsausbildung wesentliche Hilfe geleistet haben. Nur durch Kritik und Selbstkritik können wir unsere Berufsausbildung noch mehr verbessern.

Darum, Kollegen, diskutiert ganz offen und zeigt uns, wie wir noch besser und noch fortschrittlicher ausbilden können.

Rombach, Leiter des Lehrbetriebes.

Anregung zur Diskussion um die wirtschaftliche Rechnungsführung

Das was wir unter dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung verstehen, ist die bestmögliche Organisation der Produktion und Zirkulation.

Warum beginnen wir jetzt erst mit der wirtschaftlichen Rechnungsführung?

Das Erbe, das uns der Faschismus hinterlassen hatte, waren Trümmer, Asche, Not und Armut. Wir standen also 1945 vor dem Nichts. Es war klar, daß wir in dieser Periode des Wiederaufbaues das Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung nicht zur Anwendung bringen konnten. Damals bestand unsere Hauptaufgabe darin, die Wirtschaft in Gang zu bringen und den dringenden Bedarf der Bevölkerung zu decken. Unsere Produktionspläne wurden unter schwierigsten Bedingungen durchgeführt. Ein weiterer Punkt, warum wir nicht die wirtschaftliche Rechnungsführung einführen konnten, war, daß wir nicht genügend Erfahrungen besaßen.

Durch das Anwachsen der Aktivistenbewegung zu einer breiten Massenbewegung und durch gewonnene Erfahrungen in der Leitung der Wirtschaft können wir heute die Frage der Rentabilität der Betriebe in den Vordergrund stellen und damit rechnen, daß sich das Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung durchsetzen kann.

Welche Voraussetzungen sind zur Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung notwendig?

Daß unsere Arbeiter die Reste der kapitalistischen Denkweise aus ihren Köpfen beseitigen und zu einem höheren fortschrittlichen Bewußtsein gelangen, d. h. daß wir das Volkseigentum als unser tatsächliches Eigentum betrachten, und wir uns als wahre Herren und Eigentümer unseres Betriebes fühlen.

Fühlen sich unsere Werktätigen noch nicht als die tatsächlichen Eigentümer ihres Betriebes?

Nein! Unsere Arbeiter fühlen sich noch lange nicht als die wahren Eigentümer, als die führende Klasse, als die Mit-eigentümer. Und weil das so ist, und darin liegt die Ursache, gibt es bei uns im Betriebe noch viele Mißstände. Wenn sich unsere Arbeiter als wirkliche Eigentümer betrachten würden, könnte es nicht vorkommen, daß bis heute der größte Teil unserer Arbeiter noch nicht den Betriebsplan kennt, daß Verbesserungsvorschläge so lange Laufzeit haben, daß es noch keine persönlichen Konten gibt, die BGL nicht die Sorge um den Menschen als Ausgangspunkt ihres täglichen Handelns macht usw.

Handelt es sich bei der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung nur um die Erzielung der Rentabilität?

Sicher ist die Rentabilität der volkseigenen Betriebe von großer Bedeutung, sie bereichert die Akkumulation (Anhäufung, in dem Fall von Geld) und ermöglicht planmäßig vorgesehene Investitionen (Anlage von Geld) durchzuführen und somit den Fünfjahrplan rascher zu erfüllen und die Lebenslage der Bevölkerung schneller zu verbessern.

Was ist das Entscheidende?

Das Entscheidende hierbei ist, zu wissen, zu welchem Zweck die Rentabilität erreicht wird, d. h. „wie“ arbeite ich rentabel, und „wofür“ arbeite ich rentabel; denn hierin unterscheidet sich die kapitalistische und die sozialistische Rentabilität.

Wie ist das „Wie“ und „Wofür“ in unserer volkseigenen Wirtschaft?

Unsere Rentabilität kann natürlich nicht auf der Ausbeutung der Arbeiter und Angestellten erreicht werden. Unsere Rentabilität kann auch nicht durch Lohnsenkung, Erhöhung der Preise oder Verringerung der Qualität erreicht werden. (Das sind alles kapitalistische Methoden.) Die Lösung des „Wie“ zur Rentabilität liegt bei uns darin, daß wir

1. die Arbeitsproduktivität steigern,
2. die Selbstkosten senken,
3. Verminderung der Material- und Produktionsverluste,
4. die Beseitigung jeglicher Mißstände in unserem Betrieb.

Wie können wir diese Aufgabe lösen?

Wir werden diese Aufgabe nur lösen, wenn jeder Arbeiter, Ingenieur, jeder Angestellte seine Aufgabe, seine Verantwortung genau kennt. Das bedeutet nicht nur den Betriebsplan für den Betrieb als Ganzes auszuarbeiten, sondern für jede Abteilung, für jede Brigade, für jede Maschine.

Was wird die Folge davon sein?

Daß jeder Arbeiter die Möglichkeit hat, die Arbeit seiner Abteilung, des Betriebes zu kontrollieren. Er wird genau wissen, ob rentabel gearbeitet wird. Durch das rentable Arbeiten fließen dem Direktorenfonds größere Mittel zu, an denen er materiell interessiert ist (Auszahlung von Prämien, Schaffung von Kultureinrichtungen, Erholungsheime, siehe Graal-Müritz usw.).

Was bedeutet die Mitverantwortlichkeit eines jeden einzelnen Arbeiters?

Sie bedeutet, daß der Arbeiter mehr als bisher an seiner Arbeit Interesse findet, daß er sich als wirklicher Mit-eigentümer des Betriebes fühlt und dadurch aller Verschwendung von Arbeitskraft und Material den Kampf ansagt, d. h. die obengenannten 4 Punkte werden ihren Arbeitsablauf und -inhalt bestimmen. An Hand der Praxis ihres materiellen Vorteiles werden sie am besten die Quelle der Rentabilität in der Steigerung der Arbeitsproduktivität erkennen.

Wenn so Millionen Arbeiter ihre Arbeitsproduktivität erhöhen, bedeutet das Erfüllung und Übererfüllung des Fünfjahrplanes und somit Überwindung der Spaltung Deutschlands zur Herstellung der Einheit unseres Vaterlandes. Damit ist auch das „Wofür“ der Rentabilität geklärt.

Fortsetzung folgt.

Wer will dich überfahren, Jugendfreund Schwarzmann?

Vor einigen Wochen wurde von der Kulturgruppenleitung der FDJ, dem Jugendfreund Schwarzmann, durch Aushang bekanntgegeben, wer Interesse am Schalmeienspiel habe, sollte sich bei Jugendfreund Schwarzmann melden. Da die Schalmeien ein Geschenk des Zentralrates der FDJ sind und die FDJ-Gruppe VP-BS zur Zentralen Betriebsgruppenleitung Zeiss gehört, teilte ich dem Jugendfreund Schwarzmann mit, daß sich von unserer Gruppe 13 Musikfreunde für die Schalmeien gemeldet haben. Einen Antrag hatte ich bereits vor vierzehn Tagen gestellt. Der Jugendfreund Schwarzmann verwies uns an die Kulturdirektion. Er war der Meinung, daß er nicht allein über die Instrumente entscheiden kann. Die Kulturdirektion sagte uns die Instrumente zu. Nach einer mehrmaligen Rücksprache mit dem Jugendfreund Schwarzmann sagte er plötzlich, er kann uns die Schalmeien nicht

geben. Man wolle ihn nur überfahren. Nun weiß ich nicht, was Jugendfreund Schwarzmann sich denkt? Am 1. Mai soll die Kapelle das erstmal an die Öffentlichkeit treten. Dadurch verlieren die Jugendfreunde vom VP-BS die Lust zur Mitarbeit, nur weil ein Freund unseres Verbandes die jugendliche Initiative mit Überfahren verwechselt. Was gedenkt der Jugendfreund Schwarzmann zu tun? Denn bis zum 1. Mai 1952 ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Die Jugendfreunde vom VP-BS warten ungeduldig auf die Instrumente. Valduga, VP-Obw.

Passivisten in der LBL?

Ich möchte einmal darauf hinweisen, daß der Zustand am Tor 26 nicht länger geduldet werden kann. Wir empfangen hier am Tor laufend Broschüren, Zeitungen und Plakate über Erziehung und

berufstechnische Fragen und über Veranstaltungen, welche das kulturelle Niveau unserer Arbeiter heben sollen. Was nützt aber alle Literatur, wenn sie sich hier am Tor anhäuft, weil sich die betreffenden Stellen trotz Anruf nicht bemühen, sie hier abzuholen. Ich habe schon einmal Beschwerde deswegen bei der Ausbildungsleitung angebracht. Leider hat dieses auch nichts genützt. Ich versuche es nun einmal in der Betriebszeitung, vielleicht ist der Erfolg ein besserer. Jecke, VP-Hptw.

Das Neuste

**erfährst du stets
aus deiner
Betriebszeitung!**



EIN QUEL DURCH DAS 2. LEHRJA

*Vorwärts zu noch größeren
bei der Aneignung der allmä
von Marx, Engels.*

Im 2. Lehrjahr der Partei haben wir eine verhältnismäßig gute Entwicklung zu verzeichnen und möchten heute unseren aktivsten Genossen für ihre Mitarbeit danken.

Als die bisher besten Zirkel können wir die der Gen. Zirkelleiter Rombach, Rösch, Roth, Fröh, Sipeer, Neupert, Schmidt (SW), Lutter, Hackbarth, Abicht und Olberding bezeichnen.

Gen. Sipeer arbeitet mit Lichtbildern im Zirkel und vermag ebenfalls seine Zirkelteilnehmer zu begeistern. Die Genossen des Zirkels 30, die einmal an diesem Zirkel teilnahmen, möchten am liebsten dort bleiben. Wir sehen: Unsere Genossen wollen lernen, etwas profitieren und fordern beste Leistungen.

Der Zirkel des Gen. Groß gefiel mir, obgleich die Teilnahme trotz einer jetzt guten Einladung durch die Zirkelsekretärin, Gen. Franke, noch viel zu wünschen übrigläßt, ebenfalls gut. Gen. Groß beweist in seiner Arbeit viel Geschick und hat eine so freundliche, helfende Art, daß die Teilnehmer gleich Vertrauen haben müssen, daß irgendwelche Hemmungen gar nicht aufkommen können.

Ein guter Kontakt zwischen Zirkelleiter und Teilnehmer ist wichtig! Das muß Gen. Senf in seinem Zirkel noch stärker schaffen!

Der Gen. Lutter als jüngster Zirkelleiter versteht es besonders gut, den Stoff immer interessant und gegenwartsnahe zu gestalten und die Genossen zu inten-

sivster Mitarbeit heranzuziehen. Es ist eine Freude, zu sehen, wie unsere älteren Genossen unter der Anleitung des jungen um die Probleme ringen, mit heißen Köpfen aus der Schulung gehen und sich schon wieder auf die nächste freuen.

Wir müssen feststellen:

Der größte Teil unserer Zirkelleiter gibt sich viel Mühe und arbeitet ernsthaft, um die große Aufgabe, die die Partei ihnen stellte, zu lösen, um das Vertrauen, das die Partei in sie setzte, zu rechtfertigen. Es ist unmöglich, alle Namen aufzuzählen. Doch möchten wir die Aktivität der Genossen Vollmann,

Machate, Jagiela, Kernke, Mänz und Schachtschabel besonders anerkennen. Der Eifer und die Einsatzbereitschaft, mit der diese Genossen an die Aufgaben herangehen, ist vorbildlich. Trotz aller Mühe dieser Genossen Zirkelleiter ist die Teilnahme an diesen Zirkeln noch immer schwach. Worauf ist das zurückzuführen? Haben die fehlenden Genossen dieser Zirkel das Statut und die Beschlüsse der Partei wirklich studiert? Ich glaube, manchem ist noch nicht klar, welche Pflichten mit der Mitgliedschaft in unserer Partei verbunden sind. Vielleicht weiß der eine oder andere Genosse noch gar nicht richtig, warum er in un-



serer Partei ist? Dann ist es notwendig, daß sich diese Genossen sofort darüber Gedanken machen und uns das Ergebnis mitteilen! Wir warten darauf!

Neben einer ganzen Reihe guter Zirkelsekretäre können wir die Genossen Peter. Voigt, Kyntschel, Anlauf, Kleinteich und Käseberg als beste bezeichnen.

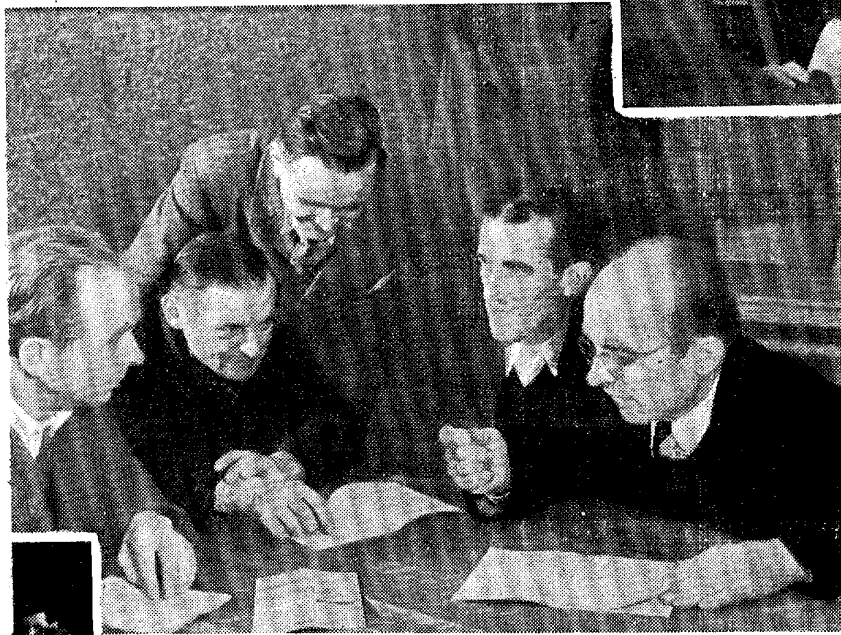
Dennoch nimmt ein anderer Teil seine Aufgabe noch nicht ernst genug. Das ist ein großer Mangel. Doch denken wir, daß diese Genossen in allernächster Zeit eine bessere Arbeit entwickeln werden.



RSCHNITT

AHR UNSERER PARTEI

**Anstrengungen und Erfolge
wichtigen und siegreichen Lehre
Lenin und Stalin!**



Eine Auswertung
des Geleisteten findet in Zukunft laufend statt, denn das Parteijahr interessiert ja nicht nur unsere Partei, sondern alle Kollegen.

Gen. Fröh
versteht besonders gut seminaristisch zu arbeiten. Unsere Genossen sollen ja nicht nur den Lehrstoff aufnehmen, sondern ihn vorher gut durcharbeiten. Nur in einer gut und geschickt geleiteten Diskussion können alle Probleme richtig geklärt werden.

Vom Zirkel des Gen. Walenta
sagen die Teilnehmer, mit denen wir sprachen: „Unser Zirkel ist prima, so schön war es voriges Jahr bei dem anderen Zirkelleiter nicht. Die zwei Stunden Schulung gehen immer viel zu schnell herum.“

Gen. Neupert
versteht, den Stoff mit viel pädagogischem Geschick durcharbeiten, wie natürlich auch

Gen. Rombach,
dessen Zirkel aus vorwiegend parteilosen Kollegen besteht, zu dem immer mehr Kollegen freiwillig kamen, sich einstudieren ließen, so daß er schließlich von 25 auf 44 Teilnehmer angewachsen ist und aufgeteilt werden mußte, damit jeder Genosse und Kollege Gelegenheit hat, gründlich zu diskutieren.

Gen. Körner aus KoV
verpflichtete sich, zwei parteilose Kol-

legen für das Lehrjahr der Partei zu gewinnen und erfüllte diese Verpflichtung in einer Woche. Wir sehen, wie stark unsere jungen Genossen die Bedeutung des Studiums des Marxismus-Leninismus für die Massen erkannt haben.

Gen. Roth, DSF,
warb ebenfalls 3 Kollegen in wenigen Tagen.

Die im Lehrjahr der Partei studierenden Parteilosen

zeichnen sich in ihrer überwiegenden Mehrheit durch eine gute, interessierte und intensive Mitarbeit aus und übertreffen manchen unserer Genossen.

Die Genossen Gericke, Jobst, Riedel, Haßkarl und der Kollege Matzin

übernahmen die Verpflichtung, mit säumigen Genossen zu diskutieren, um im Zirkel 28 eine 100prozentige Teilnahme zu erreichen. Wir müssen feststellen: Es ist noch mancher Mitglied unserer Partei, der die Bedeutung des Studiums des

Marxismus-Leninismus noch nicht erkannt hat. Mancher parteilose Kollege könnte diesen Genossen Vorbild sein.

So fordern die parteilosen Kollegen im Zirkel 3, daß endlich alle für diesen Zirkel eingeteilten Mitglieder der SED an demselben teilnehmen. Was sagen die betreffenden Genossen dazu?

Wir kommen der Forderung dieser Kollegen öffentlich nach in der Überzeugung, daß der Weg der offenen Kritik der beste ist.

Eine Ausnahme bildet vorläufig noch der Genosse Ratz, der ablehnt, als Zirkelsekretär zu arbeiten, weil er im Leistungslohn steht. Wir schlagen dem Genossen Ratz vor, im Parteistatut, Seite 4, den letzten Absatz einmal genau zu lesen und sein Verhalten selbstkritisch einzuschätzen.

Doch möchten wir ihm gleichzeitig sagen: Wenn man einen Fehler erkennt, ist er kein Fehler mehr, sondern zur Lehre geworden.

Die Ausgestaltung der Schulungsräume
durch die Zirkelteilnehmer macht keine Fortschritte mehr. Woran liegt das? Die Zirkel 12, 15, 42 und einige andere leisteten in dieser Beziehung eine gute Arbeit. Wo bleiben die übrigen Zirkel, deren Räume der Ausgestaltung bedürfen? Bis zum Jahresende mußte diese Arbeit abgeschlossen sein!

Die Räume der LBL wirken ob ihrer Größe besonders öde.

Unsere Schulungsräume sollen nicht nur dem Charakter des Lehrjahres, sondern dem Charakter der dort stattfindenden Zirkel entsprechen.

Alle Zirkel diskutieren die Bedeutung des Aufbaus Berlins und gehen, dessen große nationale und internationale Bedeutung erkennend, Selbstverpflichtungen ein.

Die Teilnahme an den Zirkeln Nr. 15, 11, 4, 5, 35, 37, 41, 48, 49, 50, 51, 52 ist als besonders gut zu bezeichnen, die vom Zirkel Nr. 24 endlich im Steigen begriffen.



Stellungnahme zu dem Artikel des „Scheinwerfer“:**„Etwas stimmt da nicht!“**

Folgende Sätze des Kollegen Reinhardt möchten wir herausgreifen und Stellung dazu nehmen: „Ich hatte nun eine bessere Maschine entwickelt, die bereits in der vorhergehenden Veröffentlichung der VV mit nur 100,— DM prämiert wurde. Meine Maschine eignet sich nicht nur zum Polieren von Schrauben, sondern, wie die Praxis erweist, auch zum Kräuseln von Planflächen.“

Wir haben darauf folgendes zu antworten:

1. Der VV unserer Schraubenpoliermaschine wurde am 12. März 1951 eingereicht, der des Kollegen Reinhardt

Anfang Mai 1951. Die Methode war also schon zwei Monate bekannt.

2. Unsere beigelegte Zeichnung veranlaßte das EBoW, den Auftrag ihrer Schraubenpoliermaschine einzuziehen und unsere sämtlichen Ideen zu entwickeln.
3. Um einen größeren Ausstoß an Feldstecherschrauben zu ermöglichen, fand eine Besprechung zwischen:

Woyczik	EBoW
Beyer	FTL
Schoppan	FTBo
Bär	FOB
Hering	MOR
Schlegel	MOR

statt. Die FBL bekam nun von uns die Unterlagen und beauftragte den Kollegen Reinhardt, der inzwischen seine Kräuselmaschine stehen hatte, nach unserer Methode zu arbeiten.

4. Wenn der VV des Kollegen Reinhardt früher prämiert wurde, so liegt das an der langen Beurteilungszeit unseres Vorschlages.

Aus diesen wenigen Punkten ist wohl klar ersichtlich, daß die Angaben des Kollegen Reinhardt nicht den Tatsachen entsprechen.

Hering, Schlegel.

Es wird höchste Zeit ...

Als Teilnehmer der am 20. November 1951 in unserem Betrieb stattgefundenen Justizausssprache möchte ich dazu ein paar Worte sagen: Man kann es nur auf das wärmste und anhaltendste begrüßen, daß eine solche gegenseitige Aussprache zwischen unserer volksverbundenen Justiz und den Werktätigen unseres Betriebes stattgefunden hat und bald, bald wieder stattfindet. Wir erhielten aus dem berufenen Munde unserer Richter und Staatsanwälte Aufklärung darüber, wie volksverbunden und wachsam unsere heutige Justiz sein muß, um die durch die unglückselige Spaltung Deutschlands hervorgerufenen Volksvergehen bereits im Keime zu ersticken. Ich möchte somit behaupten, daß die in dieser Aussprache gewonnene Aufklärung weit, weit besser und wertvoller war, als dies irgendeine andere Argumentation vermag.

Bedauerlich ist es jedoch, daß die Redaktion unserer Betriebszeitung es nicht für notwendig erachtet, einen Korrespondenten zu solchen Veranstaltungen zu entsenden. Es wird höchste Zeit, daß sich die verantwortlichen Kollegen einmal darüber Gedanken machen. Ein weiterer Mißstand war der, daß die Ankündigung dieser Aussprache viel zu spät kam und somit eine Erklärung gegeben scheint, daß dieser überaus wertvolle Justizaussspracheabend verhältnismäßig schwach besucht war. Es wäre nur zu begrüßen, wenn zukünftig solche Diskussionen von einem wesentlich größeren Kollegenkreis besucht würde, und darüber hinaus es den Gewerkschaftsfunktionären zur Pflicht gemacht wird, an derartigen Vorträgen teilzunehmen.

Fa/IBu.

Gleichberechtigung ???

Wir stellten schon längere Zeit einen Antrag für die Lebensmittelskarte C, welcher uns nach Begutachtung des Arztes und anderer maßgebender Stellen abgelehnt wurde.

Nun unsere Frage:

Wie kommt es, daß Kollegen, welche die gleiche Arbeit unter gleichen Verhältnissen verrichten, die Karte C schon lange haben, und uns wird sie abgelehnt, vielleicht nur weil wir Frauen sind???

Wo bleibt da die Gleichberechtigung?

Die Frauen der Kontrolle der FTL.

Anmerkung der Redaktion

Wir freuen uns über die Kritik des Kollegen Fabian, haben jedoch einiges Grundsätzliches dazu zu sagen.

Erstens ist es der Redaktion bei der Fülle der Veranstaltungen nicht immer möglich, überall vertreten zu sein, weiter ist zu bedauern, daß von dem Veranstalter, in diesem besonderen Falle die BGL, keine Benachrichtigung noch Einladung an die Redaktion ergangen ist. Korrespondenten zu entsenden ist nicht immer einfach, denn wir haben nur ehrenamtliche Mitarbeiter. Die Betriebszeitung soll weitgehend von den Kollegen selbst geschrieben werden, und die Mitarbeit

ist in letzter Zeit erfreulich angestiegen. Wir bitten daher unsere Kollegen, wenn sie Veranstaltungen, auch außerhalb des Betriebes, besuchen oder auf andere Art teilnehmen am gesellschaftlichen Leben, doch auch einmal dabei an ihre Betriebszeitung zu denken, der es vielleicht wieder einmal nicht möglich war, an dieser schönen und bedeutenden Veranstaltung teilzunehmen. Fasse also jeder einmal den Mut, um einen kleinen Bericht zu schreiben. Die Redaktion freut sich über jeden Bericht, jede Aufzeichnung oder Notiz, welche uns aus dem Leben und der Freizeitgestaltung unserer werktätigen Menschen berichtet. Wir hoffen, daß wir auch ab und zu einmal einen kleinen Bericht von dem Kollegen Fabian veröffentlichen können.

Kollegin Krüger hat geholfen!

Kollege Klose aus der Schlosserei bewohnt seit 28 Jahren eine kleine Erkerwohnung, welche ihm für die Kopfhöhe seiner Familie bei weitem nicht ausreichte. Kollege Klose bewarb sich nun schon seit langem um bessere Wohnverhältnisse. Durch die tatkräftige Unter-

stützung der verantwortlichen betrieblichen Stellen, besonders der Kollegin Krüger, ist dem Kollegen Klose geholfen worden, und er hat eine ihm angemessene Wohnung erhalten. Er spricht hiermit allen, die ihm geholfen haben, seinen Dank aus.

Etwas zum Nachdenken während der Stromsperre

Wohl jedem ist schon ein leiser Fluch über die Lippen gerutscht, wenn er abends gemütlich seine Zeitung liest oder sonst einer Beschäftigung nachgeht und plötzlich wird der Strom abgeschaltet.

Aber wer hat sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, welchen Beitrag er leisten kann, daß diese Abschaltungen nicht mehr notwendig sind? Zumindest weitgehendst herabgesenkt werden. Täglich brennen nach Arbeitschluß eine Unmenge von Lampen noch im Zeisswerk. Die Lampen der Treppenhäuser 3, 4, 6, 14, 15, 23 müssen täglich durch VP-BS-Streifen gelöscht werden. In den Kellergängen werden die Lampen brennend angetroffen. Dasselbe ist in vielen Klosetts der Fall. Mit diesen wenigen Beispielen kann sich nun wohl jeder ausrechnen, wieviel Kilowatt an jedem Tage einzusparen wären, wenn hier gut organisiert würde. Darüber hinaus sollte sich jeder in seiner Wohnung einmal umschauen und darüber Gedanken machen, welchen kleinen Beitrag er leisten kann, um einige Watt einzusparen. Wenn wir den Zustand erreicht haben, daß jeder sein möglichstes beiträgt, dann sind wir in der Erfüllung des Fünfjahrplanes ein gutes Stück weitergekommen.

Manitz, VP-Meister.

Kegelige Spindellagerung

Das in dem Anwendungsbeispiel einer kegeligen Spindellagerung gezeigte Spindellager 84 15 17 Bild 5 stellt das Kopf-lager einer waagrecht geführten Spindel dar. Das Lager selbst ist als kegeliges Gleitlager ausgebildet. Bei einem solchen Lager ruht der kegelförmige Zapfen der Welle a in der entsprechend geformten Lagerschale e, die verschiebbar in einer Bohrung des Gußkörpers f ruht. Der durch die Kegelform des Zapfens auftretende Axialdruck wird durch das Kugellager c aufgefangen, das sich gegen die beiden Stellringe b stützt. Die Einstellung des Lagers erfolgt durch Drehen des auf der Lagerschale aufgeschraubten Stellringes d. Dadurch wird die Lagerschale in die Bohrung des Gußkörpers f und damit auf den Kegel der Welle a hinaufgeschoben.

Im Bild 1 ist eine kegelige Spindellagerung dargestellt, wie sie nicht sein soll. Die Abmessungen des Spindelkegels sind hier so festgelegt, daß sein größter Durchmesser größer ist als der größte Durchmesser der kegeligen Lagerschalenbohrung. Dasselbe gilt auch für die kleinsten Durchmesser von Spindelkegel und Lagerschalenbohrung. Diese falsch gewählten Abmessungen wirken sich nach einer bestimmten Laufzeit der Spindel wie im Bild 2 gezeigt aus.

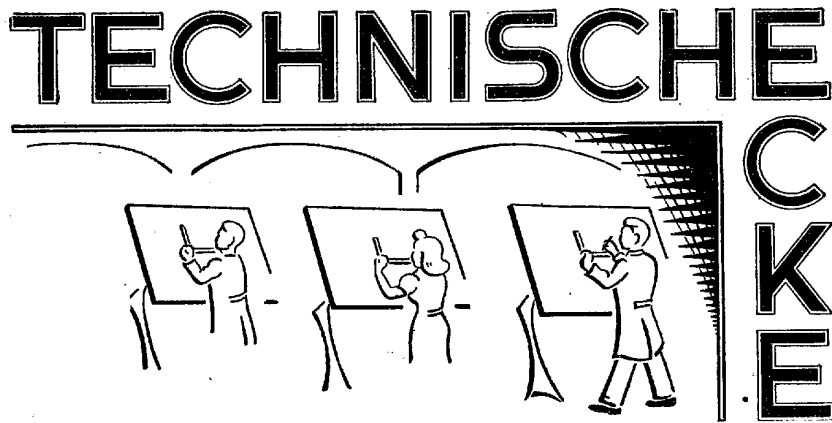
1. Durch die vordere Kante der Lagerschale e bilden sich an der Spindel Wülste, desgleichen
2. durch die hintere Kante des Spindelkegels in der Lagerschale e.
3. Außerdem bildet sich Grat durch Abnutzung.

Die Folge davon ist, daß sich beim Nachstellen des Lagers keine Kegel-flächenanlage ergibt. Dadurch wird die Laufgenauigkeit der Spindel ziemlich ge-stört.

Die richtige Ausführung einer kege-ligen Spindellagerung zeigt Bild 3 und ihre Auswirkung Bild 4.

1. Die durch die vordere Kante des Spindelkegels in der Lagerschale e sich bildenden Wülste können sich nicht störend auswirken, da sie beim nach-gestellten Lager „hinter“ dem Spindel-kegel liegen.
2. Die Wülste, die durch die hintere Kante der Lagerschale an der Spindel entstehen, können sich ebenfalls nicht störend auswirken, da sie beim nach-gestellten Lager „vor“ der Lager-schale liegen.
3. Auch die Gratbildung durch Abnut-zung ist ohne Auswirkung.

Zusammengefaßt ergibt sich bei einer richtigen Ausführung der kegeligen Spin-dellagerung nach Bild 3 und 5 beim Nach-stellen des Lagers eine einwandfreie Kegel-flächenanlage. Die Laufgenauigkeit der Spindel wird nicht gestört.



Nr. 10

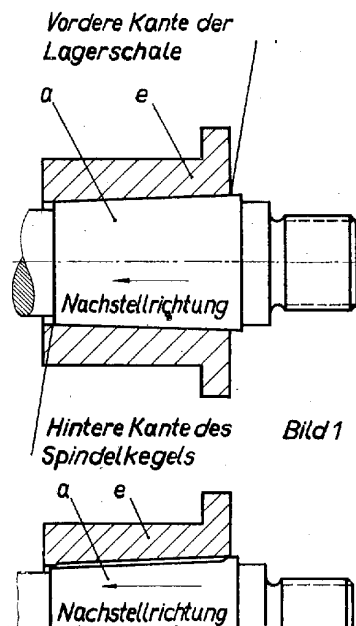


Bild 1

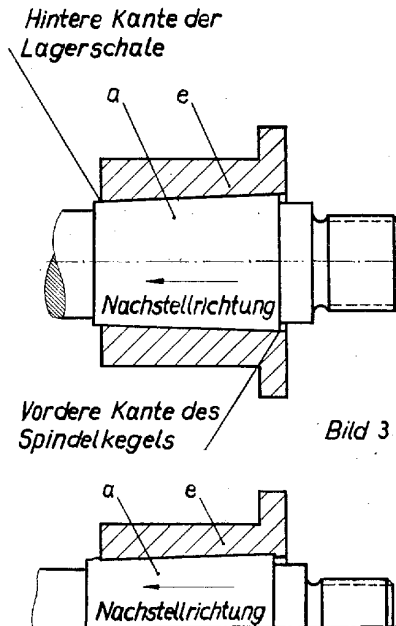


Bild 3

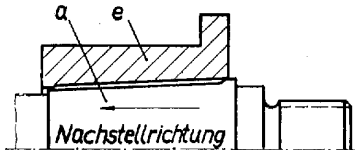


Bild 2

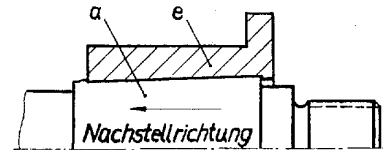


Bild 4

Anwendungsbeispiel: Spindellager 84 15 17

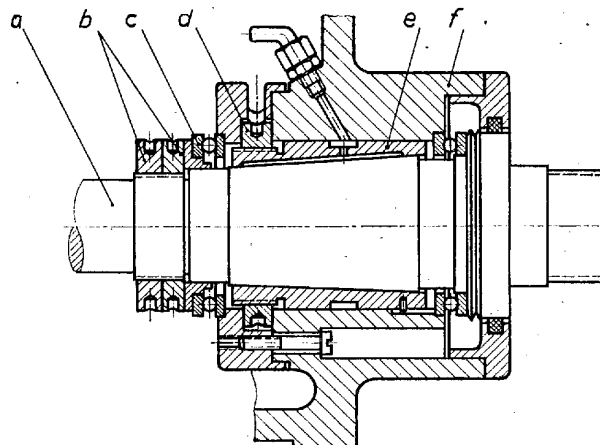
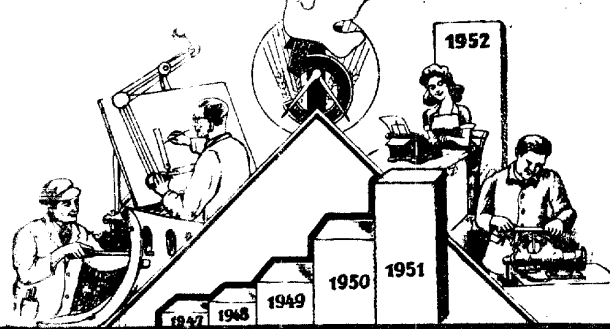


Bild 5

Jeder Verbesserungsvorschlag ein Baustein für ein besseres Leben



ERFINDUNGEN und VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

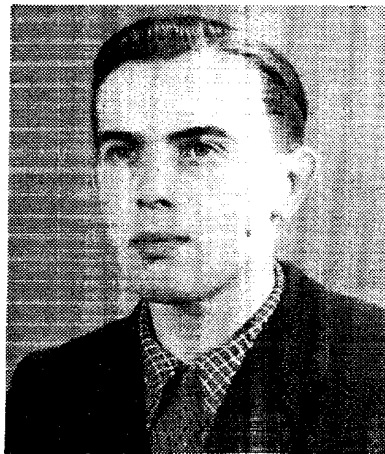
Durch Verbesserungsvorschlag werden Werkzeuge eingespart, das Anwendungsgebiet einer Spezialfräsmaschine erweitert

In unserem Aktivistenplan ist an mehreren Stellen von einer Werkzeugeinsparung zu lesen. Jeder Kollege und jede Kollegin weiß, daß die Beschaffung von Werkzeugen viel Geld benötigt und daß zur Herstellung von Werkzeugen guter Stahl verwendet werden muß. Einsparung von Werkzeugen bringt also die von uns allen angestrebte Senkung der Selbstkosten. Mit dem hier eingesparten Geld ist es wiederum möglich, andere Werkzeuge zu beschaffen, mit denen eine Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden kann.

Eine von vielen Möglichkeiten, wie Werkzeuge gespart werden können, wurde von dem Lehrausbilder Werner Schmidt, Abt. GLehr 2, mit seinem Verbesserungsvorschlag aufgezeigt. Außer einer Werkzeugeinsparung wird auch das Anwendungsgebiet einer Spezialfräsmaschine erweitert. Es handelt sich um eine für die Leichtmetallbearbeitung gebaute Fräsmaschine von Müller & Montag, die einstellbare Umlaufzahlen der Frässpindel mit 235/1900/min aufweist.

In unseren Lehrwerkstätten stehen eine Anzahl dieser Fräsmaschinen zur Ausbildung unserer Lehrlinge zur Verfügung. Die anfallenden Arbeiten, die auf diesen Fräsmaschinen auszuführen sind bestehen nicht nur aus Leichtmetallteilen, sondern zum großen Teil wird Stahl als Werkstoff verwendet. Wir müs-

sen also unsere jungen Menschen mit der Bearbeitung von Stahl vertraut machen. Die oben angeführten Umdrehungszahlen sind aber für eine Stahlbearbeitung nicht geeignet, wenn man nicht Gefahr



laufen will, Werkzeuge unnütz zu verschleifen, zumal bei einem Lehrling nicht das Können eines Facharbeiters vorausgesetzt werden kann.

Durch den Anbau eines Vorgeleges, wie es der Kollege Schmidt vorgeschlagen hat,

ist es möglich, die Umlaufzahlen auf 135/min herabzusetzen und die Maschine für leichte Fräsarbeiten in Stahl zu verwenden.

Die Standzeit eines Fräasers hat sich durch diese Änderung um das Vierfache erhöht, das bedeutet, es werden heute nur 25% der bisherigen Fräser, die vorher für die Stahlbearbeitung gebraucht wurden, benötigt. Die durch die Verminderung des Werkzeugverschleißes eingesparte Summe beträgt für ca. 155 Fräser, à Fräser DM 11,50, im Jahr DM 1782,50.

Dem Kollegen Schmidt wurde für seinen Verbesserungsvorschlag eine Prämie von DM 100,— ausbezahlt. Ist der Umbau der vorgesehenen Maschinen realisiert und tritt damit die angegebene Einsparung ein, wird eine Nachprämie in Erwägung gezogen.

Rechnen wir zu der Einsparung an Werkzeugen noch den Vorteil, daß ohne Investmittel aus einer Spezialmaschine eine Mehrzweckmaschine entstanden ist, so stellen wir fest, daß durch den Verbesserungsvorschlag des Kollegen Schmidt unsere Selbstkosten gesenkt werden können.

Dieser Vorschlag zeigt, daß das Interesse unserer Werksangehörigen am betrieblichen Leben geweckt ist, und daß Verbesserungsvorschläge der Erfüllung unserer Pläne dienen. Bm./Pute.

Und es stimmt doch, Kollege Reinhardt

Wenn zwei das gleiche tun, ist es nicht dasselbe. Schraubenpoliermaschine contra Maschine zum Kräuseln von Planflächen. Es ist nicht das gleiche, folglich auch nicht dasselbe.

Im letzten „Scheinwerfer“ hatte unser betriebliches Vorschlagswesen zur Kritik aufgefordert. In der gleichen Nummer war bereits eine solche enthalten, und es soll auch gleich die Antwort erfolgen.

Das betriebliche Vorschlagswesen hat nicht die Absicht, die Einsender von Verbesserungsvorschlägen irgendwie zu verärgern, wohl aber ein großes Interesse, bestehende Unklarheiten zu beseitigen. Der angegebene Fall des Kollegen Reinhardt sieht zeitlich gesehen wie folgt aus:

Schraubenpoliermaschine VV 3401, eingereicht am 10. März 1951.

Maschine zum Kräuseln von Planflächen VV 3519, eingereicht am 15.5.1951.

Ein Nachbau dürfte also für beide Teile nicht in Frage kommen.

Ist die Meinung des Kollegen Reinhardt von einer besseren Maschine schon etwas übertrieben, so ist die Behauptung, seine

Maschine eignet sich nicht nur zum Polieren von Schrauben, ganz neu. Der Verbesserungsvorschlag des Kollegen R. enthält nicht ein einziges Mal das Wort Schrauben, noch einen Hinweis, nach dem man solche annehmen konnte.

Die Festsetzung der Prämien geschieht nach gesetzlichen Bestimmungen. Technische Verbesserungsvorschläge bis DM 50 000,— Jahresnutzen werden mit 5 bis 10% des errechneten Nutzens in Lohnwerten abgegolten. Von dieser Regelung darf nur abgewichen werden bei Verbesserungsvorschlägen mit hohem technischen Wert und kleinem Nutzen, und das dürfte wohl bei dem Verbesserungsvorschlag des Kollegen R. nicht der Fall sein. Wir können wirklich nichts dafür, daß an einer Stelle ein großer und an einer anderen Stelle ein kleiner Nutzen entsteht.

Der bei der Schraubenpoliermaschine bisher errechnete Jahresnutzen beläuft sich auf ca. DM 30 000,— für den eine Gesamtprämie von DM 2400,—, das sind 8% des Jahresnutzens, ausbezahlt wurde.

Die bis jetzt durch den Verbesserungsvorschlag des Kollegen R. errechnete Einsparung beläuft sich auf DM 816,— Jahresnutzen, wofür eine Prämie von DM 100,—, das sind 12,3% vom Jahresnutzen, zur Auszahlung kam. Dieser Prozentsatz ist gewährt worden, weil die Gewißheit besteht, daß noch weitere Teile auf dieser Maschine gekräuselt werden können, was nach Angaben des Kollegen R. wahrscheinlich auch eintreten wird. Die FBL kann die Kontrolle dafür übernehmen, und der Kollege R. wird bei erhöhter Stückzahl dann eine Nachprämie erhalten.

Nur realisierte Verbesserungsvorschläge bringen einen Nutzen für unsere Wirtschaft, und das Verbesserungsvorschlagswesen hat allergrößtes Interesse daran, daß die rationellste Ausnutzung eines jeden Verbesserungsvorschlages erfolgt.

Diese kurze Stellungnahme wird den Kollegen R. sicher überzeugen und wohl auch die Redaktion des „Scheinwerfers“ zufriedenstellen. Bm./Pute.

Jungen und Mädels des VEB Zeiss!

Am 1. Februar 1952 beginnt das 2. Schuljahr der FDJ

Zum zweitenmal in der Geschichte unseres Verbandes bereiten wir ein Schuljahr vor.

Jeder Junge und jedes Mädel hat die Möglichkeit, sich an diesem Schuljahr zu beteiligen, zu lernen von den großen Vorbildern der Jugend, den Kämpfern für die Sache der Arbeiter, von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Unsere Zirkel haben die Aufgabe, besonders die Liebe zu unserer deutschen Heimat, die Freundschaft zu allen friedliebenden Völkern der Welt zu wecken und zu fördern. Auch ihr

werdet unsere deutsche Heimat noch fester lieben, wenn ihr euch mit den schönsten Gegenden unseres Deutschlands vertraut macht. Deshalb rufen wir alle jungen Kollegen und Kolleginnen unseres Betriebes auf.

Nehmt teil am

2. Schuljahr der FDJ

lernt und schafft zum Wohle unseres Volkes und für eure eigene bessere und glückliche Zukunft.

FDJ-Betriebsgruppe.



Dr. Schrader zum 2. FDJ-Schuljahr

Wenn Walter Ulbricht, der große Freund und Förderer der deutschen Jugend, auf der ersten Funktionärskonferenz der Freien Deutschen Jugend diese zur Entfaltung des Feldzuges für Wissenschaft und Kultur aufrief, dann machte er mit der Forderung und dem Aufruf Lenins nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auch für Deutschland und die deutsche Jugend heute die Notwendigkeit wahr:

„Lernen, lernen, lernen!“

Wir alle müssen lernen, täglich neu lernen. Ohne Wissen und Kenntnis der fortgeschrittenen Wissenschaft kann keiner die Aufgaben erfüllen, die die Zeit und Entwicklung ihm stellt! Das gilt für alt und jung! Deshalb müssen wir alle die marxistisch-leninistische Wissenschaft studieren. Besonders aber gilt das für die Jugend. Sie kann und muß gründlich und ausdauernd studieren, denn sie soll und wird Trägerin zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklung sein, die uns alle einmal zum Sozialismus führen wird. Sie muß die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung gründlich studieren und meistern, wenn sie die Aufgaben lösen will, die ihr fachlich und beruflich in Wirtschaft und Verwaltung, im sozialen und kulturellen Leben und Schaffen unseres Volkes in der Gegenwart und nahen Zukunft täglich gestellt werden!

Jeder FDJler ein Studierender und Lernender der fortgeschrittensten Wissenschaft! Das ist der beste und tätige Dank der Jugend an unsere Regierung, die die Förderung der Jugend in so großzügiger Weise wie nie in der Geschichte unseres Volkes verwirklicht. Das ist der beste Dank an unser Volk, das die Mittel für diese Förderung aufbringt. Und das ist der sicherste Weg für die Jugend, die zukünftigen Aufgaben der Nation besser, zuverlässiger, erfolgreicher und würdiger lösen zu können als die Generation der Eltern es konnte.

Wir sagen der Jugend in ihrem heißen Bemühen unsere Hilfe und Unterstützung zu! Lernt und schafft wie nie zuvor für das einheitliche, friedliebende demokratische Deutschland im Bund mit der Sowjetunion, der Volksrepublik China, der Volksdemokratien und allen friedliebenden Völkern der ganzen Welt!

Ellen Lindner, ZLehr

Stalin nannte uns die aktiven Erbauer eines einheitlichen, demokratischen Deutschlands. Diese Worte sind uns Verpflichtung, und um sie zu verwirklichen, müssen wir die Schönheit unserer Heimat kennenlernen, wir müssen sie lieben lernen und noch bessere junge Friedenskämpfer werden. Um aber ein guter Patriot und Friedenskämpfer zu sein, muß man die Geschichte seines Volkes kennen und aus ihr lernen. muß man von den Erfahrungen der anderen Völker und unserer leuchtenden Vorbilder wie Ernst Thälmann lernen. Damit wir, die deutsche Jugend, dieses Ziel erreichen, beginnen wir am 1. Februar 1952 mit dem 2. Schuljahr der FDJ. Ich begrüße den Beschluß des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend und werde regelmäßig am Schuljahr teilnehmen, denn ich liebe meine Heimat und möchte noch besser für deren Einheit arbeiten können. Mein Wunsch ist es, daß alle Lehrlinge in ganz Deutschland in einer so vorbildlichen Lehrwerkstatt wie ich lernen können. Deshalb will ich auch lernen, wie ich an der Erfüllung unseres Fünfjahrplanes mithelfen kann, daß unser Volk bald einen nie gekannten Wohlstand erreicht.

Peter Niemann, MDr

Um unseren Fünfjahrplan zu erfüllen, ist es nicht nur notwendig zu arbeiten, sondern auch zu lernen und sein Wissen zu vertiefen und zu erweitern. Vor allem müßte sich jeder Freund mit der Geschichte der Gesellschaft, in der er sich heute bewegt, vertraut machen. Ein Mensch, der in der Gesellschaftsgeschichte nicht Bescheid weiß, wird niemals die Ziele der Gesellschaft erkennen und für sie eintreten. Vor allem die Geschichte der Sowjetunion (KPdSU) gibt uns für die heutige Zeit viele Lehren und Hinweise, wie wir unser Leben besser und schöner gestalten können. Auch Fragen über die Kriege, warum ist das Proletariat der revolutionärste Teil des Volkes usw. werden bestimmt jeden FDJler interessieren.

Diese Fragen werden alle im Zirkel 4 des 2. FDJ-Schuljahres behandelt, und es müßte die Aufgabe eines jeden FDJlers sein, sich am 2. Schuljahr zu beteiligen.

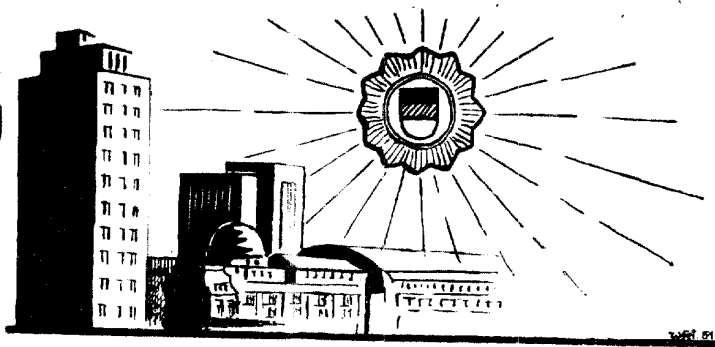
Während im Westen unserer Heimat junge Menschen für die Vorbereitung eines neuen Krieges mißbraucht werden, haben wir die Gelegenheit, in der Deutschen Demokratischen Republik für den Frieden zu lernen und unsere Zukunft schöner denn je zu erbauen.

Darum werde auch ich am 2. Schuljahr der FDJ teilnehmen.

Edith Krause, MiStatM

Das erste FDJ-Schuljahr hat uns viele Erfolge gebracht. Unsere Freunde wurden der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin nähergebracht. Durch das zweite FDJ-Schuljahr soll dieses Wissen gefestigt und erweitert werden. Eines jedoch muß in diesem Schuljahr anders werden. Die Zirkelleiter müssen sorgfältig ausgewählt und geschult werden. Hierdurch werden wir zu noch größeren Erfolgen kommen als im Vorjahr.

Auch ich werde mich an diesem Schuljahr der FDJ beteiligen, denn ich möchte mein Wissen festigen und erweitern.



Unser VP-Betriebsschutz auf Friedenswacht

Die Kollegen Keim und Ackermann handelten richtig!

„In der Abteilung OPress scheint etwas nicht in Ordnung zu sein“, so lautete die telefonische Mitteilung der Kollegen Keim und Ackermann am 26. November 1951 um 1.30 Uhr an die Alarmmeldestelle des VEB Zeiss. Sofort schickte der Wachhabende einen VP-Angehörigen in die betreffende Abteilung. Dort brannte die elektrische Schaltanlage der automatischen Feinkühlanlage. Sofort wurde Feueralarm ausgelöst. Die Volkspolizei und die Bereitschaft der Betriebswehr nahmen die erste Brandbekämpfung auf. Nach ca. 45 Minuten konnte durch die Betriebswehr das Feuer als gelöscht gemeldet werden.

Der Hinweis des Kollegen Keim, welcher von seinem Arbeitsplatz die Abteilung OPress sehen konnte, ermöglichte es, den Brand sofort zu bekämpfen. Ein späteres Einschreiten der Feuerwehr hätte einen größeren Wertschaden zur Folge gehabt. Zehn wertvolle automatische Regler, welche zur Zeit in der Republik noch nicht hergestellt werden und durch die Unterbindung des Ost-West-Handels durch die Bonner Marionettenregierung nicht beschafft werden können, wären ein Opfer der Flammen gewesen. Einige Monate Produktionsstörung und größere Ausschubmengen in der Produktion — ein mahnendes Ergebnis!

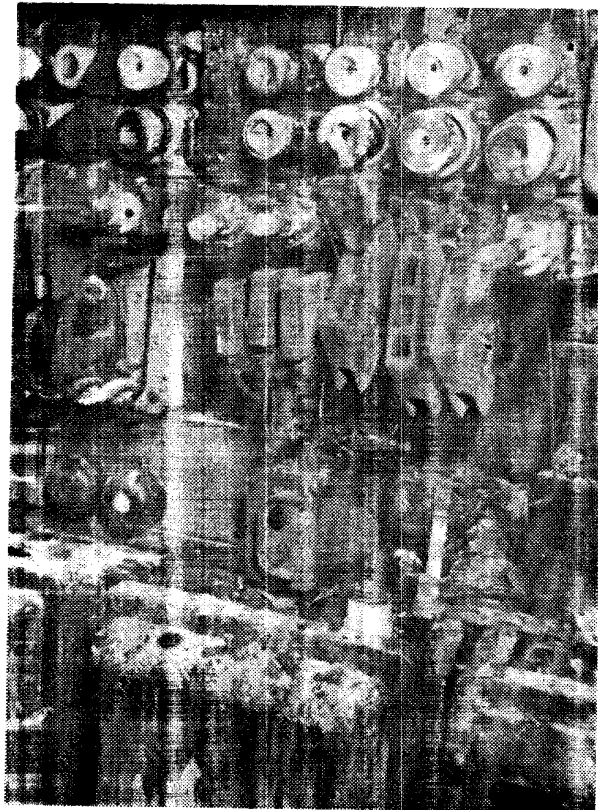
Das richtige Handeln des Kollegen Keim zeigt, daß er interessiert ist an der Erhaltung seines Betriebes. So zeigt die Aufklärungsarbeit der Volkspolizei im Rahmen des Wettbewerbes zur besten BS-Einheit der Deutschen Demokratischen Republik seine ersten Erfolge.

Eine Mahnung jedoch an alle Kolleginnen und Kollegen!

Dieses Beispiel zeigt, wie notwendig es ist, daß die Telefonapparate der Volkspolizei, besonders die Nummer 700 (Feuer) ständig einsatzbereit sein müssen. Noch oft wird auf der 700 angefragt, welche Zeit es ist, oder man wünscht diese oder jene Auskunft. Jedes unnötige Gespräch hemmt den schnellen Einsatz der Feuerwehr.

Beide Kollegen haben richtig gehandelt und sind von der Werksleitung mit einer Geldprämie ausgezeichnet worden.

Grün.



Das Verhältnis zwischen den Werktätigen und Volkspolizeibetriebsschutz hat sich gebessert!

Zu unserer Freude können wir feststellen, daß wir als VP-BS des VEB Carl Zeiss Jena immer mehr das Vertrauen der Werktätigen gewinnen.

Blicken wir einmal kurz zurück! Wie war es? Die Werktätigen standen uns skeptisch gegenüber. Sie schimpften: „Wir brauchen keine Polizei.“ „Wir sind keine Spitzbuben und brauchen nicht bewacht zu werden.“

Aber diese Kollegen haben sich nicht überlegt, daß wir nicht sie, sondern ihren Betrieb, unser Volkseigentum vor den Agenten und Saboteuren schützen. Viele Mühe und Arbeit bereitet uns die Ausweiskontrolle. Verlangte man höflich nach dem Werksausweis, so sah man nur

mürrische Gesichter und viele Arbeiter schimpften.

Einige Dreiste erlaubten sich sogar, den Ausweis überhaupt nicht vorzuzeigen. Dadurch kam es natürlich auch des öfteren zu Reibereien zwischen unseren Volkspolizisten und den Arbeitern. Dabei können wir auch nicht ableugnen, daß unsere Kameraden es oft nicht verstanden haben, die Werktätigen richtig anzufassen, und sie nicht immer den richtigen Ton fanden. Aber durch gute Zusammenarbeit mit der Betriebsparteiorganisation und Gewerkschaftsarbeit und die unermüdliche Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift, durch Diskussionen mit den

Werktätigen selbst gelang es uns doch, ihr Vertrauen immer mehr zu gewinnen.

Der größte Prozentsatz unserer Betriebsangehörigen zeigt jetzt ihren Ausweis richtig vor. Es zeigte sich, daß mit etwas gutem Willen man viel weiter und besser vorankommt.

Viele Arbeiter gingen Selbstverpflichtungen ein, in denen immer wieder ihre Unterstützung der Volkspolizei gegenüber zum Ausdruck kommt. Ja, nur durch gute Zusammenarbeit zwischen Werktätigen und Volkspolizei kann es uns gelingen, unser Volkseigentum vor allen Angriffen des Feindes zu schützen und somit auch unseren Fünfjahrplan erfolgreich zu Ende zu führen. Holle.

Warum Taschenkrollen?

Diese Frage ist eigentlich schon beantwortet, wenn wir uns die Ausstellung im Speisesaal betrachtet haben. Wir wollen im Rahmen des Fünfjahresplanes die Selbstkosten senken. Deshalb macht die Volkspolizei Taschenkrollen, um das Volkseigentum zu schützen und diejenigen zu entlarven, die sich als Volksschädlinge herauskristallisieren. Aber für den VP-Betriebsschutz ist das eine sehr schwere Aufgabe, die er nur mit Hilfe der Kollegen des Betriebes lösen kann.

Darum, Kollegen, helft alle mit, die Diebe, Saboteure und Diversanten zu entlarven, um den Fünfjahresplan, den Plan des Friedens, zu sichern und somit eine Steigerung des Lebensniveaus zu erreichen.

Weitze, VP-Ohw.

Unsere Ausstellung!

Kollegen und Kolleginnen!

Was sollte euch die Ausstellung im Speisesaal zeigen? Sie sollte euch, Kollegen, zeigen, was einige von euch für „ehrliche“ Kollegen sind! Das alles, was ausgestellt war, war nur ein Teil von den unserem VEB gestohlenen Gegenständen. Dieses wurde bei Taschenkrollen

Wie organisieren wir**die Massenbasis zum Wettbewerb?**

Wie in anderen BS-Einheiten in unserer Deutschen Demokratischen Republik, gehen auch wir in dem VEB Zeiss an die Verbesserung unserer Arbeit. Der Wettbewerb ist nicht die Sache eines einzelnen, sondern es muß sich ein jeder dafür einsetzen, damit wir die beste BS-Einheit der Deutschen Demokratischen Republik werden. Neben der Qualifizierung unserer Arbeit steht die Vertiefung der Zusammenarbeit der Volkspolizei mit den Werktätigen im Vordergrund. Niemals gab es einen Wettbewerb der Volkspolizei unter der aktiven Mitarbeit und Zusammenarbeit mit den Werktätigen. Viele Menschen sagen nun zu unserem Wettbewerb, sie wollen nur mehr aus uns herausholen. Dies ist aber nicht der Fall, es soll sich ein jeder ein gutes Wissen aneignen, denn es geht ja nicht nur um den Wettbewerb, es geht um etwas noch Wertvolleres. Es geht um die Einheit Deutschlands, Abschluß eines Friedens-

vertrages mit Deutschland und um die Erfüllung des Fünfjahresplanes. Dies können wir aber alles nicht allein schaffen, ein jeder Angehöriger des VEB Zeiss müßte doch stolz darauf sein, wenn ihre Volkspolizei am besten abschneidet in diesem Wettbewerb und die Fahne des Chefs der Deutschen Volkspolizei in ihren Betrieb käme. Es sollte deshalb eine jede Kollegin und ein jeder Kollege sich eine Aufgabe stellen, seine anderen Kollegen aufzuklären über die Tätigkeit der Volkspolizei im VEB Zeiss, über Diebstahl, Brandgefahr und die Bedeutung der Taschenkrollen, und welche Interessen die Volkspolizei in der Deutschen Demokratischen Republik und welche die Stumpolizei in Westdeutschland vertritt.

Vorwärts in den Wettbewerb zur besten BS-Einheit der Deutschen Demokratischen Republik, vorwärts in der Sache zur Erhaltung des Friedens!

Wohlfarth.

PAKKT ZU!

*Packt zu! Zwei Worte von Gewicht,
voll Mut und Kraft und Leben,
voll Tatendrang und Zuversicht
sind, mahnend an des Daseins Pflicht,
uns auf den Weg gegeben.*

*Packt zu! Brecht der Verräter Macht,
die boshaft sich vermessen,
mit Lüge, Haß und Niedertracht
uns wieder in des Elends Nacht,
ins Sklavenjoch zu pressen.*

*Packt zu! Fegt fort die Heuchlerbrut,
die Hetzer, Saboteure.
Schützt mit des heiligen Zornes Glut
des Friedens Glück, der Freiheit Gut.
des Volkes Recht und Ehre.*

sichergestellt. Die Worte, die durch Taschenkrollen an das Tageslicht befördert wurden, wären alle dem friedlichen Aufbau verlorengegangen. Nur durch unsere Aufmerksamkeit konnten diese Gegenstände dem Betrieb zurückgegeben werden. Es kommt also jetzt darauf an, daß ihr, liebe Kollegen, ebenfalls mit Obacht auf solche unsauberen und dunklen Elemente gebt. Nur so können wir solche unberechenbare Menschen entlarven und ihrer gerechten Strafe zuführen. Nur so können wir unseren Fünfjahresplan schneller erfüllen! Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir deshalb alle fest zusammenstehen und gemeinsam an die Lösung dieser Aufgabe herangehen.

Feyl.

**Die Volkspolizei, der beste Freund
und Helfer des werktätigen
Menschen!**

**Der Aufbau Berlins –
Werktätige und Volkspolizei Hand in Hand**

Durch den zweiten Weltkrieg ist in Deutschland viel zerstört worden. Der Amerikaner hat mit seinen Terrorangriffen auf die deutsche Hauptstadt viel zerstört und in Trümmer gelegt. Wir Deutschen wollen jetzt in Frieden leben, wollen nur für den Frieden arbeiten und aufbauen. Es wird wohl keinen Menschen geben in unserer Deutschen Demokratischen Republik, der noch einen Krieg will. Um nun die Hauptstadt Berlin schneller und schöner aufzubauen, hat das ZK der SED jeden deutschen Bürger aufgerufen, tatkräftig mitzuhelfen.

Für uns als Angehörige der Volkspolizei ist dies eine Selbstverständlichkeit. Darum haben wir uns verpflichtet, 3% unseres Gehaltes zum Aufbau zur

Verfügung zu stellen und die Werktätigen in den Betrieben aufzuklären, warum und mit welcher Begründung der Aufruf des ZK an die Einwohner der Deutschen Demokratischen Republik gerichtet worden ist.

Wir fordern deshalb alle Werksangehörigen des VEB Zeiss auf, auch einen Beitrag zum Aufbau zu geben, indem ihr eine Selbstverpflichtung übernimmt. Sei es eine Geldspende, oder daß ihr im Urlaub ein paar Tage nach Berlin zum Aufbau fahrt. Nur so kann unsere Hauptstadt wieder und noch schöner aufgebaut werden.

Deshalb setzt alle Kräfte ein für den Aufbau unserer Hauptstadt Berlin!

Kubin.

Schön waren die Tage in Graal-Müritz

Bericht über den ersten Winteraufenthalt im Zeiss-Ferienheim

Heute an einem regnerischen Nachmittag möchten wir die Gelegenheit wahrnehmen und euch einen kurzen Bericht aus unserem schönen Heim an der Ostsee geben. Zuerst können wir euch sagen, daß wir der Werkleitung herzlich dankbar sind für die Muße, die es gekostet hat, gerade dieses Heim für uns zu erwerben.

Viele Kollegen werden denken, was ist schon im Winter an der See los? Da kann man nicht baden, das Wetter ist auch nicht beruhmt, und wenn ich mich den ganzen Tag im Heim aufhalten soll, dann bleibe ich doch lieber zu Hause. Wer das denkt, der hat sich sehr getäuscht. Baden kann man nicht, das stimmt. Aber wir sind ja nicht zum Baden und zum Vergnügen herher gekommen. In der Hauptsache sind es Leute, vom kleinsten Arbeiter bis zum Wissenschaftler, die erholungsbedürftig sind und einmal ausspannen müssen. Aber auch Angehörige, die als verdienter Arbeiter ausgezeichnet sind, befinden sich in unserem Kreis. Für sie soll es eine Anerkennung der Firma für ihre verdienstvolle Arbeit sein. Jedem einzelnen tut die Seeluft in Verbindung mit der Walduft sehr gut und stärkt die Nerven in bester Weise. Festes Schuhwerk und Winterkleidung mitzunehmen, ist empfehlenswert.

Der Wirt des Hauses, Herr Hans Räche, ist ein fabelhafter Mensch, ein echter Mecklenburger. Er ist jederzeit freundlich und erfüllt gern jeden Wunsch, den wir ihm vortragen. Ebenso wie er ist auch sein Personal, sehr nett und zuvorkommend. Ein besonderes Lob gebührt der Chefin des Hauses, die sich einer guten Küche rühmen kann. Die Unterbringung in seinem Haus „Heiderose“ ist sehr sauber und ordentlich. Schon die Gaststube, in der wir unsere täglichen Mahlzeiten einnehmen, macht einen sehr freundlichen Eindruck. Noch gemüthlicher ist der Aufenthaltsraum daneben. Es ist ein großes einfeiniges Zimmer mit einigen Tischen, zwei Sofas, Sesseln und Stühlen, in dem sich alle sehr wohl und behaglich fühlen. Beide Räume sind gut geheizt. Die Schlafzimmer sind in der Hauptsache mit drei Betten ausgestattet; auch zwei Einzelzimmer sind vorhanden. In fast allen Räumen sind Waschbecken mit fließendem Wasser, Bettwäsche und Handtücher stehen zur Verfügung. Auch hier ist es warm, teils durch Zentralheizung, teils durch Öfen.

Unsere Essenszeiten liegen früh zwischen 8.30 und 9.30 Uhr, mittags gegen 12.30 Uhr und am Abend um 18.30 Uhr. Das Essen selbst ist ausgezeichnet. Bisher hat noch keiner einen Grund zur Beschwerde gehabt. Wer dies tun würde, hätte nicht verstanden hier zu sein. Zum Frühstück gibt es 20 Gramm Butter, Marmelade, einige Schnitten und zwei frische Brötchen, die sonntags durch Kuchen ersetzt werden. Das Mittagessen ist sehr reichlich, schmackhaft und abwechslungsreich. Gleich am Ankunftsstage wurde uns gesagt, daß es auch einmal Thüringer

Klöße gäbe, worüber alle sehr erfreut waren. Außer einem guten Eintopf gab es jeden Tag Kartoffeln, Gemüse und Fisch. Auch Vorsuppe und Kompott fehlen nicht. Nachmittags gegen 16 Uhr wird Kaffee nach Wunsch verabreicht. Am Abend gibt es meist kalte Platte, manchmal auch ein warmes Vorgeeicht. Zur Platte erhalten wir ein bis zwei Scheiben Wurst bzw. Käse oder auch Fisch, 20 Gramm Butter oder 10 Gramm Butter und 10 Gramm Fett, dazu Kaffee oder Tee mit Zucker. Alles ist den Verhältnissen entsprechend reichlich, so daß auch ein starker Esser satt werden kann. Die Freizeit verbringt sich jeder auf seine Art. Der Doppelort Graal-Müritz hat gut gepflasterte Straßen. Das Hinterland hat reichhaltige Kiefern- und Buchenwälder, die sogenannte Rostocker Heide.

In den Wäldern läßt es sich auch in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit bei einigermaßen trockenem Wetter gut wandern. Jeder freut sich schon am Tage auf die nette und gemüthliche Unterhaltung am Abend. Die Werkleitung hat dafür Sorge getragen, daß eine kleine Auswahl Bücher zum Lesen zur Verfügung steht. Auch Brettspiele, wie Schach, Halma usw., sind vorhanden. Die älteren Kollegen ziehen es vor, einen derben Skat oder Doppelkopf zu spielen. Man sieht frohe und lachende Gesichter, das reichte für eine gute Erholung.

Zwischen 21 und 22 Uhr ist die übliche Schlafenszeit, die aber nicht vorgeschrieben ist. Ab und zu sieht man dann noch zwei verspätete Schachspieler verbissen um die letzten Züge kämpfen. Es hat sich ein sehr frohes Völkchen zusammengelunden, und wir fühlen uns alle wie eine Familie. Wie in fast jeder Gesellschaft, sind auch hier einige dabei, die es verstehen, mit ihrem gesunden Humor zur guten Stimmung beizutragen und auch einen eventuellen Einzelgänger aufzuheitern. Viele sagen immer und immer wieder: „So viel wie hier habe ich lange nicht mehr gelacht.“

Sehr interessant war ein Vortrag an einem der Abende durch den Reiseführer, Herrn Kirsch. Er erzählte uns allerlei Wissenswertes über die Entstehung der Ostsee, über Schifffahrt und Fischerei. Einzelne Witzbegierige haben sich nach Ende des Vortrages gegen 22 Uhr mit ihm noch bis kurz nach Mitternacht unterhalten. Es war eine Freude, diesem alten „Seebären“, der ein reiches Wissen hat und bereitwillig auf alle Fragen Auskunft gab, zuzuhören. Man sieht, daß es auch außerhalb der Badesaison möglich ist, einen netten und frohen Urlaub an der See zu erleben.

Jeder einzelne von uns wird seinen Dank für die froh verlebten Stunden dadurch zum Ausdruck bringen, daß er nach Ende der Erholungszeit mit doppeltem Eifer und mit noch mehr Fleiß an seine Arbeit geht, damit unser gestecktes Ziel erreicht werden kann.

Otto Bornschein, Paul Hage

VEB Zeiss Sieger im Wettbewerb um die beste BS-Einheit der DDR im Wettbewerbskreis Jena-Altenburg-Gera!

Voller Freude nahmen wir Kenntnis, daß unser Revier im Wettbewerb an erster Stelle steht. Dies ist nicht nur eine Auszeichnung für die Volkspolizisten, sondern ebenfalls für die Werktätigen unseres Betriebes. Viele Kolleginnen und Kollegen erkannten die Notwendigkeit ihrer persönlichen Verpflichtungen zum Schutze des Werkes. Viele Selbstverpflichtungen geben hiervon ein gutes Zeugnis ab. Über 2000 Werktätige wurden über die Frage des Schutzes des Werkes in Diskussionen und Versammlungen angesprochen. Dazu trug besonders die Ausstellung der gestohlenen Gegenstände bei. Der Sieg in der 2. Etappe des Wettbewerbes zeigt, daß, wenn wir gemeinsam alle anpacken, wir auch die gestellten Aufgaben lösen können. Jetzt gilt es nicht mehr, auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern unsere Arbeit zu überprüfen und zu verbessern. Deshalb lautet die Losung in der 3. Etappe „VP-Zeiss entfaltet Warschauer Tempo im Wettbewerb um die beste BS-Einheit der Republik, alles für Berlin!“

Sander.

Helft eurer Volkspolizei!

Jeden Tag geht ihr Werktätigen an uns Volkspolizisten vorüber, zeigt so recht und schlecht eure Ausweise vor. Oft fragen wir uns, weshalb? Wir kommen doch auch aus euren Reihen, wenn wir auch jetzt euren Arbeitsplatz schützen,

so wäre es doch eine Selbstverständlichkeit, daß ihr uns dabei unterstützt.

Viele Arbeiter danken auch aufrichtig unserem Gruß. Doch tun dies alle? Ihr wißt es ja am besten selbst, seid doch einmal aufrichtig in dieser Beziehung!

Es ist doch bestimmt nicht schwer, wenn man die Höflichkeit des anderen achtet. Gewiß gibt es auch diesbezüglich bei uns Mängel, aber helft mit, diese durch Kritik und Selbstkritik abzustellen.

Wenn wir durch die Mithilfe eines jeden dieses Ziel erreichen, so wird unsere Zusammenarbeit eine bessere werden, und nur so können wir unsere gemeinsamen Ziele erreichen.

Prast.

An alle Freunde des Wintersportes!

Allen Freunden des Wintersportes geben wir zur Kenntnis, daß aus technischen Gründen die III. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik nicht wie bisher gemeldet in der Zeit vom 6. bis 13. Januar 1952 stattfinden, sondern während dem 13. bis 20. Januar 1952 zur Durchführung gelangen werden. Dieser Verschiebetermin hat seine Begründung darin, daß in der Mitte des Monats Januar die Witterungsbedingungen für die Durchführung der III. Wintersportmeisterschaften günstiger sind, des weiteren eine gute Durchführung der einzelnen Landeswintersportmeisterschaften gewährleistet sein muß.



SECRET

18. DEZEMBER 1951

3. JAHRGANG / NR. 18

Der Scheinwerfer

Betriebszeitung der Belegschaft Optik Carl Zeiss Jena VEB

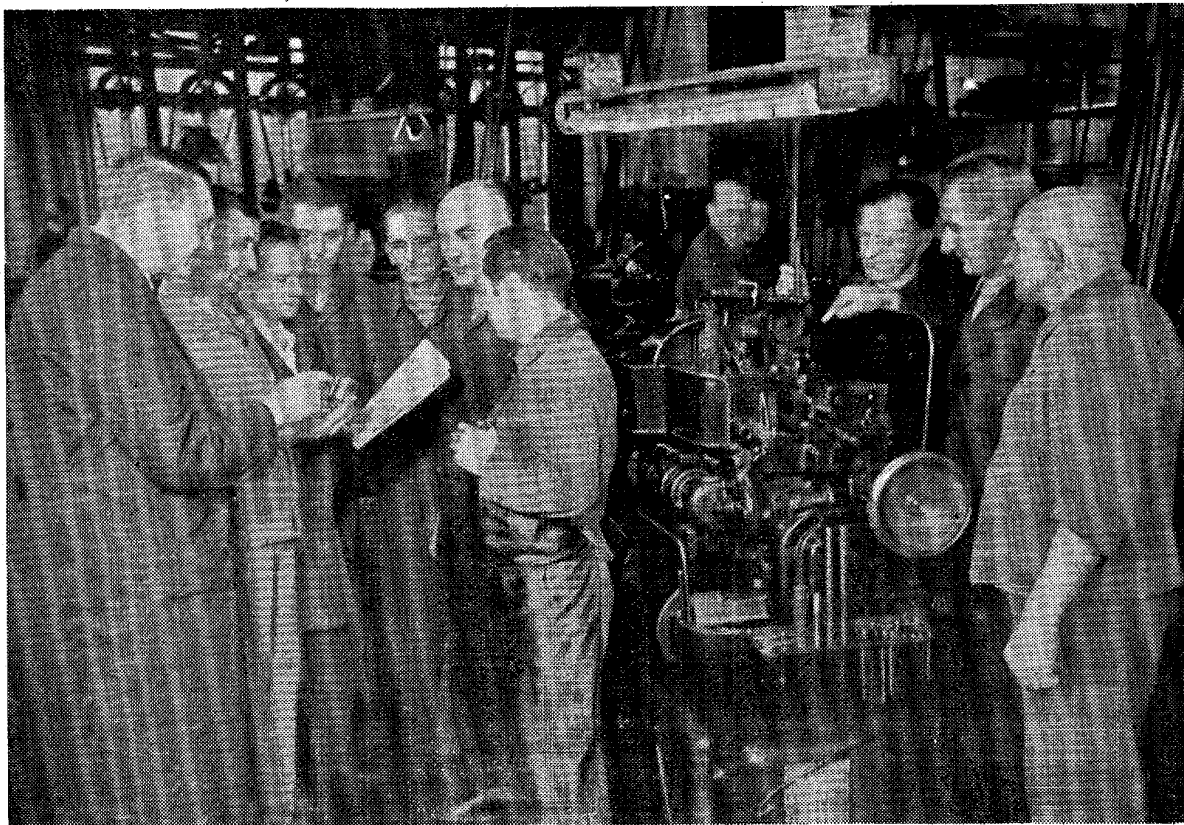


Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Sie ergriffen die Initiative

Die Brigade Nr. 1 in FAut hat sich zum Ziel gesetzt, ihre technisch begründeten Arbeitsnormen mit 130% zu erfüllen. In der Qualität werden 98% als Ziel gesetzt. Durch weitgehendste Selbstkontrolle an der Maschine will die Brigade die Nachkontrolle in Fab 2 wesentlich vermindern. Jeder Kollege der Brigade verpflichtet sich, seine langjährigen fachlichen Erfahrungen

und sein gutqualifiziertes Können den Kollegen der 2. und 3. Brigade bereitwillig zur Verfügung zu stellen und außerdem in jeder Beziehung im fortschrittlichen Sinne auf die Kollegen einzuwirken und die fortschrittlichen Arbeitsmethoden weitgehendst in Anwendung zu bringen.



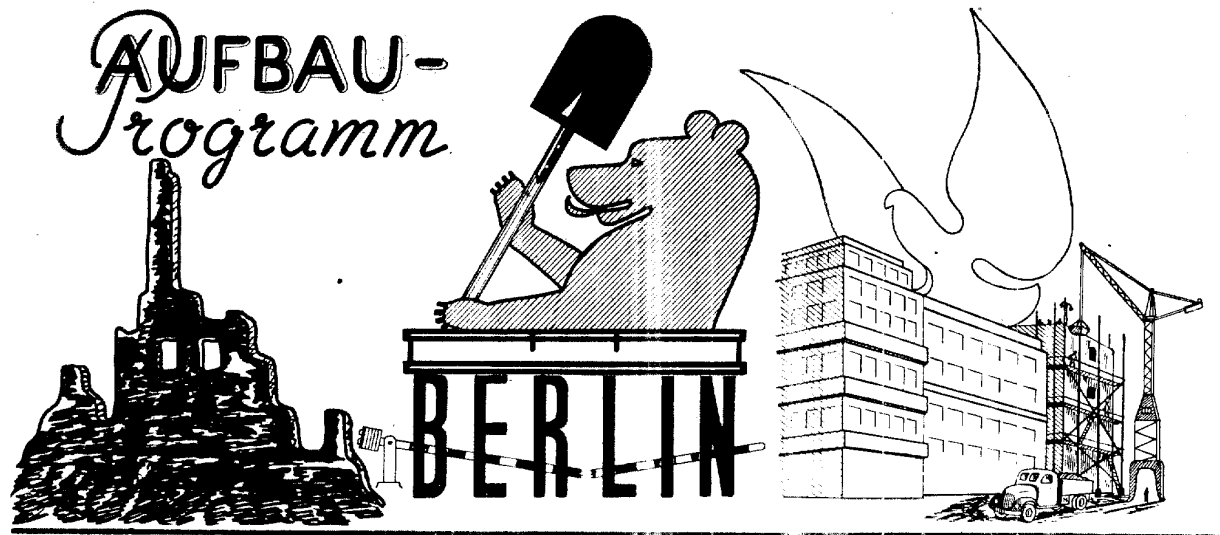
Brigadier Kollege Georges zum Aüßbaüprogramm Berlin:

„Als Mitglied und Funktionär unserer stolzen Arbeiterpartei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, ist es für mich eine Ehre und Selbstverständlichkeit, mich am Aufbauprogramm Berlin mit 3% meines Gehaltes zu beteiligen. Durch den Aufbau Berlins können wir der ganzen Welt be-

weisen, daß uns die Einheit unseres Vaterlandes und der Frieden sehr am Herzen liegen. Das gesamte deutsche Volk wird am Beispiel Berlin seinen unbeugsamen Willen für Einheit, Frieden und Demokratie dokumentieren.“

Fortsetzung Seite 5

SECRET



Auf jeden kommt es an!

Kolleginnen und Kollegen!

Der Vorschlag des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für den Aufbau unserer Hauptstadt hat in ganz Deutschland begeisterte Aufnahme gefunden.

Die Werktätigen stellen sich überall entschlossen dafür zur Verfügung, weil dieser großartige Aufbauplan für die deutsche Hauptstadt, der einmalig in unserer Geschichte ist, den Glauben der Massen an den Frieden dokumentiert und weil er zeigt, welche Kraft zur Erhaltung des Friedens in uns lebt.

Wir sind stolz darauf, daß wir neben dem Fünfjahrplan, der uns zu einer bisher ungekannten Verbesserung des Lebens führen wird, nun noch diese grandiose Aufgabe des schnellen und schönen Aufbaus unserer Hauptstadt aufnehmen können. Wir wissen, daß wir sie vollenden werden.

Die Kolleginnen und Kollegen vom VEB Zeiss werden bei der Durchführung des National-Aufbauplanes für unsere Hauptstadt Berlin nicht zurückstehen. Sie begrüßen dieses Werk, das den Frieden sichern hilft, weil sie den Frieden lieben. Mit aller Kraft und voller Hingabe

werden wir vom Zeisswerk beitragen, Berlin in neuem, schönerem Glanze er stehen zu lassen.

Schon sind uns die ersten Zustimmungserklärungen und Verpflichtungen aus dem Betriebe zugegangen:

Die Kollegen Kamerer, THD, Dr. Eggert, EBoV, Böhm, Kulturkomm., die Kollegen der BPO, BGL, der Betriebsgruppen DSF und FDJ haben sich verpflichtet, 3% ihres Monatsgehaltes zum Aufbau Berlins zur Verfügung zu stellen. Eine ganze Anzahl von Kollegen hat sich verpflichtet, in ihrer Urlaubszeit praktisch in Berlin am Aufbau mitzuarbeiten.

Kolleginnen und Kollegen! Folgt diesen Beispielen! Vorwärts zum Aufbau der Hauptstadt Deutschlands! Für den Frieden und die Einheit unseres Vaterlandes!

Betriebskomitee des VEB Zeiss für den Wiederaufbau Berlins

Metzmacher, BauE Vorsitzender
Dr. Graf, Org Organisation
Schneider, PHL Arbeitseinsatz
Bachmayr, ABL Transport
Dettmann, BSG Finanzen

Härtel, BGL } Masseninitiative
Schiek, KD }
Grund, BauB
Müller, Rudolf, THL
Schmalz, VVB
Wettig, FDJ/SW

Winkler, Erich, LBL
Schreiber, Friedenskomitee
Musterle, FDJ/HW
Gloch, DSF
Faber, BPO
Tilch, KD.

Kollegen!

Ein Aufbauprogramm der deutschen Nation,
das stellt die Partei zur Diskussion;
Gib's da noch die Frage: ob ja oder nein?
Ich glaube auch du trübst dafür ein.
Dum sage schon heute; ich bin bereit;
ich stell zur Verfügung das Geld oder die Zeit.
Mach' dreihundert Stunden im nächsten Jahr,
oder zahl' drei Prozent des Gehaltes in bar.

Das Geld ist für ein nützliches Ziel,
es entstehen Stadtteile, Wohnungen viel.
Doch sollst du das Geld nicht etwa verschenken.
nein, das brauchst du nicht zu denken;
es wird nur einfach ausgeliehen
und du wirst es mit Zinsen zurückbezihen.
Und weil dieser Vorschlag jeden betrifft,
wollen wir werben in Wort und in Schrift.

WIR BAUEN MIT!

Ich verpflichte mich, am Aufbauprogramm der Hauptstadt Deutschlands, Berlin, mitzuhelfen und 3% meines Einkommens einbehalten zu lassen. Auf die Verzinsung des Geldes verzichte ich.

Gertrud Arzt.

Ich stimme dem Vorschlag unseres Zentralkomitees aus vollem Herzen zu und verpflichte mich, an der Aufbau-lotterie teilzunehmen, also 3% meines Monatsgehaltes zum Aufbau unserer Hauptstadt zur Verfügung zu stellen.

Johanna Pauli.

Außer der Einbehaltung von 3% meines Gehaltes verpflichte ich mich, nach Wiederherstellung meiner Gesundheit meinen Urlaub im Jahre 1952 zur Hilfe am Aufbau Berlins zu verwenden. Auf die Verzinsung verzichte ich.

Rosenhahn.

Aufruf eines Arbeiters an alle!

Die Augen unserer Kinder sollen leuchten

Der Vorschlag des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum nationalen Aufbauprogramm für Berlin löste für mich als Funktionär und Bürger der Deutschen Demokratischen Republik große Begeisterung und Dankbarkeit für diese Initiative zur Schaffung einer neuen und schöneren Hauptstadt Deutschlands aus. In allen Versammlungen und Zusammenkünften müssen wir zu diesem Vorschlag Stellung nehmen. Ich verspreche, mich mit 3% meines Lohnes am Bauprogramm zu beteiligen, weiter meine ganze Kraft einzusetzen für das Gelingen dieses großen Werkes.

Ich rufe alle Kollegen des Werkes auf, mir nachzueifern, denn wir alle wollen helfen, den Frieden zu erhalten, die Einheit unseres Vaterlandes zu stärken und unseren Aufbau zu fördern.

Kollegen! Bildet Betriebskomitees zur Unterstützung des nationalen Aufbauprogramms.

Ich will mit Begeisterung zu meinen Kolleginnen und Kollegen in der Abt.

THD als fortschrittlicher Kollege sprechen, um die Arbeitskollegen davon zu überzeugen, wie man zu einem besseren Leben kommt.

Die Augen unserer Kinder sollen leuchten, wenn sie unsere Hauptstadt in ihrem neuen Gepräge einmal sehen werden.

Auf, Kolleginnen, Kollegen, mit frischem Mut an den Aufbau unserer Hauptstadt Berlin.

Das ruft euch allen ein Transportarbeiter eures Werkes zu. Bereit zur Arbeit für Berlin. Kammerer, THD.

Verpflichtungserklärungen

Nichts ist mir wertvoller als die Erhaltung des Friedens und die Einheit Deutschlands.

Ich begrüße daher den Vorschlag des ZK und verpflichte mich, im Jahre 1952 3% von meinem Monatseinkommen zur Verfügung zu stellen. Mögen sich recht viele Kollegen meiner Verpflichtung anschließen, damit wir den Kriegshetzern beweisen, daß wir den Frieden zu verteidigen wissen. Marie Urban, F Teil.

Als Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stelle ich mich mit vollstem Bewußtsein hinter den Vorschlag meiner Partei, „Berlin als erste Stadt schön wie nie aufzubauen“.

Die Lösung Frieden, Einheit, Aufbau

muß schnellstens Wirklichkeit werden, deshalb zeichne ich 3% für unsere Aufbau lotterie.

Zugleich appelliere ich als Aktivist an alle Aktivisten des VEB Carl Zeiss, sich dem Aufbauwillen an Deutschlands Hauptstadt freudig anzuschließen, um ebenfalls als Teilnehmer an der Aufbau lotterie bewußte Wegbereiter für eine geeinte, friedliche Nation zu sein.

Lange, FKon 2.

Die Kollegen Erich Heineck und Albert Lehmann, Abt. EL, Betriebsleitung ABL, verpflichten sich, sich an der Aufbau lotterie mit 3% zu beteiligen, da sie den Aufbau Berlins als eine nationale Frage ansehen. Beide verzichten bei der Rückzahlung auf die Prozente.

Erich Heineck, Albert Lehmann.

Im Zuge des Wiederaufbaues von unserer Hauptstadt Berlin verpflichten sich 20 Kollegen aus der Verwaltung und Kontrolle der LBL, zwei Kollegen für 14 Tage nach Berlin zu senden, um praktisch am Wiederaufbau zu helfen.

Die ausfallende Arbeitszeit der zwei Kollegen wird durch Überstunden ersetzt.

Wir hoffen, daß dieses Beispiel bei unseren Kollegen im Werk Nachahmung findet und eine starke Gruppe nach Berlin entsendet. Über die technische Durchführung muß noch gesprochen werden.

Die Grundorganisation der SED der LBL. Abicht.

Wir stellen zur Diskussion:

Die Kassen der gegenseitigen Hilfe zur Gewährung von Darlehen für größere Anschaffungen, zur Unterstützung bei Krankheit und Todesfällen

Einen Gedanken möchte ich noch besonders erwähnen, der im Transformatorenwerk Oberschöneweide diskutiert wurde. Es gibt in jedem Betrieb Arbeiter oder Angestellte, die entweder durch Todesfall oder andere Familienvorgänge in Not geraten sind oder die sich irgend etwas anschaffen wollen. Sie möchten ein Darlehen aufnehmen oder eine Summe bewilligt haben. In den sowjetischen Gewerkschaften gibt es für diese Zwecke die sogenannten Kassen der gegenseitigen Hilfe, die unter Leitung der Gewerkschaften im Betrieb gebildet werden und deren Mitgliedschaft für den Arbeiter eine freiwillige ist. Er kann eine bestimmte Summe laufend einzahlen und bekommt dann Darlehen oder Zuschüsse bewilligt, wenn er deren Dringlichkeit nachweist. Die Tatsache, daß solche Fragen auch in unseren Betrieben diskutiert werden, veranlaßt uns, vorzuschlagen, das Sekretariat des Bundesvorstandes zu einer Untersuchung darüber zu beauftragen, ob nicht auch bei uns die Schaffung von solchen Kassen zur gegenseitigen Hilfe möglich ist.

(Aus dem Referat des Kollegen Herbert Warnke auf der Chemnitzer Konferenz am 14. und 15. Juli 1951.)

Kolleginnen und Kollegen!

Die sofort vom Sekretariat des Bundesvorstandes des FDGB eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß die Einrichtung von Kassen der gegenseitigen Hilfe den allgemeinen Wünschen unserer Werktätigen entspricht. Durch die gewaltigen Zerstörungen des völkermordenden faschistischen Krieges wurden nicht nur Millionen Wohnräume, sondern auch eine unschätzbare Menge von Gebrauchsgütern des täglichen Lebens vernichtet. Die Folge ist, daß unsere Werktätigen einen weit über den normalen Ansprüchen liegenden Neubedarf an Gebrauchsgegenständen für das tägliche Leben haben. Für diese dringenden Anschaffungen stehen unseren Arbeitern und Angestellten die benötigten größeren Barbeträge nicht in jedem Falle zur Verfügung. Aus diesen Gründen ist zur besonderen Unterstützung unserer Werktätigen bei Todesfällen, schwerer Krankheit usw. die Bildung von Kassen der gegenseitigen Hilfe in allen Betrieben anzustreben.

Beschluß des Bundesvorstandes des FDGB vom 14. August 1951:

1. In allen volkseigenen und gleichgestellten sowie in den Privatbetrieben können nach Bedürfnis Kassen der gegenseitigen Hilfe gebildet werden.
2. Die Bildung der Kassen der gegenseitigen Hilfe soll erfolgen, wenn mindestens 15% Betriebsangehörige die Gründung wünschen.
3. An den Kassen der gegenseitigen Hilfe können auf freiwilliger Grundlage alle im Betrieb Beschäftigten beteiligt sein. Die Mitglieder der Kassen der gegenseitigen Hilfe wählen sich im Verhältnis zur Zahl der Beteiligten eine eigene Leitung von 3 bis 7 Kollegen.
4. Die Mittel der Kassen setzen sich aus 1/2 Prozent des Lohnes der Mitglieder der Kassen zusammen, der persönlich gezahlt wird. Darüber hinaus können im Einvernehmen zwischen allen Beteiligten, die bei der Lohnabrechnung jeweils vorhandenen Pfennigbeträge den Kassen zur Verfügung gestellt werden.
5. Aufgabe der Kassen ist es, in folgenden Fällen Hilfe zu leisten:
 - a) Gewährung von Darlehen bei schwerer Krankheit oder in Unglücks- oder Sterbefällen bzw. bei ähnlichen außergewöhnlichen Anlässen.
 - b) Gewährung von Darlehen, wenn Mitglieder der Kassen größere Anschaffungen haben, wie z. B. Wohnungseinrichtungen, Wäscheausstattungen usw.
 - c) In Fällen nachweisbarer besonderer Not kann die Rückzahlung des Darlehens erlassen werden, während die Rückzahlung in allen sonstigen Fällen in längeren Fristen, über die die Kommission für Arbeitsversorgung entscheidet, erfolgen kann. Diese Fristen dürfen die Dauer von drei Jahren nicht überschreiten.
6. Die gewählten Leitungen der Kassen überprüfen die vorliegenden Anträge und fassen nach vorheriger Zustimmung der BGL entsprechende Beschlüsse zur Hilfeleistung im

Bedarfsfälle. Die mit Zustimmung der BGL bei nachweisbarer besonderer Not erlassenen Rückzahlungen finden Ausgleich durch Entnahme des anfallenden Betrages aus dem 15prozentigen Beitragsanteil für kulturelle Zwecke oder durch Bereitstellung eines Betrages für soziale Zwecke aus dem Direktorenfonds der VEB.

7. Scheidet ein Mitglied der Kassen aus, so erhält es, unabhängig von der Ursache des Ausscheidens, die von ihm eingezahlte Summe voll zurückerstattet. Bei einem bereits gewährten Darlehen entscheidet im Falle des Austritts aus den Kassen, wie z. B. durch Betriebswechsel oder in sonstigen Fällen, die Leitung im Einvernehmen mit der BGL über die Weitergewährung des Darlehens.

Auf Wunsch der Belegschaften sind in vielen Betrieben unserer Deutschen Demokratischen Republik bereits Kassen ähnlicher Art eingerichtet worden, um den Kolleginnen und Kollegen bei Todesfällen, schweren Krankheiten Darlehen der gegenseitigen Hilfe zu ermöglichen. Bei uns im Betrieb stand uns der Nationalpreisfonds, auch Hartingfonds genannt, für soziale Härtefälle zur Verfügung. Diese Quelle ist nun am Versiegen, und wir müssen nun andere Möglichkeiten schaffen, uns in den schon bereits erwähnten Fällen gegenseitig zu unterstützen. Viele Vorschläge von den Kollegen liegen schon vor, so z. B. vom

Kollegen Mohrmann aus MWB, Tel. 214, der angeregt durch den Beschluß des FDGB Bundesvorstandes ein Statut der Kassen der gegenseitigen Hilfe für unseren Betrieb ausgearbeitet und der BGL unterbreitet hat. Der Vorschlag des Kollegen Mohrmann wird in Kürze in unserer Betriebszeitung den Kollegen unterbreitet werden. Aufgabe dieses Artikels soll sein, eine breite Diskussion über die Kassen der gegenseitigen Hilfe in unserem Betrieb, besonders innerhalb der Gewerkschaftsgruppen zu entfalten. Die dort gemachten Vorschläge wollen wir in unserer Betriebszeitung laufend auswerten und somit eine gute Grundlage schaffen für die Bildung der Kassen der gegenseitigen Hilfe in unserem volkseigenen Betrieb.

Viele Vorschläge laufen darauf hinaus, die Restbeträge, welche sonst jeweils am Jahresende abgerechnet werden, einzubehalten, andere Vorschläge auf eine direkte Beitragsentrichtung Bezug nehmen (0,15 bis 0,75 DM monatlich, je nach Gehalt).

Durch die breiteste Entfaltung der innergewerkschaftlichen Demokratie bei diesen Aussprachen ist die Gewähr geboten, daß unsere Kolleginnen und Kollegen bereit sind, sich vollzählig an der Bildung der Kassen der gegenseitigen Hilfe zu beteiligen und ihre aktive Mithilfe zuzusagen.

Unser Schrammelorchester

Es ist jetzt länger als ein Jahr her, daß sich unsere Zeiss-Schrammeln das letztemal im Volkshaus hören ließen. Am 27. Oktober 1951 traten sie mit einem neuen Programm, welches sich „Stimmen der Völker“ betitelte, an die Öffentlichkeit. Es darf hier offen gesagt werden: „Die Zeiss-Schrammeln haben nicht geschlafen!“ Sie gaben im Volkshaus eine hervorragende Probe künstlerischen Laienschaffens. Mancher Kollege wird fragen, was machen die Schrammeln sonst? Darauf kann geantwortet werden.

Im Verlauf eines Jahres haben die Schrammeln 52 Orchester- und Gesangsproben, über 50 Konzerte (und zwar für Kulturveranstaltungen des FDGB, ferner in Erholungsheimen und Krankenhäusern) durchgeführt, und darüber hinaus bei Veranstaltungen zur Vorbereitung der Wahlen und der Weltfestspiele mitgewirkt. Sie haben mit Eisenbahn, Omnibus, Traktor und Straßenbahn ca. 2800 km zurückgelegt und ca. 27 000 Personen als Zuhörer gehabt. Da die instrumentelle Zusammensetzung des Orchesters fast für jedes dargebotene Stück eine besondere Bearbeitung erfordert, die vom Orchester selbst durchgeführt wird, und da die gesamte Orchesterarbeit freiwillig von den Mitgliedern in ihrer Freizeit geleistet wird, kann man hieraus ersehen, welcher Idealismus und Fleiß dazu gehört, ein solches Programm zustande zu bringen, wie es diesmal geboten wird. So ist es auch nicht verwunderlich, daß die Zeiss-Schrammeln zu einem Begriff geworden sind, und überall in unserer engeren Heimat und darüber hinaus auch anderen Orts beliebt und gesucht sind. Es mag für die Zeiss-Schrammeln eine große Befriedigung sein, daß sie vielen Werktätigen Frohsinn und Freude geschenkt haben.

Schneider.

Hört was uns die Kollegen aus den Vase-nolwerken in Leipzig über unsere Zeiss-Schrammeln berichten:



Was uns allen hat gefallen,
war der Kulturabend

Vom Rhein zur Donau

Es kam die Liesel mit etlichen Mann
von den Zeisswerken aus Jena in Leipzig an.
Sie sagten zu uns von Vase-nol:
eine Reise tut Euch allen mal wohl!
Der Zug stand bereit, und wie es sich gehört,
Franz, der bewährte Lokführer, führt.
Der Reiseleiter gab allen bekannt,
daß man den rechten Paß sollte haben bei der Hand.
Das hatte von Vase-nol einen jeden gepackt,
und es kam gleich zustande der richtige Kontakt.
Trotz Stromsperrung war es allen gelungen, —
wir haben die Zonengrenzen überwunden
und konnten am herrlichen deutschen Rhein
einmal alle lustig und fröhlich sein.
Weiter fuhren wir in den Schwarzwald hinab,
das „Schwäb'sche Eisenbähnle“ setzte sich in Traub.
Und weiter ging der Reise Lauf.
kurz hielten wir uns in München auf.
Der Magen wurde auch nicht vergessen,
denn es gab Leipziger Allerlei mit Schnitzel zu es-sen.
Wir kamen vorbei an der Lobau
bei den duftenden Veilchen auf herrlicher Au.
Nach Tirol ging dann unser Blick,
wo beim Fensterln ein Bursch versuchte sein Glück.
Es fuhr der Zug weiter an der Donau hin,

und wir kamen an im schönen Wien.
Dort wo einst wohnten Ziehrer und Strauß,
tanzten wir uns mal von Herzen aus.
Wir kehrten noch in Grinzing ein,
es wurde getrunken manch Gläschen Wein.
So verging bei Plaudern, Musik und Gesang die Zeit,
schnell kam der Abschied, — es tat uns so leid.
Wir mußten von der Reise zurück nun kehren
und riefen Jena zu „Auf baldiges Wiederhören“.

Mancher suchte sich unterwegs einen Platz schon aus,
wo er kann hinbauen sein Siedlungshaus,
wo auch ein Gärtchen sich anlegen läßt,
darin er kann feiern manch schönes Fest.
Und wird er müd, weil spät es schon,
hört er noch im Schlaf der Drossel Ton.
Muß er zur Arbeit auch nach der Stadt,
das stört ihn nicht, er hat ja sein Rad.

Wer dieses hier geschrieben hat,
ich im Leben nicht verrät ...
I will nit ... I mag nit ... I sag's nit ...
weil ich ein trotzige-, schüchternes Dirndel nur bin!

Doch wir bitten die BGL,

das sie uns öfters so was schafft,
denn auch dieses steigert die Arbeitskraft

Kollege Schmidt, Abt. Ti, stellt 6 Punkte zur Diskussion

„Die Arbeiter und Angestellten der volkseigenen Betriebe üben ihr Mitbestimmungsrecht bei der Erörterung der VEB-Pläne auf den Belegschaftsversammlungen und in den Produktionsberatungen aus; sie machen entsprechende Vorschläge, die der Entwicklung der Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik dienen.“

Aus dem „Gesetz der Arbeit“ vom 10. April 1950.

„Das Ministerium für Maschinenbau verpflichtet sich:

- a) für rechtzeitige Fertigstellung der volkseigenen Betriebspläne zu sorgen.“

Aus dem „Rahmenkollektivvertrag für die dem Ministerium für Maschinenbau unterstehenden Betriebe für das Jahr 1951“.

In zwei grundlegenden Gesetzen wird die Rolle des Betriebsplanes hervorgehoben. Es liegt an uns, wenn wir nicht die Verwirklichung der Gesetze verlangen und deren Durchführung kontrollieren. Schon in der Diskussionszeit um unseren Betriebskollektivvertrag hätte der Betriebsplan im Vordergrund stehen sollen. Wie sagt doch Kollege Warnke in seinem Referat auf der Chemnitzer Konferenz über die Vorbereitung des Musterkollektivvertrages in Riesa: „Das erste Hauptziel war, allen Kollegen des Betriebes eine umfassende Kenntnis über die Aufgaben des Betriebsplanes in seiner Gesamtheit und seine unmittelbaren Aufgaben für jeden einzelnen in den Abteilungen und Werkstätten usw. zu vermitteln.“

Wer kennt in unserem Werk den Betriebsplan? BGL und BPO, Hand aufs Herz, auch ihr als Vertreter unserer Interessen kennt den Betriebsplan nur dem Namen nach, ja, viel schlimmer, ihr habt keinen Einfluß auf die Gestaltung des Betriebsplanes genommen. Welche Rolle spielt der Betriebsplan? Die innerbetriebliche Planung ist nicht nur eine Angelegenheit der Planer und Wirtschaftler. Die Verwirklichung unserer Wirtschaftspläne, im Vordergrund der Fünfjahrplan, geschieht im ureigensten Interesse jedes einzelnen Arbeiters und Angestellten. Nur wenn ich meine Aufgaben genau kenne, kann ich sie verwirklichen. Die wichtigste Aufgabe aller gesellschaftlichen Organisationen, vor allem aber der BPO und der BGL ist es, die Kollegen anzuleiten, um mit Hilfe fortschrittlicher Arbeitsmethoden die betrieblichen Aufgaben zu lösen. Besonders wichtig ist diese Anleitung in unserem Werk — eine gute Planungsarbeit ohne Anwendung fortschrittlicher Theorien, ohne Kenntnis der politischen Ökonomie, ohne die Lehren

von Marx und Engels und die sowjetischen Erfahrungen ist auf die Dauer nicht möglich. Es gibt noch viele Abteilungen im Werk, die keine Ahnung haben von ihren Planzielen laut Betriebsplan, und selbst in reinen Produktionsabteilungen muß man alle Register ziehen, um wenigstens für das nächste Quartal die notwendigen Aufträge zu bekommen —, ich spreche hier aus Erfahrung, als Abteilungsleiter. Die Verbindung der Kollegen mit den Planzielen des Werkes ist vollkommen ungenügend — ein Grund des schleppenden Diskussionsverlaufs um unseren Betriebskollektivvertrag.

Mit diesem Zustand müssen wir endlich Schluß machen!

Kollegen in der Werkstatt, Kollegen Werkstattleiter, Kollegen Planer, Kollegen Wissenschaftler, ich fordere euch alle auf zu einer breiten Diskussion um unseren Betriebsplan. Folgende Punkte schlage ich als Diskussionsgrundlage vor:

1. Jede Brigade, jede Werkstatt, jede Betriebsleitung arbeitet unter Mitwirkung der Kollegen und ihrer Vertretungen nach den Richtzahlen der Planungsleitungen ihren Produktionsplan aus.
2. In einer Abteilung unseres Werkes wird zur Sammlung von Erfahrungen die wirtschaftliche Rechnungsführung (persönliches Konto usw.) eingeführt.
3. Zur Überwindung von Schwierigkeiten im Produktionsprozeß werden in Zusammenarbeit mit den Konstrukteuren und Wissenschaftlern technische Kabinette gebildet.
4. Für unser Werk wird eine Ausstellung „Du und dein Verbesserungsvorschlag“ vorbereitet.
5. Für das Planjahr 1952 werden die Erfahrungen des Aktivistenplanes 1951 in dem Betriebsplan angewendet und weiterentwickelt.
6. Die Anwendung neuer Arbeitsmethoden, die Erfahrungen unserer Aktivisten, die Hemmnisse schlechter Planung, die Produktionsstockungen usw. werden mehr als bisher in den Zeilen des „Scheinwerfers“ hervorgehoben und kritisch beleuchtet.

Helfen wir alle mit, damit die Gesetze und Verordnungen unserer Regierung mit Leben erfüllt werden. Gerade die Aufstellung und Durchführung des Betriebsplanes ist ein Mittel, um den demokratischen Aufbau unserer Wirtschaft in der kleinsten Zelle, in der letzten Brigade auch tatsächlich durchzuführen.

Schmidt, Abt. Ti.

Die Aufgliederung des Betriebsplanes auf die Abteilungen

ist die Voraussetzung für die Erfüllung des Betriebskollektivvertrages

Stellungnahme zum Betriebskollektivvertrag

Im Auftrag der fünfzehn ehemaligen Betriebsangehörigen, die zur Zeit an der Ingenieurschule in Ilmenau studieren, habe ich der Belegschaft folgende Stellungnahme zum Betriebskollektivvertrag zur Kenntnis zu bringen:

Mit großer Freude haben wir Studierenden als ehemalige Betriebsangehörige die Nachricht von der Annahme des Betriebskollektivvertrages aufgenommen, zu

der wir der Belegschaft unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

Damit haben die Werktätigen unseres Betriebes gezeigt, daß sie in ihrer großen Mehrheit voll und ganz die Bedeutung des Kollektivvertrages erkannt haben, der nicht nur für den Betrieb und damit für die Belegschaft einen weiteren Schritt zur Verbesserung der Lebenslage bedeutet, sondern darüber hinaus zur Erfüllung unseres großen Fünfjahrplanes beiträgt.

Wir wünschen der Belegschaft weitere Erfolge bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Wir ehemaligen Betriebsangehörigen verpflichten uns anläßlich der Annahme des Betriebskollektivvertrages, unsere Leistungen an der Ingenieurschule Ilmenau zu steigern, damit auch wir nach Beendigung unseres Studiums als Ingenieure tatkräftig am Aufbau eines neuen fortschrittlichen Deutschlands mithelfen können.

Walter Heller.

Fortsetzung von Seite 1

Sie ergriffen die Initiative

Kollege Georges ist der Initiator der Brigaden in FAut. Auf mehreren Produktionsbesprechungen hat er die Ziele und den Zweck der Brigadenbewegung seinen Kollegen ausführlich erläutert. Durch das Beispiel seiner Brigade war es dann möglich, die restlichen Kollegen in FAut in Brigaden zusammenzufassen. Mit allen Kollegen ist ausführlich über die Ziele ihrer Brigade diskutiert worden, und die einzelnen Punkte sind dann von den Kollegen einstimmig angenommen worden. Des-

gleichen wurde von den Kollegen der Brigadeführer einstimmig bestätigt.

Auch unser Werkmeister Beck, der aus der Sowjetunion zurückkehrte, hat hier in Verbindung mit der Werkstattleitung tatkräftig mitgeholfen. Er ist der Überzeugung, daß durch die Erfassung der Kollegen in Brigaden die Leistung der Abteilung sich wesentlich erhöhen wird. Brigade Nr. 2 hat sich z. B. in der Normerfüllung 120% zum Ziel gesetzt und Brigade Nr. 3 100% Normerfüllung. Ebenso die Werkzeugmacher-Brigade will ihre Norm mit 100% erfüllen sowie 100prozentige Qualitätsarbeit liefern.

Innerbetriebliches

für den

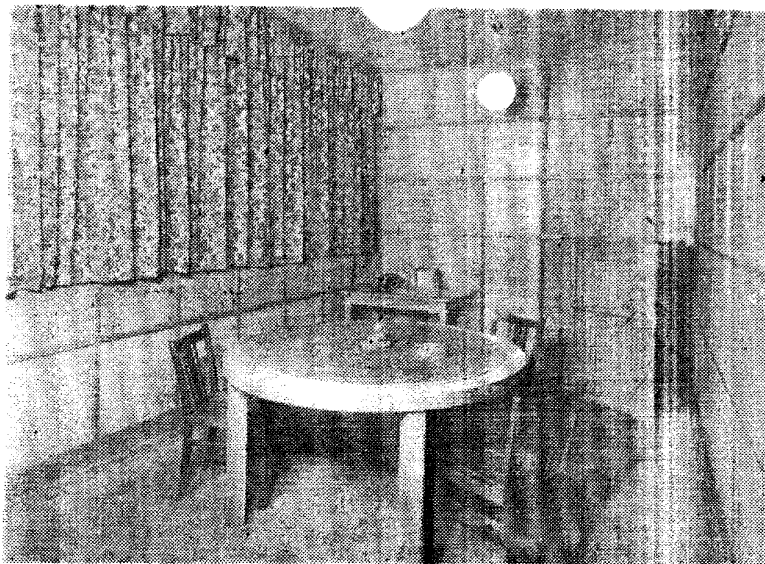
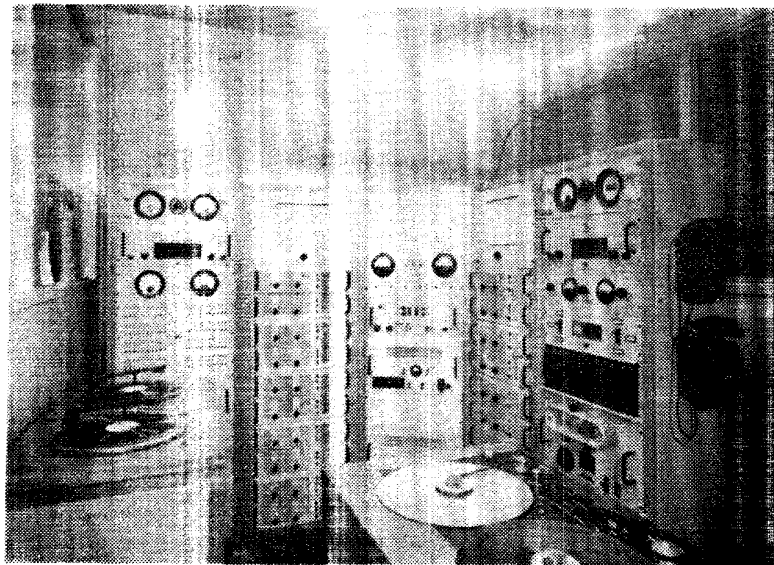


*Vorbildliche Arbeit
der Kältedirektion*

*Vorbildliche Arbeit
der Planungsstellen*

Betriebsfunk

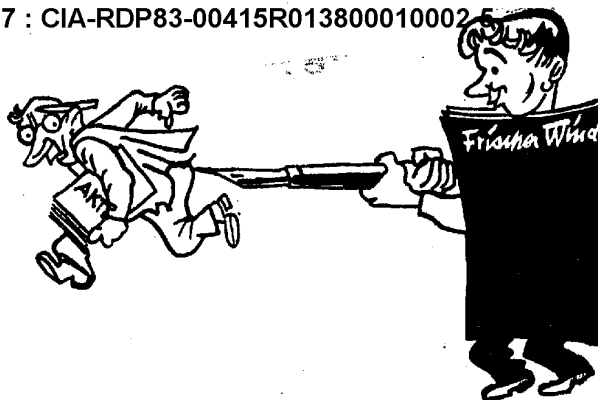
**Kunstfaserwerk
„Wilhelm Pieck“**



Betriebsfunk

VEB Schott & Gen.

„Frischen Wind“

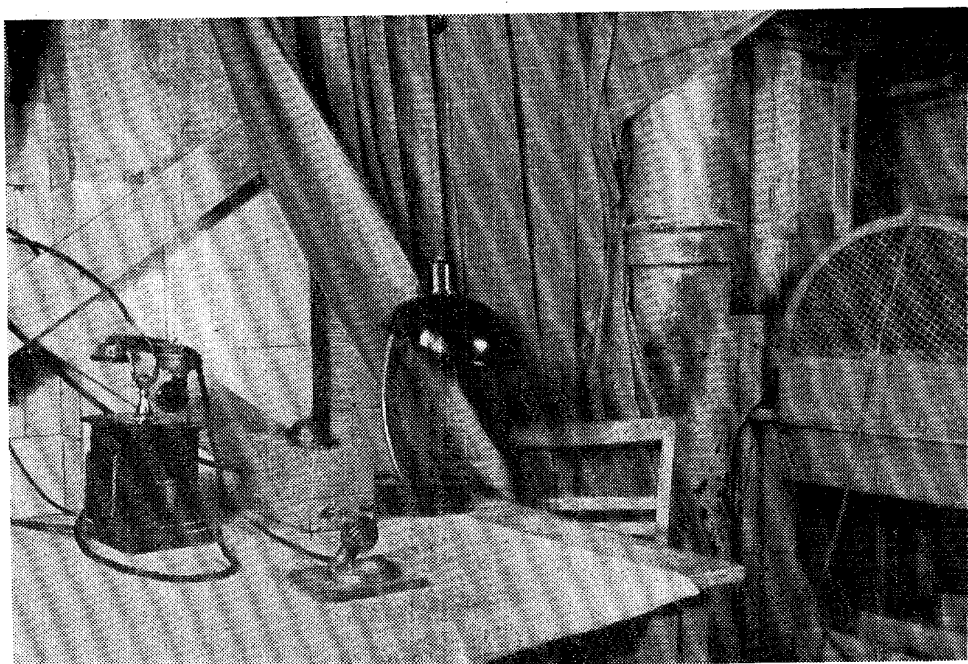


..... Arbeit
der Kulturdirektion

..... Arbeit
der Planungsstellen



**Wir überlassen unseren
verantwortlichen Stellen
selbst ihre Tätigkeitsmerkmale einzusetzen!**



**Betriebsfunk
Studio
VEB Carl Zeiss
Jena**

Prämie für den, der sie erwirbt - Hier: „Persönliches Konto“

Es hängt vom Willen, der Überlegung, Geschicklichkeit und vom praktischen Handeln ab, wie man die Verhältnisse meistert; danach bestimmt sich auch der Erfolg. Das gilt sowohl im persönlichen Leben des einzelnen wie auch im Betriebsgeschehen. In Zeiten mit irgendwelcher Knappheit ist die Wechselwirkung vom Denken und Handeln besonders fruchtbar. Das wollen wir hier im Hinblick auf das Materialgebiet behandeln.

Im Oktober dieses Jahres wurde an unseren Anschlagtafeln die Einrichtung der „Persönlichen Konten“ bekanntgegeben. Der Zweck war und ist, daß jeder Werktätige durch unsere Regierung angesprochen wurde, sich an einer allgemeinen Materialeinsparung zu beteiligen. In zweifacher Hinsicht, einmal um die Materialien in der ökonomischen Art und Weise zu verwenden, und zum anderen, um den Werktätigen für seine Anregung finanziell anzuerkennen. Bei genauem Zusehen ergibt sich, daß es sich dabei um eine für den Werktätigen entwickelte Form der Verbesserungsvorschläge handelt; denn die Prämie ist von bisher etwa 10% auf 25% Anteil vom Nutzwert erhöht worden.

In unserem Zeisswerk ist der Stand der „Persönlichen Konten“ so, daß vor allem im Last- und Personen-Kraftfuhrdienst mit größter Sorgfalt der Verbrauch der wertvollen Treibstoffe und Bereifungen beobachtet wird. Rund 100 Beteiligte haben in einem größeren Zeitraum für DM 129 000,— exakt berechnete Einsparungen Prämien in Höhe von DM 27 589,— erhalten. Ein erfreulicher Erfolg!

In der jüngsten Zeit sind Anregungen zur Materialbasis aus dem Konstruktionsbüro und aus Kreisen der Werkmeister gekommen, wonach sich beachtliche Einsparungen ergaben. Es fehlt aber noch das Sichern aus den kleinen Kanälen, die die unterste Produktionseinheit im Betrieb, den Arbeitsplatz und die Maschine betreffen. Mannigfaltig sind gerade in dieser Hinsicht die Erfolgsberichte, die in der Presse und in Zeitschriften über andere Betriebe veröffentlicht worden sind. Die Einsparungsüberlegungen beginnen dabei bereits beim Zuschneiden aller Materialarten, Metallstangen, Blechen, Hölzern, Leder oder Stoffen, zur Vermeidung von Übermaß und Abfall. Es folgt die Behandlung und Pflege der Maschinen, um die überall hohen Kosten der Reparaturen wesentlich zu senken. Bei den Hilfsstoffen wird auf sparsame, aber auskömmliche Zuteilung, z. B. von Ölen und Putzlappen geachtet. Zur Kontrolle der Stromverwendung sind häufig in den Betrieben besondere Obleute eingesetzt worden.

Großer Wert wird auf die gute Zusammenarbeit zwischen Betrieb und der Einkaufsabteilung gelegt. Die Zulieferfirmen müssen z. B. bei Stahlmaterialeinheiten sofort in den richtigen Längen liefern.

In unserem Werk ist es noch bis vor kurzem geschehen, daß zu lang gelieferte Kabelstücke gekürzt werden mußten. Ein Verbesserungsvorschlag schaffte hier Wandel.

Vieles würde besser gehen, wenn überall technisch begründete Normen vorhanden wären. An der Verwirklichung dieses Zieles arbeiten wir mit Ernst und Eifer. Trotzdem muß bereits jetzt überall an Material gespart werden. Die einzelnen Betriebsleitungen hatten gute Vorsätze im Zeiss-Aktivistenplan verpflichtend niedergelegt. So hatten sich auf S. 93 des Aktivistenplanes alle Kollegen der Optik verpflichtet, den Verbrauch an Fertigungshilfsmitteln um ca. 10% zu senken. Diese Verpflichtung ist auch in unserem Betriebskollektivvertrag übernommen worden. Die FBL hat den Verbrauch an Schmierstoffen und Schneidölen pro Abteilung nach Maschinenstunden und Gramm festgelegt, S. 5. Die MBL hat bei der Fertigung bestimmter Drähte an Stelle der Zerspanung das Abschälverfahren vorgesehen, S. 50.

Diese und viele weitere Beispiele sind betriebliche Verbesserungen im Sinne der „Persönlichen Konten“.

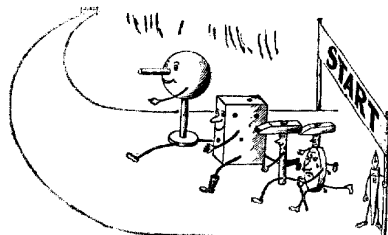
Es ist somit unseren Belegschaftsmitgliedern, vom Lehrling an aufwärts, ein weites Betätigungsfeld gegeben. Jedermann kann bei seiner Betriebsleitung die Errichtung des „Persönlichen Kontos“ beantragen, wenn Einsparungsmöglichkeiten erkannt werden bei Rohstoffen, Hilfsstoffen, Werkzeugen, Reparaturen, Wasser, Putzlappen und Energie. Wird die Anregung mit Nutzen durchgeführt, so ergeben sich folgende Auswirkungen:

1. Das Belegschaftsmitglied erhält seinen finanziellen Anteil.
2. Eintragung erfolgt in das Eigentum gewordene Kontobuch, das wie ein Zeugnis oder ein Diplom wirkt.
3. In der Personalakte wird der Erfolg in die Entwicklungskartei eingetragen. Natürlich ist das ein Wegweiser auf der Förderungsbahn.
4. Der restliche Nutzwert verbleibt im Betrieb. Er bringt eine Kostensenkung.

Kostensenkung und Steigerung der Arbeitsproduktivität aber sind die tragenden Säulen des Betriebsergebnisses. Da neuerdings für die Aufstockung des Direktorenfonds ein Gewinnanteil + überplanmäßige Kostensenkung usw., also nicht mehr zwangsläufig ein bestimmter Lohnanteil zugrunde gelegt wird, so liegt es auf der Hand, wie besonders wertvoll die in diesem Aufsatz besprochenen Einsparungen von der Materialeite her, also das „Persönliche Konto“ betreffend, sind. Aus dem so bereicherten Direktorenfonds werden u. a. die Prämien an die Belegschaftsmitglieder bezahlt. Neben diesen persönlichen Vorteilen aber werden durch die ökonomische Materialbearbeitung in allen VEBs hohe gesellschaftliche Werte gewonnen, mit der weiteren Wirkung, daß die Produktion über die Planzahlen hinaus zum Nutzen aller erhöht werden kann. Stellen wir bei Zeiss unser Licht nicht unter den Scheffel, zeigen wir, auch nach außen, daß wir auf dem Materialgebiet wirtschaftlich zu arbeiten verstehen.

Wettläuf der Abteilungen unserer Lehrwerkstatt im Friedenskampf

Wie bereits bekannt, haben die Lehringe unserer Lehrwerkstatt einen Wettbewerb im Friedenskampf gestartet.



Den Siegern winkt der kostbare Preis eines echten chinesischen Albums, welches von den chinesischen Freunden anlässlich eines Besuches bei uns dem verdienten Lehrer des Volkes Albert Rombach übergeben wurde.

Die Wettbewerbskommission, welche ebenfalls von den jungen Friedensfreun-

den aus den Abteilungen selbst gebildet worden ist, hat in der 1. und 2. Zwischenwertung folgende Noten festgestellt:

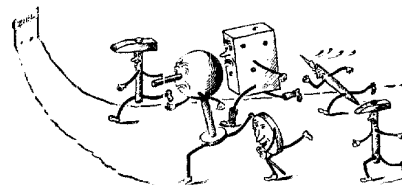
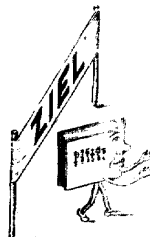
1. Zwischenwertung

FM Lehr: eine Nasenlänge voraus.
W Lehr: mit Siebenmeilenstiefeln dicht auf den Fersen,
G Lehr I: mit leichtem Vorsprung vor G Lehr II,
O Lehr: gibt sich die größte Mühe,
Verwaltung: hat den Start verpaßt.

2. Zwischenwertung

G Lehr I: hat tüchtig aufgeholt und befindet sich in Führung,
FM Lehr: ist trotz aller Anstrengungen eingeholt worden,
W Lehr: auch die Siebenmeilenstiefel mußten sich überholen lassen,
O Lehr: ob sie es noch schafft?
Verwaltung: hat endlich ausgeschlafen,
G Lehr II: keine Puste mehr?

Friedenskomitee
Leubner.



Hier spricht unser betriebliches Vorschlagswesen

Unser Betriebskollektivvertrag enthält unter Abschnitt I die Verpflichtungen zur Erfüllung des Betriebsplanes.

Es ist nun durchaus nicht so, daß wir warten können, bis die angegebenen Prozentzahlen unter:

- a) Steigerung der Bruttoproduktion um 22,1%
- b) Steigerung der Warenproduktion um 25,3%
- c) Steigerung der Arbeitsproduktivität, bezogen auf die Produktionsarbeit um 15,7%
- d) Senkung der Selbstkosten um 10,5%

erreicht sind oder sich von selbst erfüllen.

Nein, Kollegen und Kolleginnen, diese Zahlen sagen uns, daß wir zu ihrer Erreichung etwas tun müssen. Ein Rezept dazu ist nicht angegeben, das heißt also, eigene Wege gehen, um die Erreichung dieser Prozentzahlen zu ermöglichen.

Eine Mehrleistung darf aber keinesfalls auf Kosten der Gesundheit unserer Menschen und auch nicht auf Kosten der Lebensdauer einer Maschine gehen. Die Sorge um den Menschen und das Wissen um den Wert einer Maschine für unsere Volkswirtschaft sind mit einer Steigerung der Arbeitsproduktivität in dieser Weise nicht vereinbar.

Eine Erhöhung unserer Leistungen ist aber über das betriebliche Vorschlagswesen durch Verbesserungsvorschläge möglich, denn das betriebliche Vorschlagswesen steht im engen Zusammenhang mit den einzelnen Punkten unseres Betriebsplanes. Es bleibt gleich, auf welchem Gebiete die einzelnen Verbesserungsvorschläge liegen, ob wissenschaftlich, ob technisch, produktionsmäßig oder organisatorisch, alle haben sie bei der Erfüllung unseres Betriebsplanes einen Wert.

Im Laufe der Diskussionen zur Ausarbeitung unseres Betriebskollektivvertrages wurde unter anderem auch unser betriebliches Vorschlagswesen erwähnt und einer Kritik unterzogen. Ob und inwieweit die gegebenen Antworten die Kritiker befriedigt hatten, war nicht festzustellen. Es ist aber zu begrüßen und gut, daß sich unsere arbeitenden Menschen melden und sagen, wo etwas nicht stimmt, auch wenn es damit noch nicht gleich geändert ist. Es steht also jetzt die Aufgabe, die angeblichen Mängel unseres betrieblichen Vorschlagswesens mit eurer Hilfe festzustellen und zu beseitigen.

Um das zu erreichen, ist es notwendig, ein offenes Wort zu sprechen. Unter dem Titel:

„Hier spricht unser betriebliches Vorschlagswesen“

wird im „Scheinwerfer“ stets das Neueste zu lesen sein. Alle Fragen, die von der Belegschaft gestellt werden und das betriebliche Vorschlagswesen betreffen, kommen auch hier zur Beantwortung.

Im Laufe dieser offenen Aussprache werden wir uns mit den einzelnen Bestimmungen und Auslegungen des betrieblichen Vorschlagswesens noch näher befassen. Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß jedes Belegschaftsmitglied die gesetzlichen Bestimmungen selbst besitzt. Wichtig ist aber, daß die gesetzlichen Bestimmungen bekanntwerden, und dafür wird das betriebliche Vorschlagswesen Sorge tragen.

Die volkseigenen Betriebe sind zur Einhaltung der Bestimmungen und Verordnungen über das Erfindungs- und Vor-

schlagswesen verpflichtet. Lediglich die Organisation ist den einzelnen Betrieben je nach ihrer Struktur selbst überlassen.

Jeder Einsender eines Verbesserungsvorschlages soll aber die Gewißheit haben, daß sein Vorschlag auch ordnungsgemäß behandelt wird, und dessen kann er versichert sein.

Zum Beginn der Aussprache soll auch gleich eine Frage, die immer wieder gestellt wird, beantwortet werden:

Warum dauert die Bearbeitung meines Verbesserungsvorschlages so lange?

Die Frage ist durchaus berechtigt und zeigt gleichzeitig auch etwas Erfreuliches, was für das gesamte betriebliche Vorschlagswesen auch wichtig ist, das Interesse des Einsenders an seinem Vorschlag, der ihm oft viel Arbeit gemacht hat.

Beantwortung:

1. Unsere Verbesserungsvorschläge entsprechen dem technischen Stand unseres Werkes und sind mit Verbesserungsvorschlägen anderer Werke zum großen Teil nicht zu vergleichen.

Die einfache Berechnung Geld mal Zeit kommt nur bei einem kleinen Teil unserer Verbesserungsvorschläge in Anwendung.

2. In der Patentabteilung war die Gruppe Pat C, die für die Bearbeitung von Verbesserungsvorschlägen eingesetzt war, zu schwach besetzt. Hinzu kommt noch, daß mehr Verbesserungsvorschläge eingingen als bearbeitet werden konnten. Die Folge war eine Anhäufung von Verbesserungsvorschlägen.

Auch einfache Vorschläge, die unter normalen Verhältnissen keine längere Bearbeitungszeit benötigt hätten, blieben dadurch liegen. Durch Mehrbesetzung der Gruppe Pat C ist hier bald eine Besserung zu erwarten.

3. Die Verbesserungsvorschläge, die den einzelnen Betriebsleitungen zur Beurteilung übergeben werden, erfordern gründliche Prüfungen und sind für die Beurteiler eine zusätzliche Arbeit. Oft kommt es vor, daß erst Versuche den gewünschten Erfolg zeigen, was naturgemäß auch Zeit benötigt. Erst dann kann die Beurteilung gegeben und die Realisierung in Angriff genommen werden. Mahnungen des Pat C zur schnelleren Beurteilung durch die Betriebsleitung sind aus diesen Gründen nicht selten.

4. Erst nach erfolgter Beurteilung wird die Bearbeitung des Verbesserungsvorschlages zum Abschluß gebracht.

Kollegen und Kolleginnen, wir hoffen, mit dieser ersten Antwort einen Anfang von der vom betrieblichen Vorschlagswesen gewünschten offenen Aussprache gemacht zu haben. Wir erwarten nun von euch die Bekanntgabe von angeblichen Mängeln sowie weitere Fragen, die das betriebliche Vorschlagswesen betreffen und bitten diese ebenfalls unter dem Titel

„Hier spricht unser betriebliches Vorschlagswesen“

an die Redaktion des „Scheinwerfers“ einzureichen. Auch nicht durch die Betriebszeitung, sondern direkt an Pat C schriftlich gestellte Fragen werden im „Scheinwerfer“ beantwortet.

Kollegen und Kolleginnen, lassen wir unser betriebliches Vorschlagswesen, das aus der Initiative unserer werktätigen Menschen entstanden ist, zu einem Mittel für unsere Planerfüllung werden.

Pat C, Bm.

Die BGL kam wieder einmal zu spät!

Chemnitzer Beschlüsse — eine gesellschaftliche Entwicklung

Die Kollegen der EHL ergreifen die Initiative

Zur Durchführung der Chemnitzer Beschlüsse gehören einige Erfahrungen, aber nicht von heute und gestern, sondern schon von einiger Zeit vorher. Die AGL der EHL hielt Ende Juli d. J. eine AGL-Sitzung ab, in der die Chemnitzer Beschlüsse besprochen und diskutiert wurden. Die Reorganisierung der AGL wurde beschlossen und am 1. August durchgeführt, was nicht sehr schwer war, weil die AGL der EHL bereits seit ihrem Bestehen ähnlich aufgebaut war und arbeitete.

Die Zeit hatte gelehrt, daß eine ordentliche gewerkschaftliche und gesellschaft-

liche Arbeit nur auf dieser Grundlage möglich ist.

Am Donnerstag, 8. November, kam die Aufforderung der BGL zur Umstellung der gesamten gewerkschaftlichen Arbeit nach den Chemnitzer Beschlüssen. Termin: 19. November. Nähere Anweisungen sollten folgen. Am Freitag, 9. November, setzten sich zwei Kollegen der AGL zusammen, arbeiteten einen Vorschlag für AGL und Gewerkschaftsgruppenorganisation aus, in den alle die Kollegen und Kolleginnen eingebaut waren, die sich in ihrer gewerkschaftlichen Arbeit bereits bewährt hatten. Den Gruppenorganisatoren wurde noch am Vormittag der Vorschlag zur

Diskussion vorgelegt. In allen Abteilungen der EHL wurden sofort Kurzversammlungen durchgeführt und der Vorschlag mit großer Mehrheit angenommen. Meldung an die BGL erfolgt am Montag, 12. November. Immerhin kam schon am 15. November die Anweisung der BGL heraus. Htz.

Die Normenabteilung sucht einen schriftgewandten technischen Sachbearbeiter.

Handgeschriebene Meldungen werden erbeten an EHL/Pers., Hochhaus, 3. Stock, Ruf 454.



Frohe Weihnachten!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein neuer und schöner Beweis, daß die Politik unserer Regierung dem Wohle aller Werktätigen dient, ist die neue und zugleich umfassendste Preissenkung der HO!

Das war nur möglich durch die Erfüllung und Übererfüllung der Produktionspläne im ersten Jahr des Fünfjahresplanes durch alle Werktätigen in unserer Deutschen Demokratischen Republik und besonders durch die feste Freundschaft mit den volksdemokratischen Ländern, sowie der tatkräftigen und großzügigen Hilfe der Sowjetunion. Nur möglich durch die laufende Steigerung der Arbeitsproduktivität und die systematische Senkung der Selbstkosten sowie durch die Verbreiterung der Aktivistenbewegung und der verstärkten Einführung neuer, fortschrittlicher Arbeitsmethoden.

Wir wollen unserer Regierung, die eine Regierung des Volkes ist, für dieses schöne Weihnachtsgeschenk, welches unser Realeinkommen beträchtlich erhöht hat, an dieser Stelle danken!

Kolleginnen und Kollegen!

Diese unsere Erfolge gilt es allen imperialistischen Kriegsdrohungen zum Trotz zu verteidigen und weiter auszubauen, deshalb müssen wir unsere Anstrengungen im Friedenskampf vervielfachen und unsere ganze Kraft und unsere Blicke auf das Neue und Schöne, auf eine glückliche Zukunft in einem einheitlichen, friedliebenden und demokratischen Deutschland konzentrieren. Wenn wir so handeln, werden wir die Kräfte besitzen, die nötig sind, unsere gigantischen Pläne des Fünfjahresplanes zu verwirklichen und den Friedenskampf erfolgreich weiterführen zu können.

In diesem Sinne wünscht der „Scheinwerfer“ euch allen ein frohes und glückliches Weihnachtsfest sowie ein gesundes „Neues Jahr“.

Friede auf Erden, wenn wir dafür kämpfen.

Die Redaktion der Betriebszeitung der „Scheinwerfer“.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Nach einjähriger Tätigkeit als Sekretär der Parteioorganisation im VEB Zeiss verabschiede ich mich jetzt von Euch. Durch das Zentralkomitee unserer Partei ist mir die Ehre weiterer wissenschaftlicher Ausbildung zuteil geworden.

In diesem Jahr enger Zusammenarbeit haben große und schwere Aufgaben vor uns gestanden. Wir führten das erste Parteilehrjahr durch und bereiteten das zweite vor. Die Überprüfung der Mitglieder und Kandidaten festigte unsere Partei. Die Volksbefragung, die Kinderferienlager und die Weltfestspiele erforderten große Anstrengungen der Partei. Eine bedeutende Kampfaufgabe unserer Betriebsparteioorganisation war aber besonders die Diskussion um den Betriebskollektivvertrag.

In der Auswertung unserer in harter Arbeit gemachten Erfahrungen haben wir uns Fehler, Mängel und Schwächen nicht verschwiegen, haben wir aber auch die Erfolge, die Kraft und Stärke unserer Partei festgestellt. Hunderte von Propagandisten, Agitatoren und Funktionären unserer Partei haben unermüdlich und opferbereit für die Partei und damit letzten Endes für unser ganzes Volk gearbeitet, haben sich mutig und tapfer mit dem Klassengegner und seiner Argumentation geschlagen. Ihnen möchte ich an dieser Stelle danken.

In der Erfüllung des Fünfjahresplanes, der Durchführung des Betriebskollektivvertrages, im Kampf um die Einheit Deutschlands und um die Erhaltung des Friedens dürfen wir nicht rückwärts schauen, sondern müssen unsere Anstrengungen verdoppeln und verdreifachen. So sichern wir unserem Volke eine glückliche Zukunft!

Es lebe der Vortrupp des deutschen Volkes, die mächtige Partei der Arbeiterklasse, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands!

Hannes Zelt.

Weshalb Volkspolizei-Betriebsschutz?

Wenn man sich diese Frage stellen will, so wird dieser oder jener der Kollegen und Kolleginnen auf die Meinung kommen, daß es doch gar nicht nötig sei, diesen zu haben.

Diese Einstellung ist nicht richtig!

Beginnen wir an den Toren. Ein Volkspolizist steht nicht etwa am Tor, um die Werksangehörigen zu schikanieren, sondern, daß er nur dem Zutritt in das Werk gewähren kann, welcher sich durch den Werksausweis ausweisen kann. Wie leicht wäre es den Leuten gemacht, welche Interesse daran haben, dem Werk einen Schaden zuzufügen. Das darf nicht vorkommen, denn wir dürfen keinen Produktionsausfall haben. Wie könnten wir sonst unseren Fünfjahresplan erfüllen?

Wenn man zur anderen Seite schreitet, will, so wird behauptet, daß die Volkspolizei das Amt eines Türschließers bekleidet. Nein, denn für diese Zwecke sind den jeweiligen Abteilungen Helfer zugeteilt worden.

Des Nachts, wenn der Betrieb ruht und anscheinend verlassen daliegt, ist die Volkspolizei nicht zur Ruhe gegangen, sondern patrouilliert im Betrieb auf und ab. Wie oft kommt es vor, daß noch

Motoren laufen, daß das Licht nicht gelöscht oder gar Fenster geöffnet sind. All diese Dinge müssen, wenn sie schon vorkommen, sofort abgestellt werden. Wie leicht ist es auch möglich, daß ein Brand entstehen kann.

Diese Dinge hindern uns nicht nur in unserer Aufbauarbeit, sondern sie schädigen uns und unsere junge demokratische Republik. Es könnte doch möglich sein, daß durch einen Brand wertvolle Maschinen zerstört oder vernichtet werden, und somit der Arbeiter um seine Existenz kommen könnte. Infolgedessen ist die Volkspolizei kein Nachtwächterverein oder Aufseher, sondern Wächter über unsere Republik und somit auch Wächter über unsere Errungenschaften.

Kolleginnen und Kollegen, erschwert den Kameraden der Volkspolizei nicht den Dienst, sondern helft auch ihr mit, daß Mängel und Fehler abgestellt werden. Nur so können wir zum Ziele kommen, nämlich nicht nur Erfüllung, sondern Übererfüllung unseres Fünfjahresplanes.

Der Fünfjahresplan ist der Garant des Friedens, des Fortschritts und des Aufbaues, helfe ein jeder mit, daß der Plan des Friedens nicht zerstört werden kann.

Busch, VP.Hptw.

Die LBL beispielgebend im freiwilligen Arbeitseinsatz

Im Südwerk zwischen Bau 34 und Druckguß liegt seit ca. 8 Jahren ein großer Berg Erde (2500 cbm), der von Ausschachtungsarbeiten liegengeblieben war. Arbeitskräfte für die Bewegung dieser Erdmassen sind augenblicklich nicht frei. Ein Kollektiv aus Fertigungsleitern, Meistern, Ausbildern und Lehrlingen (47 Mann) stellte sich freiwillig zur Verfügung, um am Sonntag, dem 25. November 1951, trotz schlechten

Wetters zu beginnen, dem Südwerk wieder ein schöneres Aussehen zu geben.

Angefangen wurde mit dem Transport von 10 000 Backsteinen, Planieren und Laden von Arhägern mit Erde. Dieses Beispiel sollte auch anderen Abteilungen Ansporn sein, sich an dieser Aktion zu beteiligen, damit wir im Frühjahr wieder schöne Anlagen und Grünflächen im Südwerk vorfinden. Hellmers.

Spreizklemmung

In der „Technischen Ecke“ Nr. 1 des „Scheinwerfer“ wurde der Aufbau und die Wirkungsweise der „Ringklemme“ besprochen und auch auf den Nachteil dieser Klemmungsart hingewiesen: nicht anwendbar bei genau einzuhaltender Stellung zu einander klemmbarer Geräteteile, wie z. B. Teilscheiben mit radialer Teilung.

Die „Technische Ecke“ Nr. 5 brachte dann die „Zentrische Klemmung“, die diesen Nachteil nicht kennt, dafür aber verhältnismäßig viel Platz beansprucht. Sehr oft steht ein solcher Platz nicht zur Verfügung. In solchen Fällen läßt sich die „Spreizklemmung“, wie sie in Bild 2 dargestellt ist, mit Erfolg anwenden. Sie ähnelt in ihren Funktionen der „Zentrischen Klemmung“, hat aber den Vorteil, daß sie infolge der günstigen Anordnung der Klemmschraube in der Mittelachse sehr wenig Platz benötigt.

Die im Bild 1 gezeigte einseitige Klemmung im Anwendungsbeispiel „Schwenkbarer Rundtisch 86 47 25“ kann als Vorläufer der Spreizklemmung angesehen werden. „Durch Festdrehen der Klemmschraube a wird der Druckstift b in Pfeilrichtung bewegt und dadurch der Teilungsring c zur Achse d geklemmt.“

Die einseitige Klemmung hat wohl den Vorteil der billigen Herstellung, aber der Klemmdruck wirkt nur einseitig.

Diesen Nachteil vermeidet die „Spreizklemmung“. Sie gestattet ein leichtes und gleichmäßiges Klemmen, bedingt aber verhältnismäßig hohe Herstellungskosten.

Bild 2 zeigt die Spreizklemmung in dem Anwendungsbeispiel „Drehtisch für Spannkopf 87 02 30“. Die Druckstifte a werden durch Festdrehen der Klemmschraube b in Pfeilrichtung nach außen bewegt. Dadurch werden die Klemmbacken c auseinandergespreizt und somit die Klemmung des Teilungsringes d zur Achse e bewirkt.

Die Deutsche Demokratische Republik gibt der Wissenschaft große Perspektiven. Die Arbeit des Wissenschaftlers, seine Arbeits- und Lebensmöglichkeiten wie die materiellen Grundlagen für die Entwicklung von Forschung und Lehre werden in solchem Maße gefördert, daß es nicht einmal mehr unsere Feinde bestreiten können.

Walter Ulbricht
Rede über den Fünfjahrplan



Nr. 9

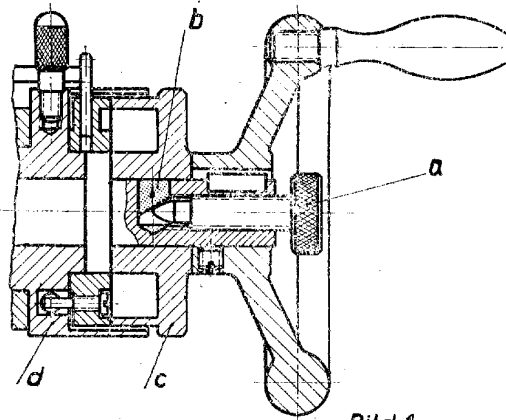


Bild 1

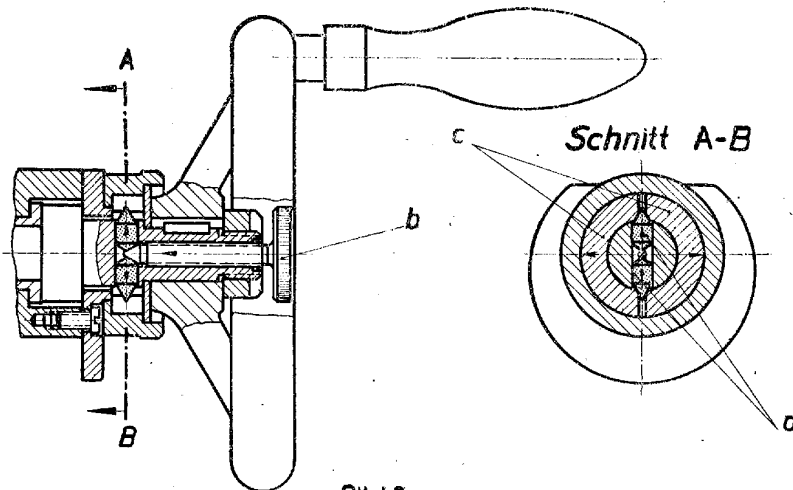


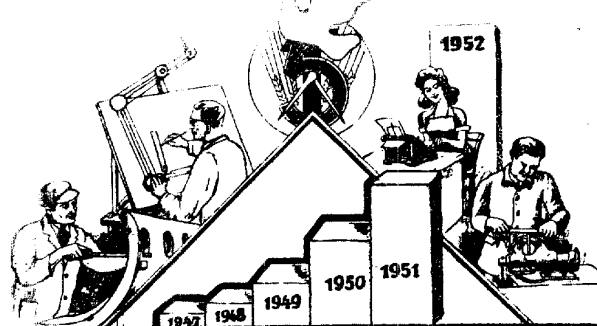
Bild 2

Anwendungsbeispiele:

Bild 1: Schwenkbarer Rundtisch 86 47 25(0)

Bild 2: Drehtisch für Spannkopf 87 02 30

Jeder Verbesserungsvorschlag ein Baustein für ein besseres Leben



ERFINDUNGEN und VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

Verbesserungsvorschlag hilft Energieausfall verkürzen

Durch die Änderung der Produktionsverhältnisse stehen auch unsere Werkstätten gegenüber früher in einem anderen Verhältnis zur Arbeit. Das bedeutet aber, daß sie damit auch eine Mitverantwortung übernommen haben, die sich auf alle Teile unserer Wirtschaft bezieht. Unsere arbeitenden Menschen sind also unmittelbar Gestalter ihres eigenen Lebens geworden. Die Gesetze unserer Deutschen Demokratischen Republik sowie unsere Wirtschaftspläne zeigen auf verschiedenen Gebieten Wege zur Verbesserung unseres Lebens. Einer dieser Wege führt auch über das betriebliche Vorschlagswesen. Verbesserungsvorschläge sollen mithelfen Engpässe und Schwierigkeiten, die auftreten, zu überwinden. Es gibt ein Sprichwort:

„Schwierigkeiten sind da, damit sie überwunden werden.“

Richten wir unser Wollen darauf aus, so werden wir unsere Aufgaben auch meistern.

Kollegen und Kolleginnen des VEB Zeiss, wir können stolz sein, wieder ein Werk zu besitzen, das sich mit seiner Produktion sehen lassen kann. Jeder Werksangehörige, gleich welcher Dienststellung, gleich ob Mann oder Frau, hat hierzu seinen Beitrag geleistet.

Zahlreiche Verbesserungsvorschläge, die die Weiterentwicklung unserer Produktion zum Inhalt hatten, sind ein sichtbarer Beweis der Mitarbeit gewesen.

Die laufenden Eingänge neuer Verbesserungsvorschläge zeigen, daß auch weiterhin die Mitarbeit vieler Werksangehöriger vorhanden ist. Es ist zu hoffen, daß sich der Kreis der Einsender von Verbesserungsvorschlägen noch vergrößert.

Wie vielseitig die Möglichkeiten von Verbesserungsvorschlägen gerade in unserem Werke sind, zeigt ein Verbesserungsvorschlag, der die Energieversorgung betrifft. Sie ist ein Sorgenkind der Verantwortlichen für die Energiesteuerung nicht nur des Landesnetzes, sondern auch unseres Werkes.

Von Vorteil wäre, wenn in der Zeitung nicht nur von Sparen und wie Sparen von Energie geschrieben würde, sondern warum wir Energie sparen müssen. Es ist klar, daß damit auch nicht mehr Energie zu schaffen ist, aber viele Leidtragende der Stromabschaltungen würden morgens und abends die Koseamen etwas humorvoller über ihre Lippen bringen.

Es ist kein Geheimnis, daß auch unser Werk vom Landesnetz Strom entnehmen muß, und so ist es verständlich, daß auch

wir um unsere Stromversorgung besorgt sein müssen. Jede Reparatur oder gar ein Ausfall unserer Anlagen würden eine erhöhte Abnahme aus dem Landesnetz bedeuten.

Diese Überlegungen wurden auch von dem Kollegen Hellmann, Abteilung Hydro, angestellt. Er machte sich Gedanken, wie man einen Energieausfall des Kraftwerkes Ziegenrück verringern kann.



Kollege Hellmann, als Ingenieur beschäftigt, wußte, daß im Kraftwerk Ziegenrück eine jährliche Überprüfung des Läufers und des Laufradmantels der Turbinen durchzuführen ist. Den Hauptgrund zur Überprüfung bilden die Abwasser der Lederfabrik Hirschberg und der Papierfabrik an der oberen Saale. Die Schaufeln der Turbinen werden durch obige Abwasser, die auch Chemikalien enthalten, angegriffen und erhalten dadurch schadhafte Stellen. Ist man hier bei der Überprüfung nachlässig oder man würde sie vielleicht gar nicht vornehmen, so würde sich sehr bald eine Leistungsverminderung der Turbinen bemerkbar machen oder gar ein größerer Turbinenschaden entstehen.

Die bisherigen Überprüfungen hatten ergeben, daß die Turbinen jedesmal für 3 Tage außer Betrieb gesetzt werden mußten und demzufolge pro Turbine 36000 kWh nicht zur Verfügung standen. Die 2 Turbinen des Kraftwerkes Ziegenrück verursachten also ein Fehlen von 72 000 kWh.

Um einen Begriff zu bekommen, was

diese 72 000 kWh bedeuten, ist es notwendig, den Verbrauch unseres Werkes, der pro Tag ca. 44 000 kWh beträgt, als Maßstab zu verwenden.

Für den Haushalt umgerechnet, bedeuten die 72 000 kWh, daß 7200 Kochplatten à 1000 Watt je 10 Stunden brennen können.

Der Verbesserungsvorschlag des Kollegen Hellmann gibt einen Weg an, der die Stillstandszeit der Turbine bei der Überprüfung wesentlich herabsetzt. Bisher erfolgte der Zugang zum Laufrad der Turbine durch den Unterwasserstollen, der jedesmal erst ausgepumpt werden mußte. Es war notwendig, ein Leitergerüst im Saugrohr der Turbine aufzustellen, um an das Laufrad heranzukommen. Für die Aufstellung des Leitergerüsts war eine Arbeitskolonne notwendig, die insgesamt 168 Arbeitsstunden benötigte. Durch den Verbesserungsvorschlag ist diese Arbeit nicht mehr notwendig. In das Turbinensaugrohr wurde in der Höhe des Laufrades der Turbine ein Mannloch angebracht. Dadurch ist es leicht, und ohne das kostspielige Leitergerüst, nur mittels eines kleinen Arbeitspodestes möglich, an das Laufrad der Turbine heranzukommen. Die hierfür nötige Gesamtarbeitszeit beträgt nur 18 Stunden.

Zu dieser Einsparung an Arbeitszeit kommt noch eine mehr zur Verfügung stehende Energiemenge hinzu. Wie schon oben aufgeführt, mußten die Turbinen vor dem Verbesserungsvorschlag bei der Überprüfung je 3 Tage außer Betrieb gesetzt werden. Nach der Realisierung des Verbesserungsvorschlages ist pro Turbine nur eine Stillstandszeit von 6 Stunden notwendig.

Die Gegenüberstellung der Werte vor und nach dem Verbesserungsvorschlag zeigt für die 2 Turbinen des Kraftwerkes Ziegenrück folgendes Bild: **Arbeitszeit**
früher: benötigte Zeit = 336 Arbeitsstd.
jetzt: benötigte Zeit = 36 Arbeitsstd.
Einsparung = 300 Arbeitsstd.

Energie
früher: 3 x 24 Std. Turbinenstillstand brachten einen Energieausfall von 72 000 kWh
jetzt: 12 Std. Turbinenstillstand, es entsteht ein Energieausfall von nur 6000 kWh

Es stehen also im Jahre mehr zur Verfügung 66 000 kWh

Dieser Verbesserungsvorschlag ist ein schöner Beweis der Mitarbeit unserer Werksangehörigen im Kampf gegen alle Verlustquellen. Der Kollege Hellmann erhielt dafür eine Prämie von DM 300,—.
Pat C / Bm.

Was bietet die Betriebsvolksbuchhandlung des VEB Carl Zeiss ihren Kollegen zu Weihnachten?

Denken wir ein Jahr zurück, damals stand ein kleiner Kiosk mit einer bescheidenen Auswahl von Büchern zu eurer Verfügung — heute haben wir eine richtige große Buchhandlung im Werk.

Die Fülle der dort ausgestellten Bücher zeigen uns den materiellen und geistigen Aufschwung der Deutschen Demokratischen Republik.

Denn das Fachbuch ist es ja, das den Werktätigen an seinem Arbeitsplatz unmittelbar unterstützt. Das wissenschaftliche Werk ist es, das unseren Technikern und Wissenschaftlern in ihrer Arbeit weiterhilft. Und die politische Literatur, die wissenschaftlichen Werke des Marxismus und Leninismus und die übrigen politischen Standardwerke sind es schließlich, die die Grundlagen des Kampfes um ein besseres Leben und die Befreiung der Menschheit von kapitalistischer Unterdrückung enthalten. Die politische Literatur schafft die Voraussetzung für jede wissenschaftliche Betrachtungsweise. Deshalb besitzt das Schaffen des Dietz-Verlages ganz besondere Bedeutung. An der Spitze seiner Neuerscheinungen steht der vierte Band von Stalins Werken, der den Zeitabschnitt vom November 1917 bis Dezember 1920 behandelt.

Großen Zuspruch hatte die Ganzleinenausgabe von Karl Marx „Das Kapital“. Die Bücherei des Marxismus und Leninismus wird um nicht weniger als acht Titel bereichert, von denen besonders Friedrich Engels, „Dialektik der Natur“ und „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“, Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, sowie Marx, „Das Elend der Philosophie“ und „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ hervorragen.

(Vorbestellungen werden entgegengenommen.)

Die kleine Bücherei des Marxismus und Leninismus wurde ebenfalls erweitert. Hier fielen Stalins Arbeit „Der Marxismus und die Frage der Sprachwissenschaft“ und Schriften Mao-Tse-Tungs „Über die Diktatur der Volksdemokratie“ besonders auf. Auf dem Gebiete der Geschichte, Politik und Wirtschaft liegen so bedeutende Neuerscheinungen wie „Großbritanniens Empirekrise“ von R. Palm Dutt, dem bekannten Autor des bekannten Buches „Indien heute“, und „Morgenröte über Asien“ des sowjetischen Autors J. Jarmaschow vor.

In der schöngeistigen Literatur erschien der Roman „Von ganzem Herzen“ von Elisar Malzew, „Kinder ihrer Zeit“, die Fortsetzung des Buches „Abschied vom Frieden“ von F. C. Weiskopf und eine Sammlung chinesischer Nachdichtungen unter dem Titel „Gesang der gelben Erde“, ebenfalls von Weiskopf. Weiter erschien von Rudolf Leonhardt „Der Tod des Don Quichote“. Die Bücher des großen dänischen Arbeiterdichters Martin Andersen-Nexo erscheinen jetzt durchweg in Ganzleinenausgaben. Es ist hier leider nicht genügend Raum, um auf die Fülle von Neuerscheinungen anderer Verlage einzugehen. Alle diese Neudrucke tragen das Gesicht unserer Zeit. Und dieses Gesicht ist der Zukunft zugewandt. Die schöngeistige Literatur hilft dem Menschen sich zu entspannen und zu unterhalten und dennoch dabei, fast unmerklich, neue Erkenntnisse zu sammeln. Der Verlag Charles de Costers „Ulenspiegel“ in zwei Ganzleinenbänden mit rund dreißig Holzschnitten von Masereel. Der Aufbau-Verlag, der sich besondere Verdienste erworben hat um die Herausgabe von Werken deutscher Dichter und Schriftsteller, wie: Seghers, J. R. Becher, Fr. Wolf, Brecht usw.

Von der im Auftrag der Akademie der Künste herausgegebenen fünfzehnbändigen Heinrich-Mann-Ausgabe sind die beiden Romane „Die Jugend des Königs Henri Quatre“ und „Die Vollendung des Königs Henri Quatre“ erhältlich.

Hervorragend in Inhalt und Ausstattung ist die sechsbändige Ganzleinenausgabe von H. Heines Werken.

Bei Rütten & Loening erscheinen in Kürze: „Roman der Weltliteratur“, die „Wahlverwandtschaften“ von Goethe, außerdem Stendhal „Rot und Schwarz“. Die Veröffentlichungen von Romain Rolland werden fortgesetzt. Die kleine Rütten & Loening- sowie Insel-Bücherei ist auch um mehrere Titel bereichert worden. Diese kleinen preiswerten Bändchen sind ihrem Inhalt nach darauf abgestimmt, für einige Abendstunden bis zum Zubettgehen die Tageslast und Mühe zu vergessen. Wir wollen bei der Vielfalt von guten Büchern nicht unsere Kinder- und Jugendbücher vergessen. Bei der Menge guter Kinder- und Jugendbücher, die uns Weihnachten angeboten werden, zeigt sich die verantwortungsbewusste Arbeit unserer Verlage und großzügige Förderung, die unsere Regierung der Pflege des neuen Kinder- und Jugendbuches angedeihen läßt!

Hier haben sich die Wettbewerbe zur Schaffung einer neuen Jugend- und Kinderliteratur bereits ausgewirkt. Sechzehn neue Titel bringt der Kinderbuch-Verlag, darunter das reizende Bilderbuch „Lieber Mische“, mit Briefen aus Frankreich, „Als sich die Kohle ärgerte“, „Das Märchen von Wind und den Bäumen“, „Das Loch in der Hose“, „Wir heben eine Last“ und „Vom Peter, der sich nicht waschen wollte“ — eine in moderner Form gestaltete Fortsetzung des alten Struwwelpeter. „Der junge Naturforscher“, ein Buch für unsere jungen Freunde, das ihnen helfen wird ihre Kenntnisse auf den verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaften zu erweitern. Von dem berühmten sowjetischen Professor Iljin erscheint in neuer Auflage „Hunderttausend mal warum“ für unsere Kinder geschrieben.

Sie werden in Ihrer Mittagspause Gelegenheit haben, noch viele andere Bücher außer den hier erwähnten für ein Weihnachtsgeschenk zu erstehen.

Kolleginnen und Kollegen! Buchanschaffungen sind oft eine zusätzliche Geldausgabe. Für unsere werktätigen Menschen fühlen wir uns aber verpflichtet, auch ihnen zu helfen, ein gutes Buch zu erwerben. Wir beabsichtigen eine Spargemeinschaft ins Leben zu rufen, die vielen Freunden des Buches erst die Möglichkeit geben wird, ein Buch auf allen Wissensgebieten seiner Bibliothek einzuverleiben.

Näheres erfahren die Interessenten bei unseren Mitarbeitern der Betriebsbuchhandlung Carl Zeiss.

Wir würden uns freuen, allen Kolleginnen und Kollegen der Firma Carl Zeiss durch das gute Buch eine Freude zum Weihnachtsfest zu bereiten.

Die Betriebsvolksbuchhandlung.

Ist das richtig?

Am 26. November 1951 gab es in der HO-Verkaufsstelle von Zeiss Zitronen. Wie natürlich immer, viel Menschen. Mangelware soll ja laut Anschlag nur auf Ausweis, die vom Personalbüro an alle Abteilungen ausgehändigt worden sind, verkauft werden.

Leider war es wieder einmal nicht der Fall. Ich erlebte es selber, daß eine Frau ohne Ausweis vor meinen Augen 50 Stk. Zitronen kaufte. Es liegt die Vermutung nahe, daß diese außerhalb des Werkes verkauft werden.

Außerdem ist schon oft von mir selbst und auch von anderen Kolleginnen und Kollegen die Beobachtung gemacht worden, daß Mangelware an gute Bekannte unter dem Ladentisch verkauft wurden.

Da schließlich jeder unserer Kolleginnen und Kollegen jetzt vor Weihnachten Interesse an solchen Mangelwaren hat, wäre es doch angebracht, einmal ganz energisch auf die bestehenden Vorschriften hinzuweisen.

Es wäre begrüßenswert, wenn hier die BGL Abhilfe schaffen würde.

H. Planer, Lotte Krause,
L. Reithel, F. Grab.

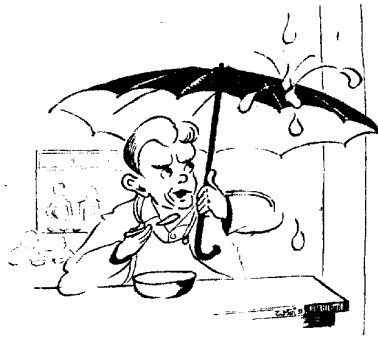
Betr.: Nr. 17, Artikel „Wem fällt hier eine Zacke aus der Krone, Kollegin Krüger?“

Ich möchte Ihnen nur mitteilen, daß ich in meiner Wohnungsangelegenheit dieselbe Beobachtung gemacht habe wie der Kollege Rappe.

Ich habe zwar heute eine Wohnung, doch die habe ich nur meiner Initiative zu verdanken, im Gegenteil habe ich den Eindruck, daß die Kollegin Krüger mir nur immer Hemmschuhe in den Weg legte.

Heute, da ich aufgeklärt worden bin über die Aufgaben der BGL, kann ich es gar nicht fassen, daß man sich nicht ohne weiteres einsetzt für unsere Interessen.

Ich war auch zuerst erschüttert über den Ton, der mir gegenüber angeschlagen wurde seitens der Kollegin Krüger, doch wie ich hörte, daß allgemein gezankt und gestritten wurde, nahm ich es nicht mehr tragisch. Doch, muß das sein? Laurin.



Regentropfen, die in mein Eßnapf tropfen

*Der Eindruck ist nicht gerade gut,
wenn man bei Zeiss'ens essen tut;
es ist ja eine wahre Qual,
sitzt man in unserm Speisesaal:
von oben dröhnt es schrill und laut,
was unser Ohr nicht recht verdaut;
was uns gesagt wird wunderschön,
doch kann man's wirklich nicht verstehen.*

*Und wenn man an die Decke schaut,
bekommt man eine Gänsehaut;
geweißt ist diese nicht einmal,
das ist doch wirklich ein Skandal.*

*Sitzt man an 'ner bestimmten Stelle,
tropft's von der Decke wie 'ne Quelle;
und wer da keinen Schirm besitzt,
das Naß ihm in den Nacken spritzt —
und wenn da grad' der Teller steht,
der Inhalt nie zu Ende geht.*

*Wenn das, wie Walter Ulbricht spricht,
die Sorge um den Menschen ist?...*

Nbg.

Nicht so schnippisch, bitte!

In der Westbahnhofstraße, in der Nähstube unseres Werkes finden täglich Nähkurse für die werktätigen Frauen statt. Viel Freude bereiten uns diese Kurse, zumal sie uns helfen, durch fachmännische Leitung unsere Kleidung billig und durch eigenen Fleiß herzurichten.

Eine unliebsame Angelegenheit ist jedoch oft die Anmeldung. Fräulein Heinzen von der Werkfürsorge, die wohl die Nähkurse unter sich hat, glaubt oft

durch ihre schnippischen Antworten uns jüngeren Frauen die Autorität ihres Berufes und ihres Alters fühlen lassen zu müssen. Etwas höflicher und zuvorkommender geht es bestimmt auch, denn wir haben es in unserer neuen Gesellschaftsordnung nicht nötig, uns von „kleinen Herrgöttern“ einschüchtern zu lassen.

Dann habe ich festgestellt, daß in dem Raum, in dem die Nähkurse stattfinden, kein einziges Plakat oder Transparent uns Frauen mahnt, auch unsern Anteil für den Friedenskampf zu leisten.

Die Stecknadel.

Tausche Kaninchenstall!

In jungen Jahren schreiben die Menschen Liebesbriefe. Sind sie älter geworden, schreiben sie andere Dinge. Ich habe mich jetzt auf Wohnungsgesuche spezialisiert.

Unsere Leser wünschen

Bürokraten ein frohes

gute Besserung

siert. Da es einen Befehl 220 gibt, habe ich mich in meiner Not an das Wohnungsamt und die Gewerkschaft Unterricht und Erziehung gewandt. Der Kollege der Lehrgewerkschaft ist gewissenhaft, und er hat sorgfältig zu den Akten abgeheftet. Das Wohnungsamt ist ebenfalls gewissenhaft, und es weiß, daß es ein Gesetz zur Förderung der Jugend gibt. Es hat zwar überprüft, für richtig befunden, mußte aber leider feststellen, daß es nicht zuständig ist. Da es dieses Gesetz gibt, ist die BGL des VEB Zeiss für mich zuständig. In dieser BGL ist eine Kollegin Krüger zuständig für Wohnungsangelegenheiten. Diese Kollegin sieht diesen Notstand ein, und da sie einen Wählerauftrag hat, unsere Straße instand setzen zu lassen, wird sie innerhalb der nächsten 14 Tage meine Wohnungsverhältnisse einmal besichtigen. Leider habe ich festgestellt, daß 14 Tage manchmal sehr lange dauern. Aber diese Kollegin hat einen Vorteil, nämlich den, daß man sie nie antreffen kann. Ich habe jetzt eine Idee, die mir bestimmt eine Wohnung bringen wird. Weihnachten schlachte ich mein Siedlerschwein. Wenn es dann in der Pfanne schmort, ist mein Kaninchenstall leer. Ich werde dann eine Zeitungsanzeige aufgeben. Inhalt:

Tausche Kaninchenstall — suche Dreizimmerwohnung.

Sollte dies nicht zum Erfolg führen, werde ich noch 20 Wohnungsgesuche schreiben.

Dann gebe ich das Rennen auf.

Opel, BBS.

Kollege Gase hat uns folgende Stellungnahme zukommen lassen:

???

Wir sind nun alle im Bilde und danken dem Kollegen Gase für seine erschöpfenden Ausführungen.

Kollege Gase! Als du gewähltes BGL-Mitglied wurdest, hatten unsere Kolleginnen und Kollegen ein gewisses Vertrauen in dich, als ihren Interessenvertreter, gesetzt. Dieses Vertrauen hast du mißbraucht, und durch dein Schweigen die an dir geübte Kritik in vollem Umfange bestätigt! Ebenfalls bedauern wir es, daß unsere BGL nicht den Mut und die Stärke zu einer selbstkritischen Stellungnahme gefunden hat. Die Ursache, daß das Vertrauen unserer Kollegen zu ihrer BGL weitgehendst geschwunden ist, muß die BGL somit in ihrem eigenen Handeln suchen. Das Redaktionskollegium.

Etwas stimmt da nicht!

Wenn zwei das gleiche tun, ist es nicht dasselbe. Diese Feststellung mußte ich in der letzten Veröffentlichung der Verbesserungsvorschläge auch machen. Hier ist unter Nr. 3401 eine Schraubenpoliermaschine mit 2400,— DM prämiert worden. Ich hatte nun eine bessere Maschine entwickelt, die bereits in der vorhergehenden Veröffentlichung der Verbesserungsvorschläge mit nur 100,— DM prämiert wurde. Meine Maschine eignet sich nicht nur zum Polieren von Schrauben, sondern, wie die Praxis erweist, auch zum Kräuseln von Planflächen. Gegen diese meines Erachtens komische Prämienverteilung habe ich Einspruch erhoben. Wenn nun die zuständige Stelle der AGL in der FBL meinen Einspruch mit der Begründung ablehnt, in meiner Abteilung sei die anfallende Stückzahl nicht dermaßen hoch wie in MOB, so kann ich diese Meinung

allen Passivisten und

Weihnachtsfest und

im „Neuen Jahr“

nicht gelten lassen. Meiner Ansicht nach dürfen Entwicklungen und Verbesserungsvorschläge nicht vom engen Rahmen einer Abteilung aus betrachtet werden, sondern sie müssen für den ganzen Betrieb, sogar für überbetriebliche Anwendung in Betracht gezogen werden. Als Beweis, daß meine Ansicht richtig ist, möchte ich hier folgendes anführen: Mit meiner Maschine werden heute nicht nur Arbeiten, die für unsere Abteilung zuständig sind, sondern darüber hinaus von vielen anderen Abteilungen Arbeiten, die uns heute zugehen, mit viel Zeitersparnis erledigt. Hätte ich mich damals von dem Standpunkt leiten lassen, die Arbeiten im alten Stil weiter auszuführen, da sich die ganze Sache der kleinen Stückzahl wegen doch nicht rentiert, wäre meine Idee nie zur Tat geworden und hätte heute unserem Betrieb nicht schon eine beträchtliche Einsparung an Zeit, Betriebsmittel und Geld gebracht. Ferner möchte ich hier noch betonen, daß ich die Entwicklung der Maschine noch nicht abgeschlossen habe, sondern an ihrer Vervollkommenung weiterarbeite.

W. Reinhardt, G. Schlichterei.

Anmerkung der Redaktion.

Wir möchten feststellen, daß die beiden Kollegen aus MOB zu Recht mit je 1200,— DM prämiert worden sind! Wie es aber zu der ungerechten Prämierung des Kollegen Reinhardt kam und wieso die AGL der FBL den Einspruch des Kollegen Reinhardt mit einer geradezu bürokratischen Geste ablehnte, ohne die realen Möglichkeiten für die rationellste Ausnutzung dieser Verbesserung für unsere demokratische Wirtschaft gewissenhaft zu überprüfen, möchte die Redaktion des „Scheinwerfer“ auch wissen. Wir bitten die verantwortlichen Stellen, diesen Fall sofort gewissenhaft zu überprüfen und der Redaktion eine Stellungnahme zuzuleiten.

Ist das richtig?

Unsere Volkspolizei versucht mit allen Mitteln unser Volkseigentum zu schützen. Zu diesem Schutz gehört aber auch eine gründliche Ausweiskontrolle. Um diese Ausweise gewissenhaft kontrollieren zu können, macht es sich notwendig, daß unsere VP eine Unterstützung bekommt; es macht sich erforderlich, daß der Ausweis unangefordert und deutlich vorgezeigt wird. Am schlimmsten macht sich der Unverstand der Kollegen am Tor 26 bemerkbar. Es ist richtig, wenn man von seiten unserer Werktätigen behauptet, daß die VP bei größerem Andrang aus ihrer Hütte herauskriechen kann, oder daß man in der Zeit, wo die Andrangszeiten sind, zwei Polizisten einsetzt. Doch es wäre auch alles das vergebens, wenn das Entgegenkommen unserer Werktätigen fehlt; zumal bei unseren Lehrlingen. Man muß manchmal ein großer Artist sein, um einen Ausweis zu kontrollieren. Bei dem einen möchte man auf eine Leiter steigen, bei dem anderen möchte man ihn aus der Hosentasche herausholen, dem nächsten 3 m hinterher springen und so geht das fort.



Eine Kinderkrankheit bei unseren Lehrlingen ist auch, daß man auf das Bild des Ausweises ein anderes legt, oder daß der Zwischenausweis nicht unterschrieben wird vom Abteilungsleiter usw. Wäre es nicht besser, wenn diese Sachen alle reibungslos verliefen oder muß man erst Maßnahmen ergreifen, die unsere Volkspolizei nicht gern macht, aber notwendig werden, wenn wir an der Unvernunft der Kollegen scheitern.

Wolfgang Feil.

Zählst du auch zu den Gedankenlosen?

Daß du am Aufzug Strom einsparen kannst, wird dir unmöglich erscheinen, und doch ist es so.

Wie oft kann man im Hochhaus Fahrgäste beobachten, welche den Rufknopf des Schnelfahrers drücken, daneben steht der Lastenaufzug und ist frei.

In diesem Falle wäre schon der Strom für die Anfahrt des ersten gespart.

Es kommen auch Fahrgäste, drücken den Rufknopf des Schnelfahrers, gleich darauf den Rufknopf des Lastenaufzuges, und kurze Zeit danach springen sie in den Paternoster.

Weshalb nicht gleich so, es könnten in diesem Falle der Strom für zwei Anfahrten eingespart werden.

Hauptsächlich junge Leute drücken im Vorbeigehen die Rufknöpfe beider Auf-

züge, das ist eine an Sabotage grenzende Spielerei, welche außer Stromverbrauch noch großen Verdruß den Aufzugsführern bereitet.

So liegt es auch bei den anderen Aufzügen im Werk.

Der Aufzug wird in die sechste Etage gerufen, um drei Etagen abwärts zu fahren.

Um drei Etagen abwärts zu laufen, ist bestimmt keine erhebliche Kraftleistung nötig.

Die durchschnittliche Motorleistung eines Aufzuges beträgt 20 kW. Im Lichtverbrauch demonstriert, könnten 200 Siedelhäuser für die Zeit der unnötigen Fahrt je eine 100-Watt-Lampe brennen.

F. Ka.

XIII. Schlußbestimmungen

Die Werkleitung verpflichtet sich, diesen Betriebskollektivvertrag in soviel Exemplaren drucken zu lassen, damit jedem Belegschaftsmitglied ein solches ausgehändigt werden kann.

Wir fragen die Werkleitung:

Wo bleibt unser Betriebskollektivvertrag für 1951?

Annahme und Unterzeichnung: 19. 11. 1951

Registrierung und Inkrafttreten: 23. 11. 1951

Heute ist bereits der 18. Dezember 1951!



40 Jahre FABRIKATION

VON DR. NOTEBOOM

OPHTHALMOLOGISCHER GERÄTE

Am 1. Dezember 1951 sind 40 Jahre vergangen, seitdem die ersten ophthalmologischen Geräte das Werk verlassen haben. Im folgenden soll ein Überblick über die in dieser Zeitspanne von der Belegschaft auf diesem Gebiete geleistete Arbeit gegeben werden.

Da über die ersten 25 Jahre (bis 1936) anlässlich des 25jährigen Jubiläums im Jahre 1937 aus berufenem Munde und erschöpfend berichtet worden ist*), genügt es, hierüber nur wenige Worte zu sagen.

Als erstes Großgerät verließ im Dezember 1911 das „Große Ophthalmoskop nach Prof. Gullstrand“ (Abb. 1) das Werk

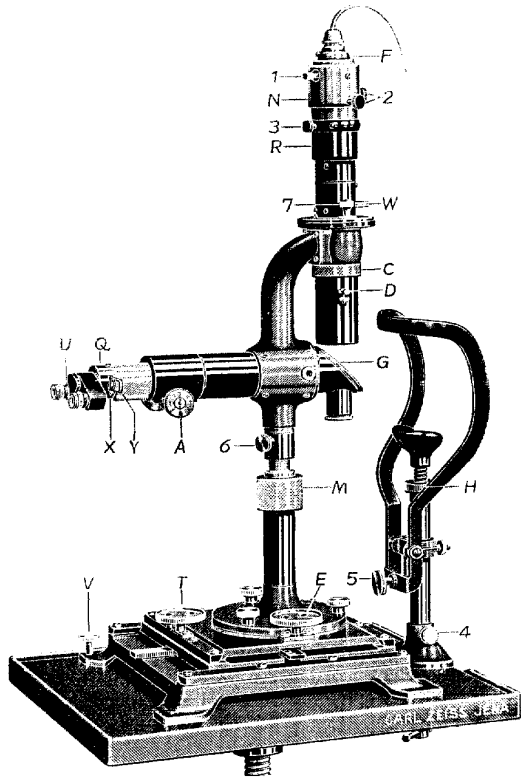


Abb. 1. Großes Ophthalmoskop nach Gullstrand.

und bot dem Augenarzt die Möglichkeit, den Augenhintergrund vollkommen reflex- und schleierfrei monokular mit 3- bis 40facher Vergrößerung und binokular vorzugsweise mit 20facher Vergrößerung zu betrachten, so daß er aus den Untersuchungsergebnissen, in weit stärkerem Maße als bis dahin, seine Schlüsse ziehen konnte. Die Erfolge in der augenärztlichen Praxis zeugen von dem großen Nutzen, den das Gerät der leidenden Menschheit dadurch gebracht hat, daß feinste Veränderungen der Netzhaut, d. h. des Trägers der lichtempfindlichen Nervenzellen, erkennbar wurden und so dem Arzt wichtige Hinweise für Diagnose und Therapie gaben.

*) Zeiss-Notizen, April 1937, Heft 33

Man kann wohl daher sagen, daß gerade dieses Gerät den guten Ruf der Zeiss-Ophthalmog-Geräte begründet hat.

Aus der Reihe der übrigen Geräte ist die 1926 herausgebrachte Netzhautkammer nach Nordenson zu nennen, die durch photographische Aufnahmen eine dokumentarische Festlegung des Netzhautzustandes und des Verlaufs der Krankheit gestattet zum Nutzen für den Augenleidenden und als Hilfsmittel für die Forschung und zur Ausbildung des augenärztlichen Nachwuchses. 1933 wurde in Weiterentwicklung der Spalt-Nitralampe nach Gullstrand das Spaltlampengerät (Abb. 2) in enger Zusammenarbeit mit dem Rostocker Ophthalmologen Prof. Comberg gebaut, das besonders für die Untersuchung des vorderen Augenabschnitts und bei kleinen ärztlichen Eingriffen gute Dienste leistet, indem es einen schmalen Spalt ins Auge abbildet und so einen optischen Schnitt durch das Auge legt, der durch ein binokulares Mikroskop mit maximal 60facher Vergrößerung betrachtet wird.

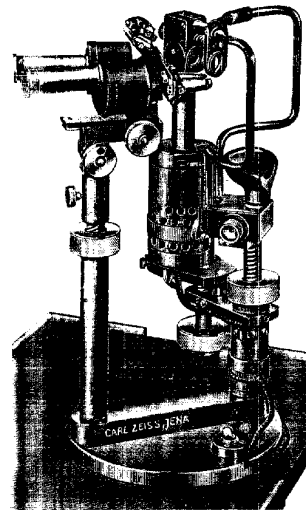


Abb. 2. Spaltlampe nach Comberg.

Neben den genannten drei Geräten wurde eine große Reihe anderer Groß- und Kleingeräte entwickelt und trugen reiche Früchte, nicht nur für das Werk, sondern speziell für die Tätigkeit des Augenarztes.

Sei es verständlich, daß in den Jahren nach 1936 die Entwicklung nicht mehr so stürmisch verlief, zumal das Werk durch die damalige faschistische Regierung gezwungen wurde, für die Rüstung in immer steigendem Maße Arbeit zu leisten. Der zweite Weltkrieg absorbierte die Kraft der Belegschaft immer mehr und gab nur wenig Gelegenheit, für den Fortschritt der Wissenschaft auf dem Gebiete der Augenheilkunde und zum Wohle der Gesundheit der Menschen zu arbeiten. In dieser Zeit sind daher nur wenige Geräte weiter- und neu-entwickelt worden.

Zunächst sind drei Großgeräte zu nennen. Für genaueste Untersuchung von vorliegenden Muskelfehlern war ein Untersuchungsgerät erforderlich, das nicht nur beim Blick des führenden Auges geradeaus, sondern auch bei schiefen Blickrichtungen den Schiefwinkel festzustellen gestattet. Dieses Gerät

(Abb. 3), das Projektions-Koordinimeter nach E. Zeiss (ein Enkel von Carl Zeiss), wirft mit Hilfe zweier getrennt beweglicher Projektoren die Bilder zweier Prüfmarken verschiedener Farbe und Gestalt in ein Meter Entfernung an die weiße Wand. Die absolute und relative Lage der Bilder, wenn sie vom Unter-

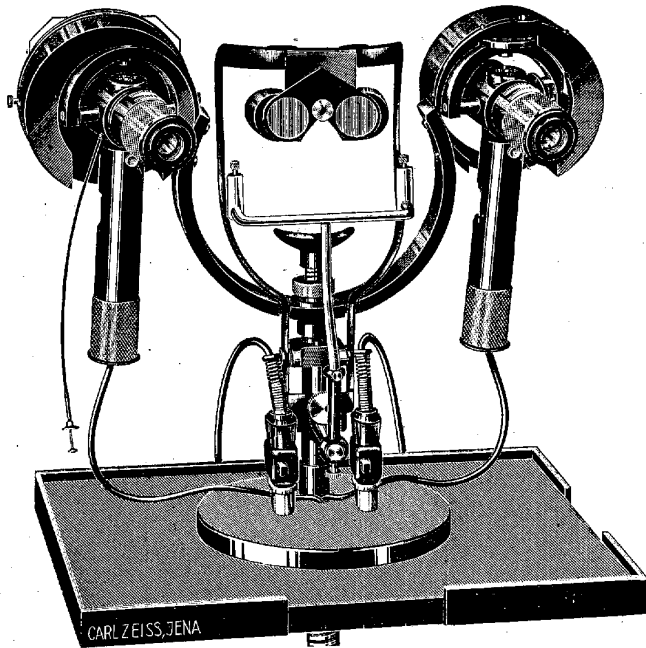


Abb. 3. Projektions-Koordinimeter nach E. Zeiss.

suchten an der gleichen Stelle liegend empfunden werden, kann von Hand oder auch photographisch festgelegt werden. Aus dem Ergebnis zieht der Arzt seine Schlüsse auf die Art der Störung des Augenmuskelsgleichgewichts und auf die evtl. erforderliche Korrektur durch prismatische Brillengläser oder durch eine Operation.

Die besondere Bedeutung der Adaptometrie bei Fällen von Lichtsinnschwäche und Nachtblindheit ließ es angebracht erscheinen, zwei Geräte, das Zeiss-Projektions-Adaptometer nach Riecken und Meesmann und das Nyktometer nach Comberg, zu konstruieren. Das erstgenannte Gerät benutzt die Erscheinung des optokinetischen Nystagmus (typische Augenbewegung bei Beobachtung von bewegten Objekten) zur subjektiven und objektiven Feststellung der Empfindung schwacher Lichtreize.

Das Nyktometer nach Comberg (Abb. 4) gestattet (zwar nur auf subjektivem Wege), sich im Laufe weniger Minuten ein Urteil zu bilden über die Schnelligkeit der Anpassung des Auges an die Dunkelheit nach vorheriger stärkerer Belichtung und speziell für die Empfindlichkeit gegen Blendung.

Beide Geräte geben dem Arzt Aufschlüsse über eventuelle Erkrankungen oder Funktionsstörungen der Augen.

Es folgt nun eine Reihe kleinerer, aber nicht unwichtiger Geräte: Durch die Handspaltlampe nach Dieter wurde dem Arzt ein Hilfsmittel in die Hand gegeben, am Krankenbett und auch dann eine Untersuchung des Auges mit dem Spaltlicht vorzunehmen, wenn ein großes Spaltlampengerät nicht zur Verfügung steht. Er wird so in die Lage versetzt, sich ein Bild von der Verletzung oder Erkrankung zu machen und Verordnungen zu geben oder Eingriffe zu machen, die bei späterem Einsetzen an Wirkung und Erfolg verlieren würden.

Das Meßokular nach Lobeck zum Gebrauch an dem Guilstrandschen Ophthalmoskop ermöglicht die Ausmessung der

Größe besonders interessierender Einzelheiten auf dem Augenhintergrund. Die Messung erfolgt durch eine Art Doppelbildmikrometer und gibt nicht nur dem Ophthalmologen, sondern auch dem Arzt für innere Krankheiten, dem Nervenarzt und endlich dem Physiologen und Pharmakologen wichtige Hinweise für seine Tätigkeit, da aus dem Verhalten der allein im Auge sichtbaren Kapillaren (feinste Adern) reichhaltige Schlüsse gezogen werden können.

Die Zeiss-Sklera-Lampe nach Strampelli gestattet mit ihrem kegelförmigen Glaskörper eine Durchleuchtung der Sehnhaut und eine Beleuchtung des Augeninneren durch die Sehnhaut hindurch, so daß bei gleichzeitigem Einblick in das Auge von vorn Netzhautrisse u. a. erkannt werden können. Gleichzeitig ist es möglich, durch eine Elektrode an der Spitze des Kegels eine Diathermie und Kauterisation wie bei Netzhautablösung durchzuführen.

Eine Prüfung auf Schieftefehler (einschließlich Verrollungsfehler) und die Messung des Fehlerbetrages ermöglicht in einfacher Weise das Zeiss-Phorometer nach Stock und Heinsius. Bei diesem Gerät wird dem einen Auge eine Skala, eingeteilt nach Prismendioptrien, dem anderen ein einzelner Strich dargeboten, der zur Messung des Verrollungsfehlers aus der Lage senkrecht zur Skalenrichtung meßbar herausgedreht werden kann. Der Untersuchte gibt nur an, an welcher Stelle der Skala er den Strich sieht bzw. bei welcher (in Wahrheit schrägen) Stellung des Striches er ihn in der gleichen Richtung sieht, in der die Skalenstriche verlaufen. Das Gerät kann gleichzeitig zur Prüfung des richtigen Brillensitzes benutzt werden, aber gestattet nicht die ausgedehnten Messungen, wie es das Projektions-Koordinimeter erlaubt.

Die Natrium-Ophthalmoskopier-Lampe sendet ein so intensives reingelbes Licht aus, daß sie für die feinere Untersuchung des Augenhintergrundes besonders gut geeignet ist. Feinere Unterschiede (z. B. zwischen Netzhautrisen und Netzhautblutungen) können erkannt und damit die Diagnose gesichert werden.

Für das Gebiet der Spannungsuntersuchungen an Körpern aus Glas oder anderen durchsichtigen Stoffen im polarisierten Licht ist als Analysator eine Polarisationsbrille mit und ohne Kompensatorplättchen (Rot I. Ordnung) hergestellt

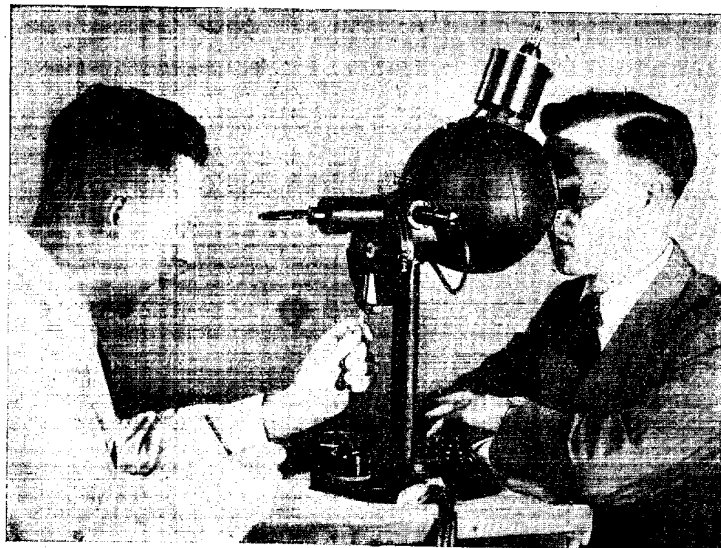


Abb. 4. Nyktometer nach Comberg.

worden. Als Erzeuger von polarisiertem Licht dient entweder eine dunkle, nicht metallische, aber glatte Fläche (Schwarzglas, Linoleum u. ä.) oder eine mit Polarisationsfilter und Kompensatorplättchen versehene Projektionslampe, die eine Mattscheibe durchleuchtet.

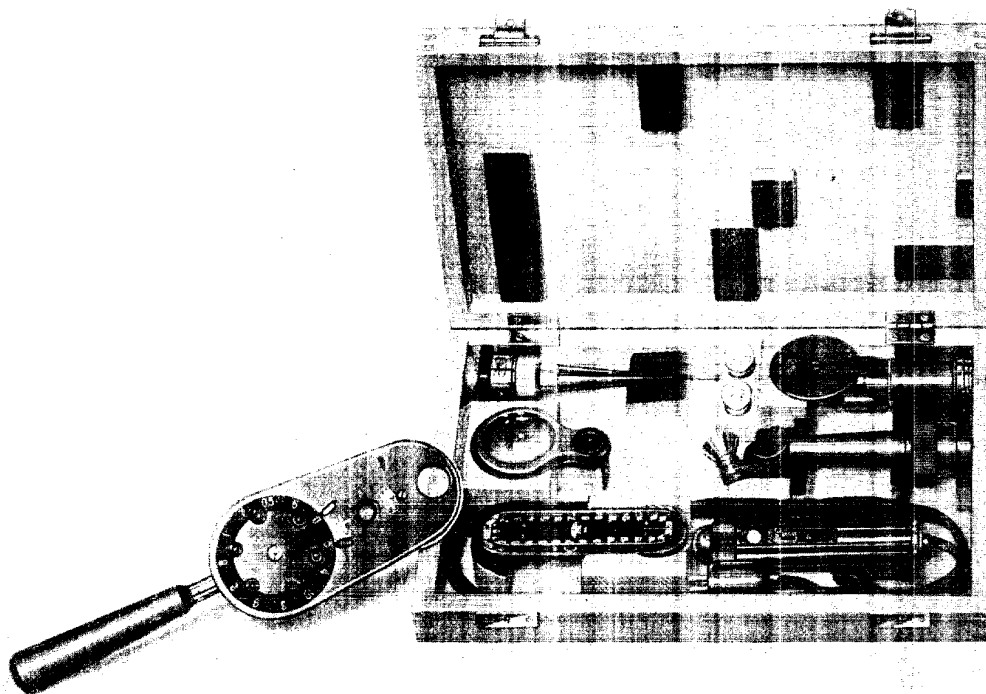


Abb. 5. Augenarztbesteck.

Die genannten Geräte (mit Ausnahme der letzten Geräte für den Wissenschaftler und Glastechniker) ergänzen und vervollständigen die durch die Firma Carl Zeiss dem Arzt für seine verantwortungsvolle Tätigkeit bereits 1937 zur Verfügung stehende Ausrüstung. Leider wurde die Weiterarbeit an manchen noch nicht oder noch nicht vollständig gelösten Problemen auf dem Gebiet der augenoptischen Untersuchungsgeräte durch den Krieg mehr und mehr behindert. Nach Beendigung der Kampfhandlungen lag es um so mehr im Interesse der Augenleidenden und der vielen durch den völkervernichtenden Krieg hinzugekommenen Augenverletzten, daß die Herstellung von ophthalmologischen Geräten in erhöhtem Maße gefördert wurde. Hier ist es der gesammelten Kraft aller Beteiligten zu verdanken, daß ein großer Teil der früher hergestellten Geräte neu erstanden ist. Es war natürlich das gegebene, die Erfahrungen der vergangenen Zeiten bei den Neu- und Rekonstruktionen zu berücksichtigen und zu verwenden. Dabei handelt es sich nicht nur um Erfahrungen der Ärzte mit den Geräten, sondern auch um die Erkenntnisse, die Wissenschaft und Technik auf theoretischem und praktischem Gebiete gesammelt und der Auswertung zugeführt haben. Die Vielgestaltigkeit der Vorkriegsproduktion hat zwar verhindert, daß weniger wichtige Geräte schon lieferbar sind, aber das notwendigste Rüstzeug für den Augenarzt ist wieder verfügbar. Sogar einige neuartige Geräte konnten erstellt werden.

Es wurden in der altbewährten guten Qualität der Zeisswerke folgende Gruppen von ophthalmologischen Geräten in neuzeitlicher Form und Ausführung in die Fabrikation aufgenommen.

a) Kleingeräte

1. Stirn- und Handleuchte, zwei bequeme und handliche Leuchten zur Erzeugung von starker Beleuchtung auf relativ kleinem Leuchtfeld.
2. Lupen der verschiedensten Vergrößerungen und für mehr oder minder spezielle Verwendungszwecke.
3. Skiaskopierleuchte mit Irisblende und Filtertasche, eine praktische und formschöne Leuchte zum vielseitigen Ge-

brauch bei der Augenuntersuchung und bei der Refraktionsbestimmung (Ermittlung der erforderlichen Brillenglas-Brechwerte).

4. Skiaskopierscheibe nach Lenz zum Gebrauch bei der Refraktionsbestimmung mit der Methode der Skiaskopie (Beobachtung der Schatten oder Lichtbewegung in der Pupille).
5. Demonstrationsauge, speziell zum Gebrauch bei der Erlernung der verschiedenen Untersuchungsmethoden.
6. Einfache Augenspiegel (Plan- und Hohlspiegel mit zentralem Durchblickloch).
7. Augenarztbesteck (Abb. 5), bestehend aus elektrisch beleuchtetem Handaugenspiegel (Handophthalmoskop), Skiaskop (elektrisch beleuchtetem einfachen Spiegel mit Durchblickloch), Skleraleuchte zur Erhellung des Augeninnern durch die Sklera (weiße Sehnenhaut) hindurch.
8. Spiegel-Exophthalmometer zur Feststellung, ob die Augen in krankhafter Weise mehr als gewöhnlich aus den Augenhöhlen hervortreten (z. B. bei Geschwüren in der Augenhöhle oder bei der Basedowschen Krankheit).
9. Stereoskop mit Prüftafeln für das räumliche Sehvermögen.

b) Großgeräte

1. Ophthalmometer zur Messung des Augenastigmatismus und der Hornhautkrümmung (auch wichtig für die Anpassung von Hartgläsern).
2. Binokulares Hornhautmikroskop, ein Mikroskop mit großem Objektstand auf besonders konstruiertem Stativ zur Unterstützung der Untersuchung und Behandlung kranker oder verletzter Augen.
3. Spaltleuchtengerät in neuer verbesserter Form (Abb. 6) als Weiterentwicklung der eingangs erwähnten Spaltlampe nach Comberg.

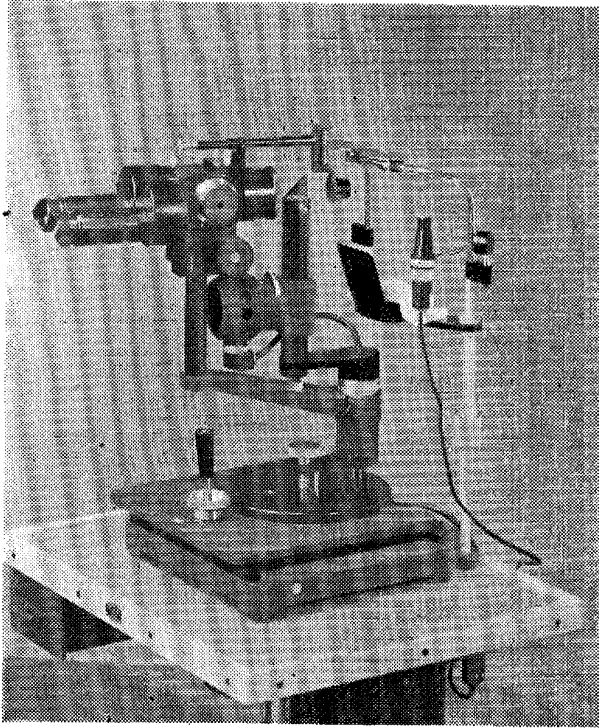


Abb. 6. Spaltleuchtengerät, neue Form.

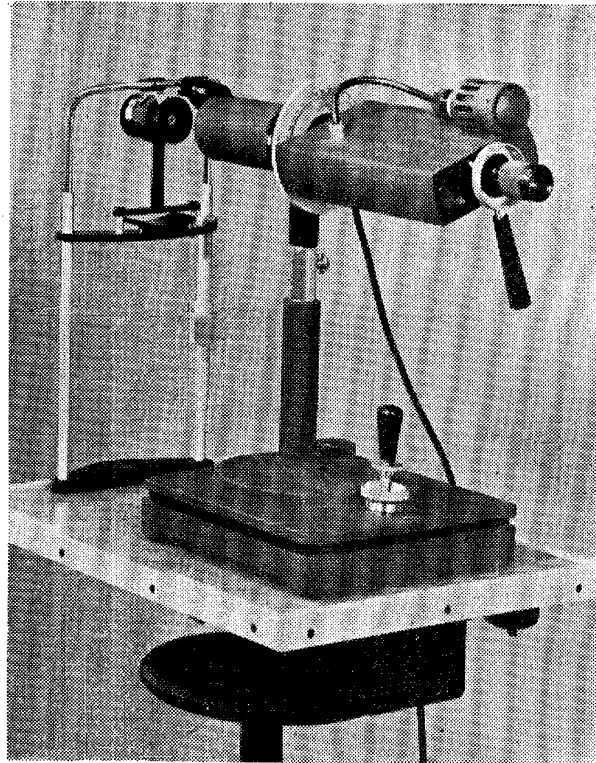


Abb. 7. Koinzidenz-Refraktometer nach Hartinger.

4. Koinzidenz-Refraktometer nach Hartinger (Abb. 7) auf Kreuztisch mit Koordinatenführung, ein neuartiges Gerät zur objektiven Refraktionsbestimmung.
5. Projektions-Perimeter (Abb. 8) mit Perimeterbogen-Beleuchtung (Gerät zur Bestimmung des Gesichtsfeldes der Augen und damit zur Feststellung, welche Teile der Netzhaut nur anormal oder gar nicht mehr funktionsfähig sind).

c) Geräte für Augenarzt und Optiker

Augenabstandsmesser,
Keratometer (zur Messung des Abstandes zwischen Auge und Brillenglas),
Herschelsches Doppelprisma (variable Ablenkung),
Scheitelbrechwertmesser (zur Messung der Brillengläser),
Spannungsprüfer,
Punktal-Probiergläserkästen mit Probiergestellen, Kreuzzylindern und Fernrohrbrillen-Probiersatz,
Sehprobentafeln,
Sehproben-Leuchtkasten,
Sehprobentrommel,
Astigmatismus-Prüfscheibe.

Die Mannigfaltigkeit dieser Produktion zeugt von der Größe der in den letzten Jahren von den beteiligten Abteilungen geleisteten Arbeit und von dem Fortschritt im Wiederaufbau unseres Zeisswerkes. Es ist daher zu hoffen und zu erwarten, daß auch in dem fünften Jahrzehnt des Bestehens der Abteilung Ophthalmologie eine Vergrößerung des Fabrikationsprogramms erfolgt, die die altbewährten und jetzt noch nicht lieferbaren Geräte wiedererstellen läßt und neue Instrumente hinzufügt zum Wohle derjenigen Menschen, die an den Augen, ihren edelsten Sinnesorganen, Schaden erlitten haben. Das Bestreben aller an dieser Aufgabe beteiligten Werksangehörigen ist es, diese Erwartung zu erfüllen.

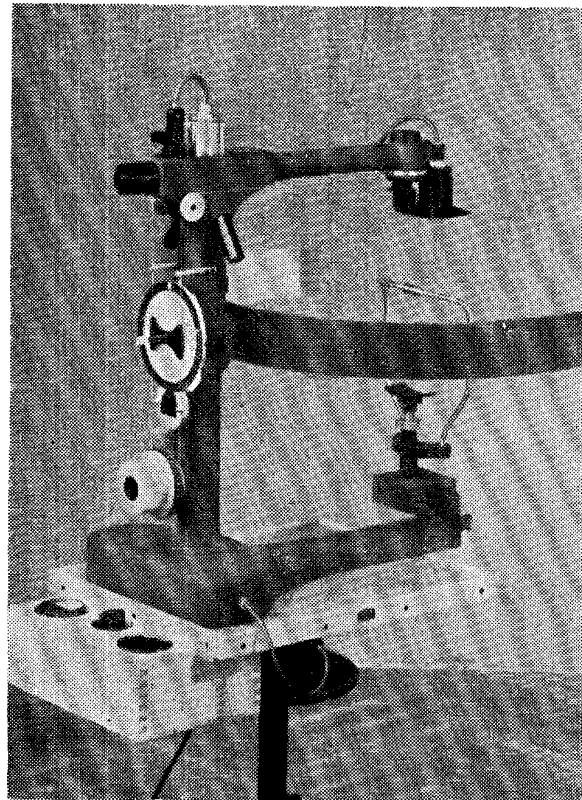


Abb. 8. Perimeter nach Maggiore.

Was macht unser Kulturensemble?

Diese Frage wird mancher Werksangehörige mit Recht aufwerfen, denn bis jetzt hat sich das Ensemble noch herzlich wenig vor unseren Werksangehörigen gezeigt. Die Weltfestspiele sind nun auch schon einige Monate vorüber, ohne daß das Ensemble wieder einmal vor unsere Werktätigen hingetretten ist und die Erfolge seiner Arbeit in Form eines Programmes praktisch vorgeführt hat.

Nun das hat verschiedene Ursachen.

Einmal hat man uns sehr wenig Zeit gelassen, um ein neues Programm einzustudieren. Unsere Arbeit wurde oft durch sogenannte Blitzaktionen gestört. Dann hatten wir nach unserer Rückkehr aus Berlin mit vielen großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Mitglieder des Ensembles wurden in über 50 Betriebsabteilungen versetzt und zerstreut. Einige unserer Spitzenkräfte gingen weg vom Ensemble auf Hochschulen, um weiterzustudieren, ein ganzer Teil der Mitglieder wurde in Schichtarbeit eingegliedert usw.

Das Ensemble war über drei Wochen in Berlin zu den III. Weltfestspielen und konnte viel erleben und lernen. Wir stehen nun vor großen Aufgaben, denn wir wollen unsere Arbeit verbessern, indem wir unsere eigenen gesammelten Erfahrungen und das in Berlin Gesehene auswerten. Die zentrale Kultur-funktionärkonferenz der FDJ in Berlin stellte uns vor die große Aufgabe, bis zu den IV. Weltfestspielen den Anschluß an das künstlerische und fachliche Niveau der Sowjetunion und der Volksdemokratie zu erreichen. Das heißt für uns, daß wir jetzt das fachliche Niveau des Ensembles entscheidend heben müssen. Wir haben uns dazu einen Plan aufgestellt. Vor allem wollen wir mit unseren Darbietungen auch unser deutsches nationales Kulturerbe pflegen. Zur Zeit bereiten wir uns auf die Feier zu Generalissimus Stalins Geburtstag vor. Damit in Verbindung auf die III. Wintersportmeisterschaften in Oberhof. Das Ensemble soll an der kulturellen Ausgestaltung in Oberhof teilnehmen. Wir haben schon ein Programm aufgestellt, und nun heißt es tüchtig üben.

Anschließend werden wir unser Oberhofprogramm im Volkshaus vor der Belegschaft unseres Betriebes aufführen.

Wir haben uns in unserem Plan auch die Aufgabe gestellt, regelmäßig Veranstaltungen vor unseren Werktätigen durchzuführen. Dabei bitten wir vor allem um die Kritik unserer

Zuhörer, denn nur durch eure Kritik können wir unsere Arbeit verbessern. Sagt uns ganz offen, was euch nicht gefällt.

Um unsere Arbeit zu verbessern, fehlen uns vor allem immer noch geeignete Kräfte. Es müssen nicht immer Jugendliche sein.

Den Klangkörper unseres Chores könnten wir z. B. merklich verbessern, wenn wir noch einige Männerstimmen hätten. Die wir haben, sind meist noch ein bißchen zu jung. Ich möchte vor allem die Kollegen und Freunde zwischen 18 und 25 Jahren ansprechen. Es gibt noch manchen sangesfreudigen Kollegen im Betrieb. Bitte, kommt zu uns.

Die Laienspielgruppe wäre auch dankbar, wenn sich noch Freunde melden würden, vor allem Mädels.

Im Orchester brauchen wir noch Streicher und Bläser für Holz- und Blechinstrumente.

Die Volkstanzgruppe nimmt noch Burschen auf. Auf diesem Gebiet legen die Männer eine bemerkenswerte Sauberkeit an den Tag.

In diesem Zusammenhang haben wir noch eine andere Bitte an alle Werksangehörigen.

Unsere Volkstanzgruppe ist auf der Suche nach einem richtigen echten Thüringer Volkstanz und nach einer richtigen alten Thüringer Tracht. Bis jetzt hatten wir immer nur irgendwelche Phantasiekostüme. Liebe Kollegen! Hört bitte einmal in euren Heimatorten, bei euren Verwandten und Bekannten auf den Dörfern und vor allem bei den alten Leuten herum, ob es nicht doch noch jemanden gibt, der einen echten Thüringer Volkstanz kann, und ob noch jemand eine Tracht hat oder weiß, wie sie ausgesehen hat. Wir wollen unsere schon bald vergessene Volkskunst wieder ausgraben und pflegen. Ebenso ist es mit Volksliedern und Volksmusiken. Es wäre doch schön, wenn wir neben dem eigentlichen Tanz auch die richtige Instrumentenbesetzung wüßten. Hier kann uns jeder auch noch so kleine Hinweis von großem Nutzen sein.

Wir wollen vor allem eine enge Verbindung mit euch, liebe Kollegen. Denn das Kulturensemble unseres Betriebes ist nicht die Kulturgruppe der Kulturdirektion oder der Kulturkommission noch der FDJ, sondern es ist das Ensemble unseres volkseigenen Betriebes.

Für die kollektive Leitung des Kulturensembles
Hans Schwarzmann.

Für den Kollegen Kulturorganisator!

Was ist unsere nächste Aufgabe zur Verwirklichung der innergewerkschaftlichen Demokratie auf dem Gebiet der kulturellen Massenarbeit?

Auf der Grundlage der Chemnitzer Beschlüsse gehen die Wahlen in den Gewerkschaftsgruppen in unserem volkseigenen Betrieb in diesem Monat ihrem Ende entgegen.

Nachdem wir alle in harten und gerechten Diskussionen über den Abschluß unseres Betriebskollektivvertrages Fehler und Mängel der bisherigen Gewerkschaftsarbeit aufgezeigt haben, ist es jetzt notwendig, sie zu beseitigen.

Der entscheidende Hebel zur Entfaltung der innergewerkschaftlichen Demokratie ist die Entwicklung der durch die Wahlen in den Gewerkschaftsgruppen neu geschaffenen Kader. Diese Menschen gilt es jetzt in der richtigen organisatorischen Form zusammenzufassen, sie richtig anzuleiten, damit sie ihre Aufgaben erfüllen können.

Unsere Betriebszeitung der „Scheinwerfer“ soll uns darin helfen. **Kollegin, Kollege, Kulturorganisator, die ihr durch das Vertrauen eurer Gewerkschaftsgruppe mit dieser Funktion betraut worden seid, verlangt von eurer Abteilungsgewerkschaftsleitung eine baldige Zusammen-**

kunft aller Kulturorganisatoren der einzelnen Gewerkschaftsgruppen innerhalb eurer AGL.

Die Tagesordnung eurer ersten Zusammenkunft soll sich nur mit dem Aufbau der Kommission für kulturelle Massenarbeit in den AGL befassen. (Zirka 6—8 Personen.)

In diese Kommission gehören die besten Kulturorganisatoren, die fortschrittlichsten Kolleginnen und Kollegen eurer Abteilung, die aktivsten Angehörigen der Betriebssportgemeinschaft, der Deutschen Volksbühne, der Laienkunstgruppen, der Wandzeitungsredaktionen und unserer Betriebsvolkshochschule.

Durch die Bildung dieser Kommissionen wird eine Verbindung zwischen der Betriebsgewerkschaftsleitung und den Kulturorganisatoren der einzelnen Gewerkschaftsgruppen hergestellt.

Die betriebliche Struktur sowie die 14 000 Belegschaftsangehörigen machen diesen großen Kreis von verantwortungsvollen Kulturfunktionären erforderlich.

Als Grundlage für unsere Arbeit gilt das „Arbeitsprogramm des FDGB zur Entfaltung der kulturellen Massenarbeit“, welches auf dem dritten Bundeskongreß angenommen worden ist. (Als Broschüre hierzu schien im Verlag der „Tribüne“

1951 Heft 14), sowie das Referat des Kollegen Ernst Müller, welches er auf der Bundesvorstandssitzung vom 3. bis 5. Mai gehalten hat (als Broschüre hierzu erschien im Verlag der „Tribüne“ 1951 Heft 11). Eure Aufgabe ist es, euch mit dem Inhalt dieser Broschüre vertraut zu machen.

In gemeinsamer Zusammenarbeit wollen wir dann aus diesen anleitenden Richtlinien unsere Aufgaben für das kommende Jahr erarbeiten.

Wir halten es für erforderlich, daß Anfang des Monats Januar 1952 eine Konferenz aller Kulturorganisatoren sowie Funktionäre der bestehenden Kulturgruppen durchgeführt wird.

Inhalt dieser Konferenz soll die Beratung und Beschlußfassung unseres Arbeitsplanes für das erste Halbjahr 1952 sein.

Unsere Betriebszeitung der „Scheinwerfer“ wird jetzt regelmäßig über unsere Arbeit berichten.

Kolleginnen und Kollegen, beteiligt euch durch Beiträge, betrachtet unsere gesamte Kulturarbeit kritisch, werdet euch eurer Verantwortung bewußt, denn es gilt das große Kulturprogramm unseres Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes in die Tat umzusetzen. Böhm,

Kollegin Krüger antwortet auf die „ausgefallene Zacke“

In der Kürze soll die Würze liegen, es macht sich aber notwendig, ausführlicher zu werden, damit den Kolleginnen und Kollegen wichtige Hinweise gegeben werden können.

Jedem Werksangehörigen ist Gelegenheit gegeben, seine Wohnungsangelegenheiten persönlich in der Sprechstunde vorzutragen. Vor allen Dingen ist es äußerst wichtig, damit gleich eine ordnungsgemäße Karteierfassung erfolgen kann. Gerade aussichtslose Fälle bedürfen erst recht einer gegenseitigen Aussprache, können Schwerpunkte sein, die jedoch eine Klärung herbeiführen könnten.

Da Kollege Rappe sich nur auf schriftliche Anfragen beschränkte, wurde die Angelegenheit nur verzögert. Das eine Schreiben, welches ich erhielt, habe ich denselben Tag, wie er selber zugibt, telefonisch beantwortet. Was mich zu dem Ausspruch der „ausgefallenen Zacke“ veranlaßte, weiß ich nicht mehr. Selbstkritisch muß ich sagen, daß der Ausspruch mir zwar ähnlich sieht, ich die Veranlassung aber nicht mehr feststellen kann. Dazu muß gesagt werden, daß es vielen Kolleginnen und Kollegen schon zuviel ist, in der Sprechstunde warten zu müssen. Sie vergessen, daß sie, wenn sie zum Wohnungsamt gehen müssen, erst den Weg und dann noch eine Wartezeit von zwei und noch mehr Stunden in Kauf nehmen müssen.

Seit einigen Monaten nimmt Kollege Löttsch als Sachbearbeiter der Werksleitung an den Sprechstunden teil, was die Abfertigung bedeutend beschleunigt, und er außerdem als Vorsitzender der Baugenossenschaft und Zeiss-Siedlungswesen derartige Anfragen auch gleichzeitig mit regeln kann.

Ich gebe zu, daß der Raum ungünstig ist, wo doch mancher in Gegenwart vie-

ler Anwesenden seine Belange vortragen muß, die oft sehr familiärer Natur sind. Das soll aber in kürzester Zeit abgestellt werden durch Verlegung der Sprechstunden.

Den Ausspruch „Kompetenzen“ usw. muß ich in Abrede stellen. Gerade Einschaltungen von Abteilungsvertretern und Sozialbevollmächtigten in Wohnungsangelegenheiten haben die positivste Arbeit gebracht. So erledigte Sozialbevollmächtigter Kaczmarek, FDr, und Sozialbevollmächtigter Brumme, OSI, K. in Nausitz, Br. in Kahla durch persönliche mehrmalige Absprache mit den zuständigen Kreisbeauftragten dringende Wohnungsangelegenheiten. Ebenso ist Kollege Hoppe der rührigste Mitarbeiter im Einsatz für Wohnungsangelegenheiten seiner Kollegen. Wie sollte ich also beim Kollegen Rappe das als Überschreitung seiner „Kompetenzen“ ausgelegt haben? Übrigens ist das Wort nun wieder nicht in meinem Wortschatz enthalten, ich sage da höchstens Befugnisse. Es müssen da doch Mißverständnisse sein, und es bestätigt meine Ablehnung gegen telefonische Erledigung von Wohnungsangelegenheiten, die meistens unklar und unübersichtlich sein können.

Da nur Berufstätige Zuzug bekommen, könnte für Kollegen Jeske nur ein möbliertes Zimmer in Frage kommen, die auch zur Zeit schwer zu beschaffen sind, da uns noch einige hundert möblierte Zimmer für die Studenten fehlen. Ist die Mutter von Kollege Jeske nicht berufstätig, sind die Wohnverhältnisse in Milda aber schlecht, so muß die Gemeinde eingeschaltet werden. Wie viele Familien im Werk, Mütter mit Kindern, wo mehrere Angehörige im Werk arbeiten, konnten noch nicht berücksichtigt werden, deshalb die erste Sorge

den Berufstätigen. So ist es auch für alle an der Bahnlinie Wohnenden oder für die, die direkte Omnibuslinie haben, zwecklos, ein Wohnungsgesuch einzureichen, außer Kollegen, die noch Anmarschwege an die Bahn oder Omnibuslinie haben.

Jena ist seit Oktober 1950 zum Brennpunkt des Wohnungsbedarfs erklärt worden, daher die verschärften Bestimmungen.

Seit einiger Zeit nimmt an den Sprechstunden die Stadtverordnete Frau Seidel teil, die besonders dringende Fälle überprüft. Auch haben sich Kollegen nach Arbeitschluß zur Verfügung gestellt, wie auch ich, Überprüfungen durchzuführen. Daß bei der Verzögerung der Überprüfung Verständnis entgegengebracht werden muß, möchte ich noch besonders erwähnen. Trotzdem muß gesagt werden, daß bei Überprüfungen festgestellt wurde, daß die Kolleginnen und Kollegen ihre Lage nicht übertrieben hatten, sondern die Angaben meistens stimmten.

Ich habe viele AGL-Mitglieder gebeten, an den Sprechstunden teilzunehmen, sie erschienen sehr selten oder gar nicht, und doch wäre es wichtig, sich selber zu überzeugen von dem Verlauf der Sprechstunde, es erübrigte sich dann manche Kritik von der Abteilung aus.

Ich möchte nur das noch sagen, du Kollegin, du Kollege, ich und wir alle haben unsere Fehler, wollen wir uns nicht in gesunder, sachlicher Kritik gegenseitig durch Aussprachen helfen, schon unter uns den Gedanken der Einheit unter Beweis stellen, um gemeinsam das Problem Wohnungsnot zu lindern, wo und wie wir können.

Anita Krüger

Liebe Jugendfreunde!

In Anerkennung eurer Leistungen bei den Vorbereitungen eurer Ausbildungsstätte auf den Besuch von ausländischen Delegationen anlässlich der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden und eurer vorbildlichen Arbeit in der Berufsausbildung in unserem Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens hat das Staatssekretariat für Berufsausbildung für eure Ausbildungsstätte eine Prämie in Höhe von

2000,— DM

bereitgestellt.

Für diesen Betrag ist die Bücherei um 290 Bände vergrößert worden. Wir besitzen jetzt eine Bücherei für Lehrer und Lehrausbilder mit 800 Bänden und eine Lehrlingsbücherei mit 440 Bänden und zahlreichen Broschüren.

Diese Bücherei wird laufend vergrößert werden und ist mit ein Faktor zur Weiterbildung unseres Nachwuchses. Die Bibliothek enthält wissenschaftliche, technische, politische, gesellschaftliche und unterhaltende Literatur der neuesten Autoren.

Beweist durch weitere Einsatzbereitschaft und Mitarbeit, daß ihr bereit seid, zu helfen zur „Wahrung des Friedens und Verhinderung der Remilitarisierung Westdeutschlands“.

Vorwärts mit vereinten Kräften in unserem Kampf für den Frieden und für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland.

Freundschaft!

W. Hellmers.

Oberhof ruft die Werktätigen

Völlig im Zeichen der III. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik steht Oberhof, der Kurort unserer Werktätigen. Alle Maßnahmen sind getroffen worden, um in der Zeit vom 6. bis 13. Januar 1952 die III. Wintersportmeisterschaften durchzuführen auf der Grundlage unserer Sportvereinigungen, d. h. in Form einer Wintersportspartakiade.

Die III. Wintersportmeisterschaften werden mit dazu beitragen, neue Bestleistungen und neue Rekorde zu erzielen. Sie werden mit dazu beitragen, durch die Anwesenheit vieler ausländischer Sportfreunde die Völkerfreundschaft weiter zu

fördern und zu vertiefen, sie werden auch gleichzeitig ein wesentlicher Beitrag sein im Kampf für Freiheit und Einheit im gesamtdeutschen Sport, im Kampf um die Einheit Deutschlands.

So sind die Arbeiten an der Thüringerschanze sowie der Jugend- und Pionierschanze, desgleichen an der Bobbahn abgeschlossen bis auf einige Verschönerungsarbeiten.

Mit Hilfe unserer Regierung, Sportlern, FDJlern und Werktätigen ist man dabei, das neue Eisstadion, welches den größten Anforderungen unserer Sportler selbst für internationale Veranstaltungen entsprechen wird, fertigzustellen.

Erstmalig nach 12 Jahren wird in Deutschland wieder der 50-km-Langlauf gestartet werden. Alle Disziplinen des Wintersportes werden zur Ausragung gelangen. Alle Wettkämpfe werden durchgeführt auf Grund der IWO (Internationale Wettkampfordnung) vom Jahre 1949.

Alle Strecken, sei es für den 50-km-, 18-km-, 10-km-, 5-km-Langlauf, sind vermessen, entholzt worden und befinden sich in einem einwandfreien Zustand.

Als Gäste dieser Wintersportspartakiade werden 100 000 Werktätige aus allen Produktionsbetrieben unserer Republik erwartet.

Fortsetzung Seite 22

Unsere Leichtathletik-Mädel beim 1. Nationalen Jugend-Hallensportfest

am 2. Dezember 1951 in Berlin

Bericht in einem Vorspiel und 5 Akten.

Vorspiel: Im Sportbüro ging eines Tages ein Schreiben um, das folgenden Satz enthielt: „Durch dieses Schreiben erlaubt sich die Sektion Leichtathletik, aus Eurer BSG die 10 x 1/2-Runden-Staffel weiblicher Jugend zum 1. Nationalen Jugend-Hallensportfest, am 2. Dezember 1951 in der Werner-Seelenbinder-Halle, einzuladen.“ — Wir dürfen bei dieser wichtigen Nationalen Hallenveranstaltung starten!

1. Akt: Die Suche. Dieses Schreiben wurde unserer Sportlehrerin in der BBS, Frau Siegfriede Weber-Dempe, die zugleich das Training der Frauen und Mädel in der BSG Motor leitet, übergeben. Im Sportunterricht der BBS (nebenbei gesagt wird er von 7 Lehrkräften erteilt und die Turnhalle ist immer von 2 Klassen besetzt) begann nun ein eifriges Suchen. Mit Brille und Lupe beäugte Frau Weber-Dempe jedes weibliche Wesen der BBS, und kein Tag verging, an dem sie das Sportbüro mit den Worten betrat: „Ich hab' eine, die kann laufen!“

stellt, nur in Leipzig hatte der Fehrdienstleiter nicht geschaltet. Lieder erklangen, die Quetschkommode wurde gequält. — Dreßausgabe, Aufnähen der Abzeichen verkürzten die Fahrt. „Was, Höschen ohne Gummi soll ich anziehen? Da schäme ich mich ja!“ Großes Staunen über die schönste Sporthalle, die Werner-Seelenbinder-Halle — dort erfolgt die Quartierausgabe und das Essen. „Das gibt es auch umsonst?“ fragten unsere Kücken.

4. Akt: Die Veranstaltung. Immer wieder staunen unsere Mädel über die schöne Sporthalle, eine der vielen Sportanlagen, die wir durch die Unterstützung unserer Regierung errichten konnten. Endlich wurde die Bahn zum Training freigegeben. Runden auf Runden, in langsamem und scharfem Tempo, werden gedreht. Das Barometer fällt: Ein Mädel ist krank, eine andere am Fuß verletzt. Eine weitere kommt: Ich kann nicht mehr laufen, das Essen. — Die Aufregung steigt! Bald kommt von hier, bald von da der Ruf: „Frau Weber, mir tut der Bauch weh.“ Und schließlich

Lauf gewann überlegen der SCC. — In der Gesamtwertung sind wir Fünfte geworden. Vor uns liegen die Berliner SCC, Nordost, OSC und Friedrichsheim-West. Hinter uns kommen Einheit-Mitte Halle, SCC II, Lok Gotha, Tegeler Forst, Stahl Erfurt. Unsere Zeit: 1:54,2 Min. Damit wurden wir beste Staffel aus der Deutschen Demokratischen Republik. Unsere Mädel können stolz sein. Hier ihre Namen:

Erika Anding, OLehr
Marianne Dorn, Werkst.-Schr.-Lehr
Hanna Krummholz, Fm-Lehr
Brigitte Huth, Fm-Lehr
Ruth Müller, Z-Lehr
Jutta Hempel, fkm. Lehl.
Wilfriede Janke, Fm-Lehr
Ursula Rosemann, Z-Lehr
Doris Bauer, Fm-Lehr
Inge Weber.

Vorher startete Inge Weber im Hochsprung. 12 Teilnehmerinnen, darunter sechs aus Westberlin, stritten um den Sieg. In sicherer Weise siegte Inge Weber mit 1,40 m.

5. Akt: Das Ende. Freudig strahlen die Augen. Kritisch werden die anderen Wettbewerbe verfolgt. — Und dann geht es heimwärts. Stolz recken sich einige Mädel auf, als sie auf dem Wege zum Betrieb aufschnappen: „Die kommen aus Berlin!“

Muß noch gesagt werden, daß auch in Berlin die Betten am Morgen nur schwer zu verlassen sind, und daß da mit einem Strahl Wasser nachgeholfen werden mußte?

Damit haben auch unsere Mädel ihr Scherflein zur Ost-West-Verständigung beigetragen. We.



Beste Staffel der DDR

2. Akt: Die Auswahl. Bald hatte sie 25 Schäfchen zusammen. Sie trabten in der Halle, sie trabten im Freien, sie laufen gegeneinander, sie laufen nach der Uhr; sie jagen am Tage, sie hetzen in der Dunkelheit. Keine entgeht ihrem Schicksal: „Heute abend mußt du da sein!“ — Dann fließen Tränen, denn nur elf können fahren. Für einige ist das ein Grund, sich entrüstet und beleidigt abzuwenden (sie fühlten sich ja sooo gut!), 11 Mädel haben sich bewährt.

3. Akt: Die Fahrt. Am 1. Dezember versammeln sich die Glücklichen um 16.45 Uhr an der Bahn. Abteile sind be-

hiß es: „Wenn ihr Letzte werdet, müßt ihr heimwärts laufen!“ — Die 10 x 1/2-Runden-Staffel wird in 2 Läufen ausgetragen, danach erfolgt die Gesamtwertung. Unsere Mädel starten im ersten Lauf. Am Start steht unsere verletzte E. Anding. In der Kurve strauchelt sie, fällt zurück und gibt in der Aufregung der Läuferin einer anderen Staffel den Stab. Um diesen kämpft, schnell schaltend, unsere zweite Läuferin (Ruth Hempel). Sie siegt in diesem internen Zweikampf. Indessen waren aber die anderen weit enteilt. Schließlich werden wir im ersten Lauf noch Dritte. Den zweiten

Unsere Männer und Frauen starten am 9. Dezember 1951 zum 2. Nationalen Hallensportfest in Berlin

In den Disziplinen 55 m Sprinterinnen Zweikampf, 55 m-Lauf, 55 m-Hürden, Hochsprung, Kugelstoßen, 6 x 1/2-Runden-Staffel, 15-Minuten-Paarlaufen, 3000 m und 10 x 2 - Runden - Staffel Männer starten:

Linde Anders, Rose Anders, Siegfriede Weber-Dempe, Hannelore Elbeshausen, Rita Placzek, Hilde Peters, Lotte Tölle, Margat Kirchner. — Niebergall, Ittershagen, Leitell, Berthold, Wildoer, Ernst, Voß, Dreßler, Pfauch, Lieboldt, Schuch und Dr. Eickemeyer.

Fußball: Lehrlingsauswahl-Mannschaft gegen Schiller-Oberschule Weimar 4:1 (3:1). Die Weimarer Gäste waren körperlich überlegen, mußten sich aber den technisch besseren Lehrlingen beugen. Weber.

Allein am Hauptveranstaltungstage, dem 13. Januar, werden 80 000 Werk-tätige Gäste der III. Wintersportmeisterschaften sein.

Ski- und Rodelausleihstationen werden in dieser Wintersaison in einem noch größeren Ausmaße als in dem vergangenen Jahr allen Gästen in Oberhof die Gelegenheit geben, sich aktiv am Wintersport zu beteiligen.

Desgleichen sind die Voraussetzungen geschaffen worden zum Erwerb des Massenwintersportabzeichens sowie zur Ablegung der Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen im 10-km-Langlauf und 500-m-Eisschnellauf.

Werk-tätige, auch ihr könnt Zeugen dieser großen Wintersportveranstaltung sein, beginnt schon jetzt mit den Sparmaßnahmen für eure Teilnahme.

Bereitet euch vor zum Erwerb des Massenwintersportabzeichens. Ihr werdet durch den Erwerb des Massenwintersportabzeichens neue Kräfte sammeln sowie neue Impulse erhalten für eure weitere Arbeit in der Produktion zur Erfüllung unseres großen Fünfjahrplanes, dem Plan des Friedens.

Deutscher Sportausschuß
Org.-Büro Oberhof

THIS IS **SECRET**
DO NOT **DETAIN**

APRIL 1952

Der Scheinwerfer

Betriebszeitung der Belegschaft Optik Carl Zeiss Jena VEB



Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Bravo! Brigade K - Prüf.

Um den Forderungen unserer Regierung nach Abschluß eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland zu unterstützen, und aus der Erkenntnis heraus, den Fünfjahrplan zu erfüllen, der uns schneller zu einem besseren Leben führen soll, hat die Brigade K-Prüf in einer vorbildlichen Kollektivarbeit den Lohnzahlungs-termin um fünf Tage vorverlegt. Die Brigade hat die

Verpflichtung übernommen, diese Leistung, trotz 20prozentiger Erhöhung des Hollerith-Kartenanfalls, auch in Zeitmaß unter gleichzeitiger Qualitätsverbesserung zu halten. — Die Brigade hat bewiesen, daß sie den Sinn und Zweck der Brigadenbewegung verstanden hat und somit ihren Beitrag leistet und unter Beweis stellt, daß durch eine gute kollektive und kameradschaftliche Zusammenarbeit Großes geleistet werden kann.



Friedenslager neu gestärkt

Die Antworten Stalins bestärken alle Menschen in der Gewißheit, daß es möglich ist, den Frieden zu erhalten.

Eine klare und objektive Einschätzung der gegenwärtigen Weltlage gab uns der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, J. W. Stalin, in seinem neuesten Interview, welches er einer Gruppe von amerikanischen Redakteuren gab, die sich auf einer Reise durch Westeuropa und den Ländern des mittleren Ostens befinden. Die Feststellung Generalissimus Stalins, daß ein dritter Weltkrieg gegenwärtig nicht näher ist als vor zwei bis

drei Jahren, zeigt, daß die Millionen Massen in allen Ländern erfolgreich dem weisen Ratschlag Stalins gefolgt sind und die Sache der Erhaltung des Friedens immer mehr in ihre eigene Hände genommen haben. Das bedeutet, daß die Millionen einfacher Menschen in allen Ländern den Hetzreden der Imperialisten, ein neuer Weltkrieg stehe „kurz bevor“ und sei „unvermeidlich“, den Garaus gemacht haben, und den Kriegstreibern eine Niederlage nach der anderen beigebracht haben. Die Kriegstreiber sind in Zeitnot.

SECRET

Der Schwur von Büchenwald



Wir 21000 politischen Häftlinge von Buchenwald, Russen, Franzosen, Polen, Tschechen, Slowaken und Deutsche, Spanier, Italiener und Österreicher, Belgier und Holländer, Engländer, Luxemburger, Rumänen, Jugoslawen und Ungarn, kämpften gemeinsam gegen die SS, gegen die nazistischen Verbrecher, für unsere eigene Befreiung. Uns beseelte eine Idee. Unsere Sache ist gerecht — unser muß der Sieg sein . . .

. . . Wir führten in vielen Sprachen den gleichen, harten, opferreichen Kampf. Und dieser Kampf ist noch nicht zu Ende.

. . . Wir schwören deshalb vor aller Welt: Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!

Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung!

Das weltweite Echo, welches die realen sowjetischen Friedensvorschläge für Deutschland gefunden hat, macht es fraglich, ob die wiederholt verschobene Rekrutierung für Eisenhowers Söldnerarmee überhaupt durchgeführt werden kann. In Korea sind die Aggressoren, dank des heroischen Widerstandes der koreanischen Volksarmee und der chinesischen Freiwilligen, auch mit ihren neuesten Pest- und Bakterienverbrechen nicht durchgekommen. Die kolonial unterdrückten Völker der Welt haben sich zum heldenhaften, nationalen Befreiungskampf erhoben. In Frankreich und Italien haben die anglo-amerikanischen Imperialisten infolge des mutigen Kampfes der breiten Volksmassen kein festes Hinterland für ihre Kriegsvorbereitungen gefunden. Die Volksdemokratien schreiten kühn vorwärts zum Sozialismus und festigen durch die großen Produktionserfolge die ökonomische Macht ihrer Länder. Die Einschätzung Stalins lautet also: Jawohl, die einfachen Menschen können das Entscheidende dafür tun, um den Krieg zu verhindern. Sie haben schon viel getan, und sie werden noch mehr tun. Auf die Frage, ob eine Zusammenkunft der Staatsoberhäupter der Großmächte von Nutzen sein würde, erwiderte Stalin: „Möglicherweise würde sie von Nutzen sein.“

Hier stellt Stalin fest, daß, während der aggressivste Teil der Imperialisten alle Bemühungen auch der bürgerlichen Kreise in ihren Ländern an Verhandlungen als „aussichtslos“ und „überflüssig“ bezeichnen, die Sowjetunion konsequent für die Politik der friedlichen Verständigung eintritt und alle Wege ins Auge faßt, die geeignet sind, zur Entspannung der Weltlage beizutragen. Weiterhin hält Stalin den Zeitpunkt der Wiedervereinigung Deutschlands für gekommen. Das bedeutet,

daß unser Kampf um ein einheitliches, friedliebendes und demokratisches Deutschland, der mit den sowjetischen Grundlagen für einen Friedensvertrag in ein neues Stadium eingetreten ist, reale Aussichten auf Erfolg besitzt. Er sagt uns, nutzt die Chance, jetzt muß Deutschland vereinigt werden. Durchkreuzt die Pläne der Adenauer-Clique, die unter dem Druck ihrer amerikanischen Herren die Tür zu Verhandlungen mit aller Gewalt zuschlagen will. Wenn erst eine westdeutsche Bruderarmee unter Waffen steht, sind die Aussichten zur Wiedervereinigung weitaus geringer.

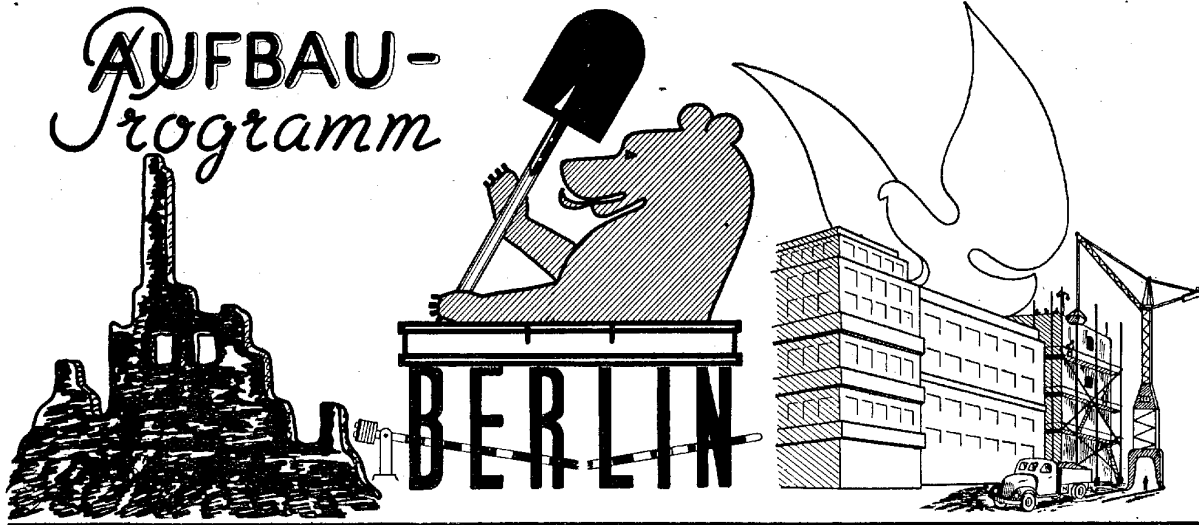
Angesichts der Tatsache darf es keinen Deutschen mehr geben, der die großen Chancen der Wiedervereinigung nicht erkennt und nicht täglich und stündlich seine ganze Kraft in unserem nationalen Befreiungskampf einsetzt. Es ist heiligste Pflicht aller friedliebenden Patrioten in der gegenwärtigen Situation, wo die Kriegstreiber mit den gemeinsten Mitteln der Sabotage, der Diversion und der Kriegshetze versuchen, unseren friedlichen Aufbau zu stören, eine demokratische Wachsamkeit zu entwickeln, allen feindlichen Argumenten konsequent entgegenzutreten und sie unschädlich zu machen.

Ria-shetze ist Kriegshetze!

Werdet nicht zum Handlanger der Kriegstreiber, indem ihr Rias-Sendungen weiterverbreitet. Ihr schadet euch selbst, eurer Familie und der friedlichen Aufwärtsentwicklung unseres ganzen Volkes. Beherzige jeder von uns das alte deutsche Sprichwort: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.“

Schöpfen wir alle Kraft aus den weisen Worten des Generalissimus Stalin für unseren gerechten Befreiungskampf, lassen wir niemals nach, unsere Anstrengungen für die Herbeiführung eines Friedensvertrages mit Deutschland zu verdoppeln.

ol



Zwischenbericht des Betriebskomitees für den Aufbau Berlins

In Presse und Rundfunk hören unsere Kollegen täglich von den großartigen Leistungen beim Aufbau in Berlin. Was haben nun wir im Betrieb Zeiss dafür getan? Auch bei uns läuft seit vielen Wochen die Werbung in Bild und Schrift, in der alle Kollegen angesprochen werden sich zu beteiligen, und überall im Werk begegnen wir einer fleißigen Schar Helfer, die sich zusammen mit dem Aufbaukomitee an der Verwirklichung des Aufbauwerkes betätigen.

Unsere Belegschaft hat sich dem Rufe nicht verschlossen und bisher haben sich über 40% in die Listen der Aufbau-Lotterie eingezeichnet. Wir wollen aber dabei nicht stehenbleiben und erwarten, daß sich dieser Prozentsatz laufend steigern wird. Umgerechnet in Mark, kommen diese freiwilligen Einzeichnungen im Jahr auf bisher über DM 200 000,—, so daß allein durch diese Hilfe der Betriebsbelegschaft eine Reihe von Wohnstätten zusätzlich in Berlin gebaut werden kann.

Betrachtet man nun die Einzeichnungsergebnisse der einzelnen Betriebsleitungen, so ergeben sich hier interessante Vergleiche. An der Spitze liegt, der Zeichnerzahl nach, mit über 75% die LBL. Wertmäßig gesehen, ist dagegen die ZBL im Verhältnis die beste Betriebsleitung, mit allein über DM 18 600,—. Bei kleineren Abteilungen ergeben sich sogar noch weit bessere Ergebnisse. So haben sich die Kollegen Lehrer der Betriebsberufsschule mit über 95% beteiligt und den Betrag von DM 6468,— aufgebracht. Auch die KonHL bringt mit einer Belegschaftsstärke von 155 mit 60 Einzeichnungen = DM 3100,— auf. Mustergültig voran geht weiter die BGL, die mit 17 Kollegen den höchsten Prozentsatz an der Beteiligung der 3%igen Aufbau-Lotterie aufbringt.

Wenn wir diese guten Ergebnisse herausstellen, wollten wir aber auch nicht verbergen, daß einzelne Abteilungen recht schlecht abgeschlossen haben. So ist die MBL mit nur DM 4100,— weit unter dem Durchschnitt

geblieben. Auch die ABL kommt im Verhältnis zu ihrer Belegschaftsstärke nur auf ein mageres Zeichnungsergebnis von knapp über DM 8000,—. Wir wollen hoffen, daß diese Veröffentlichung dazu beitragen wird, daß sich die Kollegen an den Opfer der anderen Betriebsleitungen ein Beispiel nehmen und in der Folge zu einem besseren Ergebnis kommen werden.

Zwei weitere Betriebsleitungen, die sich eine Kritik gefallen lassen müssen, sind die FBL und OBL, die zwar eine stattliche Anzahl Einzeichner aufweisen, die aber wertmäßig zusammen zu keinem entsprechend hohen Ergebnis kommen. Das hat seinen Grund vornehmlich darin, daß hier sehr viele Einzeichner sind mit Zwergbeträgen von teilweise nur 10 und 20 Pfennigen. Ist diesen Kollegen die Erhaltung des Friedens nicht mehr wert?

Liebe Kollegen! Wir wollen uns darüber im klaren sein, daß das keine „Beteiligung am Aufbau Berlins“ ist! Soweit es sich nicht um Spenden handelt, sollen die Beträge doch nur zeitweise zur Verfügung gestellt werden und der Einzahler erhält sie mit Zinsen zurück. Bei der Ausstellung eines Sparbuches, der Verwaltung, Zinsberechnung usw. entsteht dabei für die bearbeitende Bank eine erhebliche Belastung, die nur bei Beträgen von mindestens DM 1,— monatlich = DM 12,— im Jahre sich lohnt, im anderen Falle kaum die Selbstkosten trägt.

Die Beteiligung am Aufbau Berlins ist — was wir nochmals betonen — eine freiwillige. Wer sich aber beteiligt, wer sich stolz „Ein Helfer an dem großen nationalen Werk des Aufbaues unserer Hauptstadt“ nennen will, der wird auch einen nennenswerten Baustein hierfür aufbringen. Allen Kolleginnen und Kollegen aber, die aus mancherlei Gründen sich bisher von der Zeichnung noch zurückhielten, ist laufend Gelegenheit gegeben, noch mitzumachen.

Mdz.

An alle friedliebenden Menschen der Welt!

Die Teilnehmer des Lehrganges der Betriebspartei-schule VEB Zeiss Jena protestieren im Namen der Menschlichkeit energisch gegen die barbarische Kriegsführung, gegen den Abwurf von Pestbazillen und Bakterien der Interventionsstreitkräfte des USA-Imperialismus in Korea.

Darüber hinaus erheben wir den schärfsten Protest gegen die Intervention der unter USA-Kommando stehenden Streitkräfte der Tschiangkaischek-Clique in China.

Wir erheben die Forderung, daß alle friedliebenden Menschen der Welt die um ihre Freiheit kämpfenden Völker tatkräftig unterstützen.

Korea den Koreanern

China den Chinesen

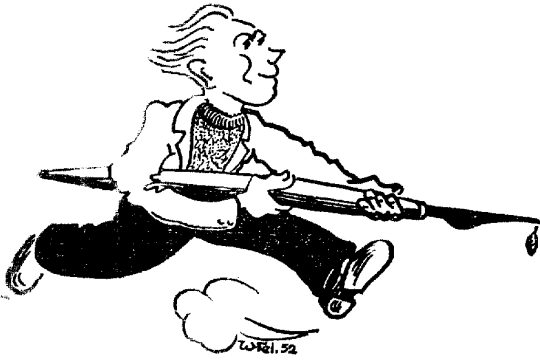
Deutschland den Deutschen!

An alle Transportarbeiter der Welt richten wir den flammenden Appell, kein Schiff, keinen Zug mit Kriegsmaterial und Truppen mehr zu transportieren oder auszuladen. Keinen Handschlag mehr für den Krieg!

Statt Krieg und Vernichtung Freundschaft zwischen den Völkern!

Es lebe der Frieden!

Das Schüler- und Lehrerkollektiv.



Nee, wissen se — nee!

Reicht Max einen Verbesserungsvorschlag ein, wie sich's gehört — bei Patent C. Nur eine Kleinigkeit, Einsparung von über DM 10 000.—.

Was folgt darauf? — Pause! — Max hört etwas läuten, es gäbe Meinungsverschiedenheiten über diesen Vorschlag. Max besorgt zusätzlich Unterlagen, um seinen Vorschlag noch beweiskräftiger zu machen und liefert sie ab, wie sich's gehört bei Patent C.

Max hat anschließend bei Org zu tun und findet da seinen Verbesserungsvorschlag. Bei Org wird er begrüßt:

„Ach, Sie sind der“ „Ja, ich bin.“ „Ihren Vorschlag sehe ich nicht ganz ein.“ „Habe meine Unterlagen eben bei Patent C abgegeben. Jetzt wird's deutlicher.“

„Die müßte ich haben, weil ich gerade meine Stellungnahme schreibe.“

„Ich hole sie gleich rauf.“ — Max wetzt ab zu Patent C.

„Ich habe gerade die Unterlagen abgegeben, Org braucht sie. Ich möchte sie gleich raufbringen. Der Vorschlag wird gerade bearbeitet.“

Max hat sich so was sehr einfach vorgestellt. Denkste!

„Die Sachen sind jetzt hier und werden ordnungsgemäß weitergeleitet. Wenn es an der Zeit ist, bekommt auch Org die Unterlagen. Wie Sie sich das vorstellen....“

Max stellt sich vor, daß Org die Stellungnahme schon fertig haben könnte. Ja, könnte, wenn Patent C wollte, aber Patent C will nicht.

Was folgt darauf? — Pause! — Max schüttelt den Kopf und macht stillschweigend seine Arbeit weiter, die viel Geld kostet, das nicht ausgegeben werden brauchte, wenn

Aber Patent C denkt anscheinend anders! Hans Dampf.

Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Angestellten?

Der Anschlag vom 20. März 52 des Optik Carl Zeiss Jena VEB lautet:

„Mit Schluß der üblichen Arbeitszeit am Donnerstag, dem 10. 4. 52, ruht die Arbeit bis einschließlich Ostermontag, dem 14. 4. 52.“

Die ausfallende Arbeitszeit am

DIE KRITISCHE FEDER

Sonnabend, dem 12. 4. 52, wird auf den Urlaub verrechnet.“

In dem zweiten Satz erblicken die Angehörigen der Abteilungen LiLab und MsLab einen Eingriff in ihr Mitbestimmungsrecht: denn sie sind weder von der Werkleitung noch von der BGL darüber befragt worden, ob sie mit dieser Regelung einverstanden sind. In unserem abgeschlossenen Kollektivvertrag 1951 heißt es:

„Um eine ausreichende Erholung sicherzustellen, ist der Urlaub grundsätzlich zusammenhängend zu gewähren.“

Die Angehörigen der genannten Abteilungen sind dafür, daß diese 5½ Stunden vor- bzw. nachgearbeitet werden. Da wir auch Kolleginnen und Kollegen haben, die nur 12 Tage Urlaubsanspruch besitzen und einen FDGB-Urlaub (der meistens 12 bis 13 Tage dauert) genießen wollen, müssen diese durch die obige Maßnahme dann unbezahlten Urlaub nehmen. Allein schon hierin sehen wir eine Härte.

Darüber hinaus sind sich die Angehörigen der Abteilungen klar, daß durch Schichtarbeit, Verkehrsmittel, Energieeinsparung usw. im Fünfjahrplan schwierige Fragen zu lösen sind, aber diese müssen gelöst werden, wenn es sich um das Wohl der werktätigen Menschen handelt, zumindest aber ist die Belegschaft zu befragen.

Gewerkschaftsgruppe LiLab/MsLab

Bürokraten hehören!

Im Monat März ist mir aufgefallen . . .

daß bei einer AGL-Sitzung ein Bezugschein für einen Bettbezug ausgelost worden ist, der wiederum innerhalb der Abteilung einen bedürftigen Empfänger fand. Beim Einkauf im Konsum kostete dieses Stück dann DM 51.—. (Unsere HO verkauft fertige Bettbezüge z. Z. für DM 36.—, daß bei dieser gleichen Sitzung auch ein Bezugschein für eine Damengarnitur ausgelost wurde, der ebenfalls in der Abteilung eine glückliche Empfängerin fand. Das Glück währte aber nur bis zum Einkauf im Konsum, denn dort wurden nunmehr noch 16 Punkte von der Textilkarte verlangt . . .

daß ein Umlauf durch den gesamten Betrieb lief, wonach Ferienreisen mit dem FDGB pro Woche (also sieben Tage), je nach Monat, DM 50.— bis DM 70.— kosten und wenige Tage danach ein weiterer Umlauf durch das gesamte Werk gegeben wurde, wonach der arbeitsfreie Ostersonnabend als Urlaubstag verbucht wird.

In den ersten beiden Fällen frage ich neben der BGL insbesondere unseren Konsum, ob man sich in neuester Zeit etwa wegen zu weniger Arbeit besondere Gesellschaftsspiele dahingehend erlaubt, daß man Bezugscheine für Dinge ausgibt, zweimal auslosen läßt und die man zu guter Letzt ohne diesen Zettel zum großen Teil sogar viel billiger kaufen kann. Ist das Verwirklichung des großen Leitsatzes: „Mit der Minute, mit dem Pfennig, mit dem Gramm sparen“, wenn man für derartige überflüssige Dinge Zeit aufwendet?

Im dritten Fall frage ich die BGL und die WL: Wie sollen die Tausende von Arbeitskollegen unseres Werkes, die 12 Arbeitstage Urlaub haben, eine vierzehntägige FDGB-Reise antreten, wenn sie nunmehr nur noch 11 Arbeitstage + 2 Sonntage = dreizehn Tage zur Verfügung haben? Liegt das Interesse, am Ostersonnabend nicht zu arbeiten, bei der Belegschaft oder liegt es nicht vielmehr im Sinne des rationellen Energie- und Heizungsverbrauchs, also im Interesse des Werkes selbst. Dann sollte man allerdings die gesamte Last dieser Einsparungsmaßnahme nicht nur allein auf die Schultern der Betriebsangehörigen legen. Außerdem ist es eine schlechte Verwirklichung der großen Bemühungen des FDGB-Ferendienstes, recht vielen Tausenden von schaffenden Menschen in ihren Urlaubstagen Freude und Entspannung zu bieten.

Günther Sniehotta
DispBoO.

Wachsamkeit?

Zu dem in Nr. 3 erschienenen Artikel „Liebe VP. bei Zeiss“ möchte ich bitten, folgendes aufzunehmen:

Liebe Kollegin K. J.-J.! Sie haben selbst zwei Fehler begangen, und zwar folgende: Sie sind nicht montags krank geworden und haben auch nicht das Tor 4 benutzt. Dort holt nämlich der Kollege von der VP, seinen offenbar versäumten Nachtschlaf vom Sonnabend und Sonntag nach. Sie hören es bereits, wenn Sie das Tor öffnen. Ihren Ausweis können Sie zu Hause lassen, er nimmt ja doch keine Notiz davon. Als man im Warteraum des Massageraumes davon sprach, erklärte ein Werkskollege, daß es ihm zum 6. Male gelungen sei, ungesehen das Tor zu passieren.

Eine Frage bleibt hier noch offen: Der Mensch wird nach seinen Leistungen bezahlt. Die Kollegen von der VP. Zeiss renommieren öffentlich mit ihrem Einkommen. Wo liegt hier die Leistung?

Marie Stadler, FOB.

EINE DIE AUSZOG UM DAS GRÜSELN ZU ERLERNEN

Um den freien Abend nicht nutzlos vergehen zu lassen, beschloß ich, die Zeiss-Sternwarte zu besichtigen. Die Sterne, sie glänzten verlockend am Firmament und ich bemühte mich im Schillergäßchen, den Eingang zu ihnen zu finden. Als ich die Gartentür hinter mir zuklappte, zerkratzten mir einige Zweige das Gesicht und es war auch sonst noch romantisch. — Mutig tastete ich mich in der Finsternis vorwärts. Meine Hände berührten eine Mauer und beim Suchen nach einer Tür stolperte ich über die erste Stufe einer gewundenen Eisentreppe. Sie war verdammt hart. Ich stieg sie sachte empor und landete auf einer Plattform. Unschlüssig, aber dekorativ stand ich da und fand die hohen Bäume, die drei Viertel des Himmels bedeckten, besonders reizvoll — und rätselhaft. Rätselhaft in Anbetracht der Sternwarte.

Eine dunkle Türöffnung gähnte mich an. Ich trat näher, tat forsch und sagte: „Guten Abend!“ Eine Männerstimme murmelte etwas. Es war entsetzlich duster in der Kuppel, irgend etwas schnarrte mal kurz, jemand räusperte sich und dann ließ sich die Stimme wieder vernehmen: „Ach, würden Sie bitte mal an dem Strick ziehen, der da neben Ihnen an der Tür hängt?“ Ich griff ein paar-mal ins Leere, kriegte den Strick zu fassen, zog, der Strick riß ab, etwas rieselte auf meinen Kopf. Meine Hände patschten beim Aufheben des Strickes ins Wasser und als ich mich wieder aufrichtete, klatschte mir der nasse Saum meines Mantels an die Wade. Befremdend und unangenehm. „Ich fürchte“, entschuldigte ich mich, „der Strick ist abgerissen.“ — „Oh“, meinte die Männerstimme höflich, „beunruhigen Sie sich nicht, er war bereits etwas verfault.“ Dann seufzte er. — Ich fühlte mich einigermaßen unbehaglich, hatte dringend das Verlangen nach einem Handtuch und begehrte zu wissen, was auf mich gerieselt sei. Bescheiden fragte ich, ob irgendwo Licht anzumachen wäre. „Ja, da hinten“, antwortete der Mann. Ich stierte vergeblich ins Dunkle. —

Jemand bewegte sich, das Wasser auf dem Boden plätscherte, es rieselte wieder etwas auf meinen Kopf und dann hieß mich der Mann auf ein Treppchen setzen und den Ringnebel betrachten. Es war nach meinen bisherigen Erfahrungen ein beängstigendes Angebot, das Treppchen konnte naß oder in der Auflösung begriffen sein, jedoch wollte ich den Mann nicht kränken und setzte mich. Es rieselte wieder. „Ach bitte“, wagte ich vorsichtig zu fragen, „was ist das, was auf einen rieselt?“ — „Nur ein wenig Rost“, beruhigte er, „die Kuppel ist etwas morsch, es sind auch einige kleine Löcher drin, durch die es regnet — heute, morgen oder übermorgen fällt sie sowieso zusammen“, schloß er triumphierend. „Wieso, ich meine war-

um“, hauchte ich entsetzt. Er kam ganz dicht an mich heran und flüsterte: „Wenn die Kuppel zusammenbricht, bekommen wir eine neue, eher nicht.“ „Könnte man nicht“, schlug ich zögernd vor, „dem ein bißchen nachhelfen?“ — „Daran denke ich Tag und Nacht“, klang seine Stimme träumerisch an mein Ohr, „die Kuppel wird praktisch nur noch von zwei, vom Rost angefressenen Schrauben gehalten. Man braucht sie nur herausziehen und dann... aber“, klang es drohend, „wer soll sich opfern?“

Ich erlebte bis an die Kniekehlen und dann saß mein Herz über-

raschenderweise plötzlich im Halse, wo es laut klopfte. Langsam, langsam stand ich auf und glitt leise, jeden Wellenschlag vermeidend, zur Tür. „Es ist wirklich ganz einfach“, klang es beschwörend weiter, „die Instrumente kann man als Stütze übrigens ruhig stehen lassen, sie sind sowieso verrottet, immerhin ist es natürlich trotzdem noch lebensgefährlich...“

Angstgetrieben tastete ich mich die Treppe hinunter und hetzte davon. Auf dem Engelplatz gurgelte ich mit letzter Kraft „Kul — tur — di — rek — tion“, dann brach ich zusammen. Eva Grün.

Fast im ganzen Betrieb wird abgesprochen!!

Was verstehen eigentlich die Kollegen unter dem Ausdruck, „das habe ich mit Kollegen X abgesprochen“ (anstatt besprochen).

Meiner Ansicht nach ist das ein Ausdruck, der ganz unüberlegt ausgesprochen wird, und den es in der deutschen Sprache nur einmal gibt. Man kann jemandem die Ehre absprechen, aber einen Termin oder einen Plan kann man nur besprechen

oder vereinbaren, aber niemals absprechen.

Oder seid ihr anderer Meinung?

Ich kann mir nur denken, daß das Wort in einer Besprechung einmal zum Ausdruck kam; und jeder Kollege denkt nun wunder, was er für ein vornehmes Wort ausspricht. Ich bin ja überzeugt, daß sich das nicht wieder abgewöhnen läßt, aber trotzdem möchte ich das einmal kritisieren.

Zwiesgespräch!

„Guten Morgen, Kollege B!“

„Guten Morgen, Kollege P!“

Kollege P: „Ich komme vom Pat. C auf Grund des Vorschlages eines Kollegen, der Ihren Mitarbeitern zur Erreichung verbesserter Arbeitsräume helfen will!“

Vor allem auch die doch so dringend notwendige Waschanlage bzw. die Garderoberräume zur baldigen Verwirklichung zu bringen!“

Kollege B: „Ich danke Ihnen für das Interesse, das Sie hier an unseren Nöten haben, doch leider ist es bis heute nur bei dem Vorschlag geblieben!“

Inzwischen ist wohl wieder ein Vierteljahr vorbeigegangen!“

Kollege P: „Es ist wohl vorgesehen, in bezug auf Räumlichkeit, den FPKrm nach oben zu verlegen, was ja kaum große bauliche Unkosten verursachen kann!“

Kollege B: „Jawohl, — so ist's vorgesehen!“ —

Doch wer hat das Nachsehen? Natürlich die Kollegen vom Packraum!

Gaudig.

Helft mit am großen Aufbauwerk

Kolleginnen und Kollegen!

Es soll immer wieder Menschen geben, die alles nur kritisieren, überall nur das sehen, was weniger gut ist, und dann stundenlang darüber herziehen, aber beileibe nicht einmal etwas Gutes anerkennen. Gegen diese Krankheit gibt es nur ein Heilmittel. Man muß den „Mek-

kerer“ vor allen Kollegen fragen: „... und dein Verbesserungsvorschlag?“

Ihr sollt mal sehen, wie diese Frage wirkt.

Wir sind wirklich nicht zum Schwätzen auf die Welt gekommen, sondern — damit wir die guten Gaben, die jeder von uns mitbekommen hat, bestens anwenden und nutzen. Deshalb fragen sich gesund denkende Menschen, wenn etwas schief geht, nur: Warum?, und indem sie nachdenken, haben sie schon eine Lösung zur Hand, schon machen sie es besser! Solche Mitmenschen mag man um sich haben. Sie wissen, wozu ihnen der Verstandskasten gegeben worden ist.

Darum sollten wir doch alle tagaus, tagein aufgeschlossen sein für ein neues Gutes, für Bessermachen, für den Fortschritt und ein besseres Leben.

Kolleginnen und Kollegen!

Wer an der Verbesserung unserer Arbeitsweisen, unserer Erzeugnisse, unserer Organisation, unseres Werkslebens überhaupt mitdenken möchte, tut dies offen durch Verbesserungsvorschläge.

Also auf! —

Achtung!

Redaktionsschluß für die
nächste Nummer ist der
16. April 1952, 14 Uhr.

Hier ist er: Der Entwurf der Kassen der gegenseitigen Hilfe

Kolleginnen und Kollegen!

Endlich ist es soweit!

Wir übergeben euch heute zur Diskussion einen Entwurf des Statutes der Kasse der gegenseitigen Hilfe für unseren Betrieb.

Aus den Reihen der Kommission für Arbeiterversorgung unseres Betriebes hat sich der vorbereitende Ausschuß der Kasse für gegenseitige Hilfe gebildet. Das Ergebnis der Arbeit dieses Ausschusses ist der euch, Kolleginnen und Kollegen, vorliegende Entwurf.

Dieser Entwurf weicht erheblich von dem Vorschlag des Kollegen Mohrmann, MWB, in Nr. 1 des Scheinwerfers und des Diskussionsbeitrages des Kollegen Linke, ABL, in Nr. 3 des Scheinwerfers ab.

Es ist leider eine Tatsache, daß die uns zur Verfügung stehenden betrieblichen Möglichkeiten so eng bemessen sind, daß die Gedanken der Kollegen Mohrmann und Linke nur zu einem gewissen Teil berücksichtigt werden konnten.

Eure Gewerkschaftsgruppenorganisatoren werden in betriebsleitungs-

weise durchzuführenden Besprechungen das nötige Wissen über die Kasse der gegenseitigen Hilfe erhalten, damit diese die etwa bei euch auftretenden Unklarheiten beseitigen können.

Diskutiert, macht Vorschläge, wie man die Kasse der gegenseitigen Hilfe noch besser gestalten kann, denn es soll ja unsere Kasse der gegenseitigen Hilfe sein.

Der vorbereitende Ausschuß der Kasse der gegenseitigen Hilfe
I. A. Mohrmann — MWB — 214 —

STATUT

der Kasse der gegenseitigen Hilfe des Optik Carl Zeiss Jena VEB

Die Hilfe in allen Wechselfällen des Lebens, wodurch Not und Sorgen in der Familie entstehen können, darf nicht allein durch den Staat und durch Gesetz gesichert sein. Sie ist vielmehr zu ergänzen durch die gegenseitige kollektive Hilfe im Betrieb. Dadurch ist es möglich, viele Kolleginnen und Kollegen von ihren Sorgen zu befreien.

Die Sorge um den werktätigen Menschen soll auch im VEB Zeiss durch die Gründung der

„Kasse der gegenseitigen Hilfe“

um eine praktische und positive Maßnahme erweitert werden. Um diese Aufgabe zu lösen, wird nachstehendes Statut beschlossen:

§ 1

Die Kasse der gegenseitigen Hilfe ist eine gewerkschaftliche Einrichtung der Belegschaft des Betriebes Optik Carl Zeiss Jena VEB. Die Teilnahme ist freiwillig.

§ 2

Die Industriegewerkschaft Metall des FDGB ist Aufsichtsorgan der Kasse der gegenseitigen Hilfe.

§ 3

Die Leitung der Kasse der gegenseitigen Hilfe wird von den Mitgliedern der Kasse gewählt. Sie besteht aus sieben Mitgliedern. Die Leitung wählt in ihrer ersten Sitzung einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter.

§ 4

Die Kasse der gegenseitigen Hilfe untersteht der Kontrolle der Betriebsgewerkschaftsleitung und ihrer Revisionskommission. In den Quartalsberichten ist auch über die Tätigkeit der Kasse der gegenseitigen Hilfe zu berichten.

§ 5

An Mitteln stehen der Kasse der gegenseitigen Hilfe zur Verfügung:

- a) die Pfennigbeträge aus der monatlichen Gehalts- und Lohnabrechnung;
- b) Sonderzuweisungen lt. Beschluß der BGL aus dem 40%igen Beitragsanteil des FDGB.

§ 6

Die Aufgabe der Kasse der gegenseitigen Hilfe ist die Gewährung von zinslosen Darlehen.

Zinslose Darlehen werden beim Ankauf von Möbeln und Wäscheausstattungen, bei der Eheschließung, Kartoffelvorschuß, Sterbefälle u. dgl. gewährt. Der Höchstbetrag darf 500 DM nicht übersteigen.

§ 7

Bei nachweisbarer Not kann von der Kassenleitung mit Zustimmung der BGL aus Mitteln des § 5b die Rückzahlung eines Darlehens oder Teile desselben erlassen werden.

§ 8

Alle Anträge sind durch den zuständigen Gewerkschaftsgruppenorganisator über die AGL an die Kassenleitung einzureichen. Im Hinderungsfall kann der Antrag auch direkt an die AGL gestellt werden.

§ 9

Die Kassenleitung tritt zur Beratung über die Gewährung der Darlehen nach Bedarf, mindestens einmal monatlich, zusammen. Zur Beratung über die Gewährung von Darlehen kann der Antragsteller persönlich gehört werden.

§ 10

Die Kassenleitung und der zuständige Gewerkschaftsfunktionär sind verpflichtet, die ihnen mündlich oder schriftlich zur Begründung von Anträgen auf Gewährung von Darlehen von den Mitgliedern gemachten Angaben streng vertraulich zu behandeln.

§ 11

Als Quittung für die Mitglieder gilt:

- a) bei Lohnempfängern der Lohnstreifen (Restpfennigbetrag);
- b) bei Gehaltsempfängern die Abrechnung (Restpfennigbetrag).

§ 12

Für genehmigte Darlehen behält das Lohnbüro bzw. die Gehaltskasse die monatlichen Tilgungsbeträge ein und führt diese an die Kasse der gegenseitigen Hilfe ab. Die Höhe der Tilgungsbeträge wird mit dem Antragsteller und der Kassenleitung vereinbart.

§ 13

Genehmigte Darlehen werden durch die Kasse der gegenseitigen Hilfe ausgezahlt.

§ 14

Im Falle des Austritts aus der Kasse durch Betriebswechsel oder aus anderen Gründen entscheidet die Leitung der Kasse im Einverständnis mit der BGL über die weitere Gewährung des Darlehens. Tritt ein Mitglied aus der Kasse aus, verbleibt aber weiterhin im Werk, so kann es frühestens nach sechs Monaten der Kasse wieder beitreten. Bei Austritt erhält das Mitglied seine eingezahlten Restpfennige bar ausgezahlt.

§ 15

Durch Alter oder Invalidität aus dem Betrieb ausscheidende Werktätige können weiterhin Mitglied bleiben. Monatliche Beiträge werden dann nicht mehr erhoben. Für Pensionäre gilt dieser Paragraph sinngemäß.

§ 16

Die Leitung der Kasse fertigt eine monatliche Abrechnung an, die der BGL zur Kontrolle und Bestätigung vorzulegen ist. Die monatliche Abrechnung erscheint in der Betriebszeitung.

§ 17

Die Kassenleitung übt ihre Tätigkeit ehrenamtlich für die Dauer der jeweiligen Wahlzeit der entsprechenden Gewerkschaftsorgane aus.

§ 18

Die Mitglieder der Kasse der gegenseitigen Hilfe können die Kassenleitung abberufen, wenn sie ihre Pflichten verletzt.

§ 19

Der Einspruch gegen Entscheidungen über Darlehensanträge ist schriftlich bei der BGL vorzubringen.

Verstöße gegen das Statut sind ebenfalls der BGL vorzutragen. Die Entscheidungen erfolgen unter Ausschluß des Rechtsweges.

§ 20

Gleichzeitig mit diesem Statut der Kasse der gegenseitigen Hilfe des Optik Carl Zeiss Jena VEB tritt die Geschäftsordnung der Kasse in Kraft.

Die Geschäftsordnung ist ein Bestandteil des Statutes der Kasse der gegenseitigen Hilfe.

§ 21

Nach Ablauf eines Jahres ist zu überprüfen, ob Änderungen des Statutes notwendig sind. Die Kassenleitung, in Verbindung mit der BGL, ist dann verpflichtet, Ergänzungen zu diesem Statut auszuarbeiten.

§ 22

Dieses Statut tritt mit seiner Beschlußfassung durch die Gründungsversammlung in Kraft.

(Fortsetzung S. 11)

Senker aus Spiralbohrern

Auf Grund eines Verbesserungsvorschlages wurde in der Abteilung MBW eine kleine Drehbank umgebaut, auf der jetzt Spiralbohrer zu Zapfenflachsenkern, Zapfenspitzenkern und Spitzsenkern in einfacher Weise umgeschliffen werden können. Auch abgebrochene Zentrierbohrer lassen sich auf dieser Bank wieder nachschleifen.

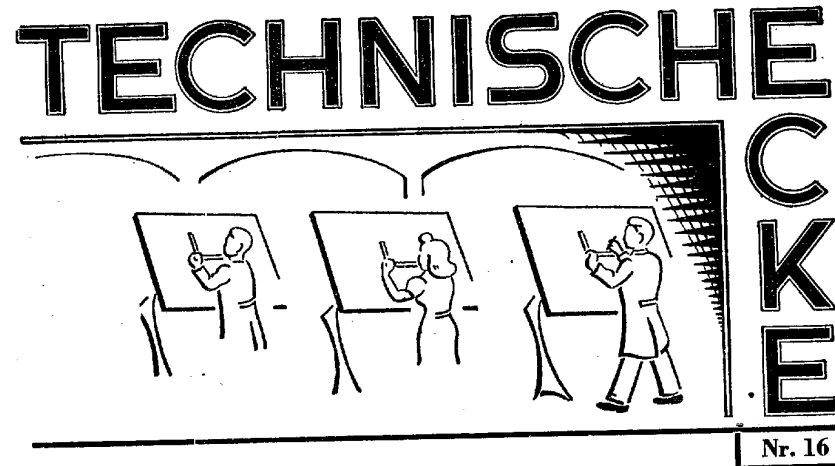
Die Bilder 1 bis 3 zeigen jeweils einen der obengenannten Senker in ihrer normalen handelsüblichen Ausführung (links) und daneben (rechts) die aus einem Spiralbohrer umgeschliffenen Senker, während Bild 4 einen abgebrochenen und darunter einen auf der umgebauten Drehbank nachgesetzten Zentrierbohrer darstellt.

Nachstehend sind die Gründe, die für eine Umarbeitung von Spiralbohrern zu Senkern sprechen und die sich dabei ergebenden Vorteile im einzelnen aufgeführt und erläutert.

1. Erfahrungsgemäß sind Spiralbohrer in handelsüblicher Ausführung z. Z. noch leichter zu beziehen als Senker. Im Bedarfsfalle kann also jederzeit auf die ersteren zurückgegriffen werden.
2. Senker, die auf der obengenannten Drehbank aus Spiralbohrern gefertigt werden, sind sehr billig in der Herstellung.
3. Infolge der langjährigen Erfahrungen der Herstellungsfirmen ist die Härtegüte der Spiralbohrer im allgemeinen besser als die Härtegüte von Senkern, die in Eigenfertigung hergestellt werden.
4. Bei plötzlich anfallendem Bedarf lassen sich die Spiralbohrer in sehr kurzer Zeit (3 bis 6 Minuten) zu den jeweils gewünschten Senkern umschleifen. Als selbstverständlich muß vorausgesetzt werden, daß die Spiralbohrer auch in den benötigten Größen vorhanden sind.
5. Aus Spiralbohrern gefertigte und beim Arbeiten schadhafte gewordene Senker lassen sich bis zu Ende aufbrauchen.
6. Die Schneidefähigkeit der aus Spiralbohrern umgeschliffenen Flachsenker ist günstiger als die der handelsüblichen bezogenen Senker.

Den eben genannten Vorteilen steht allerdings ein Nachteil gegenüber, der aber nicht zu sehr ins Gewicht fällt:

Die Senkgrundfläche ist in bezug auf ihre Gleichmäßigkeit verschieden, und zwar ist die durch einen umgeschliffenen Senker erzielte Grundfläche nicht ganz so gleichmäßig wie die mit einem Senker normaler Ausführung hergestellte.



Zapfenflachsenker

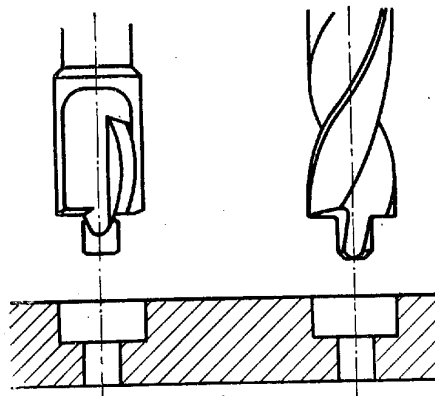


Bild 1

Spitzsenker

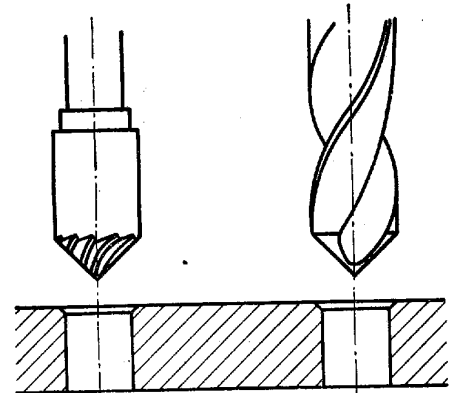


Bild 3

Zapfenspitzenker

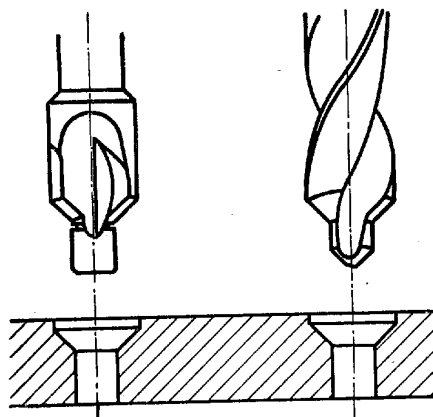


Bild 2

Zentrierbohrer

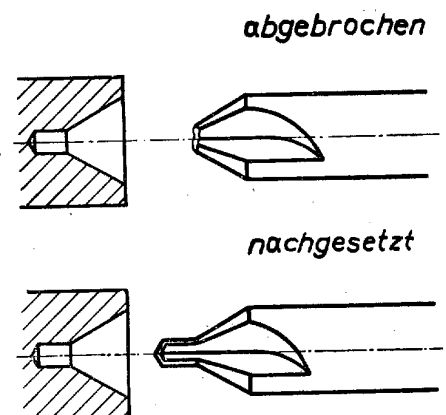
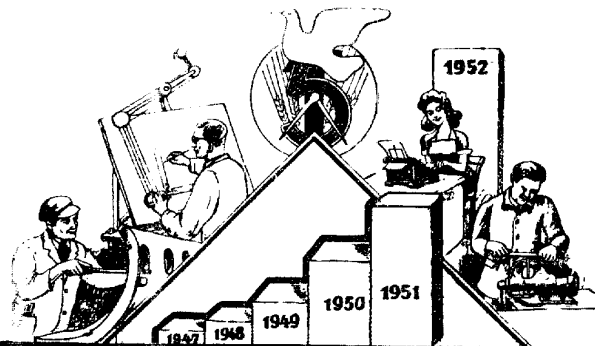


Bild 4

Jeder Verbesserungsvorschlag ein Baustein für ein besseres Leben



ERFINDUNGEN und VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

Bereits 906 Verbesserungsvorschläge im ersten Quartal 1952

Nicht immer hat in unserem Werke ein Aufruf so einen Widerhall gefunden, wie der Aufruf zum Aktivistenplan 1952. Der zum schnelleren Anlauf der Vorarbeiten und vor allem zur Mobilisierung unserer Werksangehörigen für den Aktivistenplan gestartete Wettbewerb kann als gelungen angesehen werden. Die gemachten Vorschläge und Hinweise sind für die einzelnen Planbrigaden bei der Ausarbeitung ihres Planes, d. h. des Betriebsleitungsplanes, eine wertvolle Hilfe.

Hatte die Beteiligung unserer Werksangehörigen am betrieblichen Verbesserungsvorschlagswesen gegen Ende des vergangenen Jahres eine steigende Tendenz aufzuweisen, durch die am Jahresschluß insgesamt 747 Verbesserungsvorschläge erreicht waren, so hat das erste Quartal 1952 das Jahr 1951 bereits in den Schatten gestellt. Bis zum 31. März waren bereits 906 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Mit dieser Zahl ist eine Zahl erreicht worden, an die wohl niemand geglaubt hätte. Der Löwenanteil dieser Vorschläge fällt dem Wettbewerb für den Aktivistenplan 1952 zu. Mit 687 Verbesserungsvorschlägen während der Wettbewerbszeit vom 15. Februar bis 22. März wurden somit 92 Prozent der im Jahre 1951 eingereichten Verbesserungsvorschläge erreicht. Eine Übersicht, die die Beteiligung der einzelnen Haupt- und Betriebsleitungen aufzeigt, ergibt folgendes Bild:

WL	1
PlaHL	14
PHL	3
SozHL	2
HBuL	32
KLF	2
KLM	14
KLV	16
WHL	17
EHL	89
THL	—
ProdHL	1
KonHL	38
ABL	41
BBL	13
FBL	104
LBL	12
MBL	81
OBL	26
SBL	71
ZBL	75
ohne Namen einger.	35

Diese einzelnen Zahlen sind als ein Beweis für die Mitarbeit unserer Werksangehörigen anzusehen. Hier-

mit ist aber unser Aktivistenplan durchaus nicht etwa fertig, sondern jetzt beginnt die Arbeit innerhalb des Betriebes. Die vielen Vorschläge, Hinweise und Anregungen müssen nun so ausgearbeitet und zum Teil auch umgearbeitet werden, damit sie in die einzelnen Betriebsleitungspläne und hier evtl. wiederum in die Abteilungspläne aufgenommen werden können.

Die täglichen Erfahrungen zeigen, wie wichtig es ist, daß eine Gemeinschaft eine Sache konsequent anfaßt und ebenso auch an ihrer Durchführung arbeitet. Um hierbei recht schnell vorwärts zu kommen, d. h. in diesem Falle die eingereichten Verbesserungsvorschläge in kürzester Zeit zu bearbeiten und zum Abschluß zu bringen, damit die Einsender von Vorschlägen zu ihren Sonderprämien sowie auch zu den gesetzlichen Prämien kommen, ist eine intensive Arbeit notwendig. Es ist demzufolge nun Sache der einzelnen Planbrigaden, bei den ihnen zur Beurteilung vorliegenden Vorschlägen die auf dem Beurteilungsblatt gestellten Fragen gewissenhaft zu beantworten. Je klarer die Beantwortung, je schneller kommt der Vorschlag zum Abschluß.

Es erscheint notwendig, gerade auf diesen Punkt hinzuweisen, denn die bisher an Pat C zurückgegebenen beurteilten Verbesserungsvorschläge sind zum großen Teil für eine schnelle Bearbeitung nicht geeignet. Gerade bei dieser Aktion sollten alle Beurteiler daran denken. Eine Ermittlung von Nutzwerten ist ja vor allen Dingen schon wegen der Sonderprämien unbedingt erforderlich. Darüber hinaus dürften die einzelnen Kollegen wohl selbst am meisten an einer kurzen Bearbeitungszeit interessiert sein. Für den Betrieb selbst ist eine schnelle Durchlaufzeit sehr wichtig; denn gerade bei dieser großen Zahl von Vorschlägen bedeutet ein schneller Durchlauf in jedem Falle eine Selbstkostensenkung.

Also, Planbrigaden, es liegt an eurer Arbeit, in welcher Zeit die Verbesserungsvorschläge zum Abschluß kommen und wie lange wir Zeit benötigen, um unseren Aktivistenplan 1952 zur Tatsache werden zu lassen!

Zeigen wir als Schaffende im VEB Zeiss, daß wir gewillt sind, für den Aktivistenplan 1952 zu arbeiten; denn er gehört, wie viele andere Pläne, auch zu den Teilplänen, die, zusammengefaßt und in die T A T umgesetzt, die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes sicherstellen.

Arbeit für die Gemeinschaft bringt Erfolge für uns alle und hilft mit, die Einheit Deutschlands zur Tat werden zu lassen!

Bm/Pat C.

Aktivisten, lernt noch besser von den Sowjetmenschen die Technik zu meistern!

Studiert die Arbeitsmethoden der Stachanowarbeiter und der Neuerer der Arbeit!

Wendet diese Methoden in Eurer Arbeit an!

Hier spricht der Rat der Sozialversicherung

Zur Jahreswende übernahm der von den Sozialbevollmächtigten gewählte Rat der Sozialversicherung seine innerhalb der Sozialversicherung gewerkschaftliche Arbeit. Wenn auch nicht 100prozentig in allen den vielseitigen Gebieten, so doch bestimmt in dem Referat: Kuren und Heilverfahren. Nun, bei der Übernahme war nicht sehr viel zu tun. Die noch vorhandenen Möglichkeiten der Versickung zu einer Erholungskur waren sehr gering und auch die Nachfrage danach. Die zwei Monate bis zum Erhalt des Vertellers für Erholungskuren von der IG Metall gingen in schönster Ordnung vorüber. Das Verhältnis von Nachfrage zu Angebot war ungefähr ausgeglichen. Das ist auch erklärlich und verständlich, denn die meisten Menschen ziehen eine Erholung im Frühling oder Sommer vor. Das ging, wie gesagt, alles in der schönsten Ordnung. Es traten sogar Zeiten ein, wo keine Erholungsanträge mehr vorlagen, und wir zu verschiedenen Kollegen in die Wohnung gehen mußten, um sie zu bitten, doch zu einer Kur zu fahren. Dann kam endlich der Termin heran, an dem wir den Vetter für das Jahr 1952 für den VEB Zeiss erhielten. Und hier, liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen wir den Artikel sprechen, den wir zur Veröffentlichung an die „Tribüne“ und verschiedene höhere gewerkschaftliche und Sozialversicherungsinstanzen verschickten:

Hier kann doch etwas nicht stimmen!

In der „Tribüne“ Nr. 36 vom 12. 12. 51 lasen wir vom Rat der Sozialversicherung und die BGL des VEB Carl Zeiss Jena mit Freude die Nachricht, daß bis zum 10. 2. 52 den Betrieben genau bekanntgegeben sein soll, wieviel Erholungskurplätze, wann und wo, für das Jahr 1952 zugewiesen werden. Nun, unser Kreisvorstand, der die Aufteilung im Kreismaßstab vornahm, hielt auch prompt den Termin ein und wir waren rechtzeitig im Besitz der so kostbaren Aufstellung.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir uns in Unterhaltungen, Sitzungen usw. schon Gedanken darüber gemacht und auch Vermutungen ausgesprochen, mit wieviel Platzzuweisungen der VEB Carl Zeiss im Jahre 1952 rechnen könne. Denn auch wir, und mit uns sehr viele Kolleginnen und Kollegen im Betrieb, hatten Ende vorigen oder Anfang d. J. in der „Tribüne“ gelesen, daß es 1952 30 Prozent mehr Kurplätze für die Werktätigen geben solle als im vergangenen Jahr, und wir wußten auch weiter, daß der VEB Zeiss mit seinen bald 14 000 Werksangehörigen in Jena im Jahre 1951 365 (dreihundertfünfundsechzig) Kurplätze zugewiesen bekam und auch beschickte. Also waren unsere Hoffnungen sehr groß, bis zu dem Tage, als nun die Aufstellung für 1952 kam. Wir, die verantwortlich für die Sozialversicherung im VEB Zeiss arbeitenden Kollegen, sind mit knapper Mühe und Not an einem Herzschlag vorbeigekommen und trauten alle unseren Augen nicht, als wir die Gesamtsumme der für das Jahr 1952 zugewiesenen Plätze lasen. Sage und schreibe: ganze 130 (einhundertunddreißig), einschließlich Familienangehöriger. Man braucht nicht unbedingt hohe Mathematik zu verstehen, um dieses Verhältnis und den Widerspruch der Dinge verstehen zu können. Kurz gesagt: statt 30 Prozent mehr bekommen wir zirkä 60 Prozent weniger als im Vorjahr!!

Was hat der VEB Zeiss (und mit uns auch Jenapharm und Schott & Gen.), der doch gerade so viel für die Gesunderhaltung des Menschen beiträgt, verbochen, daß er, gelinde gesagt (manche Menschen sprechen mit schärfere Zunge), so stiefmütterlich behandelt wird? Wenn schon nicht mehr Plätze, dann doch wenigstens dieselbe Anzahl wie im vergangenen Jahr. Liebe Kollegen, lest einmal in der „Tribüne“ vom 1. 3. 52, Nr. 52, S. 3, in dem Artikel: „Zeiss Jena tat einen Schritt vorwärts“, die zwei letzten Absätze, wo es u. a. heißt:

„Die Werktätigen vom Zeisswerk in Jena haben durch ihre Erfolge in der Planerfüllung bewiesen, daß sie aktiv an der Verwirklichung unseres großen Fünfjahrplans mitarbeiten“, und

„Die Belegschaft des Zeisswerkes hat wesentlich dazu beigetragen, daß sich unsere (nicht nur des Zeiss-Arbeiters) Lebenshaltung 1951 weiter verbessert hat: denn gerade die feinmechanisch-optische Produktion dient der Realisierung unseres Handelsabkommens mit den uns befreundeten Ländern. Die weitere Steigerung der Produktion, die im VEB Zeiss bis 1955 239% gegenüber 1950 betragen soll, wird unser Netto- und Realeinkommen und damit unsere Lebenslage weiter verbessern. . . .“

Wir brauchen dem wohl nichts hinzuzusetzen und können gerade in Anbetracht dieses Artikels die Verteilung durch den FDGB überhaupt nicht mehr verstehen.

Ebenfalls unverständlich ist, da doch die verteilenden Stellen das Mißverhältnis gegenüber vorigem Jahr kennen, daß uns diese Aufstellung ohne jeden Kommentar übergeben wurde. Wir haben daraufhin mit verschiedenen Instruktoren und Funktionären des FDGB gesprochen und sie nach der Ursache gefragt. Jeder sagte uns etwas anderes, und keiner konnte uns die tatsächliche Ursache sagen. Wenn wir manche davon den Werktätigen weitergesagt hätten, wir wissen nicht, was sie mit uns gemacht hätten.

Kollegen von den FDGB-Vorständen, wir Betriebsfunktionäre werden von Tausenden von Werktätigen danach gefragt, wir müssen ihnen Rede und Antwort stehen können. Es genügt durchaus nicht, daß einzelne Spitzenfunktionäre das für sich behalten und uns, die wir mit der Masse der Werktätigen zu tun haben, nichts davon ver-raten. Vor allem ist so eine schlechte Arbeit auch gefährlich, denn so etwas

weiß Gott, sehr viel Spaß verstehen, wenn das Datum einem sagt, alle zwanzig Plätze sind von Mitte September bis Ende Oktober zu belegen! Könnt Ihr uns vielleicht sagen, wer in den 7 Monaten, darunter die herrliche Sommerzeit, an die Ostsee fährt? Auch darüber gehen die tollsten Gerüchte umher. Es muß doch möglich sein, wenigstens einige Plätze in den Sommermonaten an ein Werk mit zirkä 14 000 Menschen und zirkä 25 000 Familienangehörigen (ohne die schulpflichtigen Kinder bis 14 Jahre) zu vergeben.

Rat der Sozialversicherung des VEB Carl Zeiss.

gez. Krauspe, Mitglied des Sozialrates.
Jena, den 6. 3. 52.

Kolleginnen und Kollegen! Ihr könnt uns glauben, daß beim Anblick des Vertellers für 1952 uns fast die Haare zu Berge standen. Ihr sollt aber auch weiter aus dem Schreiben an die „Tribüne“ ersehen, daß wir so etwas nicht ohne weiteres annehmen, auch wenn bei verschiedenen persönlichen Rückfragen in Jena wenig Hoffnung auf eine weitere Zuweisung bestand.

Die „Tribüne“ und verschiedene angesprochene Stellen antworteten innerhalb acht Tagen fast alle mit dem Hinweis, daß sie sich beim Zentralvorstand des FDGB für uns einsetzen wollten. Die „Tribüne“ selbst schrieb noch, daß sie den Artikel z. Z. „wegen Platzmangel“ nicht veröffentlichen könne, aber in der nächsten Zeit mit einer generellen Beantwortung der Frage über die „Erholungskurplatzverteilung im Jahre 1952“ im „Metallarbeiter“ zu rechnen sei. Eine Veröffentlichung in der „Tribüne“, die auch in erster Linie für unsere Kollegen im Werk gedacht war, evtl. zu Weihnachten 1952, hat für uns keinen Zweck mehr, wir tun es deshalb in unserer Werkzeitung „Der Scheinwerfer“.

Wir möchten Euch auch die Antwort des Zentralvorstandes des FDGB im Wortlaut wiedergeben:

Telegramm aus Prag

An VEB-Zeiss, Jena

Tschechoslowakische Mitglieder der Kommission für wissenschaftlich technische Zusammenarbeit zwischen der DDR und der CSR danken für den herzlichen Empfang und wünschen viel Erfolg in Neurer-Arbeit und Kampf für das freie friedliebende, einheitliche Deutschland.

Staatliches Planungsamt - Prag
Tesinsky

spricht sich schnell herum, und die tollsten Gerüchte kommen in Umlauf.

Diese Gerüchte beziehen sich auch auf die Spitzenfunktionäre des FDGB. Mit solcher Arbeit schaffen wir einen willkommenen Nährboden übelster Verleumdungen.

Liebe Kollegen vom Zentralvorstand! Wir richten nun an Euch die dringende Bitte, schnellstens in dieser für uns so wichtigen Angelegenheit nach dem Rechten zu sehen, und diese für uns falsche und schlechte Aufteilung der Kurplätze für das Jahr 1952 zu korrigieren. Wir sind der Meinung und glauben fest daran, daß bei der Verteilung irgendwo ein Fehler unterlaufen ist. Wir bitten Euch noch, in diesem Falle uns sofort Bescheid zukommen zu lassen, denn wir werden von Tag zu Tag mehr gefragt, und viele Kolleginnen und Kollegen sind schon mit Recht sehr ungehalten.

Noch eine Kritik zur Aufteilung der Kurplätze. Wir bekommen von den 130 Plätzen 20 an die Ostsee. Man muß,

FDGB

Industriegewerkschaft Metall
Zentralvorstand
Berlin W 8, Unter den Linden 13

An den
Rat für Sozialversicherung
VEB Carl Zeiss
Jena/Th.

Betr.: Kurplätze.

Werte Kollegen!

Vom Landesvorstand IG Metall erhielten wir Eure Beschwerde über zu geringe Anzahl von Kurplätzen für Euren Betrieb. Wie Ihr inzwischen schon mitgeteilt bekommen habt, sind Euch noch eine Reihe von Plätzen für dieses Jahr zugesprochen worden.

Wir möchten aber trotzdem auf Eure Beschwerde eingehen, um eine grundsätzliche Klärung herbeizuführen.

Es ist bedauerlich, daß Euch der Betriebsvorstand keine genügende Aufklä-

rung gegeben hat, denn auf der Gebietsleitertagung am 29. 2. 52 in Berlin wurden den Gebietsleitern eingehend Informationen erteilt, um allen Argumenten in den Betrieben entgegenzutreten zu können.

In den vergangenen Jahren wurde die Verteilung von Kur- und Genesungsplätzen allein durch die Sozialversicherung, ohne jegliche Kontrolle der Gewerkschaft, durchgeführt. Dies führte dazu, daß eine ungerechte Verteilung vorgenommen wurde. Nicht alle Betriebe erhielten Kurplätze zur Verfügung gestellt. Es waren gerade besonders die Betriebe, die Kurplätze erhielten, die die hohe Bedeutung der Gesunderhaltung der Arbeitskraft erkannten und sich diese Verschickungen durch die Sozialversicherung nutzbar machten. Wir müssen aber eines sehen, und zwar, daß jeder Versicherte Anspruch auf die Leistungen der Sozialversicherung hat, und nicht nur die in den Groß- oder volkseigenen Betrieben Beschäftigten.

Die Gesamtzahl der zur Verfügung stehenden Kurplätze von März bis Dezember 1952 betrug 80.000. Davon entfielen auf die IG Metall als Schwerpunkts-IG 13%, das sind 10.636. Hinzu kommen noch 2910 Plätze für die Vor- und Nachsaison, von denen Ihr jetzt von seiten des Landesvorstandes noch einige Plätze erhalten werdet. Wir haben diesbezüglich den Landesvorstand schon angesprochen.

Wenn Ihr also im vergangenen Jahr 365 Plätze hättet, so hätten diese Euch bei einer gerechten Verteilung nicht zugestanden. Eine Erhöhung der Zahl der Kur- und Genesungsplätze ist tatsächlich um 26% erfolgt. Wenn wir z. B. unsere landwirtschaftlichen und Handelsbetriebe und überhaupt die gesamten Klein- und Kleinstbetriebe betrachten, so müssen wir feststellen, daß diese in den vergangenen Jahren kaum Erholungsplätze zur Verfügung gestellt bekamen.

Wir erkennen voll und ganz an, daß gerade Euer Betrieb vieles zur Verbesserung der Lebenslage des deutschen Volkes getan hat und haben deshalb auch den Landesvorstand angewiesen, Euch einen Teil der noch zur Verfügung stehenden Plätze zuzuleiten.

Wenn Euch verschiedene Auskünfte seitens der Instrukteure und Funktionäre gegeben wurden, so ist dies allerdings sehr bedauerlich. Wir müssen dabei feststellen, daß sich auch unsere Funktionäre sehr wenig mit den Fragen der Sozialversicherung befassen und sie nur als 5. Rad am Wagen betrachten.

Weiterhin haben wir festgestellt, daß bei der Aufschlüsselung durch den Landesvorstand für das Gebiet Jena eine Beschäftigtenzahl von 13.939 in VE- und 736 in Privatbetrieben zugrunde gelegt hat. Aus Eurem Schreiben müssen wir dagegen entnehmen, daß schon allein in Eurem Betrieb 14.000 Kollegen beschäftigt sind. Hier muß entweder ein Fehler vorliegen, oder der Mangel einer schlechten Berichterstattung die Ursache der zu niedrigen Beschäftigtenzahl sein. Wir sind der Auffassung, daß in Jena nicht nur der Betrieb Zeiss besteht, sondern es noch eine Reihe von Betrieben gibt, die ebenfalls Anspruch auf Kurplätze haben. Diese Frage werden wir noch einer eingehenden Überprüfung unterziehen und uns mit dem Landesvorstand in Erfurt in Verbindung setzen. Nach Überprüfung der Aufschlüsselung des Landesvorstandes haben auch wir feststellen müssen, daß der Landesvorstand einen groben Fehler begangen hat, indem er die Kurgänge der Ostsee-Plätze falsch aufgeschlüsselt hat. Er hatte die Möglichkeit, die Aufschlüsselung so vorzunehmen, daß jedes Gebiet in jedem Monat Kurplätze an der See erhalten hätte.

Wir bitten Euch, bei irgendwelchen Unklarheiten mit der Kollegin Jähne vom Landesvorstand Rücksprache zu halten bzw. weisen wir noch darauf hin, daß in dem nächsten „Metallarbeiter“ ein grundsätzlicher Artikel über die Verteilung von Kurplätzen erscheinen wird.

Wir sind der Meinung, daß Ihr mit dieser Auskunft zufriedengestellt seid. Mit freigewerkschaftlichem Gruß!

Stempel
gez. Unterschrift
(Spengler)
— Sozialversicherung —

Nach Erhalt dieses Schreibens des Zentralvorstandes schrieben wir sofort an die Kollegin Jähne beim Landesvorstand und baten um schnellste Überweisung der im Schreiben des Zentralvorstandes vorgesehenen Plätze. Einen Tag später wurden uns 40 weitere Plätze übergeben. Wir nehmen das als eine vorläufige Ergänzung an und werden weiterhin versuchen, noch eine weitere Anzahl für den VEB Zeiss zu erlangen.

Der im „Scheinwerfer“ Nr. 6 vom 28. 3. 52 verfaßte Artikel von Herrn Chefarzt Dr. Schmid betr. Erholungskuren ist mit voller Berechtigung geschrieben, und wir vom Rat der Sozialversicherung stehen voll und ganz hinter den Worten des Kollegen Dr. Schmid. Auch wir möchten Euch bitten, eine evtl. ablehnende Haltung unserer Ärzte der Poliklinik und auch des Rates der Sozialversicherung nicht als böswillige Handlung hinzunehmen. Es ist doch eine klare Angelegenheit, daß nur das verteilt werden kann, was uns zur Verfügung steht. Und im Moment sind es eben nicht mehr Plätze als 130 + 49 = 179. Davon sollen noch 12,5% an Familienangehörige vergeben werden. Kolleginnen und Kollegen, Ihr könnt überzeugt sein, daß die Ärzte unserer Poliklinik und der Rat der Sozialversicherung verantwortungsbewußt handeln und es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, so viel wie möglich wirklich erholungsbedürftige Werksangehörige zu einer für sie zweckmäßigen Kur zu verschicken. Wir wollen weiterhin vor allem eines: Wir wollen vor Euch kein Verstecken spielen, sondern Ihr sollt wissen, was bietet Euch Eure Sozialversicherung betr. Erholungskuren.

In der allernächsten Zeit werden wir an einer gut zugänglichen Stelle im Werk in bestimmten Zeitabständen veröffentlichen, wer zu einer Erholungskur vorgeschlagen wurde.

Eines im Artikel des Kollegen Dr. Schmid muß korrigiert werden, und zwar: das Verhältnis der z. Z. beim Rat der Sozialversicherung vorliegenden Anträge zu den Möglichkeiten. Kollege Dr. Schmid schreibt, daß z. Z. von 30 ärztlichseits dringlich befürworteten Anträgen nur einer berücksichtigt werden könnte, 29 müßten leer ausgehen. Das stimmt nicht; das Verhältnis liegt z. Z. vielmehr so, daß 187 Anträge vorliegen und 144 Möglichkeiten bestehen.

Es ist natürlich so zu betrachten, daß durch das Hinzukommen von dringenden Fällen sich das Verhältnis noch sehr zu Ungunsten der Möglichkeiten auswirken wird. So ist auch die Auslegung des Kollegen Dr. Schmid anzusehen, und wahrscheinlich wird sich bis Mitte Sommer das Verhältnis so kraß gestalten.

Wir bitten Euch nochmals alle, zeigt für die Arbeit Eurer Kollegen im Werk Verständnis, sie handeln alle im Rat der Sozialversicherung ehrenamtlich und leisten ihre Arbeit in Eurem Interesse.

Nun im Anschluß gleich ein sehr ernstes Wort an die FBL

Was sagt die Betriebsleitung der FBL dazu?

Anfang März 1952 bekam ich ein Schreiben sehr dringender Art von FBL/Pers mit der Bitte um baldige Verschickung der Kollegin Krebs/FDR zu einer Erholungskur. Die Kollegin Krebs wäre wegen Arbeitsüberlastung des öfteren zusammengebrochen, und zur Wiederherstellung ihrer Arbeitskraft wäre eine Erholungskur dringend erforderlich.

Nun, wenn eine Betriebsleitung einen solchen Antrag stellt und befürwortet und die Kollegin für eine sehr wertvolle Arbeitskraft hält, dann muß angenommen werden, es geht alles in Ordnung. Die Dringlichkeit wurde vom Rat der Sozialversicherung anerkannt, die Kollegin fährt am 13. 4. drei Wochen in den Harz.

Wie kam es aber, daß die bis heute nicht im besonderen krank gewesene,

sehr gesund aussehende Kollegin so weit kommen konnte, daß sie am Ende ihrer Kräfte war?

Die Kollegin Krebs ist in der FDR/Verw im Abrechnungswesen tätig. Um die Abrechnung, für die der Kollege Wenk/FBL verantwortlich ist, termingemäß fertigzustellen, müssen in der Abrechnungszeit, die ungefähr 6 Tage vor und 6 Tage nach Monatsschluß durchgeführt wird, von mehreren Kolleginnen Überstunden geleistet werden, die auf gut deutsch „kein Pferd aushält“, geschweige denn ein junger Mensch von 19 Jahren. An mehreren zusammenhängenden Tagen wurde von früh 1/8 Uhr bis in die Nacht 1/11 Uhr gearbeitet, und dazu noch sonntags. Eine Kollegin arbeitete an einem Tag von früh 1/8 Uhr bis abends um 1/11 Uhr, dann ging sie nach Hause, arbeitet weiter bis früh 1/5 Uhr und fing dann, nach zweistündigem Schlaf, um 1/8 Uhr im Werk wieder an. Und in diesem Tempo ungefähr 12 Tage! Ich glaube, da würden nicht nur junge Menschen zusammenbrechen, sondern noch ganz andere Leute! Im Durchschnitt gesehen arbeiteten die Kolleginnen in drei Tagen 22 bis 25 Überstunden, die sie nicht in Freizeit vergütet bekamen, da sie keine Zeit dazu haben, sondern bezahlt hinnehmen müssen. Es ist nur gut, daß die FDR nur Zweifachschicht arbeitet, und die Kolleginnen um 1/11 Uhr ihre Arbeit einstellen müssen, sonst könnten und würden und müßten sie wahrscheinlich die 24 Stunden in der Abteilung vollmachen. Und so etwas unter den Augen der Abteilungsleitung, die sich des öfteren mit Herrn Wenk und anderen Stellen über die unhaltbaren Zustände beschwert hatte, und der Sozialbevollmächtigten und GGO der Abteilung FDR, die doch bei der Genehmigung der Überstunden ein Wort mitzusprechen hätten. Es ist nur gut, daß einige Kollegen an der Maschine manchmal ein bedauerndes Wort für die Kolleginnen übrig haben, denn sie fragen oft: „Was, ihr seid schon seit 1/8 Uhr hier und geht erst jetzt um 22.30 Uhr mit uns nach Hause?!“ Und unter den „Überstundenkolleginnen“ befindet sich sogar noch eine Jugendliche unter 18 Jahren. Kollegen aus der FDR, habt ihr schon einmal etwas von einem Jugendschutzgesetz gehört? Danach dürfen Jugendliche unter 18 Jahren nur 8 (acht) Stunden am Tage arbeiten.

Aber warum schreibe ich das alles? Wir vom Rat der Sozialversicherung, sind jedenfalls der Meinung, daß die Verschickung zu einer Erholungskur eine vorbeugende Maßnahme sein soll. Wir sind aber keinesfalls gewillt und werden das keinesfalls unterstützen und hinnehmen, daß Menschen erst bewußt zum Zusammenbrechen gebracht werden und dann alles schnell durch eine Erholungskur wieder in Ordnung gebracht wird. Es hat wirklich keinen Sinn, einen Deckel über den Brunnen zu legen, wenn das Kind bereits hineingefallen ist!! Wir wollen bei der Knappheit der Kuren sie auch an wirklich kranke und erholungsbedürftige Kollegen vergeben und nicht wegen unverantwortlicher Handlungsweise einer Abteilung. Nebenbei gesagt kostet das alles unser aller Geld.

Es ist wiederholt vom Sozialbevollmächtigten der Abteilung gegen diese krasse Art der Verletzung des Arbeitsschutzgesetzes bei der Abteilungsleitung Einspruch erhoben worden. Die Antwort war einmal sogar die: „In diese Angelegenheit hast du dich überhaupt nicht einzumischen!“ So geht es auf keinen Fall!!! Die Abteilungsleitung befindet sich hier in einem Irrtum.

Hier muß ein anderer Weg im Abrechnungswesen gefunden werden, denn soweit ich Einblick habe und mir gesagt wurde, ist es in verschiedenen anderen Abteilungen ähnlich. (Und mehrere Abteilungen sollen sich hier angesprochen fühlen!) Es ist jedenfalls unmöglich, auf Kosten der Gesundheit unserer Kolleginnen und Kollegen im Abrechnungswesen so weiter zu arbeiten, und es erscheint dringend erforderlich, daß sich hier einmal mit allen Mitteln und aller Entscheidung die AGL und BGL sowie die Werkleitung einschaltet.

Krauspe
Mitglied des Rates der Sozialversicherung.

Mitteilungen zum

2. PARTEILEHRJAHR

Im Statut unserer Partei
heißt es:

*Das Parteimitglied
ist verpflichtet:*

*ständig sein politisches Wissen
durch das Studium des Marxis-
mus-Leninismus zu erweitern,
seine Allgemeinbildung und
seine Fachkenntnisse im Inter-
esse des Volkes zu vervollkommen,
die Parteipresse regelmäßig
zu lesen.*

Veränderungen bei der Durchführung des Parteilehrjahres

Auf Grund des Osterfestes verschiebt sich die Durchführung der einzelnen Zirkel des Parteilehrjahres wie folgt:

1. Montag, 21. April 1952, finden folgende Zirkel statt:
Zirkel Biographie Stalin, 1. und 2. Lehrjahr
Zirkel KPdSU (B), Elementar, 1. und 2. Lehrjahr
Zirkel KPdSU (B), Fortgeschrittene, 1. und 2. Lehrjahr
Thema: Zweiter Teil der Rede des Genossen Walter Ulbricht:
„Die Entfaltung der Kritik und Selbstkritik als Hebel für die
Überwindung von Rückständigkeit und Bürokratismus.“
Ort und Zeit wie bisher.

2. Montag, 28. April 1952:
Politische Grundschule, 1. und 2. Lehrjahr
Fortsetzung der vorgeschriebenen Themenreihe.
Ort und Zeit wie bisher.

Schulung der Zirkelleiter des Parteilehrjahres:

1. Montag, 21. April 1952:
Schulung der Zirkelleiter Politische Grundschule, 1. und 2. Lehr-
jahr, in den bekannten Räumen.
2. Montag, 28. April 1952:
Schulung der Zirkelleiter und Assistenten der Zirkel Stalin-
Biographie, 2. Lehrjahr, 17 Uhr, im Raum 23 der BVHS.

(Schluß von „Statut der Kasse der gegenseitigen Hilfe des Optik
Carl Zeiss Jena VEB“)

Geschäftsordnung der Kasse der gegenseitigen Hilfe des Optik Carl Zeiss Jena VEB

1. Zu § 3

- a) In die Leitung der Kasse der gegenseitigen Hilfe ist ein
Vertreter aus der Kommission für Arbeitsversorgung und
ein BGL-Mitglied zu wählen.
- b) Die Kassenleitung ist nicht beschlußfähig, wenn weniger
als vier Mitglieder zu ihren Beratungen anwesend sind.
- c) Alle Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefaßt,
Stimmenthaltung ist unzulässig.
- d) Bei Abstimmungen in den Leitungssitzungen mit Stimmen-
gleichheit entscheidet der Vorsitzende.

2. Zu § 8

Anträge sind formlos einzureichen. Es wird dem Antragsteller
empfohlen, entsprechende Unterlagen zur Begründung ihrer
Anträge mit einzureichen.
Die Kassenleitung kann die Gewährung von Darlehen von der
Beibringung dieser Unterlagen abhängig machen.

3. Zu § 9

Die Anwesenheit des Antragstellers ist nur erforderlich,
wenn Unklarheiten über seinen Darlehensantrag bestehen
oder wenn dieser abgelehnt wird.

4. Zu § 10

Verletzungen des § 10 haben sofortigen Ausschluß aus der
Kassenleitung zur Folge. Trifft das auf Gewerkschaftsfunk-
tionäre zu, so wird das dem BGL-Vorsitzenden gemeldet.

5. Zu § 12

Bei der Festlegung der Rückzahlung ist darauf zu achten, daß
keine sozialen Härten entstehen. Die Rückzahlung darf die
Dauer eines Jahres nicht überschreiten. Die Einkommenshöhe
des Antragstellers ist nur bedingt zur Grundlage der Be-
dürftigkeit heranzuziehen. Entscheidend soll hierbei die Ab-
wendung der gegenwärtigen Notlage sein.

6. Zu § 14

Mitglieder, die aus der Kasse ausscheiden, können erst dann
ihre eingezahlten Restpfennige zurückerhalten, wenn ihre
genehmigten Darlehen von ihnen zurückgezahlt worden sind.
Die Auszahlung kann nur zu dem Zeitpunkt erfolgen, an dem
die Abteilung Lohnbüro die Restpfennige auszahlen würde.

7. Zu § 15

Dieser Paragraph ist so zu verstehen, daß Beschäftigte, die aus
dem Betrieb durch Pensionierung oder Invalidität ausscheiden,
Mitglieder der Kasse bleiben können.

8. Zu § 18

Werden Verfehlungen der Kassenleitung von den Mitgliedern
festgestellt, so beantragen diese eine Generalversammlung
unter Leitung der BGL, die über die weiteren Maßnahmen
Beschluß faßt.

9. Zu § 21

Jedes Jahr im Monat März findet die Jahreshauptversamm-
lung der Kasse der gegenseitigen Hilfe der Optik Carl Zeiss
Jena VEB statt. Der Termin wird vier Wochen vorher be-
kanntgegeben. In dieser Jahreshauptversammlung beschlie-
ßen die Mitglieder Veränderungen oder Erweiterungen des
Statuts.

10. Aus finanztechnischen Gründen werden die Pfennigbeträge
aller Beschäftigten des Optik Carl Zeiss Jena VEB an die
Kasse der gegenseitigen Hilfe gezahlt. Nichtmitglieder er-
halten ihre Pfennigbeträge zu dem üblichen Termin zurück-
gezahlt.

11. Lohn- und Gehaltsempfänger, bei denen grundsätzlich keine
Pfennigbeträge anfallen, zahlen monatlich 1,— DM als Beitrag.

12. Zur Gründungsversammlung, zu Generalversammlungen und
Jahreshauptversammlungen werden Einladungen ausgegeben,
die über die AGL zur Verteilung kommen.

13. Die in der Gründungsversammlung, den Generalversamm-
lungen und Jahreshauptversammlungen anwesenden Kolle-
ginen und Kollegen bilden die beschlußfähige Versammlung.
Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefaßt.

14. Jede Kollegin und jeder Kollege, die der Kasse der gegen-
seitigen Hilfe beitreten wollen, füllen eine Beitrittserklärung
aus. Die Beitrittserklärungen sind beim Gewerkschaftsgrup-
penorganisator erhältlich.

Jedes Mitglied erhält eine Mitgliedskarte und ein Statut.
Jede Gewerkschaftsgruppe erhält zwei Exemplare des Sta-
tutes der Kasse der gegenseitigen Hilfe.

15. Ueber alle Sitzungen der Kassenleitung und alle Mitglieder-
versammlungen der Kasse der gegenseitigen Hilfe sind Pro-
tokolle zu führen.

16. Mittel aus § 5b des Statutes können nur Gewerkschafts-
mitglieder erhalten, die im Besitz ihrer Rechte sind.

BGL, 26. März 1952.

**Alle Freunde unserer BSG „Motor“
gratulieren unserer 1. Fußballmannschaft zum Aufstieg in die DS-Oberliga
*Vorwärts zum Gesamtdeutschen Sport, für die Einheit Deutschlands!***

Für 15 000 Werksangehörige beglückwünsche ich die 1. Fußballmannschaft unserer BSG Motor zu ihrem großen Erfolg beim Endspiel um die Staffelleisterschaft der DS-Liga und zum Aufstieg in die DS-Oberliga. Sie und ihr Gegner, die 1. Fußballmannschaft BSG Turbine Weimar, haben unter vorbildlicher Leitung des Schiedsrichters Gerhard Schulz 22 000 Zuschauer mit einem fairen, auf hohem sportlichen Niveau stehenden Spiel begeistert.

Wenn die Mannschaft kameradschaftlich zusammenhält, wenn sie in den sportlichen Übungen nicht nachläßt, wenn jeder einzelne es mit den Pflichten als Aktiver so ernst nimmt wie mit seinen Berufspflichten, wenn jeder gesellschaftlich bewußt fortschrittlich ist und sich betätigt, wird sie in der Oberliga eine Rolle spielen, die dem Ruf unseres Werkes würdig ist, das sie im Sport vertritt.

Wir danken den Spielern unserer 1. Fußballmannschaft für ihre zähe und harte Sportarbeit in der abgelaufenen Spielsaison und für die Freude und Entspannung, die sie Tausenden von Sportanhängern unserer Belegschaft jeden Sonntag neu gebracht hat.

Im Zeichen dieses großen sportlichen Erfolges wollen wir dieses Jahr in unserem Werk mit aller Kraft den Massensport weiterentwickeln. Wir erfüllen dadurch um so besser unsere Planaufgaben und verstärken damit unseren Kampf um Einheit und Frieden.

Sport frei!

Dr. Schrade
Werkleiter.

Nun ist es doch geschafft!

Sonntag für Sonntag — 22mal in dieser Saison — kämpften unsere aktiven Sportfreunde von der 1. Fußballmannschaft um den Sieg und die Punkte. Es war ein erbittertes und nervenaufreibendes Ringen. Nun ist es geschafft. Die Staffelleisterschaft und somit der Aufstieg in die Oberliga ist mit dem Sieg gegen Weimar erkämpft.

Der große Sieg gegen unseren Rivalen und stärksten Gegner, der sich bei diesem Spiel sehr sportlich und fair zeigte, ist gelungen. Vor den kritischen Augen der Funktionäre der Sektion Fußball des DS hat unsere 1. Mannschaft ihre Reife und ihr Können bewiesen.

Wir danken unseren Spielern und Funktionären für ihren Einsatz und beglückwünschen sie zu dem großen Erfolg.

Wenn in der kommenden Serie die

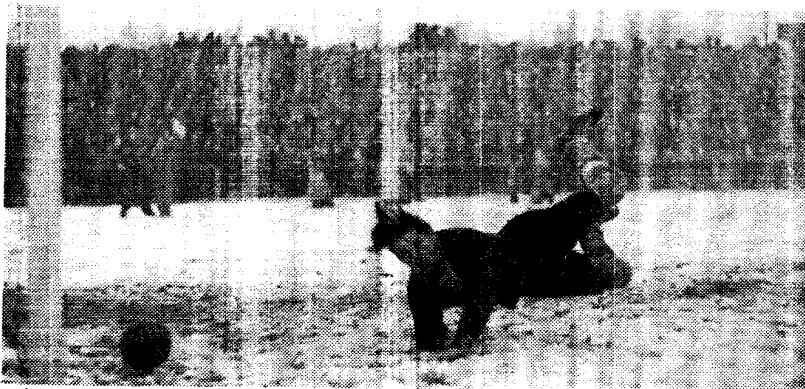
Mannschaft in der Oberliga spielt, wird sie unsere Fußball-Anhänger und Kollegen aus dem Betrieb mit gutem Sport erfreuen und vielen Tausenden Sonntag für Sonntag Freude und Entspannung bringen.

Unsere Spielern rufen wir zu:

Weiter so!

Freunde müßt ihr sein und bleiben, dann werden auch Erfolge erzielt! Qualifiziert euch weiter sportlich, beruflich und gesellschaftlich! Laßt nicht nach im Training! Die Zugehörigkeit zur Oberliga verpflichtet!

Stastny
BSG-Leiter





SECRET

Der Scheinwerfer

Betriebszeitung der Belegschaft Optik Carl Zeiss Jena VEB



Herausgegeben von der Betriebsparteiorganisation der SED

Wir stellen vor:

KOLLEGE WALTER TAUCH, KIM

nach zweimaligem freiwilligen Einsatz im Erzbergbau wieder an seinem Arbeitsplatz.
Er berichtet uns im nachfolgenden Artikel über seine Eindrücke und Erfahrungen



Warum Erzbergbau?

Durch Arbeit und Anstrengungen realisieren wir unseren Fünfjahrplan. Durch die Erfüllung des Fünfjahrplanes erreicht die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik einen nie dagewesenen Wohlstand. Die damit verbundenen Anstrengungen sind gleichzeitig der beste Beweis für die Möglichkeit des Aufbaues einer neuen Industrie und einer neuen demokratischen Wirtschaft aus eigener Kraft.

Unabhängig, frei und einig soll das ganze Volk in einer fortschrittlichen demokratischen Republik dem Frieden dienen; das ist der Wunsch der überwältigenden Mehrheit der deutschen Arbeiter, Bauern und Intelligenz. Die Realisierung

unseres Fünfjahrplanes ist die beste Waffe in den Händen des deutschen Volkes. Mit ihr zerschlagen wir alle reaktionären und kriegstreiberischen Absichten in- und ausländischer Feinde des deutschen Volkes.

Der stellvertretende Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Walter Ulbricht, sagte auf einer Tagung in Sachsen-Anhalt:

„Ich sage ganz offen: Um den Frieden zu erhalten, muß man stark sein. Bei uns versucht der Gegner, durch eine große Hetze gegen die Arbeiter des Erzbergbaues Zersetzung in die Bevölkerung zu tragen. Ich möchte hier ganz offen sagen, daß die Arbeit, die die Arbeiter, Jungarbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben der AG Wismut leisten, eine gewaltige Arbeit

SECRET

für die Verteidigung des Friedens und der Demokratie ist. Wenn wir den Frieden und die Demokratie verteidigen wollen, müssen wir selbstverständlich auch ökonomisch stärker sein als die anderen. Dann werden sie es sich gründlich überlegen, ob sie das Risiko einer Kriegsprovokation auf sich nehmen wollen."

Wirtschaftlich stärker sein, das ist es, was uns nicht nur den Frieden sichert, sondern auch ein Leben in Wohlstand gewährleistet. Wer will sich abseits stellen, wenn es darum geht, nicht nur selbst anständig zu verdienen, nicht nur selbst die verstärkte Möglichkeit zum besseren Leben zu erarbeiten, sondern, was noch wichtiger ist, damit gleichzeitig dem Frieden, dem Fortschritt und dem Aufbau zu dienen? Deshalb soll jeder Angehörige unseres Betriebes sich der großen Bedeutung einer freiwilligen Verpflichtung zum Erzbergbau bewußt werden. Ganz besondere Verpflichtungen erwachen allen Funktionären der Blockparteien. Sie müssen diese Aufgabe ernst und gewissenhaft in Angriff nehmen.

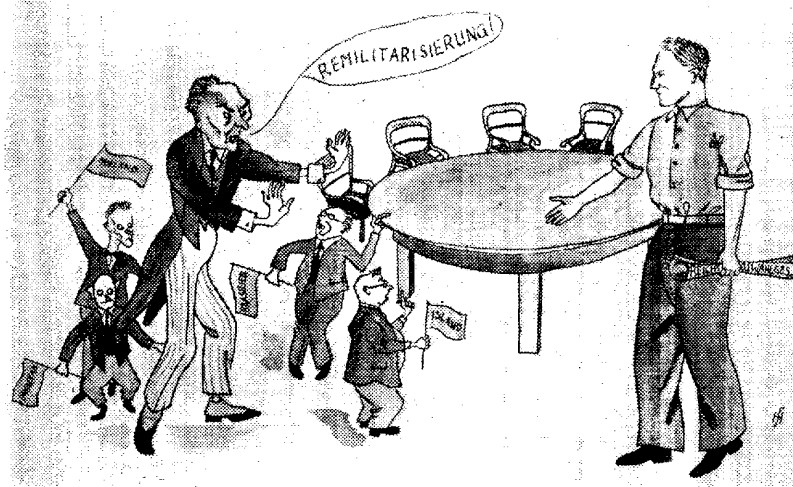
Das Gerede und die Gerüchte über die unsozialen Zustände, Wildwest-Ereignisse und phantastische Verdienste im Erzbergbau sind eine Mißgeburt des krankhaften Gehirnes der Reak-

tion. Im Erzbergbau hat der Arbeiter nicht nur die Möglichkeit, gut zu verdienen, sondern auch die Möglichkeit, sich zu bilden und eine gesunde Einnahme zu finden.

Die Erfolge der Bautätigkeit bei der Erstellung von Wohnräumen und Siedlungen für die Arbeiter und die Einrichtung von Klubhäusern zeigt im letzten Jahr die stetige Aufwärtsentwicklung zum Wohle der Belegschaft. Die Sauberkeit der Unterkünfte, Wohnräume und Verkaufsstellen sowie die Zubereitung und Verabreichung eines schmackhaften Essens sind durch gegenseitige Wettbewerbe verbessert worden.

Kollege, wir zeigten dir nicht nur die politische, wirtschaftliche, sondern auch die materielle Seite auf. Erkenne du nun, daß es auch für uns in Erkenntnis des Kampfes um den Frieden eine Notwendigkeit ist, Kräfte für den Erzbergbau zu werben.

Fasse dich an die Brust und frage dich, genügt es, wenn ich meine Pflicht an meinem Arbeitsplatz verrichte, oder erkennst du es als deine Pflicht, dich freiwillig auf ein Jahr zum Erzbergbau zu melden? Mit der Arbeit deiner Hände bist du ein aktiver Kämpfer für den Frieden und trägst dazu bei, unseren Fünfjahrplan vorfristig zu erfüllen und damit den Wohlstand unseres Volkes vorzeitig zu erreichen.



ZWEI WEGE

seiner Entwicklung stehen dem deutschen Volk offen. Noch nie sind sie so klar und treffend gekennzeichnet worden wie am 9. Januar 1952 in der Rede unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl.

Unsere oberste Volksvertretung stimmte für die Annahme des Gesetzentwurfes zur Schaffung eines einheitlichen Vaterlandes und für die Wahl zur Nationalversammlung. An demselben Tag begann in Bonn die Lesung des Schumanplanes, der wirtschaftlichen Grundlage für den dritten Weltkrieg. Die politische Voraussetzung zur Kriegsvorbereitung ist der von Adenauer in Paris schon vorbereitete Generalvertrag. Der Beschluß der Volkskammer ist die Fortsetzung der konsequentesten nationalen Friedenspolitik; sie stützt sich auf die Einhaltung der Potsdamer Beschlüsse durch die Sowjetunion.

Die Bonner Adenauergruppe dagegen vertieft die Spaltung unseres Vaterlandes und tritt in die unmittelbaren Vorbereitungen eines Krieges gegen die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder ein. — Was kann in dieser ersten Stunde jedem friedliebenden deutschen Menschen näher liegen, als das was wir tun? Nämlich durch den Wahlgesetzentwurf in Anlehnung an das Weimarer Wahlgesetz vom 24. Juni 1924 jeden Deutschen seine Entscheidung selbst fallen zu lassen. Das deutsche Volk bestimmte jahrelang nach diesem Gesetz seine Entwicklung. Glaubt Herr Adenauer, wir müssen uns noch von einer Überprüfungscommission der amerikanischen Imperialisten bevormunden lassen, um zu einer deutschen Wahl zu kommen? Seine Verschleppungspolitik ist nur zu durchsichtig. Er weiß genau, daß durch das Zustandekommen gesamtdeutscher Wahlen seine verräterische Politik entlarvt wird. Unseren Brüdern und Schwestern in Westdeutschland bringt seine Politik Preissteigerung und Arbeitslosigkeit, 1 250 000 junge Menschen aber sollen die erste Rate für die imperialistische Wehrmacht sein und so die Anwartschaft auf das Massengrab erhalten. Wählt das deutsche Volk dagegen eine Nationalversammlung und erwirken wir einen Friedensvertrag sowie den Abzug aller Besatzungstruppen, dann ist diese Tat für das deutsche Volk und seine Jugend eine Wahl, die die Erhaltung des Friedens sichert und die stete Aufwärtsentwicklung gewährleistet.

Zu der Regierungserklärung unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl erkläre ich folgendes:

Die Regierungserklärung wurde zur richtigen Stunde noch von unserer Regierung abgegeben. Wer da von unserem deutschen Volk noch nicht begriffen hat, wohin der Kurs Adenauer steuert, der begreift überhaupt nichts mehr. (Ch. Schuhmann)

Erfahrungsaustausch der Lehrausbilder

Schon oft sind bei uns im Lehrbetrieb des VEB Zeiss Besuche von Berufsschullehrern, Ausbildern und Lehrlingen erfolgt. In den meisten Fällen blieb es bei einer Besichtigung der Lehrwerkstatt und Berufsschule. Es wurde wohl die Anerkennung unserer geleisteten Arbeit ausgesprochen, doch zu einem wirklichen Erfahrungsaustausch ist es bisher kaum gekommen.

Die Werks- und Lehrbetriebsleitung sind der Meinung, daß wir auch unsere Lehrausbilder in andere volkreichere Betriebe zum Erfahrungsaustausch schicken sollten.

So fuhren am 24. November 1951 8 Lehrausbilder und 6 Lehrlinge zur Lehrwerkstatt „Makarenko“ der Maxhütte nach Unterwellenborn.

Trotz einiger organisatorischer Mängel wurden wir freudig empfangen und in die Lehrwerkstatt geführt.

Die Lehrwerkstatt macht einen sauberen Eindruck und ist ein neues Gebäude. Die Lehrlinge waren lebhaft und beweglich. Die Ausbildungsgruppen im ersten Vierteljahr sind sehr stark, was darauf zurückzuführen ist, daß die Bergbau-, Walzwerk- und Hochofenlehrlinge nach dieser Zeit unmittelbar an ihren zukünftigen Aggregaten ausgebildet werden. Die Betriebsschlosser- und Werkzeugmacherlehrlinge werden entsprechend ihrem Betrieb ausgebildet, und diese Ausbildung hat eine ganz andere Grundlage als in unserem Betrieb.

Die Ausbildung entspricht aber den Bestimmungen des Staatssekretariats für Berufsausbildung.

Wenn auch die Aufgaben der Ausbilder der Maxhütte leichter sind als in der Lehrwerkstatt Zeiss, so stehen dort andere Schwierigkeiten vor ihnen. An Werkzeugen, besonders Meßwerkzeugen, war sehr großer Mangel. Will jeder Jereiser Junge, welcher die Schule verläßt, im VEB Zeiss arbeiten, so müssen die Lehrlinge der Maxhütte in der ganzen Deutschen Demokratischen Republik geworben werden. Geht doch ein großer Teil der Lehrlinge nach Beendigung der Lehre in andere Hüttenbetriebe.

So kommt es, daß 50% der Lehrlinge in Lehrlingswohnheimen leben.

Über alle diese Fragen, neben vielen anderen haben wir uns dann gemeinsam am Nachmittag mit den Ausbildern der Maxhütte unterhalten. Es zeigte sich hierbei, daß jeder von jedem noch lernen kann. Die Lehrausbilder der Maxhütte sind von uns zum Erfahrungsaustausch in unseren Betrieb eingeladen worden.

Am Freitag, dem 29. November 1951, führten weitere 8 Lehrausbilder und 2 Lehrlinge in die Zeiss-Ikon-Werke Dresden, um gemeinsam mit den Kollegen über die Ausbildung ihre Erfahrungen auszutauschen.

Zeiss-Ikon beschäftigt zur Zeit 600 Lehrlinge; das ist ein Viertel von denen, die in unserem Betrieb ausgebildet werden.

Die Kollegen aus Dresden waren erstaunt, wie bei einer so großen Zahl von Lehrlingen sich die Ausbildung so reibungslos abwickelt. Die Kollegen aus Dresden gaben zu, daß sie alle Hände voll zu tun haben, um die 600 Lehrlinge zu tüchtigen Facharbeitern heranzubilden. Schwächen und Mängel wurden aufgezeichnet und durchdiskutiert.

Ihr Wunsch war, daß der Aufbaulehrgang, der für die Lehrmeister vom Schwermaschinenbau eingerichtet werden soll, recht bald anläuft.

Über die Dauer der Lehrzeit war man geteilter Meinung.

Am anderen Morgen, dem 30. November 1951, gingen wir um 8 Uhr in die Zeiss-Ikon-Werke, um uns dort einmal an Ort und Stelle die Produktion anzusehen.

Gefertigt werden hier die Kontax- und Kinogeräte.

Leider war es uns nicht vergönnt, den Produktionsablauf zu sehen, da an diesem Tage die Jahresinventur stattfand und sämtliche Maschinen ruhten.

Anschließend gingen wir in die Zeiss-Ikon-Lehrwerkstatt und konnten an Ort und Stelle die Arbeiten der Lehrlinge besichtigen.

Wenn auch der Lehrbetrieb unserem Lehrbetrieb nicht entspricht, so stellten wir doch fest, daß überall Sauberkeit und Ordnung herrschte. Lehrmeister und Lehrlinge waren bei allen Fragen, die wir an sie richteten, sehr aufgeschlossen.

Erstaunt waren wir, als wir in die Grundausbildung kamen und keine Maschinen sahen, nur Platzarbeit wurde verrichtet. Auf unser Befragen, warum hier keine Maschinen stehen, erfuhren wir, daß die Ausbildung getrennt vorgenommen wird. Abwechselnd gehen die Lehrlinge in den Maschinenaal und erhalten dort einige Wochen Ausbildung an allen Maschinen.

Einige Lehrlinge wurden uns vorgestellt, die durch ihre guten Leistungen vorzeitig ihre Gehilfenprüfung ablegen können. Ähnlich wie bei uns fehlt für die Grundausbildung geeignete produktive Arbeit mit längerem Terminablauf.

Die Betriebsberufsschule wird neu renoviert und nach den neuesten Richtlinien aufgebaut.

In Werkstatt und Schule verspürt man

den fortschrittlichen Geist unserer heutigen Entwicklung.

Beiderseitig wurden die Schwächen und Mängel der Ausbildung aufgezeigt, und es wurde versucht, durch eingehende Diskussion festzustellen, welches die richtige Methode der Ausbildung ist.

Man warf die Frage auf, ob doch die jetzige Lehrzeit nicht zu kurz sei. Auch dies wurde von allen Seiten beleuchtet und alle hoffen, wenn wir nach den neuesten Richtlinien, die das Staatssekretariat für Berufsausbildung herausgibt, ausbilden, wir zu noch besseren Ergebnissen kommen werden.

Alle anwesenden Kollegen der Ausbildung beider Betriebe waren sich einig, daß trotz Produktion die Ausbildung im Vordergrund stehen muß.

Die Untergliederung der einzelnen Berufe, wie es angestrebt wird, wird noch nicht 100prozentig bejaht.

Durch gute Begründung hierfür wurden die verschiedenen Meinungen zusammengebracht. Alle sahen ein, daß wir alles daransetzen müssen, um uns wirtschaftlich wieder auf volle Touren zu bringen, und wir die Facharbeiter wieder entwickeln müssen, die nötig sind, um unseren Plan zu erfüllen.

Wir gingen auseinander mit dem Versprechen, weitere Erfahrungsaustausche durchzuführen und uns zu helfen, so wie es irgend möglich ist.

Die Kollegen äußerten den Wunsch, daß sie unseren Betrieb recht bald besuchen wollen.

Roitsch, Müller.

Wettbewerbe und Brigadenbewegung

Am 13. und 14. Dezember 1951 hatte ich Gelegenheit, an einer Tagung der Vertreter der Abteilung Arbeitskraft aller optischen und feinmechanischen Betriebe der Deutschen Demokratischen Republik teilzunehmen. Auf Grund meiner betrieblichen Tätigkeit wurde ich dem Seminar „Wettbewerbe und Brigadenbewegung“ zugeteilt.

Wir alle erstreben einen höheren Lebensstandard; der Fünfjahrplan weist uns den Weg dazu. Seine Erfüllung und Übererfüllung sind die Voraussetzung zur Erreichung des gesteckten Zieles. Einen wichtigen Faktor dazu bilden in der VE-Industrie die Massenwettbewerbe. Im Zuge dieser Bewegung aber die Brigadenarbeit. Wettbewerbe und Brigadenbewegung sind an sich nicht voneinander zu trennen, da der Wettbewerbsgedanke die Grundlage zur Brigadenarbeit bildet.

Kollege Wichert von der VVB Optik und Feinmechanik gab in seinem Referat viele Anregungen zur Verbesserung unserer Arbeit. Besonders aber zeigten uns die anschließenden Diskussionsbeiträge der am Seminar teilnehmenden Kollegen die Mängel und Schwächen auf, die es zu erkennen gilt, damit sie in Zukunft vermieden werden können.

1. a) Wichtige Grundlagen für einen Wettbewerb sind die Verpflichtungen. Es muß angestrebt werden, daß mehr Einzelverpflichtungen unserer Kollegen erfolgen. Diese Einzelverpflichtungen müssen konkrete Aufgabenstellung umreißen; darauf bauen sich die Brigadenverpflichtungen auf. Dabei sind den Engpässen der Produktion besondere Beachtung zu schenken. Um den Verpflichtungen einen gewissen Anreiz zu geben, ist es erforderlich, daß besondere Leistungen entsprechend prämiert werden. Die Höhe der Prämierung richtet sich jeweils nach dem wirtschaftlichen Nutzen. Hierbei soll aber nicht formal vorgegangen werden. Wenn eine Verpflichtung (z. B. die Einsparung eines Engpaßmaterials) Einsparung in irgendeiner Form vorsieht, die Erfolgsmeldung wertmäßig aber zu gering erscheint, soll über bürokratische Pfennigrechnung hinweg auch der ideelle Wert dieser Verpflichtung Berücksichtigung finden. Eine Prämie soll hier, wie im allgemeinen, nicht auf das Niveau eines Trinkgeldes herabgewürdigt werden.

- b) Der ursächliche Sinn und Zweck eines Wettbewerbes ist die Steigerung der Produktion.

Damit ein Anreiz unter allen Umständen gewährleistet ist, ist das Ziel in Verbindung mit einer zu vereinbarenden Prämie festzusetzen. Dieser Fall trifft besonders für Arbeitsbrigaden zu, welche nicht im Leistungslohn arbeiten.

- c) Die Aufgabenstellung im Wettbewerb soll nicht zu vielseitig sein, sondern höchstens drei verschiedene Punkte umfassen. An Verschiedenheit käme in Frage: Normerfüllung, Qualität, Selbstkostensenkung, Sauberkeit am Arbeitsplatz, Maschinenpflege usw. Sie richtet sich nach der Struktur der Abteilung und ist auf dem Boden der Realität in Verbindung mit den Kollegen zu bilden.

2. Im Laufe der Diskussion hat sich gezeigt, daß die Brigadenarbeit in der FBL mit an führender Stelle im feinmechanischen und optischen Sektor der Deutschen Demokratischen Republik liegt. In unseren Arbeitsbrigaden sind bereits über 50% der Werktätigen erfaßt und werden auch laufend ausgewertet. Die letzte Prämierung anläßlich des 13. Oktober 1951 (Tag der Aktivisten) gab unserer Brigadenbewegung neue Impulse, so daß wir personell eine steigende Tendenz erkennen können.

- a) Selbstkritisch müssen wir feststellen, daß unsere Arbeit noch Mängel und Schwächen aufweist. In erster Linie fehlt es bei uns an entsprechender Sichtwerbung und persönlicher Ansprache durch geeignete Vertreter der Massenorganisationen. Besonders auffällig ist die späte Ermittlung der Normerfüllungswerte unserer Leistungslohn-Brigaden. Bisher war es nicht möglich, vor dem 20. des folgenden Monats die Werte aus den Leistungsauswertungen (FL 53) zu verwenden. (Es müßten endlich Maßnahmen getroffen werden, daß KPrüf die Möglichkeit erhält, die aus den Verdienstübersichten zu erstellenden Werte zeitlich so zu bringen, daß die Arbeitsbrigaden unmittelbar nach Monatsschluß das Ergebnis erhalten können. Nur so ist die Gewähr gegeben, daß unmittelbar nach Beendigung eines Arbeitsmonats eine Aussprache der Kollegen über Erfolg oder Mißerfolg durchgeführt werden kann.)

- b) Obwohl durch das in FPlaBo entwickelte Formular „Qualitäts- und Leistungskontrolle“ alle Voraussetzungen geschaffen wurden, die Qualität zu ermitteln, wird dies noch nicht mit der nötigen Konsequenz durchgeführt. Hier gilt es, mit allem Nachdruck den äußerst wichtigen Nachweis zu fordern.
- c) Wenn in Zukunft von allen VE-Betrieben die Eigenwirtschaftlichkeit nachgewiesen werden muß, ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität von entscheidender Bedeutung. Eine strenge wirtschaftliche Kontrolle ist dabei nicht zu umgehen; Schwächen und Engpässe werden so rechtzeitig erkannt, daß Maßnahmen zu deren Abstellung getroffen werden können. Die angestrebte Brigadenabrechnung muß auch bei uns zur Durchführung kommen. Die Umstellung der Brigaden auf Produktionsbasis läßt sich auf Grund unserer Betriebsstruktur wohl nicht ohne weiteres durchführen. Ich sehe aber in der Maßnahme, die Arbeitsbrigaden stark zu gestalten, im günstigsten Fall je Kostenstelle eine Kettenbrigade zu bilden, die Voraussetzung zur Realisierung oben erwähnter Forderung. Die Unterteilung der Brigaden in Brigaden- bzw. Arbeitsgruppen (ohne den kleinen Einheiten extra einen Brigadier vorzusetzen) wird der Forderung gerecht, eine Auswertung nach Leistung kleinerer Kollektivs vorzunehmen und entsprechend zu differenzieren; ein „Gleichmachen“ würde somit vermieden werden.
- d) Die Senkung der Selbstkosten als Brigadeziel setzt deren Erkennen voraus. Hier hat die betriebliche Aufklärung einzusetzen. Durch Hinweise und entsprechende Beispiele ist den Kollegen zu zeigen, welche Möglichkeiten sich ihnen in dieser Hinsicht bieten. Der materielle Anreiz ist durch unmittelbare Nennung der Prämienhöhe zu geben.
- e) Die personelle Stärke einer Brigade oder -gruppe hängt von der Struktur der Abteilung ab. Jedoch ist vor Einsetzung eines Brigadiers die Wirtschaftlichkeit zu prüfen. Er wird von seiner Brigade gewählt; seine Einsetzung sollte aber erst nach Zustimmung durch die BL und AGL erfolgen. Ausschlaggebend ist die Tatsache, daß er durch seine Arbeit, durch vorbildliche Pflichterfüllung und fortschrittliches Denken die Voraussetzung für einen Erfolg seiner Brigade schafft.
- f) Es hat sich gezeigt, daß die Prämiiierung überall als ein schwieriges Kapitel angesehen wird. Richtlinien über Höhe, Auswahl der auszuzeichnenden Brigaden und Zeitpunkt der Auszeichnung liegen nicht vor. Das Verantwortungsbewußtsein der Betriebsfunktionäre muß aber so

stark sein, daß ungesunde Auslegungen getroffener Vereinbarungen vermieden werden; die Wirtschaftlichkeit muß unter allen Umständen gewahrt bleiben. Die letztthin angewandte sogenannte „Kollektivformel“ zur Ermittlung der Einsparung auf Grund von Normerfüllung und Übererfüllung der Leistungslohnbrigaden wird wohl in der nächsten Zeit noch als Richtschnur dienen müssen, obwohl sie nicht als Ideallösung betrachtet werden kann.

- g) Die Qualifikation der Brigadiers und Sachbearbeiter für Brigadenangelegenheiten ist durch fachliche und gesellschaftliche Schulung zu heben.

Leider konnten während der Arbeitstagung nicht alle Probleme erschöpfend behandelt werden. Meine Ausführungen sollen aber dazu beitragen, den derzeitigen Stand unserer Brigadenarbeit im Rahmen der Wettbewerbsbewegung aufzuzeichnen. Mögen sie Anlaß zur Auslösung einer regen Diskussion sein.

Die Arbeit im neuen Jahr hat bereits begonnen. Die Werktätigen unseres Betriebes werden unter Anleitung der Gewerkschaften, als der Initiatoren der Massenwettbewerbe, und mit der Unterstützung durch die fortschrittlichen Betriebsfunktionäre das erstrebte Ziel erreichen. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität sichert uns die Erfüllung des Fünfjahresplanes und ist die Voraussetzung zur Erhöhung unseres Lebensstandards.

Betz, FPlaBo.

Stellungnahme zum obigen Artikel

Stellungnahme der Abt. Arbeitsproduktivität:

Um die Brigadenbewegung im Betrieb auf einen einheitlichen Nenner zu bringen, wird der Artikel des Kollegen Betz als Richtschnur für kommende Arbeit betrachtet.

Die letzte Aktivistentagung in Leipzig am 17. Januar 1952 brachte, außer anderem, Klärung in noch folgenden Punkten:

1. Ist die innerbetriebliche Struktur einer Abteilung so gelagert, daß nur der Vorarbeiter in der Lage ist, durch seine Arbeit die Voraussetzung für einen Erfolg einer Brigade zu schaffen, steht seiner Wahl nichts entgegen. In diesem Fall ist der Brigadier bei der Prämiiierung seiner Brigade anteilmäßig zu bedenken. Eine Bezahlung ähnlich der Bestimmung laut Betriebskollektivvertrag kommt hier nicht in Betracht.
2. Der Werkmeister ist als Brigadier nicht einzusetzen. In der vom Zentralvorstand der IG Metall herausgegebenen Broschüre „Die Rolle und Aufgaben des Meisters in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben“ ist klar und deutlich dessen Aufgabenstellung umrissen.

Es stimmt wirklich alles nicht!

Nämlich das, was in dem Artikel des „Scheinwerfers“ Nr. 18 „Etwas stimmt da nicht“ als Kritik gegen die AGL/FBL geschrieben steht.

1. Wenn Kollege Reinhardt schreibt, daß die AGL der FBL seinen Einspruch wegen zu niedriger Prämie abgelehnt hat.
2. Wenn die Redaktion in ihrer Anmerkung schreibt, die AGL/FBL habe mit einer geradezu bürokratischen Geste den Einspruch des Kollegen Reinhardt abgelehnt.

Mit solchen Anmerkungen wird das Vertrauen der Kollegen zur AGL nicht gefördert. Es wäre richtiger gewesen, sich mit der AGL in Verbindung zu setzen, wie man es getan hat, um die Feststellung zu treffen, daß die Prämiiierung der beiden Kollegen aus MOB zu recht besteht.

Tatsache ist:

1. Der Kollege Reinhardt ist mit keiner Beschwerde zur AGL gekommen, sondern der Kollege Höfer aus GVf kam und erzählte von dem Mißgeschick des Kollegen Reinhardt, dessen Verbesserungsvorschlag von 2 Kol-

legen der MOB abgespritzt worden sei, die nun eine Prämie von 2400,— DM erhalten haben und der Kollege Reinhardt nur 100,— DM.

2. Hat die AGL sofort eine Überprüfung durch die Planungskommission und Patentbüro im Beisein der AGL/FBL und des Kollegen Reinhardt verlangt, die am folgenden Tag stattfand.
3. Wurde nun der Kollege Reinhardt von der AGL angesprochen und nicht die AGL vom Kollegen Reinhardt, bei der Überprüfung mit anwesend zu sein.
4. Sträubte sich Kollege Reinhardt dagegen, daß die AGL die Überprüfung vornehme, da er sich nicht bei der AGL/FBL beschwert habe. Er war vielmehr der Meinung, daß er eine Beschwerdeschrift an das Patentbüro richten werde.
5. Hat die Überprüfung durch die AGL schon Wochen vor Erscheinen des Artikels stattgefunden.

Das Ergebnis der Überprüfung war:

1. Die Kollegen aus MOB hatten ihren Verbesserungsvorschlag im März eingereicht, der Kollege Reinhardt im Mai.

2. Erfolgte die Prämiiierung des Kollegen Reinhardt nach seiner Angabe über Verwendungsmöglichkeit und Stückzahlen.

3. Das Patentbüro und Kollege Reinhardt werden überprüfen, welche Verwendungsmöglichkeit außer den jetzt vom Kollegen Reinhardt angegebenen besteht. Auf dieser Grundlage erfolgt die Nachprämiiierung.

AGL/FBL, Mailand.

Wo bleibt die Jugend?

Unser Betrieb umfaßt Tausende von Jugendlichen, jedoch ihre Mitarbeit in unseren Kulturgruppen ist schwach. Der Bewegungsschor fragt dich, wo bleibst du? Kommst zu uns, wir brauchen euch alle, helfst mit, die gesamte Kulturarbeit in unserem Betrieb zur vollen Entfaltung zu bringen. Habt ihr schon etwas von Kunstgymnastik gehört? Sie ist eine neue Sportart und fordert ein fleißiges Training. Ihr findet uns jeden Freitag im kleinen Volkshaussaal von 20—22 Uhr.

Pilling, ABu.

Rechenschaftsbericht des Kulturensembles zum Betriebskollektivvertrag 1951

Unter Punkt IX. Abschnitt B des BKV heißt es:

Das Jugend-Laienspielsenble verpflichtet sich, in kollektiver Zusammenarbeit mit der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Kulturdirektion sich weiterzuentwickeln und für eine planvolle Heranbildung der Nachwuchskräfte zu sorgen. —

Wenn der Zusammenschluß von Chor, Orchester, Laienspiel und Volkstanz und die gemeinsame Erarbeitung eines Programmes für die III. Weltfestspiele der erste Schritt zur Bildung eines Kulturensembles war, so mußte der zweite Schritt nach den Weltfestspielen zwangsläufig die obengenannte Verpflichtung sein, nämlich die fachliche Qualifizierung des Ensembles.

Zu diesem Zweck haben wir uns einen Arbeitsplan aufgestellt. In der Einleitung unseres Arbeitsplanes heißt es:

Als Vorbild für unsere Arbeit müssen uns die Volksdemokratie und die Sowjetunion dienen. Das heißt nicht etwa die Lieder und Tänze dieser Völker formell übernehmen und kopieren, sondern wir sollten uns vielmehr ein Beispiel daran nehmen, wie die Kulturgruppen dieser Länder ihre alte Volkskunst und ihr nationales Kulturerbe pflegen, mit welcher Hingabe sie ihre Volkstänze tanzen und mit welcher Liebe sie ihre alten Volkslieder singen, wie geschmackvoll sie sich kleiden usw.

An einer anderen Stelle heißt es:

Erzielung guter Leistungen nicht nur im Ensemble, sondern auch in der Werkstatt und in der Schule.

Die kollektive Leitung des Ensembles wird laufend mit denjenigen Freunden sprechen, die schlechte Leistungen in der Werkstatt aufzuweisen haben, und sie eventuell vom Ensemble beurlauben, bis ihre Leistungen wieder besser geworden sind.

Unser Arbeitsplan behandelt abschnittsweise die einzelnen Gruppen, wie Chor, Orchester usw.

Zur fachlichen Qualifizierung des Chores haben wir vier Stimmbildner, die mit je einer Chorstimme regelmäßig Stimm-bildung betreiben. Weiter haben wir aus unseren Reihen sogenannte Stimmführer ausgewählt, die die Aufgabe haben, bei neu zu lernenden Liedern die einzelnen Chorstimmen mit dem Chor einzulernen. Außerdem müssen unsere Freunde das Notenlesen lernen.

Im Chor konnten wir den Punkt unseres Arbeitsplanes: Gewinnung guter Männerstimmen, Alter möglichst über 18 Jahre, nur zu einem kleinen Teil erfüllen. Hier mußten uns die ZBGL der FDJ und die Kulturorganisatoren der Gewerkschaft helfen.

Als Hauptaufgabe für das Orchester hatten wir vorgesehen, unseren Streichern, Bläsern usw. Unterricht durch Fachkräfte zu geben. Die praktische Durchführung war mit dem Werkorchester und der Kulturdirektion abgesprochen worden. Leider hat sich bis heute noch niemand bei uns sehen lassen und wir konnten noch immer nicht mit dem Unterricht beginnen.

Des weiteren wollen wir interessierten Jugendfreunden Musikunterricht geben, um unser Orchester zu vervollständigen und Nachwuchskräfte zu entwickeln. Wir haben auch schon eine Anzahl von Jugendfreunden gefunden. Leider fehlen uns noch die Instrumente. Eine Aufstellung über die noch benötigten Instrumente mit Kostenanschlag haben wir der Kulturdirektion schon vor einiger Zeit zugeleitet. Beim Einkauf der Instrumente muß unbedingt ein Fachmann anwesend sein. Im Volkstanz und Laienspiel wurden die aufgestellten Punkte erfüllt. Die Volkstanzgruppe betreibt vor jeder Probe 20 Minuten Gymnastik und rhythmische Übungen. Weiter sind wir dabei, Material über Trachten und alte Volkstänze zusammenzutragen.

Für die Laienspielgruppe haben wir eine Fachkraft vom Theaterinstitut in Weimar für die Probenarbeit und einen Freund von der Hochschulgruppe des Kulturbundes der Universität, der mit den Freunden der Laienspielgruppe einen literarischen Zirkel durchführt zum Studium klassischer Stücke und Werke, ihre Form und ihren Inhalt.

Wir können sagen, daß wir unsere Verpflichtung im wesentlichen erfüllt, beziehungsweise die nötigen Voraussetzungen zu ihrer Erfüllung geschaffen haben, bis auf die zwei Punkte im Orchester, die wir aber ohne die Mithilfe der Kulturdirektion und der Kulturkommission nicht erfüllen können.

In diesem Zusammenhang müssen auch noch einige andere Fragen geklärt werden.

Es scheint noch große Unklarheit auch bei maßgeblichen Stellen darüber zu herrschen, welche Gruppen eigentlich zum Kulturensemble gehören. Es ist bei weitem nicht so, daß alle Jugendkulturgruppen einschließlich Fanfarengruppe zum Kulturensemble gehören.

Das Kulturensemble besteht aus Chor, Orchester, Laienspiel und Volkstanz und wird in Zukunft auch nur noch in diesem Rahmen auftreten. Man muß sich endlich einmal daran gewöhnen, daß wir nicht mehr einfach irgendeine zufällig entstandene Kulturgruppe sind, die mal hier mit dem halben Chor, mal dort mit einigen Freunden des Orchesters eine kleine Feier, eine Konferenz oder eine Versammlung „ein bißchen kulturell umrahmen“.

Die „kulturelle Umrahmung“, von der viele leitende Funktionäre in dem Moment sprechen, wo sie eine Versammlung vorbereiten müssen, hat sich schon lange unser Mißfallen zugezogen, da sie unsere Arbeit ganz empfindlich stört, denn sie wirft jede planmäßige Arbeit über den Haufen. Wir kommen dann einfach nicht dazu, ein großes Programm aufzustellen.

Erfahrungsgemäß ist eine „kulturelle Umrahmung“ immer eine Blitzaktion und beginnt immer mit einem Telefonanruf fünf bis zehn Stunden vor der betreffenden Veranstaltung und mit den Worten: „Also euer Chor muß unbedingt auftreten und die Veranstaltung etwas umrahmen. Es braucht ja nicht unbedingt der ganze Chor zu sein, falls die Zeit für eine Benachrichtigung zu kurz ist. Euer Chor ist ja 90 Freunde stark, und wenn ihr 20 bis 30 Freunde zusammen bekommt, so genügt das schon. Es ist ja „nur zur Umrahmung“.“

Solche Einsätze stören nicht nur unsere Ensemblearbeit, sondern auch die Produktion und die Ausbildung unserer Freunde in der Lehrwerkstatt, da diese Art von Veranstaltungen meist während der Arbeitszeit stattfinden.

Wir möchten dazu bemerken, daß wir es in Zukunft ablehnen, „kulturelle Umrahmung“ zu spielen. Wir sind ein Ensemble, das heißt ein geschlossenes Ganzes, und wollen als solches auftreten und danach behandelt werden.

Schwarzmann, Org. Kulturensemble.

Unser Wille!

Den Frieden bis zum äußersten zu verteidigen, wird unumstößlich im Freundschaftsverhältnis zur Sowjetunion und dem Führer des Weltproletariats (J. W. Stalin) geschehen. Unser Bewußtsein läßt einen neuen Krieg, welchen das Lager des kaum überwundenen Imperialismus vom Zaune brechen will, nicht zu.

Wir werden unsere Kräfte nicht schonen, um der Menschheit das Schaurigste eines nächsten Krieges zu ersparen. Auch die Wandzeitung soll ein kleiner Beitrag dazu sein, unseren Kollegen diese Gefahr vor Augen zu führen. Vor allem Aufklärung zu schaffen, daß die Erkenntnis zur neuen Gesellschaftsordnung wächst und stärker wird.

Wenn es Elemente in unserem Betrieb gibt, die offene und ehrliche Kritik scheuen, aber die schamlose Taktik anwenden, uns die Wandzeitung herunterzureißen, beweisen sie nur, daß sie entweder die politische Situation vollkommen verkennen, oder aber, daß sie Agenten in unserem VEB Carl Zeiss sind.

Kolleginnen und Kollegen! Es gilt mitzuhelfen, die feindlichen Elemente zu entlarven, damit dem friedlichen Aufbau unserer Nation keine Hindernisse in den Weg gelegt werden können.
Lange, FKonL

Liebe Freunde der FDJ!

Die Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Carl Zeiss entbietet euch zum Beginn des 2. Schuljahres, am 1. Februar 1952, die brüderlichen Kampfesgrüße. Wir hoffen, daß die erfolgreiche Durchführung des 2. Schuljahres eures stolzen Millionenverbandes das ideologische Niveau allseitig heben wird. Es muß euch gelingen, wenn ihr euch mit den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin vertraut macht, den Lenin-Stalinschen Komsomol als euer Vorbild nehmt und diese Erfolge beim Studium mit dem Kampf um die Einheit Deutschlands verbindet.

Bei der Durchführung dieser Aufgaben ist euch unsere Hilfe gewiß.

Freundschaft!

Die Leitung der Betriebsparteiorganisation

Was erwarten wir vom 2. Schuljahr der Freien Deutschen Jugend?

Ausgehend von den Aufgaben, die dem deutschen Volke und besonders unserer Jugend als dem zukünftigen Träger unserer neuen demokratischen Ordnung im Kampfe um die Einheit unseres Vaterlandes, im Kampfe um die Erhaltung des Friedens und die Erfüllung unseres großen Fünfjahrplanes gestellt sind, muß dem zweiten Schuljahr der FDJ entsprechend dieser großen Bedeutung die volle Unterstützung von seiten aller verantwortungsbewußten Funktionäre zuteil werden.

Die Diskussion um unseren Betriebskollektivvertrag hat nicht zuletzt auch bei unseren jungen Freunden große ideologische Schwächen aufgezeigt. Nicht alle erkannten, daß der Betriebskollektivvertrag in der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen ein entscheidender Faktor im Kampfe um die Einheit unseres Vaterlandes, im Kampfe um die Erhaltung des Friedens und die Gestaltung eines besseren Lebens ist. Warum fehlte diese Erkenntnis? Weil ein großer Teil unserer jungen Freunde ebenso wie viele Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes die Ursachen, die zu Krisen und Kriegen und auch zur Spaltung unseres Vaterlandes führten, noch nicht erkannt haben bzw. noch nicht erkennen können.

Diese Erkenntnis setzt voraus das Wissen um die Wirksamkeit der Gesetze in Natur und Gesellschaft, erfordert das Studium der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Durch das Studium des Marxismus-Leninismus erkennen wir erst, wer unser Freund und wer unser Feind ist, auch wenn sich unsere Gegner noch so geschickt tarnen.

Vom gefühlsmäßigen zum bewußten Handeln zu kommen, setzt voraus, den Grundsatz, der auf alle Gebiete des Lebens zutrifft, zu beachten: Lernen und nochmals lernen, um durch bessere Erkenntnisse die Entwicklung auf wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet zum Wohle der friedliebenden schaffenden Menschen steuern zu können.

In dieser Zielsetzung liegt die große Bedeutung des zweiten FDJ-Schuljahres. Die Festigung des ideologischen Bewußtseins unserer jungen Freunde als Ergebnis des zweiten FDJ-Schuljahres alleine genügt nicht. In Verbindung damit steht die Frage der Ver-

besserung unserer Organisationsarbeit bis zur letzten Grundeinheit.

* Die mangelhafte Organisationsarbeit zeigte sich in der Durchführung des ersten Lehrjahres der FDJ in unserem volkseigenen Betrieb Carl Zeiss besonders darin, daß statt 150 nur 84 Gruppen organisatorisch aufgebaut wurden.

Unser Jugendensemble hätte zu den Weltfestspielen in Berlin weit größere Erfolge erzielen können, wenn die jungen Freunde ihre Arbeit an sich und ihren Aufgaben schon hätten bewußter sehen und gestalten können. Wie echte, aus dem politischen Bewußtsein gewachsene Volkskunst sich darstellt, konnte unser Ensemble aus den hervorragenden Leistungen der Volkskunstgruppen der Sowjetunion, der Volksrepublik China und der Volksdemokratien sehen und lernen.

Wie haben wir nach Abschluß der Weltfestspiele das große Erlebnis unserer Jugend in Berlin innerbetrieblich zur Verbesserung unserer Arbeit auf allen bereits angeführten Gebieten ausgewertet?

Ziehen wir aus all diesen Mängeln und Unterlassungen die notwendigen Lehren in der Vorbereitung und Durchführung unseres zweiten FDJ-Schuljahres.

Unsere noch unzulängliche Arbeit hat in den wenigsten Fällen objektive Ursachen. — Sie liegen meistens in unserer schlechten Organisationsarbeit.

Kommen wir endlich ab von der administrativ-bürokratischen Arbeitsmethode und kommen zu einer operativen, lebendigen Anleitung. — Bemühen wir uns in zäher Kleinarbeit, durch Überzeugung auch den letzten Jugendfreund an der Teilnahme des FDJ-Schuljahres zu interessieren und zur Mitarbeit zu gewinnen.

Durch eine gute Vorbereitung und Durchführung des FDJ-Schuljahres, durch die Entwicklung und Festigung eines neuen demokratischen Bewußtseins und die Verbesserung unserer Organisationsarbeit bis zur letzten Grundeinheit schaffen wir die Voraussetzung, daß die Jugend unseres volkseigenen Betriebes Carl Zeiss gemeinsam mit allen Kolleginnen und Kollegen die ihr gestellten Aufgaben erfolgreich lösen wird.

Ich verpflichte mich, in der Durchführung dieser gestellten Aufgaben unserer Jugend alle meine Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Schick

Das 2. Schuljahr der FDJ eine Möglichkeit zur Heranbildung allseitig gebildeter Menschen!

Liebe Jugendfreunde!

Das 2. Schuljahr der Freien Deutschen Jugend wird von mir ganz besonders begrüßt. Ich sehe darin eine Möglichkeit, bei der sich die Jugend für ihre späteren Aufgaben qualifizieren kann. Es genügt nicht, daß Ihr nur gute Facharbeiter werdet, sondern Ihr sollt auch verstehen lernen, wozu und wofür Eure Arbeit dient. Nur derjenige Facharbeiter wird Großes leisten können und nur derjenige Jugendliche wird gut lernen und seine Leistungen immer mehr steigern, der sich bewußt ist, wofür er lernt. Er muß daher die Zusammenhänge unserer gesellschaftspolitischen Entwicklung verstehen und die sich daraus ergebenden Auswirkungen erkennen.

Jeder aktive Schüler des 2. Schuljahres der Freien Deutschen Jugend wird die Resultate seines Lernens recht bald erkennen.

Mein Wunsch und mein Ziel ist es, Euch Jugendfreunden die bestmögliche Ausbildung zu geben und darüber hinaus dafür zu sorgen, daß Ihr mit allem notwendigen geistigen Rüstzeug ausgestattet seid, um wirklich nach den Worten Stalins die Erbauer eines neuen friedliebenden demokratischen Deutschlands zu sein.

Ich wünsche Euch in Eurem Studium besten Erfolg und bin der vollen Hoffnung, daß sich das 2. Schuljahr der Freien Deutschen Jugend auf unsere Ausbildung positiv auswirken wird.

Mit freundschaftlichen Grüßen
Euer Leiter des Lehrbetriebes
Rombach.

Stellungnahme zum 2. FDJ-Lehrjahr

Stalin nannte uns die aktiven Erbauer eines einheitlichen, demokratischen Deutschland. Diese Worte sind uns Verpflichtung, und um sie zu verwirklichen, müssen wir die Schönheit unserer Heimat kennenlernen, wir müssen sie lieben lernen und noch bessere junge Friedenskämpfer für sie werden. Um aber ein guter Patriot und Friedenskämpfer zu sein, muß man die Geschichte seines Volkes kennen und aus ihr lernen, muß man von den Erfahrungen der anderen Völker und unserer leuchtenden Vorbilder wie Ernst Thälmann lernen, harträchtig und geduldig lernen. Damit wir, die deutsche Jugend dieses Ziel erreichen, beginnen wir am 1. Februar 1952 mit dem 2. Schuljahr der FDJ. Ich begrüße den Beschluß des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend und werde regelmäßig am Schuljahr teilnehmen, denn ich liebe meine Heimat und möchte noch besser für deren Einheit arbeiten können. Mein Wunsch ist es, daß alle Lehrlinge in ganz Deutschland in einer so vorbildlichen Lehrwerkstatt wie ich lernen können. Deshalb will ich auch lernen, wie ich an der Erfüllung unseres Fünfjahrplanes mithelfen kann, daß unser Volk bald einen nie gekannten Wohlstand erreicht.

gez. Ellen Lindner, ZLehr.

Im Zeichen der deutsch-sowjetischen Freundschaft!

Der Besuch unseres Hauptdirektors Dr. Schrade im vorigen Jahr anlässlich der Feierlichkeiten des 1. Mai brachte die Verbindung unserer Lehrlinge mit der 64. Kunstgewerbeschule in Moskau.

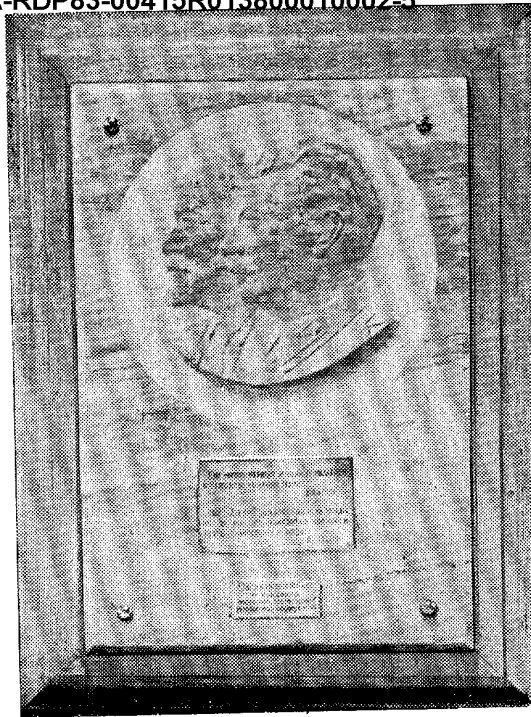


Der Lehrbetrieb hatte einige Geschenke, u. a. das deutsch-sowjetische Freundschafts-Emblem in Holz geschnitten und ein Modell unseres Planetariums durch Dr. Schrade überreichen lassen.

Nach einem freundschaftlichen Briefwechsel haben uns nun diese Komsomolzen einige künstlerisch wertvolle Geschenke übersandt.

Unser Jugendfreund Hans Lauter vom ZK der SED wird am Freitag, dem 1. Februar 1952, 11 Uhr, im großen Volkshaussaal diese Freundschaftsbeweise unserer sowjetischen Jugendfreunde im Komsomol der besten Brigade des Lehrbetriebes überreichen.

Die Jugendfreunde aller Abteilungen des Lehrbetriebes sehen dieser Veranstaltung voller Erwartung entgegen.



Kollegen, beurteilt unseren Nachwuchsplan!

Bei der Werbung junger Menschen für einen Beruf spielen zwei Faktoren eine wichtige Rolle. Einmal der Berufswunsch der Jugendlichen und zum anderen die Berufsenkungen nach den Notwendigkeiten unserer Wirtschaft.

Wir wissen alle, daß die jungen Menschen, die die Grundschule verlassen, von ihrem gewählten Beruf eine sehr schwankende Vorstellung haben und bei Jungen und Mädchen direkte Modeberufe, für die in Massen geschwärmt wird, vorhanden sind. So z. B. bei den Mädchen Friseur und Bürokräft; bei den Jungen Feinmechaniker (in Jena) und vielleicht noch Elektriker.

Hier wird nun versucht, durch intensive Werbung und Aufklärung über den Beruf schon in der Grundschule Klarheit zu schaffen, ihnen im letzten Jahr der Grundschule die Jungen und Mädchen bei ihrer Arbeit in den Lehrwerkstätten zu zeigen und sie so vor Enttäuschungen in ihrem kommenden Beruf zu bewahren.

Wir haben im VEB Zeiss bisher in 37 Facharbeiterberufen und Anlernstätigkeiten die jungen Menschen ausgebildet, davon in 10 Hauptgruppen die größte Anzahl der Jugendlichen.

Die Aufschlüsselung unserer 1100 Bewerber, vorerst nach Jungen und Mädchen und später in die Hauptgruppen der Berufe, wurde uns bisher verbindlich vom Staatssekretariat für Berufsausbildung auf Grund einer Gesamtanalyse vorgeschrieben. Aber bereits nach Abschluß der Herbstprüfung 1950 und den Facharbeiterprüfungen 1951 zeigte es sich, daß in dieser Planung erhebliche Fehler zutage traten. Diese Fehler sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß es in den Leitungen für Arbeitskräfteplanung nicht möglich war, Bedarfspläne für ein bis zwei Jahre im Voraus zu erarbeiten.

In der Zwischenzeit hat nun das Ministerium die Betriebe ermächtigt, die Aufschlüsselung der Berufe nach ihrem Bedarf vorzunehmen, wobei die Notwendigkeit weiterbesteht, daß wir für die Lehrlinge, die wir über unseren Bedarf ausbilden, die Berufe gemeldet bekommen.

Für 1952 liegt nun im VEB Zeiss zum ersten Male der Personalbedarfsplan vor. Hier werden die Fehler unserer Nachwuchsplanung sichtbar, obwohl auch dieser Personalbedarfsplan noch angezweifelt wird. Zu berücksichtigen ist ferner, daß die Ausbildungszeit zum Teil verlängert wurde, z. B. bei Feinmechaniker auf 2 1/2 Jahre (vorfristige Prüfungen gibt es nicht mehr).

Einige Beispiele:

Der Bedarf an Feinmechanikern für 1952 wird mit 302 angegeben, die Facharbeiterprüfungen werden ungefähr im Herbst 1952 30 Lehrlinge und 250 Lehrlinge im Frühjahr 1953 ablegen.

Schlecht sieht es noch bei den Optikern aus. Der Bedarf wird mit 357 Facharbeitern angegeben und 60 Optiker können wir im Jahre 1952 zur Verfügung stellen, dabei ist zu berücksichtigen, daß der Lehrbetrieb auch einen eigenen Bedarf von 10 Optikern für die Ausbildung der Lehrlinge hat.

Der Bedarf an Drehern wird mit 152 angegeben und wir können nur 65 zur Verfügung stellen.

Diese drei Beispiele zeigen, daß wir in unserem Nachwuchsplan 1952 diese Erkenntnisse verwerten und die Zahl der auszubildenden Optiker wesentlich erhöhen müssen, ähnlich bei Drehern und weniger bei Feinmechanikern.

Auf der anderen Seite gibt es Berufsgruppen, bei denen das Bild gerade umgekehrt ist. Auch dazu einige Beispiele:

Bei Werkzeugmachern steht einem Bedarf von 13 (?) ein Angebot von 150 gegenüber; bei Maschinenschlossern ein Bedarf von 24, ein Angebot von 120.

Zu berücksichtigen ist hier, daß wir für die Vorabteilungen Fräser, Bohrer, Hobler überhaupt nicht ausbilden und auch im Bedarfsplan nur eine Gesamtzahl von 140 für alle diese Berufe angegeben ist. Diese Gruppen müssen bei der Ausbildung mit berücksichtigt werden, damit es nach Abschluß der Lehre für die Jugendfreunde keine Enttäuschungen gibt, wenn sie als Werkzeugmacher gelernt haben und als Fräser beginnen müssen. Allerdings muß hier ein Veto eingelegt werden, und da können uns die Kollegen helfen, endlich einmal das Vorurteil aus der Welt zu schaffen, als wenn diese Vorabteilungen etwas minderwertiger seien. Im Gegenteil — es ist bewiesen, daß diese Vorabteilungen der Grundstock unserer gesamten Fabrikation sind und unsere besten Facharbeiter, unsere hervorragendsten Meister und Techniker aus den Vorabteilungen hervorgegangen sind.

Einige Probleme sind aufgezeigt worden, und wir hoffen, daß uns die Kollegen durch eine breite Diskussion helfen, noch bestehende Mängel und Fehler aufzudecken zum besseren Gelingen unserer Nachwuchsplanung als Grundstock zur Erfüllung unserer Produktionsverpflichtungen.

Fortsetzung Seite 10

20 KTM und eine Verpflichtung

Im letzten Quartal 1951 wurde von OBL plötzlich noch eine zusätzliche Produktion herausgegeben zum Bau von ganz dringend benötigten Maschinen. Darunter befanden sich auch 20 KTM = Kleine Tret-Maschine. ZBL/MaschF war für die termingemäße Lieferung verantwortlich. Der Oktober war bereits verstrichen und nur wenige Wochen trennten uns noch vom neuen

den Lehrlingen. Knapp fünf Wochen standen noch zur Verfügung.

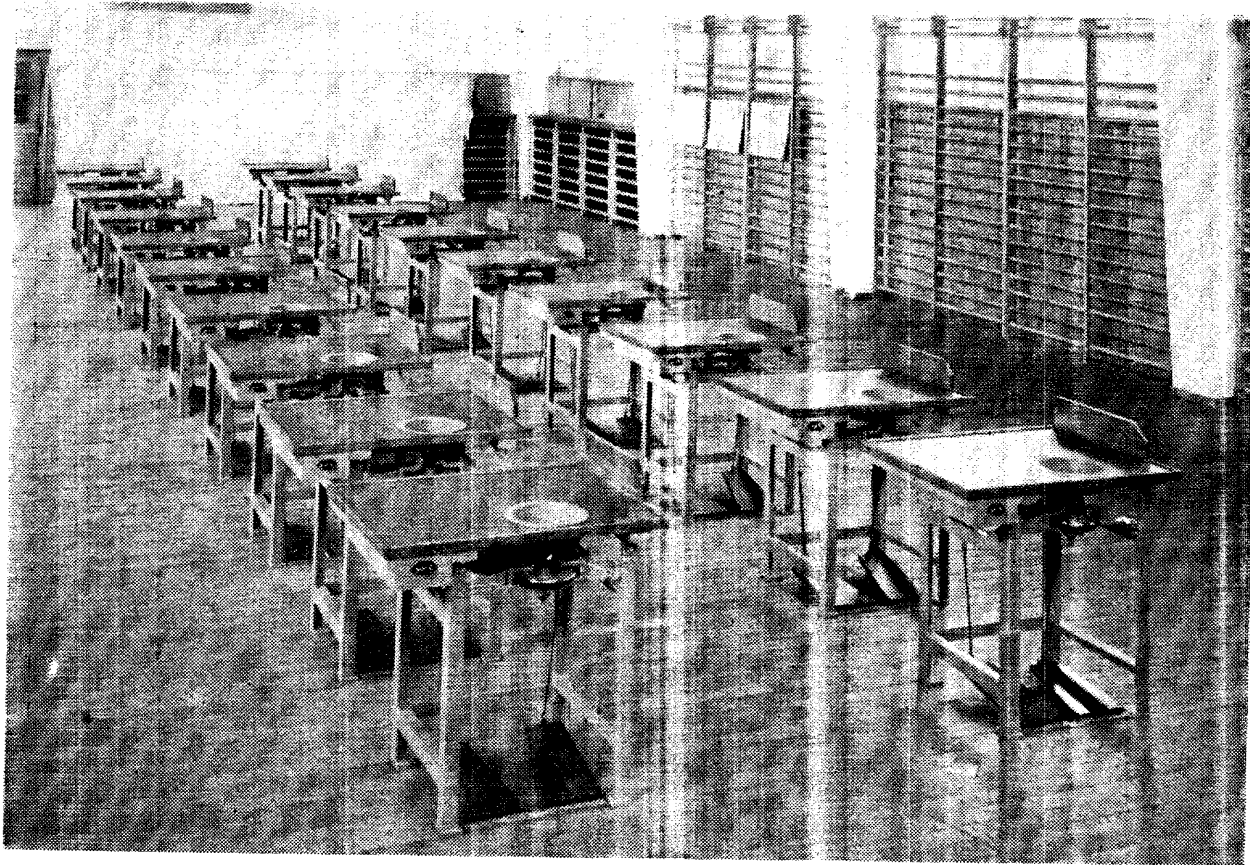
Unter unseren zukünftigen Schlossern und Maschinenbauern in WLehr bildeten sich drei Brigaden:

Brigade Schröder übernahm 10 Maschinen. Es waren: Axel Bahr, Joachim Franke, Jürgen Kämpfe, Walter Klotz, Ingeborg Ritter, Gerhard Bopp, Günter Franz, Erika Gutsch,

Sieger im Wettbewerb!

Das Friedenskomitee der LBL hatte in den Monaten November—Dezember des vergangenen Jahres zu einem Wettbewerb zwischen den Friedenskomitees der Abteilungen mit folgenden Punkten aufgerufen:

1. Ausgestaltung der Friedensecken sowie persönliche Stellungnahmen.
2. Korrespondenzbewegung mit Westdeutschland.
3. Werbung von aktiven Friedenskämpfern in den Abteilungen.



Jahr. Was tun? MaschRep II wurde eingeschaltet, die den Bau der 20 KTM übernehmen sollten, da dort die Aussicht bestand, den Termin einzuhalten.

MaschF wußte natürlich auch, daß diese Aufgabe eine schöne Ausbildungsarbeit für unsere Lehrlinge gewesen wäre, mußte aber aus Zeitnot den oben genannten Beschluß nehmen, und das nicht ganz ohne Schuld der Lehrlinge selbst — — — ?

Jedoch kaum hatten unsere Lehrlinge vernommen, daß wieder KTM gebaut werden sollten, rasselte auch schon das Telefon bei MaschF. Was? Wir können das nicht?! Diesmal wird der Termin gehalten! Wir wetten — nein — wir verpflichten uns — und so gab dann die LBL die Verpflichtung ab: diese Maschinen stehen fix und fertig unter dem Weihnachtsbaum, dazu verpflichten wir uns! MaschF gab nach, disponierte um, und so kam am 19. November 1951 Auftrag und Material zu

Hannel Keßler, Dieter Lange, Bernhard Metzner, Edith Schmidt, Udo Schüler.

Brigade Brunn übernahm 5 Maschinen. Es waren: Hans Berger, Joachim Singer, Reinhard Gerhard, Wolfgang Schwarz, Adelheid Kampe, Rudolf Lässig.

Brigade Ohne übernahm auch 5 Maschinen. Es waren: Manfred Lux, Rainer Brink, Christoph Förtsch, Günter Hermann, Hans Krieger, Winfried Pietz, Wolfgang Runge, Klaus Tilsch, Rudolf Winter, Rosemarie Weigel.

Und das Resultat? Das sieht man auf dem Bilde. Am Sonnabend, dem 22. Dezember 1951, meldete die LBL die Fertigstellung aller 20 Maschinen. Das war eine schöne Brigadenarbeit, sie hat manche Selbstüberwindung unserer Jüngsten gekostet — aber sie haben ihre Verpflichtung erfüllt. Das ist lobenswert, und die Brigaden wurden zur Prämierung vorgeschlagen. MaschF/Lfr.

Wally Luft.

4. Bildung von Aufklärungsgruppen und deren Einsatz.

Über den Stand dieses Wettbewerbs wurden die Friedensfreunde des Werkes jeweils im „Scheinwerfer“ unterrichtet.

Nachdem der aus Jugendfreunden bestehende Prüfungsausschuß den Sieger ermittelt hatte, konnte am Sonnabend, dem 5. Januar 1952, die Ehrung stattfinden.

Verdienter Lehrer des Volkes Friedensfreund Rombach hatte die große Freude, den Preis, ein wertvolles Album, das uns chinesische Freunde anlässlich ihres Besuches im Lehrbetrieb schenkten, und eine Urkunde den Jugendfreunden von G-Lehr I als Sieger zu übergeben. Friedensfreund Rombach war eben erst vom Deutschen Nationalkongreß zum Schutze des Kindes in Berlin zurückgekommen und konnte so unter dem Eindruck dieses bedeutungsvollen Kongresses, in dessen Mittelpunkt ebenfalls die Erhaltung des Friedens steht, besonders mitreißende Worte an unsere Jugendfreunde richten.

Er konnte ihnen erzählen, wie die Jugend Westdeutschlands zu Zehntausenden ohne Lehrstellen sind und wie sie mit Schundliteratur, mit Panzern und Kanonen als Kinderspielzeug vergiftet werden soll. Er konnte ihnen aber auch erzählen von dem entschiedenen Kampf der westdeutschen Jugend gegen diese Kriegsvorbereitungen der Bonner Regierung und ihrer Hintermänner und welche schönen, ermutigenden Erfolge sie bereits dabei erzielt haben. Es gilt natürlich, in diesem Kampf nicht nachzulassen; im Gegenteil ihn zu verstärken.

Jugendfreundin Christa Dehmel, die als Vertreterin des Abteilungs-Friedenskomitees G-Lehr I das Album, welches Bilder vom Befreiungskampf des koreanischen Volkes enthält, und die Urkunde aus den Händen unseres Betriebsleiters, Friedensfreund Rombach, entgegennehmen konnte, versprach, daß sich die Friedensfreunde von G-Lehr I in den kommenden Monaten noch stärker als in den vergangenen im Kampf um Frieden und Einheit einsetzen werden.

Die Friedensfreunde des Werkes werden sich der Gratulation an unsere jüngsten Friedenskämpfer anschließen mit dem Wunsch, daß alle Jugendfreunde der LBL ihre Anstrengungen im Kampf um die Erhaltung des Friedens vergrößern! Pauli.

Jugendfreunde von Z-Lehr, wir nehmen den Wettbewerb an!

Als vorläufiges Ergebnis melden wir: 171 Jugendfreunde zeichneten 1% ihres Monatslohnes,

33 Jugendfreunde zeichneten 2% ihres Monatslohnes,

13 Jugendfreunde zeichneten 3% ihres Monatslohnes.

Das sind 70% aller Jugendfreunde in W-Lehr.

Die beste Gruppe ist die Gruppe 16 (Maschinenschlosser) mit 100% Beteiligung.

Hier sind diese Jugendfreunde:

U. Ulrich Berger	3%
Joachim Singer	3%
Reinhard Gernhard	3%
Gerhard Mach	3%
Rudolf Lässig	3%
Horst Koppe	3%
Wolfram Eichenberg	3%
Manfred Gräfe	3%
Horst Bins	3%
Klaus Kögel	2%
Werner Regner	2%
Dieter Kräuter	2%
Wolfgang Schwarz	2%
Adelheid Kangel	2%
Hildegard Kaminski	2%
Marianne Gutt	2%
Christa Maas	2%
Inge Plato	2%
Dieter Schröder	2%
Konrad Präbber	2%

Von diesen Jugendfreunden wollen außerdem noch 13 während ihres Urlaubs 8 Tage in Berlin am Aufbau helfen. Bravo, Jugendfreunde!

Wir rufen unsererseits alle Jugendfreunde der Abteilungen G-Lehr I, G-Lehr II, Fm-Lehr, O-Lehr und Ti-Lehr um das beste Ergebnis auf:

Für den Aufbau unserer Hauptstadt Berlin!

Für die Einheit Deutschlands!

Für die Erhaltung des Friedens!

gez. Willy Brunn,
Lehrausbilder W-Lehr.



Fortsetzung von Seite 7

Für den Nachwuchsplan 1952/53 haben wir folgende Vorschläge insgesamt für die Fertigungsstellen Jena und Saalfeld zu unterbreiten:

	Jungen	Mädchen	Gesamt
Feinmechaniker	160	177	337
Feinoptiker	115	150	265
Brilleroptiker	15	10	25
Dreher	65	63	128
Werkzeugmacher	30	22	52
Maschinenschlosser	27	5	32
Former	20	—	20
Fräser	5	10	15
Hobler	5	10	15
Weißblechner	6	—	6
Metallrücker	2	—	2
Modelltischler	6	—	6
Sattler	3	3	6
Oberflächenbehandler	20	—	20
Tischler	10	5	15
Werkstattsschreiberinnen	—	20	20
Kaufleute	6	4	10

971

Diese Aufstellung zeigt.

1. daß nur noch in unseren Hauptberufen ausgebildet wird also alle Splitterberufe wegfallen;
2. daß technische Zeichnerinnen erst nach einem Jahr praktischer Ausbildung (Metall) auf Grund ihrer Qualifikation ausgesucht werden (es kommen je Jahr 20 Lehrlinge in Frage);
3. daß Büroanlernlinge nicht mehr ausgebildet werden;
4. daß Werkstoffprüfer und technische Kaufleute als Beste aus den einzelnen Berufen gewonnen werden;
5. daß eine neue Fachrichtung als Brillenoptiker in der Ausbildung anlaufen wird.

Wir erwarten, daß die Kolleginnen und Kollegen zu unserem Nachwuchsplan und den damit aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen und ihren Kindern bei der Berufswahl auf Grund der von uns aufgeführten Möglichkeiten beratend zur Seite stehen.

Wir rufen zur Diskussion des Nachwuchsplanes 1952 alle Kollegen auf, damit durch Kritik aus ihren Arbeitsbereichen heraus uns Vorschläge zur Verbesserung unserer Arbeit im Interesse des gesamten Werkes unterbreitet werden. Vorschläge sind zu richten an: LBL, LPlaL, FZL.

gez. Fritz Zimmermann, LPlaL.

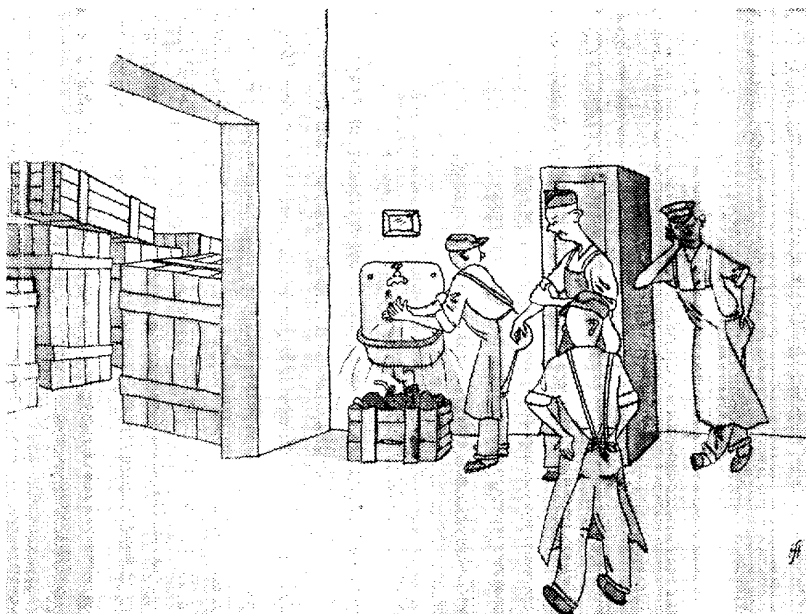
Dringende Bitte!

Es ist heute dazu angetan,
fürs „Neue Jahr“ zu machen einen Plan.
Doch kommt es vor, nicht selten,
daß Kollegen einen Antrag stellen!
So ist's geschehen von dem Packraum klein,
der mit seinen Nöten, noch bis heute, steht
allein.
Ihr müßt nun das auch recht verstehen,
wenn hier edles Gut zum Versand muß
gehen.
Es wird auch hier für uns alle viel geschafft,
doch leider erlahmt die menschliche Kraft!
Ihr fragt, warum kann das so sein?
Nun bitte, tretet doch mal ein!
Man spricht wohl von Hygiene viel,
doch leider kommt es nicht zum Ziel!
Am frühen Morgen gegen 1/47 Uhr
ist das Thema: von Platznot nur.
Es stehen 14 Mann, man glaubt es kaum,
nur 10 qm zur Verfügung; Garderoberraum!

Die Waschgelegenheit ist einfach groß;
denn es gibt nur ein Becken mit kaltem
Wasser bloß.
Man kann nur sagen: primitiv:
und fragen: warum? Was ist hier schief?
Ihr sollt auch diese Abteilung so betreuen,
wie sich andere an Sauberkeit erfreuen!
Und nicht zuletzt, die Packer erleben es
täglich,
wie der Staub wirbelt, und ist auch schäd-
lich,
er dringt tief in die Lungen ein,
und das ist wohl nicht gerade fein!
So geht's nun an die Arbeit ran,
und man fängt laut Auftrag zu suchen an.
Ob Auslandskisten oder für die DDR,
muß man eifrig suchen, zweifelsohne!
Nicht selten den Kollegen der Mut vergeht,
wenn eine Kiste dicht neben und auf der
andern steht!

Oft wegen einer Kiste die Zeit zu versuchen,
kann man nicht als fortschrittlich buchen!
Denn es ist wohl nicht zu verkennen,
daß wir nicht 2000, sondern 12 000 Kol-
legen im Betrieb nennen,
die mehr oder weniger Beitrag leisten,
und Werte schaffen, und gehen am meisten
durch diesen Packraum klein,
um zu bringen Devisen rein!
Glaubt, es geht nun schon, fürwahr,
der gleiche Mißstand wohl zehn volle Jahr!
Gewiß, es geht nicht alles übers Knie zu
brechen,
doch gibt es ja schließlich noch andere
Flächen,
die ebner Erde liegen,
und Büros eben Platz im I. Stock kriegen!
Doch hierbei sei am Rand bemerkt,
wählt den Raum auch nicht verkehrt!
Nicht, daß man wieder in eine Sackgasse
geriet;
sondern es auf gerader Straße geschieht!
Leider kennen viele der Planer, die Leben,
nicht, wenn es heißt, Anhänger rückwärts
bergauf zu schieben.
Solches, und manches andere mehr,
belasten auch den Transport oft schwer!
Nun Kollegen, von der BGL,
schultet und handelt hierbei möglichst
schnell!!
Auf daß in unserem VE-Betrieb
es nicht mehr lange solches gibt!
Wir hoffen, daß es bleibt kein Traum,
das wünschen dringend die Kolleginnen
und Kollegen vom Packraum!

Gaudig.



Redaktionsschluß

für Scheinwerfer Nr. 3

am 10. Februar 1952

Führungskugellager mit Exzentereinstellung

Das in Bild 1 dargestellte Anwendungsbeispiel zeigt die Tischführung des Abbekomparators. Mit Hilfe dieses Gerätes können genaueste Längenmessungen ausgeführt werden, bei denen die zu messende Strecke unmittelbar mit einem Glasmaßstab verglichen wird.

Die Tischführung des Abbekomparators 326121 Bild 1 besteht im wesentlichen aus einem waagrecht gelagerten zylindrischen Körper, dem Tischträger a, auf dem die Tischplatte e mit Hilfe von zweimal drei auf dem Umfang verteilten Kugellagern d in der Längsrichtung des Tischträgers hin- und hergleitet. Aus Gründen einer bequemeren Ablesung des Meßergebnisses läßt sich die Tischplatte etwa 45° um die Längsachse des Tischträgers a kippen.

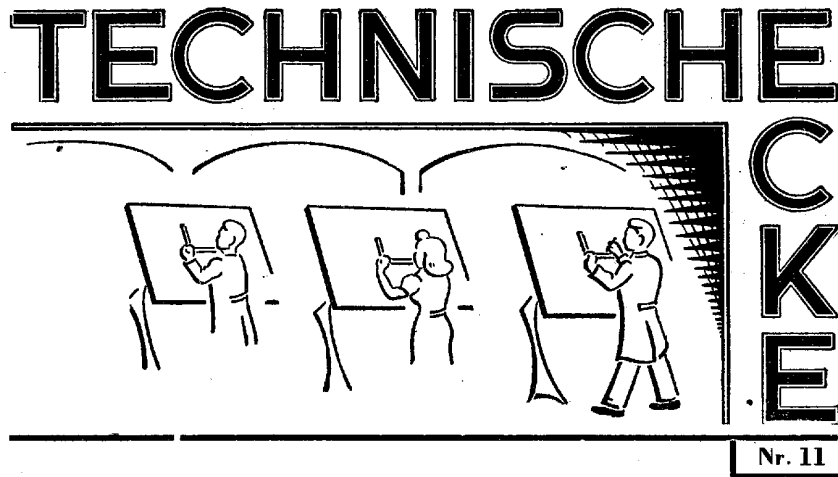
Für das reibungslose Arbeiten des Abbekomparators ist es erforderlich, daß die Tischplatte e zum Träger a vollkommen zentrisch gelagert ist, d. h. daß die Achse des Tischträgers a mit der Achse der Tischplatte e zusammenfällt. Diese Forderung wird durch Verstellbarkeit der Kugellager d erfüllt.

Die Zentrierung der Tischplatte e geht wie folgt vor sich. Nach dem Aufsetzen der Tischplatte e auf den Träger a werden die Kugellager d nacheinander durch vorsichtiges Drehen der Exzenterachsen b und Anziehen der Sechskantmutter c so eingestellt, daß die Längsachsen von Tischplatte e und Träger a zusammenfallen.

Die Klemmung der Exzenterachsen erfolgt axial durch die Sechskantmuttern. Radial sind sie durch Lack gesichert. Die Klemmung wirkt aber einseitig. Aus diesem Grunde ist sie nur bei einer geringen Belastung der Exzenterachsen b anwendbar, wie sie bei feinmechanischen Geräten in sehr vielen Fällen anzutreffen ist.

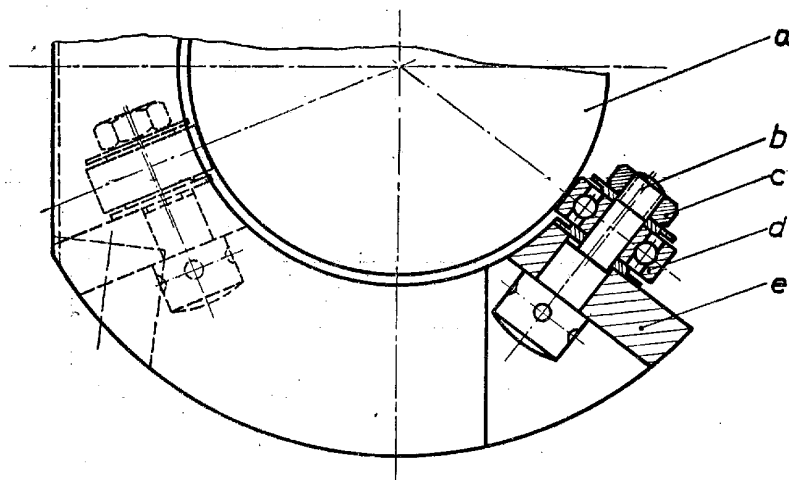
Treten aber große Belastungen der Exzenterachsen auf, wie z. B. bei Rolltischen für Werkzeugmaschinen, so genügt die geschilderte Klemmung nicht mehr. In solchen Fällen wendet man zweckmäßigerweise die in Bild 2 dargestellte Art der Tischführung an.

Bild 2 zeigt den Rolltisch für Werkzeugmaschinen 865334. Auf dem Schleifmaschinenbett ist das Führungslinéal a fest aufgeschraubt. Auf diesem Lineál gleitet der Rolltisch b mit Hilfe der Kugellager g in der Längsrichtung hin und her. Jedes Kugellager sitzt auf einer Exzenterachse e, die in dem Winkelstück c drehbar gelagert ist. Die Exzenterachsen werden durch je eine Sechskantmutter d gehalten. Sind die Exzenterachsen e mit den Kugellagern g vorschriftsmäßig eingestellt, so werden sie durch das Anziehen der Sechskantmutter d und durch die Spreizkegelhülsen f mit dem Winkelstück c geklemmt. Die Klemmung der Exzenterachsen e erfolgt also sowohl axial als auch radial durch die Sechskantmutter d und Spreizkegelhülsen f. Sie wirkt zentrisch und fest und ist deshalb bei großen Belastungen der Exzenterachsen ohne weiteres anwendbar. Pt.



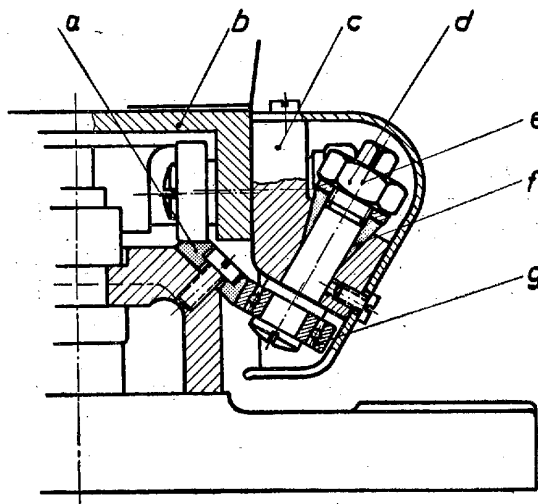
Anwendung bei feinmechanischen Geräten

Anwendungsbeispiel: „Abbekomparator“ Tischführung 326121 G 3 (2)

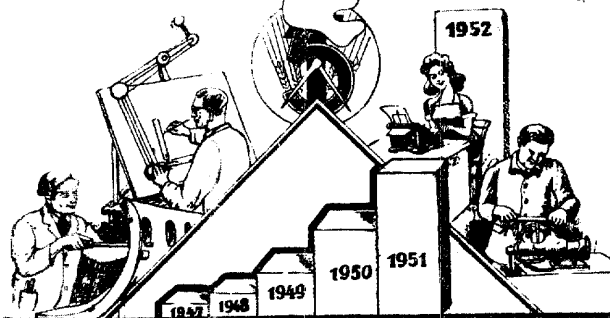


Anwendung bei Werkzeugmaschinen

Anwendungsbeispiel: Rolltisch für Werkzeugschleifmaschine 865334 (1)



Jeder Verbesserungsvorschlag ein Baustein für ein besseres Leben



ERFINDUNGEN und VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

Sparschaltung für Leuchtstoffröhren

Wie umfangreich in unserem Werk die Möglichkeiten für Verbesserungsvorschläge sind, zeigt wieder einmal der Vorschlag des Kollegen Hoffmann, Abteilung El.

In immer größerem Maße finden in der Industrie die Leuchtstoffröhren für Beleuchtungszwecke Verwendung. Der Hauptgrund liegt in der erreichbaren Stromeinsparung, die unter Berücksichtigung verschiedener Längen der einzelnen Röhren ca. 30 % beträgt, also bei einer größeren Anzahl von Beleuchtungskörpern durchaus beachtlich ist.

Infolge schlechter Liefermöglichkeiten kompletter Leuchtstoffleuchten und durch unbedingten Bedarf unsererseits waren wir gezwungen, uns selbst zu helfen. Vom Berliner Glühlampenwerk wurden nur die Leuchtstoffröhren bezogen, die Fertigung der übrigen Teile dagegen von unserem Werke übernommen. Die Montage erfolgte in unserer Abteilung El. wo-

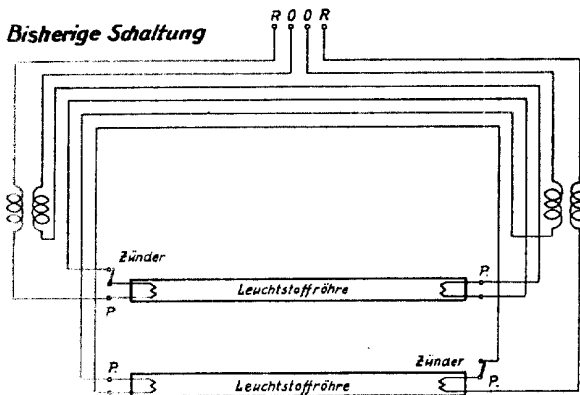
in der kein Schaden der Leuchtstoffröhren festgestellt werden konnte, wurden sämtliche neuen Leuchtstoffleuchten nach dem Vorschlag des Kollegen Hoffmann ausgeführt.

Die durch den Verbesserungsvorschlag erzielten Einsparungen betragen pro Leuchte 4 m Leitungsdraht sowie eine halbe Montagestunde.

Dem Kollegen Hoffmann wurde für seinen guten und sofort in die Tat umgesetzten Verbesserungsvorschlag eine Prämie in Höhe von DM 350,— ausbezahlt.

Die in letzter Zeit gelieferten kompletten Beleuchtungskörper haben eine andere Schaltung wie die vorher bezogenen. Eine Überprüfung ergab aber auch da, daß bei Verwendung der Sparschaltung des Kollegen Hoffmann noch 20 % Leitungsmaterial eingespart werden können.

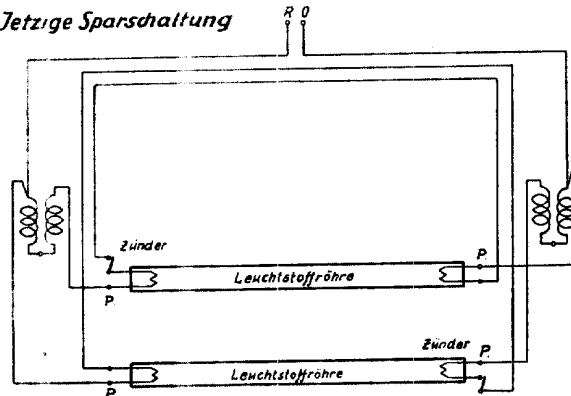
Bisherige Schaltung



bei die Schaltung, wie sie vom Lieferwerk der Leuchtstoffröhren, dem Berliner Glühlampenwerk, vorgesehen war, angewandt wurde. Auf Grund der durch diese Schaltung bedingten vierfachen Leitung wurde von dem Kollegen Hoffmann eine bessere Lösung in Form einer Sparschaltung, die eine Einsparung an Leitungsdraht zur Folge hatte, gefunden. Hierbei tauchten einige Bedenken auf, ob wohl dadurch die Lebensdauer der Leuchtstoffröhren in Mitleidenschaft gezogen würde. Diesbezügliche Anfragen beim Lieferwerk blieben ohne Antwort, oder glaubte man dort vielleicht, man müsse schweigen, um für die Verwertung eines Verbesserungsvorschlages kein Geld auszugeben?

Wir ließen uns aber nicht aufhalten, und es wurden einige Versuchsleuchten mit der Sparschaltung nach dem Verbesserungsvorschlag montiert. Nach einer gewissen Zeitspanne,

Jetzige Sparschaltung



Da wir nicht unmittelbar die Verbesserung verwerten können, ist der Verbesserungsvorschlag als überbetrieblich an das Patentamt der Deutschen Demokratischen Republik zur Weiterverwendung gemeldet worden. Wir haben in den volkseigenen Betrieben keinen Grund, Verbesserungen, die den Bedürfnissen der ganzen Wirtschaft entsprechen, zurückzuhalten, und wissen aber auch, daß gerade Verbesserungsvorschläge auf breiter Grundlage mit entscheidend sind für die Erfüllung unserer Pläne.

Der vorgenannte Verbesserungsvorschlag hat uns nicht nur geholfen, äußerst knappes Installationsmaterial zu sparen, sondern er ist wieder einmal ein Beweis dafür, daß jeder Kollege und jede Kollegin am eigenen Arbeitsplatz mithelfen kann, der Volkswirtschaft zusätzliche Werte zu schaffen, wofür jeder Einsender von Verbesserungsvorschlägen auch die ihm zustehende Prämie erhält. Bm.

Hier spricht unser betriebliches Vorschlagswesen

Unser Verbesserungsvorschlagswesen hat im letzten Vierteljahr 1951 einen erfreulichen Aufstieg genommen, indem sich der Kreis der Einsender von Verbesserungsvorschlägen ständig vergrößert hat. Unsere Werksangehörigen bringen durch ihre Mitarbeit zum Ausdruck, daß sie an der Verbesserung unserer Erzeugnisse und an der Steigerung der Arbeitsproduktivität interessiert sind. Sie wissen aber auch, daß sie für Verbesserungen, die sie bringen, ihren Anteil bekommen.

Unter den Einsendern von Verbesserungsvorschlägen befinden sich ca. 18 % Werkmeister und Vorarbeiter, die damit ihre gemachten Verbesserungen bekanntgeben. Es ist nun durchaus nicht so, daß von den anderen Werkmeistern und Vorarbeitern keine Verbesserungen gemacht werden, nein, auch diese Kollegen bringen Verbesserungen in großer Zahl, sie werden aber nur nicht bekannt und von diesen Kollegen für selbstverständlich gehalten. Eine diesbezügliche Über-

legung muß die Frage aufwerfen, ist diese Einstellung richtig? Ich glaube, daß diese Frage mit einem Nein beantwortet werden muß. Warum? Weil diese Selbstverständlichkeit zur Folge hat, daß diese Verbesserungen zum großen Teil nur an der Stelle bekanntwerden, wo sie eingeführt worden sind. Also andere Betriebsleitungen von diesen Verbesserungen nichts wissen, was sicher nicht die Absicht dieser Kollegen ist. Es braucht nun durchaus nicht der Fall zu sein, daß diese Verbesserungen unmittelbar übernommen werden können, sie lassen sich aber vielleicht in abgewandelter Form zur Anwendung bringen, oder sie geben anderen Kollegen Anregungen zu Verbesserungen. Der enge Kontakt mit allen im Werk gemachten Verbesserungen dient also der Weiterentwicklung und bringt uns auch schneller vorwärts. Also, Kollegen Werkmeister und Vorarbeiter, beachtet bitte die aufgezeigten Argumente und beteiligt euch am Vorschlagswesen. In euren Händen befindet sich der Schlüssel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, der an mehreren Stellen schließt.

Wie sieht es nun mit der Prämierung von Verbesserungsvorschlägen unserer Werkmeister und Vorarbeiter aus? Die Meinungen darüber gehen weit auseinander, und es ist notwendig, im Werke Klarheit zu schaffen, was unter dem Begriff „Eigener Arbeitsbereich“ bzw. „Betriebliche Obliegenheiten“ zu verstehen ist.

Auf Grund der Tatsache, daß ein Werkmeister in seiner Abteilung einen besseren Überblick hat als der Kollege an der Werkbank, ist es auch wohl verständlich, daß dies bei der Be-

urteilung von Verbesserungsvorschlägen berücksichtigt werden muß. In ähnlicher Weise, nur nicht ganz so umfassend, trifft diese Begründung auch für unsere Vorarbeiter zu. Dem entsprechend sind auch die Auslegungen, die bei der Bewertung von Verbesserungsvorschlägen dieser Betriebsfunktionäre zur Anwendung kommen.

1. Organisatorische Verbesserungen innerhalb der eigenen Abteilung, z. B. Umstellung des Arbeitsganges, Umsetzung von Maschinen, Ersetzen von Facharbeitern durch Hilfsarbeiter und ähnliche Veränderungen können nicht prämiert werden.
2. Technische Verbesserungen, die sich auf unsere Erzeugnisse beziehen oder die eine technische Weiterentwicklung im Produktionsprozeß bedeuten, und solche, die den Stand der Technik verändern, werden vergütet. (Spezielle Formulierungen bei Einzelverträgen sind maßgebend.)

Kollegen Werkmeister und Vorarbeiter, auch wenn für verschiedene eurer Vorschläge keine Prämien gezahlt werden können, so sind die Vorschläge für unser Werk wertvoll, werden anerkannt und sind für andere ein Hinweis.

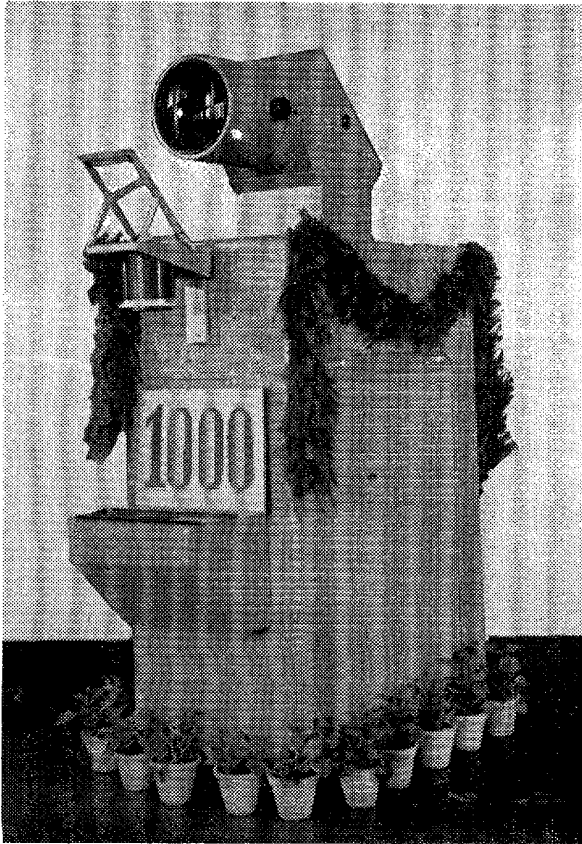
Es ist zu hoffen, daß durch diese Auslegungen die verschiedenen Meinungen zu einem großen Teil verringert werden oder, was noch besser ist, beseitigt sind.

Halten wir also das Selbstverständliche nicht für selbstverständlich und verwenden die Verbesserungsvorschläge zu einem Mittel der Produktionssteigerung.

Bm.

Das 1000. Epidiaskop

Bis Ende des Jahres 1951 schaffen wir noch das 1000. Gerät! Mit diesem Ziel arbeiteten die Kollegen der Abt. MBcM stetig wachsender Intensität die letzten Monate des verflossenen Jahres. Galt es doch, den durch unvorhergesehene Schwierigkeiten, insbesondere auf dem Materialbeschaffungsektor eingetretenen Rückstand aufzuholen.



Und es wurde geschafft!

Am 29. Dezember 1951 stand das 1000. nach dem Wiederaufbau im VEB Carl Zeiss gefertigte Glühlampen-Epidiaskop zur Auslieferung bereit. Für kurze Zeit ruhten die fleißig-schaffenden Hände der Kollegen von MBcM, um mit ihrer Betriebsleitung, Vertretern des EBo, Labors und der BGL in einer kurzen Feier diesen Arbeitserfolg zu würdigen.

Betriebsleiter Kollege Thiele dankte in seiner Ansprache allen an der Fertigung beteiligten Kollegen, auch denen der vielen Abteilungen und der als Unterlieferanten mit eingesetzten Firmen, die nicht anwesend sein können, für ihre geleistete Arbeit und Einsatzbereitschaft. Besonderer Dank galt den Kumpels der Tschechoslowakei, welche einen Teil des Bleches geliefert hatten und somit geholfen haben, über einen zeitweiligen Engpaß auf diesem Gebiet hinwegzukommen. Ein erneuter Beweis für die freundschaftliche Zusammenarbeit unserer Länder.

Als im Jahre 1948 die neue Glühlampen-Epidiaskopfertigung anliefe und mit 1000 Geräten aufgelegt wurde, erschien dies vielen, gemessen an den Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte, sehr gewagt. Bei Betrachtung der Fertigungszahlen der Vergangenheit ist dies nicht verwunderlich. War doch in der Gesamtfertigungszeit von 1898 bis 1945, also in 47 Jahren, des Jahresausstoß rund zehnmal geringer als derzeitig.

Was sagt uns dieser Vergleich?

Das Glühlampen-Epidiaskop, vielen Kollegen bereits als unentbehrlicher Helfer bei Schulung und Vorträgen bekannt, ist ein reines Friedensgerät. Überall dort, wo für Frieden und Aufbau gearbeitet wird, werden sowohl in der Deutschen Demokratischen Republik wie in den Volksdemokratien von den Regierungen erhebliche Mittel für die Ausgestaltung der Schulen und Hochschulen mit besten Lehrmitteln ausgeschüttet. Dazu gehört u. a. das von uns gefertigte Glühlampen-Epidiaskop.

Im festen Vertrauen auf die friedliche Entwicklung wurde also die hohe Planaufgabe gegeben und, wie bewiesen, realisiert.

Mit dem Gelöbnis, die ganze Kraft für den friedlichen Aufbau und die Erfüllung unserer Pläne einzusetzen, schloß die kurze Feier und wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

MBL-Sekr, Ko, Re.

Unsere Lehrlings-Ausbildung

Der Leiter unseres Lehrbetriebes, Kollege Rombach, hat im letzten „Scheinwerfer“ zur Hilfe zwecks Verbesserung unserer Lehrlingsausbildung aufgerufen. Unter anderem wurde auch unser Verbesserungsvorschlagswesen mit angeführt und aufgefordert, Verbesserungsvorschläge, die nicht mit einem bestimmten Produktionsgang verbunden sind, mit Skizzen und Berichten an die LBL zu übermitteln.

Wir machen dem Kollegen Rombach einen anderen Vorschlag, und zwar genau so zu verfahren wie unsere anderen Betriebsleitungen, indem diese von Zeit zu Zeit einmal einen Kollegen beauftragen, im Pat C die Verbesserungsvorschläge einzusehen und das Brauchbare zu entnehmen. Es besteht dadurch die Möglichkeit, alle Vorschläge, die die LBL interessieren, herauszufinden, und es wird obendrein noch Zeit eingespart. Sehr oft sind Kollegen der LBL im Nebenraum des Patentbüros (ZLehr) und sie brauchen nur durch die Tür zu gehen. Auf diese Art dürfte der Selbstkostensenkung am besten Rechnung getragen werden.

Bm/Pat C.

Unser Heizwerk baut auf!

Die zu Beginn des zweiten Weltkrieges an unserem Heizkraftwerk neu erstellten Kessel- und Maschinenanlagen haben bis zum Dezember 1946 störungsfrei gearbeitet. Dann kam die Demontage, und die Kapazität sank:

von: 57 t stündlicher Dampfleistung auf: 22 t (Normalleistung),
von: 8700 kW installiert für Entnahme- und Kondensationsbetrieb auf: 1000 kW für reinen Gegendruckbetrieb.

Vor Jahresfrist konnte die Kesselleistung durch Aufstellung eines gebraucht gekauften und neu als Strahl-

mit man bei Ausfall einer großen Kessel-einheit wenigstens in der Lage ist, die ausgefallene Kesselleistung zu ersetzen und damit einen möglichst störungsfreien Ablauf der Produktion zu gewährleisten.

In der Zeit vor der Demontage arbeitete das Heizkraftwerk auf der Kessel-seite mit einem einheitlichen Betriebsdruck von 35 atü, was heute nicht mehr der Fall ist. Gegenwärtig arbeitet ein Teil der Kesselanlage mit Hochdruck von 35 atü und der erwähnte Sektionalkessel sowie die beiden Mietkessel mit

zitat keine Möglichkeit gegeben, den vollen Druck bzw. das volle Dampf-gefälle in wirtschaftlicher Weise zur Stromerzeugung auszunutzen.

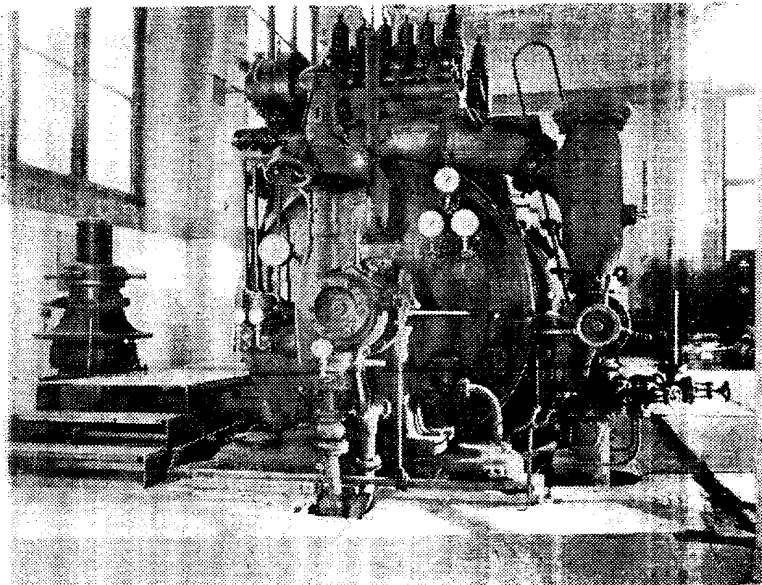
Zur gleichen Zeit, als wir uns um die Wiedererstellung der verlorenen Kesselkapazität bemühten, haben wir auch Anstrengungen gemacht, die verlorene Maschinenleistung wieder zu ergänzen. Zuerst mußte die Kesselleistung erhöht werden, und erst dann konnte die Beschaffung wenigstens eines Maschinensatzes stärker betrieben werden. Die beim Wiederaufbau des Heizkraftwerkes zu bewältigenden Schwierigkeiten können wohl am besten dadurch gekennzeichnet werden, daß die Bestellung des in den ersten Tagen des neuen Jahres 1952 in Betrieb genommenen Maschinensatzes bereits im September 1948 erfolgte, daß also ein Zeitraum von über 3 Jahren notwendig war, um dieses Projekt zu verwirklichen, was in normalen Zeiten innerhalb eines halben Jahres möglich gewesen wäre.

Bei dem in Rede stehenden Maschinensatz handelt es sich um eine Entnahme-kondensationsturbine von 2400 kW-Leistung, d. h. dieser Maschinensatz ermöglicht einerseits eine Stromerzeugung ohne Dampf-abgabe an den Betrieb im reinen Kondensationsbetrieb und andererseits die volle Ausnutzung der vorhandenen Dampfkapazität im Entnahme-betrieb.

Durch die Inbetriebnahme des Sektionalkessels im Dezember 1950 und die Inbetriebnahme der erwähnten Entnahme-kondensationsturbine im Januar 1952 sind die durch die Demontage im Heizkraftwerk entstandenen Lücken zu einem erheblichen Teil wieder ausgefüllt worden. Die ursprünglich vorhandene installierte Dampfleistung und Maschinenleistung ist jedoch auch heute noch nicht erreicht. Wir wollen hoffen, daß uns in absehbarer Zeit weitere Mittel zum Ausbau des Heizkraftwerkes zur Verfügung gestellt werden können, damit es möglich wird, die beiden Mietkessel abzustößen und durch eine neuzeitliche und wirtschaftlich arbeitende Kesselleistung zu ersetzen, ferner einen zweiten Maschinensatz für Entnahme-kondensationsbetrieb aufzustellen.

In Anbetracht des bestehenden Engpases in der Energieversorgung können wir stolz darauf sein, daß es trotz erheblicher Schwierigkeiten gelungen ist, die Möglichkeit der Eigenerzeugung aus Dampfkraft in unserem Betrieb wesentlich zu erhöhen. Die damit bereitgestellte Leistung kann jedoch nicht allein unserem Betrieb zugute kommen, sondern soll nach den letzten Anweisungen der HV Energie auch der Allgemeinheit dienen und dazu beitragen, die Abschaltungen zu verringern. Dies kann am besten dadurch aufgezeigt werden, daß die Leistung dieses Maschinensatzes etwa der täglichen Abschaltleistung der Stadt Jena entspricht.

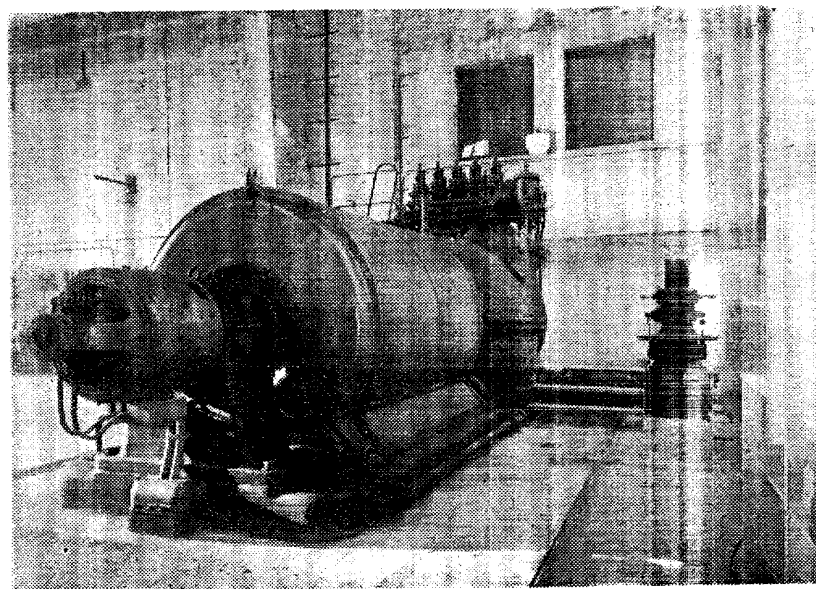
Der jetzt in unserem Heizkraftwerk in Betrieb genommene Turbosatz von 2400 kW-Leistung ist nebenstehend abgebildet. Es handelt sich dabei um einen gebraucht gekauften Maschinensatz, und zwar stammt die Turbine, Bauart AEG, von dem Betrieb Schachenmayr & Co., Salach bei Stuttgart — bekannt durch die Nomotta-Wolle —, der Generator, Bauart AEG, von der Filmfabrik Wolfen. ABL, Pmr.



ungskessel umgebauten Sektionkessels um 10 t/h auf 32 t/h erhöht werden. Der Wiederaufbau der Produktionsstätten schritt rascher voran, so daß auch jetzt die vorhandene Kesselleistung noch nicht ausreichte, um im strengen Winter den gesamten Dampfbedarf zu decken. Zusätzlich wurden zur Reserve zwei Stück Mietkessel aufgestellt mit einer Gesamtleistung von 10 t Dampf je Stunde, da-

Mitteldruck von 13 atü. Die nach der Demontage verbliebene Gegendruckturbine von 1000 kW-Leistung kann nur mit einem Druck von 13 atü betrieben werden und nur in der Heizperiode unter Verwendung des Abdampfes zur Heizung für die Stromerzeugung eingesetzt werden.

Bis vor kurzem war für die auf der Hochdruckseite vorhandene Kesselkapazität



Kritik

Der Volkswirtschaftsplan und seine Erfüllung beschäftigt alle Kollegen des VEB Carl Zeiss. Auch unsere Betriebsleitungen haben ihre Aufgaben. Es ist deshalb ohne weiteres verständlich, daß sie nicht verstehen können, wenn plötzlich kurzfristig 16 Kollegen, zum Teil führende Funktionäre, kurz vor dem letzten Zehntel der Erfüllung des Planes herausgezogen werden, damit sie in der Betriebspartei-schule ihr gesellschaftliches Wissen erweitern sollen. Ohne weiteres ist hier die Zusammenarbeit zwischen Partei und Betriebsleitung notwendig. Die Partei ist anleitend und fördernd. Auch wird sie bestrebt sein, im gegenseitigen Einvernehmen eine Gefährdung in der Durchführung der Pläne unter allen Umständen zu vermeiden. Es ist für die Zukunft notwendig, daß die Beschickung der Betriebspartei-schule genug eingeplant wird, damit den Betriebsleitungen in der Durchführung der Planung kein Schaden entsteht. Die Leistung jedes einzelnen Kollegen im Betrieb ist einkalkuliert und berechnet worden.

Es ist aber auch erforderlich, daß die Betriebsleitungen bemüht sind, nicht immer das Betriebliche in den Vordergrund zu stellen. Sie werden für die Zukunft verstehen müssen, daß es notwendig ist, die neue politische Ökonomie zu begreifen, um auch auf dieser Grundlage die Durchführung der Planerfüllung zu gewährleisten. Ohne das

erforderliche Bewußtsein der Kollegen wird es auch der besten Betriebsleitung nicht möglich sein, die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Die Begeisterung für die Planwirtschaft wird nicht nur an der Maschine oder am Arbeitsplatz geweckt, sondern auch durch das Wissen um die sozialistische Ökonomie mit ihren fortschrittlichen Arbeitsmethoden.

Es wäre sehr erfreulich, wenn die Betriebsleitungen mehr helfende Kritik üben würden. Doch dieses beweisen nicht immer ihre Maßnahmen, durch welche ein reibungsloses Beschieken der Betriebspartei-schule durchgeführt werden kann. Lange, FKönl.

Vorbildliche Arbeit zwischen Gruppe und Pate

Mit Beginn des 4. Berufswettbewerbes nahm sich jede Gruppe einen Paten, welcher gute fachliche Kenntnisse besitzt. Dieser Pate soll in der betreffenden Gruppe die fachliche Arbeit der Lehrlinge unterstützen, damit die Brigade ihr Ziel im 4. Berufswettbewerb erreicht. Daraufhin hat sich unsere Gruppe einen Paten ausgewählt, welcher sich nach kurzer Zeit bei uns vorstellte. Er kam aus dem Hauptwerk Abt. MBB und ist technischer Angestellter. Der Pate, Herr Glöckner, ist bereit, uns in unserer Arbeit soweit es möglich ist zu unterstützen. Er schlug vor, im Hauptwerk die Arbeiten eines Feinmechanikers zu zeigen. Wir können daraus

sehen, welche Arbeiten wir als ausgebildeter Feinmechaniker zu verrichten haben. Wir glauben, daß die anderen Gruppen und Brigaden diesem Beispiel folgen werden.

Freundschaft
Gruppe 11, GLehr II

An alle Freunde unseres Werkes!

Ein wichtiges Agitations- und Propagandamittel unserer neuen Gesellschaftsordnung ist die Wandzeitung. Man hat wohl gewußt von der Bedeutung einer solchen Zeitung, hat aber geglaubt, sie nebenbei erledigen zu können. Aber wie man das kann, hat ja die bisherige Wandzeitungsarbeit der FDJ in unserem Betrieb bewiesen. Das soll anders werden, und ich glaube auch, daß die FDJ-Leitung derselben Meinung ist und uns, unserem zukünftigen Kollektiv, vollste Unterstützung gewährt.

Deshalb möchten wir die Bitte an alle Freunde unseres Werkes richten: Freunde, die dazu bereit wären, in unser bis jetzt noch kleines Kollektiv beizutreten, möchten sich im FDJ-Büro melden.

Artikel, Berichte, Kritiken schreiben, Malen, Zeichnen und vieles andere gehört zu einer guten Wandzeitung. Aber auch Lust und enge Zusammenarbeit gehört dazu. Überlegt es euch, und es wird sich bald eine Wandzeitungsarbeit nach Muster entfalten.

Freundschaft!

III. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik in Oberhof

Nur noch wenige Tage trennen uns von einem der größten Wintersportereignisse innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik.

Wenn in der Zeit vom 27. Januar bis 3. Februar 1952 in Oberhof die III. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik durchgeführt werden, die mit ein entscheidender Beitrag sind in unserem Kampf um Einheit und Freiheit im gesamtdeutschen Sport, im Kampf um die Einheit Deutschlands sowie für die Erhaltung des Weltfriedens, werden alle bei den III. Wintersportmeisterschaften anwesenden Werktätigen und Freunde des Wintersportes nicht nur in den Genuß kommen, sportliche Höhepunkte miterleben, werden nicht nur in den Genuß kommen, einige Tage im Herzen Deutschlands, in unserem schönen Thüringen, dem besten Wintersportgebiet, Freude und Erholung zu finden, sondern haben auch die Möglichkeit, während dieser Zeit Zeuge zu sein von kulturellen Veranstaltungen, welche ein sehr hohes Niveau besitzen werden.

Wir wollen es nicht versäumen, schon heute alle Werktätigen und Freunde etwas vertraut zu machen mit den Kulturveranstaltungen, die während der III. Wintersportmeisterschaften in Oberhof sowie in den umliegenden Orten zur Abwicklung gelangen.

Das Erich-Weinert-Ensemble, ein Ensemble der Deutschen Volkspolizei, wird mit seinen Liedern und Tänzen den großen Friedenswillen unserer Deutschen Volkspolizei dokumentieren. Es wird mit seinen Liedern und Tänzen zum Ausdruck bringen, daß unsere Volkspolizei mit Recht diesen Namen trägt,

daß sie bereit ist, die Werte unseres deutschen Volkes, d. h. die Werte nicht nur innerhalb unserer Deutschen Demokratischen Republik, sondern in ganz Deutschland, vor allen imperialistischen Angriffen zu schützen, und nicht, wie es in Westdeutschland der Fall ist, daß man die Polizei als Knüttelparden gegen das deutsche Volk benutzt.

Unser Sinfonie-Orchester Gotha wird in Verbindung mit dem Solisten, Nationalpreisträger Jaro Prohaska, Ausschnitte geben aus der Musik von Musorgski, Verdi und Tschaiowski, sowie von Richard Wagner: Schlußansprache des Hans Sachs aus den Meistersingern von Nürnberg.

In drei Sportschauen der demokratischen Sportbewegung werden unsere Spitzenkünstler Ausschnitte bringen über die Kraft und Stärke unserer demokratischen Sportbewegung.

So werden u. a. die DDR-Turnriege, Rhönrad- und Rollschuhgruppen sowie unsere Kunstradfahrer und unsere Kunstkräftsportgruppe Usedom allen Anwesenden in ihren Darbietungen den Beweis erbringen über die bisher geleistete Arbeit vom Breitensport bis zum Spitzensport.

Musikalisch werden diese Veranstaltungen umrahmt von dem bekannten Orchester der Berliner Volkspolizei unter der Leitung von Musikdirektor Kaufmann.

Für frohe Stimmung und Unterhaltungsmusik mit deutschen und sowjetischen Liedern werden Chor, Solisten und Orchester des Mitteldeutschen Rundfunk Leipzig unter der Leitung von Erich Donnerhack sorgen.

Nicht zu vergessen seien unsere Chemnitzer FDJ-Spatzen, die in einer Stärke

von 115 FDJlern und Jungen Pionieren uns deutsche und internationale Volkslieder in allen Sprachen singen werden. Gerade sie werden mit ihren Liedern die Freundschaft zu allen Ländern der Erde zum Ausdruck bringen. Sie werden auch allen Freunden die Gelegenheit geben, die Kulturschätze anderer Länder kennenzulernen.

Als letztes wollen wir noch das Max-Reimann-Ensemble aus Jena auführen, welches mit Orchester, Chor, Tanz- und Laienspielgruppe uns Ausschnitte bringen wird von der hohen kulturellen Entwicklung innerhalb unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Diese wenigen aufgeführten Kulturgruppen, Ensemble usw. sind nur ein kleiner, bescheidener Teil, deren Aufgabe es sein wird, während der Zeit der III. Wintersportmeisterschaften allen Gästen und Anwesenden frohe und glückliche Stunden der Unterhaltung und des Frohsinns zu schaffen.

Für alle Werktätigen sowie für alle Freunde des Wintersportes muß es nur noch eine Lösung geben:

Auf nach Oberhof, dem Kurort der Werktätigen!

Auf nach Oberhof, dem Austragungsort der III. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik!

Sie werden durch ihre Anwesenheit die Verbundenheit zur demokratischen Sportbewegung zum Ausdruck bringen.

Sie werden vor aller Öffentlichkeit zum Ausdruck bringen, daß auch sie ein Teil mit dazu beitragen wollen im Kampf für Einheit und Freiheit im gesamtdeutschen Sport.

Ein Blick zurück — vorwärts zu neuen Erfolgen

Ein erfolgreiches Sportjahr ist abgeschlossen. Wir wollen nicht versäumen, unseren Freunden und Anhängern einen kurzen Überblick über die geleistete Arbeit im Jahre 1951 zu geben.

Unsere demokratische Sportbewegung kann auf viele, stolze Erfolge zurückblicken. Unter der Losung „Vorwärts im Kampf um die Einheit und Freiheit im deutschen Sport“ wurde die Freundschaft zwischen Ost und West gefestigt. Bei den II. Wintersportmeisterschaften in Oberhof, bei den akademischen Sommerspielen sowie bei den Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin wurden viele zonale und internationale Verbindungen angeknüpft. Bei diesen Sportveranstaltungen hat die friedliebende Jugend der Welt gezeigt, daß sie Vertrauen zu unserer demokratischen Regierung hat. Einen wesentlichen Beitrag haben die Sportlerinnen und Sportler sowie die Funktionäre der demokratischen Sportbewegung geleistet.

Auch unsere BSG Motor Jena kann auf viele Erfolge zurückblicken. Der Kampf um die Einheit Deutschlands und für die Einheit im deutschen Sport wurde durch Interzonen-Vergleichskämpfe verstärkt und gefestigt. Die Sektionen Fußball, Handball, Hockey, Schwimmen, Leichtathletik, Motorrennsport, Turnen und Tischtennis konnten mit westdeutschen Sportfreunden ihre Kräfte messen. So waren u. a. die Fußballer von Kilia Kiel, Leverkusen und Schwaben Augsburg Gäste unserer BSG. Mit Sportfreunden aus Marburg, Göttingen, Frankfurt, Bayer Leverkusen, Köln, Goslar, Kassel, Marienburg schlossen unsere Hockeyer Freundschaft. Die Schwimmer waren in Kassel und Frankfurt, die Leichtathleten in Kulmbach und unsere Handballer in Nürnberg und Fürth. Auch unsere Tischtennispieler konnten gegen westdeutsche Freunde aus Herzogen-Aurach und Nürnberg und ausländische Mannschaften (England) ihre Kräfte messen. Die Turner nahmen an einem Interzonenwettkampf gegen Hessen Kassel teil und überzeugten durch gute Leistungen. Bei allen Veranstaltungen wurde der Gedanke für die Einheit Deutschlands in den Vordergrund gestellt und viele Freunde für unsere demokratische Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik gewonnen. Auch auf sportlichem Gebiet wurden die Leistungen gesteigert und die Breitenentwicklung gefördert. Viele große Erfolge spiegeln die geleistete Arbeit unserer Aktiven und Funktionäre wider. Unsere bekannte Spitzensportlerin Linde Anders konnte bei den akademischen Sommerspielen in Berlin in der 4 x 200-Meter-Staffel Leichtathletik Frauen einen wesentlichen Beitrag an der Erringung der Studenten-Weltmeisterschaft leisten. Weiterhin war sie in Rumänien und Polen und nahm an den Vergleichskämpfen gegen die Sportfreunde aus den Volksdemokratien teil. Bei den Wettkämpfen im Jahre 1951 konnten Sportfreundinnen und Sportfreunde aus unserer BSG folgende DDR-Meisterschaften erringen:

1. Siegfriede Weber-Dempe, DDR-Meisterin in 80 m Hürden,

2. Inge Vogt, DDR-Meisterin im Speerwurf,
3. Inge Weber, DDR-Jugendmeisterin im Hochsprung,
4. Horst Schlegel, DDR-Meister im Speerwurf,
5. Dietmar Abicht, DDR-Meister im 100 m-Rückenschwimmen,
6. Dietmar Abicht, DDR-Meister im 200 m-Rückenschwimmen,
7. Kurt Baum, DDR-Meister im Sportwagen Formel 2.

Ganz besonders stolz sind wir auf unsere Mannschafts- und Staffelmeyerschaften.

8. Leichtathletik Frauen Sonderklasse: DDR-Mannschaftsmeister,
9. Tischtennis: DDR-Mannschaftsmeister,
10. Hockey: weibliche Jugend DDR-Meister,
11. 4 x 100 m-Staffel Leichtathletik Frauen DDR-Meister,
12. 4 x 100 m-Rückenschwimmen Männer DDR-Meister.

Gerade die Mannschafts- und Staffelmeyerschaften zeugen von der geleisteten Breitenarbeit unserer BSG, denn im Vordergrund unserer Arbeit steht das Kollektiv und die Gemeinschaft.

Neben diesen DDR-Meisterschaften stellten unsere Sportfreundinnen und Sportfreunde verschiedene DDR-Rekorde auf, u. a. Dietmar Abicht im 400 m-Rückenschwimmen, die 4 x 100 m-Staffel und die 4 x 200 m-Staffel Leichtathletik Frauen sowie unsere Frauenmannschaft in der Leichtathletik-Sonderklasse.

Sämtliche Hockey-Mannschaften sind Thür. Landesmeister in der Saison 1950/51, und in der DDR-Meisterschaft stand unsere 1. Mannschaft an 2. Stelle. Auch die Sektion Fußball kann einen Leistungsanstieg verzeichnen. Die erste Mannschaft steht zur Zeit in der D.S.-Liga an 2. Stelle. Alle anderen Mannschaften stehen in ihren Klassen im ersten Drittel der Tabellen. Schöne Erfolge konnte auch die Sektion Tischtennis erzielen. Bei den gesamtdeutschen Mannschaftsmeisterschaften in Halle, wo stärkste Konkurrenz vorhanden war, belegte unsere Mannschaft hinter München und Wiesbaden einen achtbaren 3. Platz. Die Wassersportler stellten im Kajak-Slalom 3 Kreismeister, 3 Landesmeister und den 2. DDR-Mannschaftssieger. Im Kanu können 3 Kreismeister und 2 Landesmeister namhaft gemacht werden.

Die Turner waren im Jahre 1951 sehr aktiv. Sie konnten in Vergleichskämpfen gegen Helbra und Magdeburg, Werdau und Schweinsburg, Hartha und Zella-Mehlis sehr erfolgreich abschneiden. Vergessen soll nicht werden, daß die Sektion Turnen sehr gute Breitenarbeit geleistet hat. Unsere Knaben- und Mädchengruppen, die auf 300 Knaben und Mädchen angewachsen sind und den Nachwuchs für unsere BSG bilden, können mit beachtlichen Leistungen und geregelter Übungsbetrieb aufwarten.

Die gesellschaftliche und organisatorische Arbeit innerhalb unserer BSG wollen wir auch kurz streifen. Im Jahre 1951 konnte sich die Mitgliederzahl verdoppeln. Die BSG zählt zur Zeit 3400 Mitglieder und gliedert sich in 16 Sektionen auf. Vier neue Sektionen wurden gegründet, und zwar Wandern und Wintersport, Volleyball, Motorrennsport und Fechten; ein Zeichen, daß nicht nur Wert auf Spitzenkönner, sondern auch auf die Breitenentwicklung gelegt wird.

Im 1. Wettbewerb der demokratischen Sportbewegung „Vorwärts zur Volkssportbewegung“ waren wir im Kreis Jena die drittbeste BSG. Im 2. Wettbewerb „Vorwärts im Kampf um die Einheit und Freiheit im deutschen Sport, verbreitert und festigt die Volkssportbewegung“ konnten wir als beste BSG des Kreises Jena abschneiden. Im Landesmaßstab der SV belegten wir einen achtbaren 3. Platz.

Unsere Regierung schuf durch das „Gesetz zur Förderung der Jugend und des Sportes“ die Voraussetzung für diese friedliche Entwicklung. Durch die Reorganisation des Sportes auf Produktionsbasis wurde die Grundlage zur Volkssportbewegung geschaffen. Sport ist nicht Selbstzweck. Er dient dem Zweck, gesunde und kräftige Menschen zu entwickeln, die ihre Aufgaben im Betrieb erfüllen. Die demokratische Sportbewegung — somit auch unsere BSG — ist ein Teil der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands und steht in vorderster Front im Kampf um die Einheit Deutschlands und zur Erhaltung des Friedens. Leider wird die Rolle der demokratischen Sportbewegung von vielen Stellen in unserem Werk noch unterschätzt. Unsere Werkleitung, Kulturdirektion und Personal-Hauptleitung haben erkannt, daß nur gesunde und lebensfrohe Menschen die Arbeitsproduktivität erhöhen können und unterstützen und fördern weitgehendst unsere BSG. Doch gibt es viele Stellen im Werk, die diese Entwicklung hemmen, was beweist, daß noch nicht alle verantwortlichen Kollegen die gesellschaftliche Bedeutung des Betriebssportes erkannt haben. Wie ist es sonst möglich, daß Spitzensportler zu Interzonenkämpfen und Meisterschaften nicht freigestellt werden. Oder liegt es daran, daß noch viele Abteilungsleiter, Meister und Lehr-ausbilder Mitglied anderer BSG sind? Wir schlagen der KD und vor allem dem Kollegen von LBL vor, sich für dieses Problem zu interessieren. Auch unsere FDJ zeigt wenig Interesse für den Sport. Die Zusammenarbeit mit einzelnen Kollegen der BGL ist erfreulicherweise in letzter Zeit besser geworden.

Wir Sportler können beruhigt in die Zukunft schauen. Ungeahnte Möglichkeiten und Perspektiven liegen vor uns. Möge das Jahr 1952 uns die Einheit Deutschlands und somit die Grundlage für einen dauerhaften Frieden in Europa bringen. Wir Sportler der BSG Motor Jena werden uns mit aller Kraft für dieses Ziel einsetzen.

Vorwärts zu neuen Erfolgen!

Sta.